NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 08230011 6

Digitized by Google

Digitized by Google

[Martha Blackford]

Die Schweſtern,

oder die

Gefahren der Verheimlichung,

ein Spiegel

für junge Töchter.

Aus den Denkwürdigkeiten der Familie Mac Roy.

Von der Verfaſſerinn

der Schottiſchen Waiſen,

und

Deutſch herausgegeben

von

dem Ueberſetzer derſelben,

Dr. Philipp Auguſt Petri,

Prediger zu Lüethorſt im Königreiche Hannover.

Erſter Theil.

Braunſchweig, 1826.

bei G. C. E. Meyer.

NAS
Blackford

Digitized by Google

Juvenile literature - Fiction, Scottish

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
759037 A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1935 L

Digitized by Google

Vorrede
der Verfaſſerinn.

Die Nachſicht und Aufmunterung, mit welcher das Publicum die früheren Erzeugniſſe der Verfaſſerinn aufgenommen hat, veranlaßt ſie, abermahls die Feder zu ergreifen, und wenn auch nicht ganz ſo ſchüchtern, doch noch immer mit großem Mißtraun in ihre Leiſtungen, die Aufmerkſamkeit ihrer Leſer für eine andere Familien-Geſchichte in Anſpruch

KRAUS 24DEC'34

Digitized by Google

zu nehmen, die ſich, wie die früheren, auf wirkliche Vorgänge gründet.

Der innige Wunſch, zur Veredlung der Grundſätze, wie zur Verminderung der Verirrungen des aufwachſenden Geſchlechts beizutragen, hat ſie veranlaßt, vorzüglich die jüngere Claſſe von Leſern ins Auge zu faſſen, und die gute Aufnahme, die ſie bei derſelben gefunden, läßt ſie hoffen, daß ſie ihren Zweck nicht ganz verfehlt haben werde. In der vorliegenden Erzählung hat ſie ihre geringen Kräfte, zu belehren und zu unterhalten, an einigen Vorbildern eines ſchon reiferen, wiewohl erſt in ſeiner Blüthenzeit befindlichen, jugendlichen Alters verſucht. Sie enthält die

Digitized by Google

Geſchichte zweier nicht unliebenswürdiger und nicht ungebildeter junger Mädchen, von ihrem erſten Eintritte in die Welt bis zu dem Zeitpunkte, wo die völlige Entwickelung ihrer Grundſätze, Gewohnheiten und Sitten einen entſchiedenen Einfluß auf ihr künftiges Loos gewonnen hat.

Ihre Geſchichte beginnt in dem Augenblicke, wo ſie im Begriffe ſind, ſich zum erſten Mahle von einer ganz an ihnen hängenden, zärtlich beſorgten Mutter, die ihnen allein von den Eltern übrig blieb, zu trennen. Sie hatte mit ihnen, bis zu dieſem Zeitpunkte, in großer Zurückgezogenheit gelebt, hatte ſich ganz der ſorgfältigſten Leitung ihrer

Digitized by Google

Erziehung gewidmet, ihre Sitten und ihr Herz zu bilden geſucht. Aus den verſchiedenen Auftritten, welche nun erfolgen, aus den kleineren und größeren Begebenheiten, in die ſie jetzt verflochten werden, und aus den verſchiedenen Eindrücken, die das Herz der jungen Frauenzimmer dabei empfängt, geht die Nothwendigkeit einer frühen Charackter-Feſtigkeit hervor, um den gefährlichen und faſt unmerklichen Einflüſterungen der Eitelkeit gehörig zu begegnen. Es iſt kaum möglich, die Gefahr eines jungen Mädchens, auf das, bei ſeinem Eintritte die Welt, die Schmeichelei Einfluß gewinnt, lebhaft und abſchreckend genug zu ſchildern, ſelbſt wenn die

Digitized by Google

Schmeichelei von Perſonen ausgeht, deren Verſtand und deren Einſichten ihm keine Achtung einflößen. In einem ſolchen Falle darf ſich eine Tochter glücklich preiſen, wenn ihr die Vorſehung einen verſtändigen Vater, oder eine einſichtsvolle Mutter, ſchenkte, denen ſie ihr ganzes Herz öffnen, und deren Rathe ſie unbedingt vertrauen kann. Wahrlich, ein ſolcher Vater, oder eine ſolche Mutter, werden mit parteiiſchem Auge auf die Tochter blicken, aber zu gleicher Zeit für ihr irdiſches und ewiges Glück zu lebhaft Sorge tragen, um Verirrungen zu überſehen, durch die das eine oder das andere gefährdet werden könnte. Daher ſollte die Tochter ſich früh

Digitized by Google

gewöhnen, vor allen Rathgebern ihrer Mutter zu vertrauen, Verheimlichung gegen dieſe als ein Verbrechen zu betrachten, und unter ihrer Leitung und mit ihrem Beiſtande richtige Anſichten zu gewinnen von allem, was dem Jugendleben eigenthümlich und neu iſt.

Auf den folgenden Blättern wird nun das verſchiedene Verhalten zweier Schweſtern in Beziehung auf dieſen beſonders wichtigen Punct geſchildert. Beide genießen in früher Jugend dieſelben Vortheile; keine iſt ohne zärtliche Liebe, ohne kindliche Hochachtung gegen ihre Mutter. So wie ſie nun aber zu neuen Auftritten ihres Lebens gelangen, un=

Digitized by Google

erwartete Verſuchungen, und Anreitzungen er=leiden, die ihnen bis jetzt fremd blieben, ſo entfaltet ſich auch die Verſchiedenheit ihrer beiderſeitigen Neigungen, ihrer Weiſe und Eigenthümlichkeit.

Dieſe hat die Verfaſſerinn einfach, aber richtig und naturgemäß darzuſtellen, (oder, wie ſie ſagt, abzubilden) geſucht. Sie macht keinen Anſpruch auf jenen Schimmer der Einbildungskraft, oder jene Reitze der Schreibart, die einige ihrer Zeitgenoſſen ſo hoch auszeichnen; aber wenn die Vorgänge und kleinen Begebenheiten, die dazu dienen, die verſchiedene Weiſe und Charackter=Eigen=thümlichkeit Marie'ns und Julie'ns zu ent=

Digitized by Google

wickeln, nicht für unwahrſcheinlich gehalten werden, und das Ergebniß von der Art iſt, daß ſich in jedem Vorgange ein richtiges Bild des Menſchen und der Menſchennatur wiederſpiegelt; ſo wird ſie gern glauben, daß ihr Beſtreben, Belehrung mit Unterhaltung zu verbinden, ihr nicht ganz mißlungen ſeyn kann.

Martha Blackford.

Digitized by Google

Nachſchrift

des Ueberſetzers.

Der Ueberſetzer des vorliegenden Werkes *) freut ſich aufrichtig, daß er durch günſtige Verhältniſſe in den Stand geſetzt wurde, die, eben ſo beſcheidene, als geiſtvolle, edle Ver-

---

*) Es erſchien unter dem etwas einfacheren Titel: Annals of the Family of M' Roy. Jn three volumes. By Mrs. Blackford, author of the Scottish orphans, etc. London, 1823.

Digitized by Google

faſſerinn durch die Uebertragung ihrer Schottiſchen Waiſen, (Göttingen, 1824., 2 Bändchen in 8.) in Deutſchland zuerſt einführen zu können. — Hat ſchon jenes kleinere, und zunächſt dem kindlichen Jugendalter beſtimmte, Buch ſich gleichwohl des Beifalls und der Theilnahme jedes fühlenden Herzens zu erfreuen gehabt; ſo wird das vorliegende, vorzüglich der aufblühenden weiblichen Jugend beſtimmte, aber bei der natürlichen Einfachheit und ergreifenden Wahrheit, womit es Perſonen, Sitten und Zuſtände ſchildert, wie bei der Klarheit, womit ein richtiger Lebens-Tact, ohne alles Lehren und Hindeuten, von ſelbſt aus den anziehendſten, aber auch be-

Digitized by Google

denklichſten Vorgängen der Blüthenzeit des Lebens für die bezeichneten, wie für alle Leſer, zurückſtrahlt, für jedes Geſchlecht und für jedes Lebensalter anziehende Werk, ſeines Zweckes um ſo weniger verfehlen.

Eben darum hat ſich der Unterzeichnete der Verdeutſchung deſſelben unterzogen, und der Verleger alles gethan, um ſchon durch das äußere Gewand ſowohl ſeinen inneren Werth anzudeuten, als auch, es von den Gebildeten aller Claſſen und Stände, und vorzüglich von allen auf dem Titel bezeichneten, gern zur Hand genommen zu ſehen.

Einige Druck- und noch mehre Correctur-Fehler, von denen die bedeutenderen am

Digitized by Google

Schluſſe des Werks angezeigt werden ſollen, werden die gütigen Leſer jedoch mit der Entfernung des Ueberſetzers vom Druckorte nachſichtsvoll entſchuldigen. Die beiden letzten Theile werden noch in dieſem Jahre nachfolgen.

Lüethorſt, am 8. September, 1825.

Phil. Aug. Petri.

Digitized by Google

Die Schweſtern,

oder die

Gefahren der Verheimlichung,

ein Spiegel

für junge Töchter.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

An einem ſchönen, heiteren Maimorgen — die Sonne ſchien hell, und fröhlich zwitſcherten die kleinen Vögel, und ſchienen ſich der Rückkehr des Sommers zu freuen — ſaßen Frau Wilmot und ihre beiden Töchter am Fenſter des Zimmers, worin ſie ihr Frühſtück einzunehmen pflegten, emſig mit Nähen beſchäftigt, und bald im heitern Geſpräche mit einander begriffen, bald die mannigfaltigen Reitze bewundernd, welche die reiche Landſchaft, die ſich vor ihnen ausbreitete, in ſtetem Wechſel ihren Blicken darboth.

Frau Wilmot war die Wittwe eines ſehr ausgezeichneten und würdigen Geiſtlichen, der nun fünf Jahre todt war, und die Tochter eines Officiers, der nach manchem ſauren Dienſtjahre,

Digitized by Google

und nachdem er ſchwer verwundet worden, ſeinen Abſchied genommen, und ſich in Exeter niedergelaſſen hatte. Hier hatte er ſich mit einem Frauenzimmer verbunden, für welches er in ſeiner Jugend eine bleibende Zuneigung gefaßt, und das um ſeinet willen manche weit vortheilhaftere Partie ausgeſchlagen hatte. Ihr Einkommen war zwar gering, aber doch hinreichend, um ihnen die Bequemlichkeiten des Lebens zu verſchaffen, und ihrem Sohne, wie ihrer Tochter, eine Erziehung und Ausbildung ihrer Anlagen zu Theil werden zu laſſen, von der dieſe einſt den beſten Erfolg erwarten könnten. Eduard, ihr Sohn, hatte früh den entſchiedenen Wunſch zu erkennen gegeben, ein Seemann zu werden, und obſchon Hauptmann Mortimer ſowohl als ſeine Gattinn dieß beide höchſt ungern ſahen, erlaubten ſie doch, da ſie ihn dabei beharren ſahen, daß er, um zu verſuchen, wie es ihm gefalle, mit ſeinem Oheime eine Reiſe nach Weſtindien machen durfte, in der Hoffnung, daß er bei ſeiner Zurückkunft die See vollkommen ſatt haben, und nun gern zu

Digitized by Google

Hauſe bleiben werde. Eduard war aber ſeines Berufes ſo wenig überdrüſſig geworden, daß er vielmehr' entſchloſſener als je, ihn zu verfolgen, zurückkam, und ſein Oheim verſicherte den Hauptmann Mortimer, er ſey überzeugt, es werde den jungen Menſchen verderben, wenn man ſeiner Neigung Gewalt anthun wolle. Da dies nun auch ſeine Eltern einſahen, ſo erlaubten ſie ihm, als See-Cadet oder Midſchipmann einzutreten; und da er ſo glücklich war, bald Gelegenheit zu erhalten, ſich auszuzeichnen, ſo ward er zum Grade eines Lieutenants befördert, ſobald die Ordnung des Dienſtes es nur erlaubte. Sein gutes Glück verließ ihn dann nicht, denn er brachte es durch eine Reihe glücklicher Erfolge dahin, in ſeinem fünf und zwanzigſten Jahre zum Range eines Poſt-Capitains zu gelangen. Zur Zeit des Beginns dieſer Geſchichte war er Contre-Admiral, und faſt ſeit ſieben Jahren in Oſtindien.

Seine Schweſter Marie hatte in dem frühen Alter von achtzehn Jahren Herrn Wilmot geheirathet. Er hatte eine einträgliche Stelle in

Digitized by Google

der Nachbarſchaft von Exeter, und hatte mit ihrem Vater eine lange Zeit in der allerinnigſten und vertrauteſten Freundſchaft gelebt. Hauptmann Mortimer's Geſundheit hatte, in Folge ſeiner Wunden, weſentlich gelitten, und er empfand, daß ſeine Gattinn und Töchter wahrſcheinlich in ſehr wenigen Jahren ohne Beſchützer ſeyn würden. Er war daher hoch erfreut, als er ſah, daß Herr Wilmot ernſthafte Abſichten auf ſeine Tochter hatte, da er wohl wußte, daß er ſie keinem würdigeren Manne anvertrauen konnte. Als Herr Wilmot Marie'n ſeinen Antrag machte, bezeigte ſie keine Abneigung gegen die Heirath; ſie hatte ihn von ihrer Kindheit an gekannt, und höher geachtet, als alle übrigen Männer, die ihren Vater beſuchten; und ob er gleich faſt noch einmahl ſo alt war, als ſie, ſo war er doch noch ein junger und angenehmer Mann. Sie nahm daher ſeinen Antrag von ganzem Herzen an, und ihr Vater hatte die Freude, ſie verheirathet und Mutter eines kleinen Töchterchens zu ſehen, ehe er ein Leben endigte, das ihm ſelbſt den beſten

Ruf gewonnen, und allen Umwohnenden zu Wohlthat und Segen gereicht hatte. Bei ſeinem Tode bath Frau Wilmot ihre Mutter anfs inſtändigſte, ihre Wohnung für die Zukunft unter dem Dache der Tochter aufzuſchlagen, worein jene, nach einiger Ueberlegung, endlich auch willigte; und es war in den folgenden nächſten zwölf Jahren rein unmöglich, eine glücklicher verbundene Familie anzutreffen. Wilmot war der beſte und gütigſte Gatte, und Marie bethete ihn faſt an. Gewohnt, ihn auf jedem Schritte als ihren Führer und Rathgeber zu betrachten, kannte ſie keine Freude, wenn er ſie nicht theilte. Glück, Wohlſeyn und Zufriedenheit hatten ihren Wohnſitz bei ihnen genommen, und lächelten ihnen zu. Frau Mortimer ward von beiden gleich ſehr geliebt und geachtet. Zwei kleine Mädchen machten ihre ganze Familie aus, und begründeten die Freude und das Glück ihres Lebens; ihre Erziehung und ihr Unterricht füllten die ganze Zeit ihrer Mutter aus.

Doch nur allzu bald ward dies Glück un-

Digitized by Google

terbrochen und getrübt. Herr Wilmot ward eines Morgens, nach einem Falle vom Pferde, bewußtlos zu Hauſe gebracht. Er war nach einem entfernten Orte ſeines Kirchſpiels zu einem Kranken gerufen worden, der ein großes Verlangen nach ihm bezeigt hatte, und hatte unglücklicher Weiſe ein junges Pferd beſtiegen, das ſcheu geworden war und ihn abgeworfen hatte. Er lebte nur noch zwei Tage nach dem Unfalle. Frau Wilmot war viele Wochen lang untröſtlich. Die Zeit, und die vortrefflichen Grundſätze, in denen ſie erzogen war, hatten ſie endlich einiger Maßen über ihren großen und unerſetzlichen Verluſt beruhigt, und ob ſie gleich nie wieder die Munterkeit und Lebhaftigkeit zeigte, die ihr vor ihres Mannes Tode eigen geweſen waren; ſo bemühte ſie ſich doch, heiter und ruhig zu ſcheinen, die wichtigen Pflichten einer Mutter gegen ihre beiden Töchter zu erfüllen, und ihrer Mutter, die noch immer lebte, und für ihr ſo weit vorgerücktes Alter von nun fünf und ſiebzig Jahren einer ziemlichen Körper- und Geiſteskraft ge-

Digitized by Google

noß, eine zärtliche und liebevolle Tochter zu ſeyn.

Marie und Julie Wilmot näherten ſich faſt der Mannbarkeit, indem Marie jetzt in ihrem achtzehnten und Julie in ihrem ſiebzehnten Jahre war. Sie hatten ſeit ihres Vaters Tode in der vollkommenſten Zurückgezogenheit gelebt; Frau Wilmot's Vermögensumſtände waren zu beſchränkt, um mit dem benachbarten Adel auf gleichen Fuß umzugehen; ihre Erziehung aber und ihre Gewohnheiten ließen ſie dagegen nicht daran denken, mit irgend jemand Gemeinſchaft zu haben, deſſen Sitten und Geſpräche mit denen, an welche ſie allzeit gewöhnt worden war, nicht übereinſtimmten. Ihr Umgang war daher außerordentlich eingeſchränkt, indem die Familienglieder des Pfarrherrn, welcher den größten Theil des Jahres dort zubrachte, ihre einzigen vertrauten Freunde waren.

Frau Wilmot hatte, nach dem Tode ihres Gatten, das Pfarrhaus verlaſſen müſſen, und war beſtimmt worden, das ſchön gelegene Dorf

Lymſton zu ihrem künftigen Aufenthalte zu wählen, Theils wegen der reitzenden Lage deſſelben, Theils und noch mehr, wegen ihres Wunſches, in Herrn Addiſon's, des Pfarrherrn des Kirchſpiels, der ein vertrauter Freund ihres verſtorbenen Gatten, und von dieſem zum Vormnude ihrer beiden Töchter auserſehen war, Nähe zu wohnen.

Das Häuschen, von welchem ſie glücklicher Weiſe hatte Beſitz nehmen können, vereinigte alles, was es einer Familie, die blos Nettigkeit und Bequemlichkeit ſuchte, und nicht die mindeſten Anſprüche auf Pracht und äußeren Glanz machte, empfehlen konnte. Die Lage deſſelben war höchſt reitzend, denn es lag in der Mitte eines Blumengartens, in geringer Entfernung von Darling's Rock, und hatte bis Exmouth, das nur dritthalb (Engliſche) Meilen entfernt war, die Ausſicht über den Ex-Fluß. In der Ferne ſah man Torbay, und das hübſche Dorf Star Croß am jenſeitigen Ufer des Fluſſes. Die mit dichtem Walde bekränzten Ufer deſſelben, und die zahlloſen Schiffe, mit ihren in der Sonne

Digitized by Google

glänzenden Segeln, die ihn unaufhörlich auf- und abfuhren, gaben der Ausſicht ein Leben, und feſſelten auf eine Weiſe, daß der harmoniſche Reitz der ganzen Landſchaft dadurch bedeutend erhöht wurde.

Aus den Fenſtern der andern Seite des Häuschens ſah man den Fluß bis Exeter, Schloß-Powderham, Belvidere, Kirch-Powderham und Exeter-Spire, nebſt vielen andern anziehenden Gegenſtänden. Die Heerſtraße von Exeter lief ohngefähr hundert Schritte weit vor dem Garten des Hauſes vorbei, und eine Abfahrt von derſelben führte neben der Hinterſeite des Hauſes in einen anderen Theil des Dorfs.

An dem Morgen, mit welchem dieſe Geſchichte beginnt, ſaßen Frau Wilmot und ihre Töchter an dem Fenſter, welches die Ausſicht nach Exeter hatte. Sie hatten einige Minuten geſchwiegen, als Julie, zufällig aufſehend, ausrief: „Ach! liebe Marie, ſieh doch einmahl die ſchöne Barutſche! die Livree weiß mit Scharlach, und zwei Bedienten hinten auf! Wo kann ſie

Digitized by Google

hin wollen? Sie hat den Weg nach der Gegend des Dorfs eingeſchlagen, die wir bewohnen, und ich weiß keinen von unſern nächſten Nachbarn, der einen ſolchen Beſuch empfangen könnte." — „In der That, auch ich nicht," erwiederte ihre Schweſter; „aber ich hab' es ſo eilig mit meiner Arbeit, daß ich mir unmöglich die Zeit nehmen kann, darauf zu achten." — „Du biſt das wunderlichſte Mädchen, das ich je ſah," ſagte Julie; „aber bitte bitte, liebe Mutter, laß Deine Arbeit einen Augenblick, und ſieh dieſe Barutſche! Es ſieht gerade ſo aus, als wenn ſie nach unſerm Hauſe führe."

Frau Wilmot, die bis jetzt auf das, was die Töchter geſprochen, nicht geachtet hatte, ſah auf. „Ich glaube, liebes Kind, die Poſtknechte haben ſich in dem Wege geirrt; ſchelle, und ſage Hannchen, daß ſie ſie nach der Schenke weiſt, wohin ſie wahrſcheinlich wollen." — Julie ſchellte, aber ehe noch Hannchen Zeit hatte, dem Rufe zu folgen, hielt die Barutſche vor Frau Wilmot's Häuschen, und der Bediente klopfte mit

Digitized by Google

ſeiner Peitſche laut an die Thür. Als Hannchen öffnete, erkundigte er ſich, ob Frau Wilmot hier wohne, und ob ſie zu Hauſe ſey? Auf erfolgte Bejahung trug er Hannchen auf, ihr zu melden, daß Lady Balmain in der Barutſche ſey, und ſie zu ſprechen wünſche. Hannchen kam mit großem Geräuſche ins Zimmer, um die Anmeldung zu beſtellen. — „Führe Lady Balmain ins Beſuchzimmer," ſagte Frau Wilmot, „ich werde Ihrer Gnaden ſogleich aufwarten;" dann fuhr ſie zu ihren Töchtern fort: „ich weiß durchaus nicht, wer Lady Balmain iſt; da es aber eine Sache von Wichtigkeit ſeyn muß, die ſie veranlaßt, eine ſo unbedeutende Perſon, wie ich bin, aufzuſuchen; ſo halt' ich's für das Beſte, ſie allein zu empfangen; bleibt daher hier, meine lieben Kinder, bis ich Euch rufen laſſe."

Als Frau Wilmot in das Beſuchzimmer trat, fand ſie ein feines Frauenzimmer, von mittlerm Alter, ſehr modiſch gekleidet, und im Sofa ruhend. Es machte keine Bewegung aufzuſtehen, ſondern ſagte blos: „Ich bin ſo ſehr ſchwach,

und von dem Fahren auf Ihren endloſen, fürchterlichen Wegen ſo erſchöpft, daß ich hoffe, Sie werden die Freiheit, die ich mir genommen habe, in Ihrem Sofa zu ruhen, entſchuldigen. Ich denke, Sie wiſſen, wer ich bin; denn, wenn ich auch meinem armen Bruder nicht geſchrieben habe, ſo konnte es doch nicht fehlen, daß Sie durch die öffentlichen Blätter hinlänglich von mir hörten. Sir Robert Balmain's Stand und Glück können niemand unbekannt ſeyn." —

„Gnädige Frau müſſen meine Unwiſſenheit entſchuldigen," erwiederte Frau Wilmot, „ich habe ſeit vielen Jahren in ſo großer Abgeſchiedenheit gelebt, daß ich mit allem, was in der großen Welt vorgeht, gänzlich unbekannt bin." —

„Wie!" ſagte die erſchöpfte Dame, von ihrer Verwunderung ein wenig aufgeregt, „Sie wiſſen in Wahrheit nicht, wer ich bin? Entſinnen Sie ſich nicht der Madam Maſon, Ihres Gemahls Schweſter? Gedachte er meiner nie gegen Sie?" —

„O ja," erwiedette Frau Wilmot, er ge=

Digitized by Google

dachte oft ſeiner Schweſter, und bedauerte ſehr, daß ſeit ſo langer Zeit alle Gemeinſchaft unter ihnen aufgehört habe; erſt das Jahr vor ſeinem Tode zog er im Oſtindiſchen Hauſe vom Hauptmann Maſon Erkundigungen ein, und erfuhr, daß er am Leben, und zum Major befördert worden ſey; aber es iſt doch gewiß nicht Madam Maſon, die ich unter einem andern Nahmen vor mir ſehe?" —

„Ja, liebe Schweſter, es iſt in der That die vormahlige Helene Maſon, die nun den Nahmen Balmain führt. Der arme gute Maſon," fuhr ſie fort, „ward in der Schlacht getödtet, und ließ mich in einem höchſt bejammerungswürdigen Zuſtande zurück; in Wahrheit, meine Nerven haben die ſchreckliche Erſchütterung, die ſie damahls erlitten, nie wieder überwunden. Ich trauerte einſam viele Monate, und war eben im Begriffe, nach England und nach Hauſe zurückzukehren, und alle meine Sorgen in meines gütigen und theilnehmenden Bruders Buſen auszuſchütten, als ich aus einer Engliſchen Zeitung

ſeinen plötzlichen Tod erfuhr. Ach, meine Liebe, Sie glauben nicht, in welch' einen Zuſtand tödtlicher nervöſer Reitzbarkeit mich dieſe Nachricht verſetzte! Ich konnte nichts beſchließen, und ſo ging die Flotte ohne mich unter Segel. Dieß war ein ſehr glücklicher Umſtand für mich, da in weniger als drei Wochen darauf Sir Robert Balmain, welcher die Armee, zu welcher mein armer Maſon gehörte, befehligte, nach Calcutta kam, und die Wittwe ſeines Freundes aufſuchen ließ. Er war, wie er mir nachmahls geſagt hat, bei meinem erſten Anblicke von Bewunderung erfüllt, welche nachher Liebe wurde, und ſo ward ich am Ende des folgenden Monaths abermahls Frau."

„Sir Robert, der ein großes Vermögen erworben hatte, beſchloß, Indien, ſobald ſein Nachfolger ernannt ſeyn würde, zu verlaſſen, aber mancherlei Urſachen waren Schuld, daß wir erſt vor ſechs Monathen abſegeln konnten. Wir ſind ſeit drei Monathen in England, und haben uns jetzt in einem anſehnlichen Hauſe in Port-

Digitized by Google

land-place recht artig eingerichtet. Da ich eine ſo ſchlechte Correſpondentinn geweſen war, ſo ſchämte ich mich in der That, die Verbindung mit Ihnen, da ſie mir fremd waren, eher zu erneuern, als bis ich zu Ihnen kommen, und mich rechtfertigen konnte. Ich kann Sie verſichern, daß ich ſtets eine große Zuneigung gegen meinen armen Carl hatte, und folglich ſeiner Familie ſehr zugethan bin; aber meine Nerven ſind ſo ſchwach, und jede Anſtrengung iſt meiner Geſundheit ſo äußerſt nachtheilig, daß ich mich, während meines ganzen Aufenthalts in Indien, nie zum Briefſchreiben im Stande fühlte. Ich hoffe indeß aufrichtig, daß mein früherer Mangel an Aufmerkſamkeit mir vergeben werden wird, und daß Sie mir von jetzt an erlauben werden, Ihre Freundſchaft zu ſuchen."

Während der ganzen Zeit, daß die gnädige Frau ſprach, hielt ſie ihr Salz zum Aufriechen bereit, als wenn ſie der Anſtrengung des Redens jeden Augenblick zu erliegen befürchtet hätte, und nach der Art zu ſchließen, wie ſie das, was ſie

geſagt hatte, vorbrachte, ſchien ſie mehr eine ihr aufgegebene Lection zu wiederhohlen, als ihr eigenes Gefühl auszuſprechen. Frau Wilmot konnte unterdeß nicht umhin, ſich die vielen kummervollen Stunden ins Gedächtniß zu rufen, die ihr Gatte eben um dieſer Schweſter willen erlitten hatte. Sie war von klein auf ein verwöhntes, verzogenes Kind geweſen. Beim frühen Tode ihrer Eltern noch ſehr jung, hatte ſie bei ihrem Bruder gelebt, der die Fehler, welche die übergroße Zärtlichkeit und Eitelkeit ihrer Mutter erzeugt hatten, durch Güte und liebevollen Rath wieder gut zu machen ſuchte; aber alles, was er gewann, war das Beſtreben von ihrer Seite, ihre Fehler vor ihm zu verbergen, während ſie ſich für dieſen Zwang dadurch ſchadlos zu halten ſuchte, daß ſie ihren Thorheiten zwiefach den Zügel ſchießen ließ, ſo oft ſie ſich ſicher glaubte, nicht von ihm bemerkt zu werden. Sie war ein ſehr hübſches Mädchen, und da ſie Romane und jede Art leichtſinniger Leſerei zu ihrem beſtändigen, obgleich geheimen, Geſchäfte machte: ſo hielt ſie

Digitized by Google

ſich ſelbſt für die bedrängteſte Heldinn, die je lebte, als ſie einſt an einem Balle Theil genommen hatte, (welchen ſie beſuchen zu laſſen, ihr gütiger Bruder, ſeinem eigenen Urtheile und Willen entgegen, durch die wiederhohlten dringenden Bitten eines benachbarten Frauenzimmers vermocht worden war) und am folgenden Morgen erklärte, daß ſie ihr Herz und ihre ganze Seele dem hübſchen Hauptmann Maſon gegeben, mit dem ſie getanzt, ihr Bruder aber zu ihrer ſo ſchnellen und unwandelbaren Liebe nur lachte und ihr erklärte, daß er ſich Hauptmann Maſon's Beſuche im Pfarrhauſe, ohne eine beſſere Empfehlung, als ſeinen rothen Rock, verbitten werde. Hauptmann Maſon machte indeß einen Morgenbeſuch, um ſich nach ſeiner bezaubernden Tänzerin, wie er Miß Wilmot nannte, Befinden zu erkundigen. Ihr Bruder empfing ihn höflich, obgleich kalt, und gab ihm, als er ſich empfahl, deutlich zu verſtehen, daß er es ſich, bei der großen Jugend ſeiner Schweſter, zur Regel gemacht habe, ſehr wenig Beſuch in ſein Haus einzuladen, und ſich

daher in ſeinen gegenwärtigen Verhältniſſen das fernere Vergnügen von Hauptmann Maſon's Bekanntſchaft verſagen müſſe. Einige Tage lang ſchmollte und maulte ſeine Schweſter, wenn ſie in ſeiner Geſellſchaft war, und brachte, ihrem Ausſehen nach, ihre einſamen Stunden in Thränen zu; endlich aber kehrte ihre gute Laune zurück, und ihr Bruder glaubte, daß Helene eben ſo wenig noch an Hauptmann Maſon denke, als er ſelbſt. Aber nach wenigen Wochen erfuhr er auf eine grauſame Weiſe, wie ſehr er irrte, denn als er eines Morgens zum Frühſtück hinunter kam, wunderte er ſich, daß ſeine Schweſter, welche früh aufzuſtehen pflegte, ſich nicht ſehen ließ; er ging ſofort nach ihrem Zimmer hinauf, und — fand ſie entflohen. Auf dem Tiſche lagen ein paar Zeilen an ihn, die ihm eröffneten, daß es ihr ſehr leid thue, ihn zu kränken, daß aber ihr Leben davon abhänge, ihren angebetheten Maſon zu heirathen, und daß ſie ihr Glück auf dieſe Weiſe zu ſichern geſucht habe, wohlwiſſend, daß ihr keine Hoffnung bleibe, ſein Kie-

ſelherz durch Gründe anderer Art, die ſie an-führen könne, zu erweichen. — Wilmot war heftig ergriffen und erſchrocken. Er hatte einige Erkundigungen über Maſon eingezogen, und in Erfahrung gebracht, daß er ein junger Mann von niedrigem Stande ſey, aber durch ein Parla-ments-Glied eine Stelle in der Armee erhalten habe, welches von einem Flecken im weſtlichen England erwählt wurde, und ſeine glückliche Rück-kehr ins Parlament der entſcheidenden Stimme von Maſon's Vater verdanke. Er war ein aus-gezeichnet ſchöner Mann, aber, allen Vermuthen nach, ſowohl ohne Erziehung, als ohne Vermö-gen, obgleich ihm zu gleicher Zeit bezeugt werden mußte, daß von ſeinem perſönlichen Character nichts nachtheiliges bekannt ſey, und ſeine Ca-meraden ihn für einen gutmüthigen Menſchen hielten.

Wilmot verzog kaum ſo lange, um ſeiner Schweſter Zettel zu Ende zu leſen; er nahm ſo-fort eine Poſtkutſche, mit vier Pferden beſpannt, und eilte der Bethörten nach, in der Hoffnung,

Digitized by Google

ſie vielleicht vor dem, was ihm nach ſeiner beſonnenen Meinung als ihr völliges Verderben erſchien, zu bewahren. Er folgte ihrer Spur durch das Land, kam oft in einer Schenke an, die ſie und ihr Begleiter erſt vor einer Stunde verlaſſen hatten, und hohlte ſie endlich ein, nachdem die Ceremonie, die ſie zur Madame Maſon machte, zehn Minuten früher vollzogen worden war.

Als er ſah, daß alle ſeine Bemühungen, ſeine Schweſter zu retten, vergebens geweſen waren, hielt er es für das Beſte, was er thun konnte, in Hinſicht ihres Vermögens, das ſich auf zehntauſend Pfund belief, mit ihrem Manne eine Uebereinkunft zu treffen, oder es wenigſtens dahin zu bringen, daß es ſicher angelegt würde; aber auch dieß ſchlug fehl; Hauptmann Maſon hatte Schulden, welche in Ordnung gebracht werden mußten; — und außerdem vermochte er, wegen des Beweiſes von Abneigung, die ihm Wilmot gegeben, ſeine Frau, alle Gemeinſchaft mit ihrem Bruder ſo bald als möglich aufzugeben. Er lehnte daher die Einladung, nach dem

Digitized by Google

Pfarrhauſe zurückzukehren, kalt ab, indem er ſich damit entſchuldigte, daß Geſchäfte ſofort ſeine Gegenwart in London erheiſchten. Helene, zu ſehr von Liebe geblendet, um glauben zu können, daß irgend etwas, das er ſagte oder that, nicht recht ſeyn könne, willigte in dieß Vorhaben, und nahm mit der größten Ruhe und Faſſuug von ihrem gütigen und liebevollen Bruder Abſchied, indem ſie, mit unbefangener Miene und in ſorgloſem Tone, ihm zu ſchreiben verſprach, ſobald ſie eingerichtet ſeyn würde.

Mehrere Jahre vergingen, ohne daß ſie ſich wieder ſahen. Zwei Mahle jährlich hörte Wilmot indeß regelmäßig von ſeiner Schweſter, nähmlich wenn ſie die Zinſen von ihrem Vermögen hob, deſſen Verwaltung bis zu ihrer Volljährigkeit er ſich durchaus nicht nehmen ließ; und als ſie ein und zwanzig Jahre alt war, reiſte er nach London, und ſuchte Beide nochmahls zu überzeugen, wie gut und klug ſie thun würden, irgend eine Uebereinkunft zu treffen, ehe und bevor er das ſo treu von ihm verwaltete Vermögen ihnen

zu eigener Verfügung übergebe. Er fand Helene'n bereit, ſich allen ſeinen Wünſchen zu fügen, aber Maſon war ſo hartnäckig, wie früher, und wollte keine Einmiſchung von einem Manne dulden, den er eben ſo ſehr fürchtete, als er ihn nicht leiden mochte.

Ein halbes Jahr darauf erhielt Wilmot von ſeiner Schweſter ein Schreiben mit der Nachricht, daß das Regiment Befehl habe, ſich nach Oſtindien einzuſchiffen, und daß ſie emſig mit den Vorbereitungen zu dieſer Einſchiffung beſchäftigt wären. Frau Maſon ſchrieb ihm weit herzlicher als gewöhnlich, ſo daß ihr Bruder in dieſem Briefe den Wunſch zu leſen glaubte, ihn vor der Abreiſe aus ihrem Vaterlande noch einmahl zu ſehen. Er machte ſich ſofort auf den Weg nach London, fand ſie aber bei ſeiner Ankunft ſchon nach Portsmouth abgereiſt; er folgte ihnen dahin auf der Stelle, ohne nur einmahl ſo lange zu verweilen, um ein wenig ruhen zu können, kam aber doch, nach aller Anſtrengung und Sorge, um einige Stunden zu ſpät. Die Flotte war abgeſegelt,

Digitized by Google

und ſeine Schweſter auf immer von ihm geſchieden. Ein einziger Brief war alles, was er, ſeit ihrer Ankunft in Oſtindien, je von Helene'n empfing, und dieſer war geſchrieben, als ihr Mann im Dienſte abweſend, und tiefer ins Land marſchirt war. So oft ihr Bruder gegen ſeine Gattinn von ihr geſprochen hatte, war es immer mit Herzlichkeit und Theilnahme geſchehen, und er hatte oft den Wunſch und die Hoffnung ausgedrückt, ſie vor ſeinem Tode noch einmahl zu ſehen. Einſt hatte er bei ſolcher Gelegenheit geſagt: „Vergiß nicht, meine Liebe, daß wenn Helene ja nach meinem Tode nach England zurückkehren, und mit Dir und meinen Kindern wieder zu verkehren wünſchen ſollte, ich den Wunſch hege, daß Du ſie gütig aufnehmeſt, und ihr Hülfe und Beiſtand leiſteſt, im Falle ſie deſſen bedürfen ſollte; ihr Betragen war ſehr ſchlecht, und würde, wäre ſie älter geweſen, ganz unverzeihlich ſeyn; aber ſie war noch ein bloßes Kind und kaum ſechszehn Jahre alt, als ſie heirathete, und ich habe mir wegen meiner Nachgiebigkeit gegen

Ueberredungen, denen ich nach meiner eigenen Ueberzeugung, nimmer hätte Gehör geben ſollen, ſtets ſelbſt die bitterſten Vorwürfe gemacht. Ein Ball war für ein Mädchen ihrer Art, das in ſolcher Zurückgezogenheit gelebt hatte und die Welt ſo wenig kannte, ein höchſt gefährlicher Ort.“

Frau Wilmot verſicherte daher Lady Balmain, daß ſie ſich herzlich freue, ſie zu ſehen und kennen zu lernen, und ſetzte hinzu, daß es für ihren Bruder keine größere Freude gegeben haben würde, als ihr gutes Vernehmen mit ſeiner Familie erlebt zu haben. Dann ſtand ſie auf und ſagte, daß ſie ihre Töchter rufen laſſen, und ihrer Tante vorſtellen wolle. Lady Balmain ſtutzte, ergriff Frau Wilmot's Hand und ſagte: „Sie ſind alſo Mutter, meine theure Schweſter? Ach, welch ein Glück, eine junge und ſchöne Tochter zu haben! Ich bin nicht ſo geſegnet! Ich verlor meinen geliebten Engel vor fünf Jahren!“

Frau Wilmot war jetzt überzeugt, daß ſie mit aufrichtigem Gefühle rede, und nicht in der

gezierten Weiſe, womit ſie von ihrem Bruder ſprach; Thränen rollten über ihre Wangen, und ſie mußte ihr Geſicht mit ihrem Tuche bedecken. Endlich erhob ſie ihr Haupt wieder, und ſagte: „Aber iſt Ihre Tochter auch ſchön? O gewiß iſt ſie das! Ach, wie werde ich ſie hätſcheln!“ — Frau Wilmot war nicht wenig verwundert über dieſe Veränderung ihres Tones, und den vollen Ernſt ihrer Frage. Sie erwiederte ſogleich: „Meine Töchter ſind, wie ich glaube, beide, was man wohl ausſehend zu nennen pflegt; wir kümmern uns wenig darum; wenn ſie ihren Pflichten im Leben treulich nachkommen; ſo wird es nicht viel ausmachen, ob ſie beſonders ſchön ſind, oder nicht. In Wahrheit, große Schönheit iſt, meiner Meinung nach, kein ſehr wünſchenswerthes Gut, vor allem für Mädchen, die keinen Vater oder Bruder haben, der ſie beſchützen kann.“ —

„Sie haben alſo keinen Sohn? Ei, das thut mir leid. Sir Robert hoffte ſehr, daß Sie Söhne haben möchten; doch, laſſen wir das;

bitte, laſſen Sie mich Ihre Töchter ſehen. Ich ſterbe vor Verlangen, ihnen vorgeſtellt zu werden. Sir Robert" — fuhr ſie fort — „iſt zu Exeter; er wollte nicht beſchweren, bis er hörte, wie ich aufgenommen ſey; wenn Sie mir aber erlauben wollen, zu ihm zu ſchicken, ſo wird er gegen Abend eintreffen. Ich verſichere Sie, wir haben dieſe ganze Reiſe bloß in der Abſicht gemacht, um Sie zu ſehen, und Sie werden Sir Robert ſehr geneigt finden, Sie Alle um meinetwillen zu lieben." —

So aufgefordert blieb Frau Wilmot weiter nichts übrig, als das Vergnügen zu bezeugen, das es ihr machen werde, dem neuen Verwandten vorgeſtellt zu werden, und es wurden demnach, nachdem nach Lady Balmain's Bedienten geſchellt worden war, die nöthigen Befehle gegeben. Frau Wilmot ging indeß zu ihren Töchtern, ſagte ihnen, wer ihr Beſuch ſey, und lud ſie ein, ihr zu folgen, um ihrer Tante vorgeſtellt zu werden.

Marie erſchien faſt in demſelben Augenblicke mit ihrer Mutter, aber Julie konnte nicht daran

Digitized by Google

denken, einer Verwandtinn zu nahen, die in einer Barutſche mit Vieren, und in einer Livree, weiß mit Scharlach, fuhr, ohne ſich zuvor anders zu kleiden. Lady Balmain empfand wieder ihre Schwäche und ihre Nervenleiden, als Marie hereintrat. Sie hielt ihr die Hand hin, betrachtete ſie eine Zeitlang ſchweigend, und ſagte endlich: „Ein ſüßes Geſchöpf, und ſieht ſo fromm und wohlgeſinnt aus! Mann muß ſie lieb haben! Doch verzeihen Sie, liebe Schweſter, daß ich's ſage, ſie iſt nicht in dem Stile von Schönheit, den ich erwartete. Sie ſchlägt mehr in Ihre, als in unſere Familie. Ich hatte mir geſchmeichelt, in Ihrer Tochter eine Aehnlichkeit mit demjenigen zu finden, was ich ſelbſt in ihrem Alter war. Mein geliebter Bruder war ein auffallend ſchöner Mann, und man fand uns einander ſehr ähnlich. Ach! Sie ſollten meine ſchöne Almira geſehen haben! Sie war die Bewunderung von ganz Indien, und würde, wäre ſie am Leben geblieben, gewiß eine Herzogin geworden ſeyn. Es war ein grauſamer Schlag, ihrer

Digitized by Google

in dem Augenblicke beraubt zu werden, als ſie ſich dem Alter nahte, in welchem ſie in die Welt eingeführt werden konnte.“ —

„Es war in der That ein grauſamer Schlag, liebe Madam, ein einziges Kind in irgend einem Alter zu verlieren, und ich zweifle nicht, daß Sie ihn tief empfunden haben; aber wir müſſen ſolche Leiden mit möglichſter Ergebung zu erdulden ſuchen, und dabei niemahls vergeſſen, daß die Vorſehung untrüglich iſt, und uns niemahls ohne Urſache betrübt und niederbeugt.“

„Sie predigen gerade wie Sir Robert, auf Ehre,“ ſagte die gnädige Frau bitter, „aber keiner von Ihnen Beiden kann mich je überzeugen, daß es nicht ſehr grauſam war, mir mein Kind gerade in dieſem Zeitpuncte zu nehmen. Wäre ſie geſtorben, als ſie jünger war, ich würde mir nicht halb ſo viel daraus gemacht haben, denn ich hätte noch nicht gewußt, welch’ ein liebenswürdiger Engel ſie werden würde. Sie war als Kind gar nicht hübſch.“

Marie hörte dieſen Reden mit ſichtbarem

Digitized by Google

Erſtaunen zu. Die Tante, die es bemerkte, glaubte, ſie ſey empfindlich darüber, daß ſie ſie nicht genug bewundert habe, und ſagte daher zu ihr: „Ich zweifle indeß nicht, liebes Kind, daß manche Leute mit Deinem Geſichte gar ſehr zufrieden ſeyn werden; es herrſcht im Geſchmacke die größte Verſchiedenheit."

Gerade bei dieſen Worten ging die Thür auf, und Julie erſchien. In dem Augenblicke, da Lady Balmain zu ihr hinſah, ſprang ſie vom Sofa auf, und ſchloß ſie in ihre Arme. „Dieß," rief ſie aus, „iſt meines Bruders Kind! O, ſie iſt wunderliebenswürdig!" Dann betrachtete ſie ſie wieder, indem ſie ſie vor ſich hinſtellte, und ſetzte hinzu: „Ja, ſie übertrifft Almira noch!" und wie ſie ſo ſagte, rannen ihr die Thränen über die Wangen. Die Gefühle der gnädigen Frau rührten indeſſen Frau Wilmot eben nicht mehr; denn ſie ſah, daß ſie mehr aus gekränkter Eitelkeit, als aus irgend einer innigen, der mütterlichen Zärtlichkeit ſo natürlichen, Anhänglichkeit, den Verluſt ihrer Tochter beweinte. Die Wahr-

Digitized by Google

heit war, daß ihr Gnaden noch nie ein Fünkchen Gefühl für irgend ein menſchliches Weſen außer ihr hegte; nur was ſie ſelbſt betraf, empfand ſie ſehr lebhaft, und konnte nicht den geringſten Widerſpruch, noch die geringſte Unaufmerkſamkeit ertragen.

Nachdem ſie eine Zeitlang in der übertriebenſten Bewunderung Juliens fortgefahren hatte, wandte ſie ſich zu ihrer Mutter und ſagte: „Wie glücklich müſſen Sie ſich fühlen, theuerſte Schweſter, die Mutter einer ſo vollkommenen Schönheit zu ſeyn! Ich beneide Sie um den Beſitz dieſer Tochter ganz und gar; wie eitel würde ich ſeyn, wenn ſie mir gehörte!“

Frau Wilmot ſagte lächelnd: „Ich hoffe, meine liebe Julie wird, wenn ſie auch in der Aehnlichkeit, die ſie allerdings mit ihrem geliebten und verehrten Vater hat, einen Reitz beſitzt, der natürlich die Aufmerkſamkeit ſeiner Schweſter auf ſich ziehen muß, doch zu vernünftig ſeyn, um an alle die übertriebenen Lobſprüche, die Sie ihr machen, zu glauben. Ihre äußere Aehnlichkeit

mit einem ſo ausgezeichnet guten und tugendhaften Manne muß ihr ein ſtarker Antrieb ſeyn, ſich in allen wahrhaft lobenswürdigen Dingen immer mehr zu vervollkommnen und auszubilden, damit ſich die Aehnlichkeit eben ſo ſehr auf die Denkungsart als auf die Geſichtszüge erſtrecken möge; dann wird ihre Mutter in der That Urſache haben, ſtolz zu ſeyn; bloße körperliche Schönheit kann eben ſo wenig je meine Eitelkeit, als meine Liebe erregen.“ —

„Ach, meine Liebe,“ erwiederte Lady Balmain, „dieſe altfränkiſchen Begriffe haben ſich bei Ihnen nur deshalb feſtgeſetzt, weil Sie nicht in der Welt gelebt haben; wenn Sie erſt ein wenig mit der feinen Welt bekannt geworden ſind, werden Sie ganz anders denken. Doch um Vergebung,“ fuhr ſie fort, „kann ich die Erlaubniß haben, mich auf mein Zimmer begeben zu dürfen? Ich fühle mich ſo fatiguirt und ſo erſchöpft von den erlittenen Gemüthsbewegungen, daß ich bei Sir Robert's Ankunft unmöglich werde ſichtbar ſeyn können, wenn ich nicht zuvor eine halbe

Digitized by Google

Stunde ruhe.“ — Frau Wilmot trug ſofort ihrer älteſten Tochter auf, dafür zu ſorgen, daß Lady Balmain's Zimmer beſorgt werde.

In wenigen Minuten kehrte Marie mit der Anzeige zurück, daß das Zimmer bereit ſey; ihre Gnaden erhoben ſich, nahmen Julien's Arm, und ſagten: „Du, mein liebes Kind, mußt mir heute Beiſtand leiſten; denn Sir Robert wollte mir nicht erlauben, die Nelſon mitzubringen, und ohne ſie bin ich verloren.“ — Julie verſicherte ihre Bereitwilligkeit, ihrer Tante alle ihr nur mögliche Dienſte zu leiſten, und begleitete ſie in ein Zimmer, das eigentlich ihrer Mutter Zimmer war, das aber Frau Wilmot ihren unerwarteten Gäſten abzutreten für nöthig erachtet hatte.

In dem Augenblicke, in welchem Lady Balmain und ihre Nichte in das Schlafzimmer traten, verſchwand alle Erſchöpfung der gnädigen Frau; ihr einziger Grund, das Beſuchzimmer zu verlaſſen, war, eine Veranlaſſung zu finden, Julie'n mit ſich zu nehmen, um Gelegenheit zu haben, mit ihr zu reden, und auf jede nur mögliche

und erſinnliche Weiſe ihre Zuneigung zu gewinnen. Sie pries ihre Schönheit in den übertriebenſten Ausdrücken; ihr Haar war, wie ſie verſicherte, das wahre nußbraun, und bedürfte nur der nachhelfenden Hand der Nelſon, — die, wie ihre Gnaden äußerten, die allerbeſte und gewandteſte Abigail *) ſey — um göttlich zu ſeyn; ihren Augen, ihrem Munde, ihrer Naſe, ihren Zähnen u. ſ. w. ward ein gleiches Maaß von Bewunderung zu Theil, ihr Wuchs aber ihre Figur, waren durchaus vollkommen. „Aber meine theuerſte Nichte," fuhr ſie fort, „Du mußt mir erlauben, deiner Kleidung einen neuen Schnitt zu geben, denn du biſt aufs wenigſte ſechs Monathe in der Mode zurück; und die Kleidung, Julchen, iſt alles; die allerſchönſte Perſon in der Welt iſt ohne ſie nichts! Deine Mutter iſt eine vortreffliche Frau, aber ſie hat nicht in der großen Welt gelebt; ich muß alle ſolche Dinge weit beſſer, als ſie, verſtehn, und

*) S. 1. Samuel. 25.

Digitized by Google

glaube mir, mein Herzenstöchterchen, es wird meine größte Freude ſeyn, Dir bei der Ausſchmückung deiner liebenswürdigen Figur die Wohlthat meiner Anweiſungen um die Hülfe meines anerkannten Geſchmacks zu gute kommen zu laſſen.“ —

Schnell öffnete ſie nun eine von den unzähligen Schachteln, die aus dem Wagen in das kleine Zimmer gebracht worden waren, das an ihr Schlafzimmer ſtieß, nahm ein Käſtchen, mit Schmuck und Juwelen gefüllt, heraus, wählte einen ſehr ſchön verzierten Kamm, und bath Julchen, ſich hinzuſetzen, um ihr zu erlauben, daß ſie ihr Haar zu ordnen verſuche! „Du mußt dich ſehen laſſen können, wenn ich Dich Sir Robert vorſtelle, denn ich wünſche, daß Du gleich bei deinem erſten Erſcheinen einen großen Eindruck auf ihn machſt; ich weiß, ich werde ihn dann bereden können, es zur Bedingung zu machen, daß Du uns nach der Hauptſtadt begleiteſt, wenn wir dahin zurückkehren; und dann, meine Liebe, kann ich Dir verſprechen, iſt dein

Glück gemacht! Einmal in der fröhlichen Welt unter meiner Führung, will ich Dir zeigen, was eine zärtliche Tante vermag. Ich glaube zwar wohl, daß es ſchwer halten wird, deine Mutter dahin zu bringen, in den Plan zu willigen, aber laß mich nur machen, ich ſetze es durch."

Julie wußte während der ganzen Zeit kaum, was ſie denken ſollte; ſie glaubte freilich nicht alles, was ihr die Tante von ihren körperlichen Vorzügen und Vollkommenheiten vorſagte; aber ſie konnte doch auch nicht umhin, ſich von ſo eifrigen Lobeserhebungen, von einer ſo warmen Bewunderung von einer Dame, die, wie ſie ſelbſt ſagte, die Welt kannte, ein wenig geſchmeichelt zu fühlen; und ob ihr gleich bei einigen der übertriebenen Redensarten, die ſie vernahm, das Lachen anwandelte; ſo verbiß ſie es doch bei der bloßen Hindeutung auf einen Ausflug nach der Hauptſtadt. Ihre junge Freundinn Clara Addiſon, hatte den letzten Winter dort zugebracht, und bei ihrer Rückkehr alles, was ſie daſelbſt geſehen und genoſſen hatte, mit den lebhafteſten

Farben geſchildert. Seit den letzten ſechs Wochen hatte Julie um die Erlaubniß ihrer Mutter, ihre Freundinn im nächſten Frühlinge begleiten zu dürfen, ins geheim manchen Seufzer ausgeſtoßen, da ihr Clara verſprochen hatte, ihren Vater und ihre Mutter zu überreden zu ſuchen, eine Einladung, ſie zu begleiten, an ſie ergehen zu laſſen, wenn ſie zu ihrem gewöhnlichen dreimonathlichen Aufenthalte in der Hauptſtadt abreiſten. Aber wie viel wünſchenswerther noch, als ſchon dieſe erſehnte Begleitung, mußte es ihr erſcheinen, wenn ſie als die Nichte Sir Robert's und Lady Balmain's, die in Portland-Place wohnten, und eine ſo ſchöne Barutſche hielten, hingehn konnte. „Nein,“ ſagte ſie zu ſich ſelbſt, „wenn auch meine neue Tante ohne allen Zweifel ein wenig lächerlich iſt, ſo will ichs doch an nichts fehlen laſſen, mir ihre Gunſt zu erwerben, um meine Neugierde befriedigen, und alle die köſtlichen Vergnügungen, die mir Clara geſchildert hat, ſehen und genießen zu können.“

Digitized by Google

Julien's Anzug war kaum vollendet, als Marie leiſe an die Zimmerthür klopfte, und zum Mittagseſſen einlud; und ihre Gnaden, die begierig waren, den Eindruck zu ſehen, den das Werk ihrer Hände auf Frau Wilmot machen würde, verzogen nicht unnöthiger Weiſe, ſondern folgten Mari'en faſt in demſelben Augenblicke. Sie trat ins Beſuchzimmer, wie ſie es verlaſſen hatte, auf den Arm ihrer Nichte geſtützt, aber alle ihre Schwachheit war, wenigſtens für den Augenblick, verſchwunden. Sie wandte ſich an Frau Wilmot, indem ſie ihr Julien vorſtellte, und ſagte:

„Da ſehen Sie einmal, wie ſehr dieß liebe Kind durch ein wenig Aufmerkſamkeit auf ſeine Kleidung verſchönert worden iſt; ſagen Sie mir aufrichtig, haben Sie je ein liebenswürdigeres Mädchen geſehn?"

Frau Wilmot war ſo erſtaunt und betreten, daß ſie kaum wußte, was ſie antworten ſollte, aber Frau Mortimer ſagte:

„Julchen, liebe Madam, iſt ein ganz ar-

tiges Mädchen, aber niemand wird in ihrer Schweſter Geſellſchaft zum zweiten Mahle nach ihr hinſehen. Marie iſt unbezweifelt die ſchönſte von den beiden, obgleich ihre Schönheit erſt erkannt und ſtudiert werden muß, ehe ſie ganz begriffen werden kann. Unſere lieben Mädchen ſind beide hübſch genug, wenn ſie gut bleiben, und ich hoffe, ihre äußere Schönheit wird nie weder ihre Zeit, noch ihre Gedanken viel beſchäftigen. Julie zieht wegen ihrer außerordentlichen Aehnlichkeit mit Ihrem Bruder Ihre Aufmerkſamkeit natürlich zuerſt auf ſich, aber ich zweifle nicht, daß Sie ihre Schweſter eben ſo ſehr bewundern werden, wenn Sie ſie erſt kennen lernen."

Lady Balmain hielt es für das beſte, für den Augenblick nichts weiter über Julien zu ſagen, ſondern vielmehr, zur Erreichung des beabſichtigten Vorhabens, in vollem Ernſte Bedacht darauf zu nehmen, ſich Frau Wilmot's Gunſt zu erwerben. Sie konnte, wenn ſie wollte, recht angenehm ſeyn; ſie hatte, während ihres Aufenthaltes in Indien, größten Theils immer in gro-

Digitized by Google

ßer Geſellſchaft gelebt, und bei der langen Zeit ihres dortigen Aufenthaltes eine Menge verſchiedener Charackter kennen gelernt. Ihre Unterhaltung bei Tiſche war ausnehmend lebhaft und unterhaltend, und obgleich Frau Wilmot und Frau Mortimer leicht wahrnehmen konnten, daß ſie keinen großen Verſtand hatte; ſo hielten ſie doch die Beobachtungen, die ſie gemacht, und die Kenntniſſe, die ſie ſich erworben haben möchte, für größer als ſie wirklich waren. Sie war ein vollkommnes Frauenzimmer in ihren Sitten und in ihrem Anſtande, ſobald ſie ihre lächerliche Ziererei ablegte, und da es jetzt ihr Wunſch war, die parfaite aimable — die Liebenswürdige — zu ſpielen; ſo gelang ihr das ziemlich. —

Digitized by Google

2.

Die Damen ſaßen um den Theetiſch und plauderten, als Sir Robert gemeldet ward. Frau Wilmot ſtand auf, um ihn zu empfangen. Ein Mann von ohngefähr funfzig Jahren trat ins Zimmer. Er reichte Frau Wilmot die Hand, mit einem Ausdrucke von Freude in ſeinem Geſichte, den man, obwohl irrig, für den Ausbruch der Freude beim Wiederſehn einer alten Freundinn hätte halten können. „Sie ſind ſehr gütig, theuerſte Frau," ſagte er, „daß Sie uns das vielfältige Unrecht, welches wir uns gegen Sie und Ihre Familie haben zu Schulden kommen laſſen, vergeben, und uns ſogleich als Verwandte aufnehmen, ehe wir noch einmahl Zeit hatten, Ihnen zu beweiſen, wie ſehr wir unſere frühere

Digitized by Google

Vernachläſſigung bereuen; aber ſeyn Sie verſichert, daß wenn ſie mir die Ehre erweiſen, und mich in Zukunft als einen Bruder betrachten wollen, ich mich bemühen werde, bei jeder ſich darbietenden Gelegenheit die Pflichten eines ſolchen zu erfüllen; wie ich denn auch Helene'ns Zueignung und Freundſchaft ſo gut, wie meine eigene, verbürgen zu können glaube."

Frau Wilmot erwiederte höflich, wie ſie hoffe, daß ſie ſich in Zukunft einander lieb und werth werden würden. Dann ſtellte ſie ihre Mutter und Töchter dem neuen Bekannten vor. Er ergriff ſofort Frau Mortimer's Hand, und bezeugte ihr ſeine Hoffnung, daß ſie ihm ihre Achtung ſchenken werde. Dann wandte er ſich zu den Töchtern, küßte ſie beide, und ſagte, er nehme ſich dieſe Freiheit, um ihnen zu zeigen, daß er wirklich ihr Oheim ſey, und ſetzte lachend hinzu, wie er erwarte, daß ſie ihm als ſolchem hübſch ergeben und gehorſam ſeyn würden.

Dann trat er zu ſeiner Frau, und äußerte höchſt zärtlich, er hoffe, daß die heutige An-

Digitized by Google

ſtrengung ſie nicht allzu ſehr angegriffen haben möge. „Ich kann Sie verſichern, Madame,“ ſagte er, ſich zu Frau Wilmot wendend, „es koſtete mich dieſen Morgen eine große Ueberwindung, Helene’n ohne mich fahren zu laſſen; denn ihre Nerven waren, durch den Gedanken, daß ſie ihres Bruders Familie ſehen werde, in eine ſolche Reizbarkeit und Spannung gerathen, daß ich ſie mit großer Beſorgniß allein in den Wagen ſteigen ließ. Aber ich mußte nachgeben; ich würde mir, wie ich meinte, zu viel heraus genommen haben, wenn ich mich in Ihrer Zurückgezogenheit als einen Verwandten hätte aufdrängen wollen, ehe Sie nur einmahl gewußt hätten, daß es eine ſolche Perſon gebe.“

Lady Balmain, die ungeduldig auf eine Gelegenheit gewartet hatte, ſeine Aufmerkſamkeit vorzugsweiſe auf Julien zu ziehen, rief dieſe jetzt zu ſich, und ſtellte ſie ihm mit den Worten vor: „Ich bitte, Sir Robert, daß Sie dieß liebe Kind um meinetwillen bewundern und lieben mögen; es wird, ich weiß es, bald der

Liebling meines Herzens ſeyn, denn es iſt das wahrhafte Ebenbild meiner Almira. Urtheilen Sie daher, wie groß ſeine Anſprüche auf meine Liebe ſind.“ — Sir Robert erwiederte, nachdem er Julie genauer betrachtet hatte, daß ſie in Hinſicht dieſer Aehnlichkeit wohl ſehr Recht haben möge, da, wie ihn dünke, Julie eine auffallende Aehnlichkeit mit ihr ſelbſt habe; dann küßte er ihr ſehr artig die Hand und ſagte, „Und das, meine Liebe, muß Ihrer Nichte einen Anſpruch mehr auf meine Liebe geben.“ Dann aber wandte er ſich ſogleich an Marie'n, und fuhr fort: „Und dieß liebenswürdige Mädchen hat ebenfalls eine Aehnlichkeit, die es mir ſehr werth machen muß. Sie haben mich oft den frühzeitigen Tod meiner geliebten Schweſter Charlotte beklagen hören, die ich wenige Jahre nach der Abreiſe aus meinem Vaterlande verlor. Meine Nichte hier gleicht ihr ſo vollkommen in ihren Geſichtszügen, wie in ihrer ganzen Geſtalt, daß ich, beim Eintreten in das Zimmer, ſie faſt ſo zu erblicken glaubte, wie ich ſie vor dreißig Jah-

Digitized by Google

ren verließ. Urtheilen Sie ſelbſt, meine Damen," fuhr er fort, indem er ein Miniatür-Gemälde von der Bruſt nahm, „ob ich nicht Recht habe." Er gab das Bild an Lady Balmain, die, höchſt ärgerlich über den unzeitigen Einfall gleichgültig äußerte, daß ſie nicht die geringſte Aehnlichkeit entdecken könne. Frau Wilmot aber ſowohl, als Frau Mortimer, waren im höchſten Grade erſtaunt, als ſie das Gemälde betrachteten; denn, in Wahrheit, man hätte glauben mögen, Marie habe dazu geſeſſen.

Sir Robert ſchien den Abend hindurch großes Vergnügen daran zu finden, dieſe Aehnlichkeit mit ſeiner geliebten Schweſter zu bewundern, und ſich mit dem Gegenſtande derſelben zu unterhalten. Er war artig und aufmerkſam gegen jeden, ſprach mit großer Herzlichkeit mit Julie'n, aber ſichtbarlich zog Marie ihn am meiſten an, und der Ton ſeiner Stimme war, wenn er mit ihr ſprach, ſo ſanft, ſo milde und gefühlvoll, wie man es in der Unterhaltung mit keinem der übrigen von der Geſellſchaft wahrnahm. Die gnä-

bige Frau both alle ihre Kunſt auf, um ihn von dieſer nnglücklichen Aufmerkſamkeit abzuziehen; bald lachte, bald ſcherzte ſie; dann wieder gedachte ſie mit Einem Mahle ihrer geliebten, angebeteten Almira, und der bewunderungswürdigen Aehnlichkeit, die Julie mit ihr hätte. Ihr Gemahl begegnete ihr gerade wie einem Kinde, indem er ihre Scherze ſtets erwiederte, oder auf ſie einging, oder bei Ergießungen ihrer Wehmuth ſie zu beruhigen ſuchte, aber nach jedem ſolcher Anfälle mit Frau Wilmot zu reden, um Marie'n ſeine Aufmerkſamkeit zu widmen fortfuhr. Nach dem Butterbrodte, das in Erwägung von Sir Robert's weiter Reiſe beſorgt worden war, wünſchte Lady Balmain Frau Wilmot gute Nacht, bath um Erlaubniß, daß ihr Jnlie beim Auskleiden hülfreiche Hand leiſten dürfe, und ſo verließen ſie gemeinſchaftlich das Zimmer.

Als ihre Gnaden in ihr eigenes Zimmer getreten waren, brach ſie in die allerheftigſte Wuth über Sir Robert's ſo höchſt kränkenden und beleidigenden Einfall mit ſeiner Schweſter

Digitized by Google

aus, und wünſchte Marie'n in vollem Ernſte lieber im Grabe, als daß ſie von ihm geſehen worden ſey. Julie erſtarrte. Die Liebe zu ihrer Schweſter war ſtark und aufrichtig; hatte auch die Hoffnung, London zu ſehen, ſie zu ſchweigen vermocht, als ihre Tante in Beziehung auf Marie'n ſich Ausdrücke erlaubte, die ſie nicht ganz billigen konnte; ſo empfand ſie dagegen jetzt, als ſie Haß und Widerwillen in ſo beſtimmten Worten gegen die geliebte Schweſter von ihr ausſprechen hörte, faſt das Gleiche gegen ihre Gnaden; mit großer Würde in ihrer Haltung und mit funkelnden Augen rief ſie aus: „Iſt's möglich, Madame, daß ſie meine liebenswürdige Schweſter ſo ſchmähen? Erlauben Sie, daß ich Sie für jetzt verlaſſe; ich kann ſolche Reden nicht hören, ohne die Achtung zu vergeſſen, die ich der Schweſter meines Vaters, wie dem Gaſte meiner Mutter, ſchuldig bin." — Während ſie ſprach, war ſie eifrig bemüht, aus ihrem Haare, wie von ihrem Halſe, die koſtbaren Edelſteine los zu machen, mit denen die Tante ſie geſchmückt

Digitized by Google

hatte; ſie legte ſie ſofort auf den Tiſch und verließ das Zimmer, obgleich ſie hörte, wie ihre Gnaden, ſobald ſie ſich von dem Erſtaunen, in das ſie gerathen war, erholt hatte, ſie bath, doch zu hören, und mit allen zärtlichen und liebevollen Nahmen, die ſie nur erſinnen konnte, ſie zurück zu rufen und zurück zu halten ſuchte.

Julie flog die Treppe hinauf, zu ihrer Schweſter, warf ſich ihr um den Hals, und machte ihrem Gefühle durch einen Strom von Thränen Luft. Marie beruhigte ſie auf die ſanfteſte Weiſe, und drang in ſie, ihr zu ſagen, was ihr fehle, aber es währte einige Zeit, ehe Julie ſich ſo weit faſſen konnte, ihr das Vorgefallene mitzutheilen. Endlich vernahm Marie alles, was zwiſchen Tante und Nichte vorgefallen war. Julie endigte mit der Erklärung, daß nun auch nichts in der Welt ſie vermögen ſolle, eine Einladung von einer Perſon anzunehmen, von der ſie ſo gering ſchätzend denke. Marie, welche wohl wußte, wie lange und wie ſehr Julie in Anſehung ihres heißen Wunſches, London zu ſe-

Digitized by Google

hen, ſchon zwiſchen Furcht und Hoffnung geſchwebt hatte, verſuchte, ſie zu beruhigen, und ihre gereizte Empfindlichkeit zu beſänftigen, indem ſie ſie verſicherte, daß ſie ſich nicht das geringſte aus der offenbaren Parteilichkeit, welche die Tante ihr bewieſen habe, mache, „und in Wahrheit, liebe Julie, ich halte dieſe Parteilichkeit für ſehr natürlich. Ich glaube ſogar, daß ich unter denſelben Umſtänden eben ſo fühlen würde; laß darum deine Liebe zu mir Dich nicht ungerecht gegen eine Tante machen, die im Stande zu ſeyn ſcheint, für dein Glück und dein Vergnügen ſo viel thun zu können." —

„Nicht das erwiederte Julie, wohl aber, weil, wenn ich ſie begleite, ſie ihre Eigenliebe und ihre gränzenloſe Eitelkeit dadurch befriedigen zu können hofft, daß ſie mich überall, wohin ſie geht und kommt als ihr oder ihrer Tochter leibhaftes Ebenbild vorſtellt. Ich habe nun ihre kleinliche und niedrige Denkungsart in ihrem ganzen Umfange kennen lernen, ob ich gleich einfältig und dumm genug war, an ihrer Schmeichelei

und Bewunderung dieſen Morgen ein Wohlbehagen zu empfinden.“

Die Unterredung der Schweſtern ward hier durch Frau Wilmot unterbrochen. Sie wunderte ſich höchlich, Julie'n in Thränen zu ſehen, aber die Tochter küßte ſie ſchnell, und verließ das Zimmer, ohne ihr zu Fragen Zeit zu laſſen. Als ſie daher Marie'n um die Urſache befragte antwortete dieſe bloß, daß Julie über einige Aeußerungen der Tante unzufrieden geweſen ſey, und entſchuldigte eine weitere Erklärung mit dem Vertraun, das die Schweſter in ihre Verſchwiegenheit ſetze.

„Ich wundere mich nicht, liebe Marie, daß Julie'n an dieſer neuen Tante etwas mißfallen hat; und, die Wahrheit zu ſagen, es iſt mir nicht eben unlieb. Sie ſucht, wie ich ſehe, meinem armen Mädchen die Eitelkeit und die Ehrſucht in den Kopf zu ſetzen. Es iſt mir den ganzen Tag im Kopfe herumgegangen, denn ich glaube ihrer Gnaden Pläne ziemlich zu durchſchauen. Daß ſie meinem guten Kinde ſo bald,

Digitized by Google

und gleich am erſten Tage ihrer Bekanntſchaft Urſache zur Unzufriedenheit gegeben, kömmt mir jedoch ſehr zu Statten, da dieß, wie ich hoffe, Julie'n mehr auf ihrer Huth ſeyn laſſen, und dem, was ich ihr bei der erſten Gelegenheit zu ſagen gedenke, mehr Gewicht geben wird."

Als Sir Robert zur Frau Gemahlinn kam, fand er ſie in der heftigſten Wuth, der ſie auch mit ſo lautem Toben Luft machte, daß er in die tödtlichſte Angſt gerieth, ſie möchte gehört werden. Er konnte die Urſache ihrer Heftigkeit nicht beſtimmt heraus bringen, da ſie zu klug war, ihm den Auftritt mit Julie'n, wie die Veranlaſſung dazu, mitzutheilen; er konnte aus den einzelnen und zuſammenhängenden Ausbrüchen ihrer Wuth nur im allgemeinen errathen, daß ſie von irgend jemand tödtlich beleidigt worden ſey, und daß er weder Geſchmack noch Gefühl verrathe, indem er Marie'n auch nur eines Blickes würdige. Er hörte ihr eine Zeitlang ſchweigend zu; endlich ſagte er, nach einem tiefen Seufzer, in einem feſten und entſchiedenem Tone: Lady

Digitized by Google

Balmain, ich wünſche, daß Sie das, was ich Ihnen zu ſagen habe, ruhig anhören mögen. Von dem Tage an, an welchem Sie meine Frau wurden, habe ich es mein eifrigſtes Bemühen ſeyn laſſen, jeden Ihrer, mir irgend bekannt gewordnen, Wünſche zu befriedigen; manche derſelben ſchienen mir, ich geſtehe es, nicht gerade von der Art zu ſeyn, wie ich ſie von dem Frauenzimmer erwartete, das ich, vor allen andern, zu meiner Gefährtinn erwählt hatte; da ſie aber unſchuldiger Art waren, und, außer den meinigen, keines Andern Glück und Zufriedenheit Abbruch thaten; ſo hielt ich mich nie für berechtigt, Ihnen zu verweigern, was Ihnen Vergnügen machte. Ich habe Sie aufrichtig und zärtlich geliebt, und wünſche es ferner zu können; aber ich würde mich an meinem öffentlichen Charackter, und, was bei weitem mehr ſagen will, an der Vorſehung verſündigen, die mich einſehen läßt, was mir jetzt obliegt, wenn ich mich durch Ihre gegenwärtige heftige Gemüthsbewegung im geringſten von dem geraden Wege,

den ich gehen muß, abbringen ließe. Hören Sie demnach, wenn Sie können, ruhig zu, und ſeyn Sie verſichert, daß es bei demjenigen Vorſchlage den Sie jetzt von den beiden, unter denen ich Ihnen die Wahl laſſe, den Vorzug geben werden, von dieſem Augenblicke an bis zur Stunde meines Todes ſein Verbleiben haben wird, und daß ich, es geſchehe, was da wolle, nie und in keinem Falle, von dem, wozu ich mich jetzt ſelbſt anheiſchig mache, um ein Haarbreit abgehen werde. Sie müſſen mir entweder verſprechen, ſich auf eine immer gleich ſchweſterliche, gleich liebevolle Weiſe gegen Frau Wilmot und ihre Familie zu betragen, und den liebenswürdigen und einnehmenden jungen Mädchen, ihren Töchtern, nicht die geringſte Parteilichkeit in Ihrer Liebe und den Erweiſen derſelben zu zeigen, oder Sie müſſen mit anbrechendem Tage von der Familie Abſchied nehmen, ohne ſie je, wenigſtens ſo lange ich lebe, wieder zu ſehen. Ein drittes giebt es nicht. Litte ich, daß Sie mit Ihren Lobeserhebungen, Ihren Schmeicheleien und Geſchenken

Digitized by Google

das arme Mädchen überhäuften, das, ſchier möcht' ich ſagen, zu ſeinem Unglücke, der einzige Gegenſtand Ihrer Bewunderung geworden iſt, ohne den unvermeidlichen Folgen eines ſolchen Verfahrens vorzubeugen; ſo würde ich die Schuld theilen; und nicht bloß ſeine Mutter, ſondern ein jeder, den es näher anginge, würde mit Recht den Tag verwünſchen, der uns in ihr ſtilles, zufriedenes und glückliches Haus brachte. Nein, Madam, nie will ich dulden, daß Sie Ihrer Schwägerinn mit Geringſchätzung begegnen, oder daß Sie ihre Töchter unmäßig bewundern, und ihnen auf eine thörichte Weiſe ſchmeicheln; und wenn unſere Verbindung mit dieſer achtungswerthen Familie fortdauern ſoll, müſſen und ſollen ihre beiden Nichten öffentlich, wie zu Hauſe, vollkommen gleich von Ihnen behandelt werden. Ich ſelbſt werde genau derſelben Vorſchrift folgen, die ich Ihnen ertheile, und, wenn ich mich anders recht kenne, nie davon abweichen. Kümmern Sie ſich nicht um die Seltſamkeit, ſo bald wieder Abſchied zu nehmen, nachdem Sie eben

Digitized by Google

ſo gütig und liebevoll von Ihren nächſten von Ihnen gekränkten Blutsverwandten wieder aufgenommen wurden. Ich will die Erklärung unſers Thuns ſelbſt übernehmen, und aller Tadel ſoll allein auf mich fallen; entſcheiden Sie daher, welchen von beiden Vorſchlägen Sie für denjenigen halten, der, Ihrer Meinung nach, am wahrſcheinlichſten zur Beförderung Ihres künftigen Glückes und Ihres Wohlſeyns beitragen werde; nur vergeſſen Sie nicht, daß ich in jeglichem Falle, Gehorſam verlange. Ich will jetzt weiter nichts davon hören, morgen früh aber laſſen Sie mich Ihren Entſchluß wiſſen, damit ich Ihrer Wahl gemäß verfahren kann.

Lady Balmain hatte anfangs aus Neugierde, dann aus Furcht zugehört. Nie zuvor hatte ſie auch nur einmal einen Schatten von Unzufriedenheit auf ihres Gatten ſanfter und ſtets heiterer Stirn wahrgenommen, und da ſie gar keine Vorſtellung davon gehabt, daß er unzufrieden mit ihr ſeyn könne; ſo gerieth ſie vor Schrecken und Staunen ganz außer ſich. Sie hatte indeß

Digitized by Google

Verſtand genug, einzuſehen, daß jetzt keine Zeit zu Gegenvorſtellungen ſey, und daß ſie nichts beſſeres thun könne, als ſich bis morgen vollkommen ruhig zu verhalten, und ſich ſo gut als möglich in die Umſtände zu fügen. Sir Robert ſprach weiter kein Wort, ſondern, überließ ſich nach einem kurzen Gebete zu ſeinem Schöpfer — eine Gewohnheit, die er ſeit ſeinem Austritte aus dem väterlichen Hauſe nie unterlaſſen hatte — einem ruhigen Schlafe, von dem er erſt ſpät am andern Morgen erwachte.

Sir Robert Balmain war der Sohn eines achtungswerthen Geiſtlichen in Schottland, der einige Meilen von Perth eine leidlich gute Stelle hatte. Er war der jüngſte von drei Söhnen, und hatte nie eine andere Schweſter gehabt, als jene Lotte, welcher Marie Wilmot ſo ähnlich ſah. Sie war zwei Jahre jünger, als er, und der Umſtand, daß ſeine Brüder, auf ausdrückliches Verlangen eines jüngeren Bruders ſeines Vaters, nach Edinburg, wo derſelbe lebte, geſchickt wurden, um daſelbſt unter ſeiner Leitung

und auf ſeine Koſten erzogen zu werden, hatte Robert und ſeine Schweſter zu unzertrennlichen Gefährten gemacht, und die innigſte und zärtlichſte Freundſchaft unter ihnen geſtiftet. Ihr Thun und Lernen war ſtets daſſelbe, indem Herr Balmain, ihr Vater, dafür hielt, daß eine Theilnahme an dem Unterrichte ſeines Sohnes dieſem ſehr nützlich ſeyn, der Tochter aber niemals zum Nachtheile gereichen werde. Dem zu Folge machte ſie die Lateiniſche Grammatik mit ihm durch, und hatte eben einen guten Anfang in der Griechiſchen gemacht. Alle ihre Vergnügungen waren gemeinſchaftlich; Robert mochte weder fiſchen, noch reiten, wenn Lotte ihn nicht begleitete, und ſie zeichnete und ſang dagegen nie ſo gut, als wenn Robert dabei war. Beide wurden in muſterhafter Frömmigkeit, in der Uebung jeder ſittlichen und religiöſen Pflicht, auferzogen, und ihre trefflichen und achtungswerthen Eltern drückten den Lehren und Vorſchriften, die ſie ihnen ertheilten, durch ihr eigenes gemeinſchaftliches Beiſpiel das wahre Siegel auf.

Digitized by Google

Als Robert heranwuchs, überlegten ſeine Eltern ſorgfältig, welchem Fache er ſich wohl widmete. Sein älteſter Bruder hatte den geiſtlichen Stand gewählt, und der Patron der Stelle ſeines Vaters hatte verſprochen, für ſeine Beförderung ſorgen zu wollen, ſobald er die erforderlichen Studien vollendet haben würde. Jakob, der zweite Sohn, war zu ſeinem Oheime in die Lehre gekommen, der ein Kunſtſtecher war, und, da er ſelbſt keine Kinder hatte, ihn zum Theilnehmer an ſeinem Geſchäfte anzunehmen gedachte, ſobald er ſeine Zeit gedient haben würde. Herr Balmain hatte daher bloß an Roberts künftige Beſtimmung zu denken, und dieſe machte ihm eine Zeitlang ſehr große Sorge; ſein geringes Einkommen erlaubte ihm nicht, die erforderliche Summe anzuwenden, um ihn für eins der gelehrten Fächer erziehen zu laſſen, und gegen den Kaufmannsſtand hatte Robert einen unüberwindlichen Widerwillen. So gingen zwei bis drei Jahre ohne beſtimmte Entſcheidung hin; endlich traf ſichs, daß ſein Oheim, bei einer ſtreitigen

Wahl, Gelegenheit hatte, einem Manne, der in Oſtindien Verbindungen hatte, von großem Nutzen zu ſeyn. Dieſer both ihn für ſeinen Neffen in einem der dort dienenden Regimenter eine Officier-Stelle an. Er nahm das Anerbieten vorläufig dankbar an, ſchrieb ſogleich an Herrn Balmain, und rieth ihm, Robert zum Soldaten-Stande und zur Annahme der Stelle zu bereden. Es erfolgte ein ſchwerer Kampf zwiſchen Pflicht und Neigung, ſowohl bei Robert, als bei ſeinen Eltern; endlich aber ward doch nach reiflicher Ueberlegung für das Beſte gehalten, ſich in die Wünſche des Oheims zu fügen, und ſo wurde denn die Stelle angenommen.

Was er litt, als er einer Heimath entriſſen wurde, an die er mit ſo vielfältigen, theuren Banden geknüpft war, vermögen wenige, die es nicht ſelbſt empfunden haben, zu faſſen, obwohl er, um ſeiner geliebten Eltern und ſeiner gleich theuren Schweſter willen, heiter zu erſcheinen bemüht war, und den faſt unausſprechlichen Schmerz, den er darüber empfand, daß er nun

Digitized by Google

ſein Vaterland verlaſſen ſollte, in ſeine Bruſt zu verſchließen ſuchte. Lotte war ein Bild der Verzweiflung, ſo oft der Abreiſe gedacht wurde, und weder die Vorſtellungen ihres Vaters, noch die Liebkoſungen ihrer Mutter, vermochten auf irgend eine Weiſe, ſie mit der Trennung auszuſöhnen. Ihre Augen wurden nicht trocken, als die letzte Woche ſeines Dableibens nahte, ſo daß ihre Eltern für ihre Geſundheit beſorgt wurden, und es endlich für das Beſte hielten, ſeine Abreiſe zu beſchleunigen.

Eines Morgens trat ſie in ſein Zimmer, als er beſchäftigt war, einige Papiere und Bücher in ſeinen Koffer zu packen, zog etwas aus ihrer Taſche, und ſagte: „Theuerſter Bruder, ich habe die Mutter vermocht, mir zu erlauben, Dir dieß kleine Bildniß von mir mitgeben zu dürfen, zu welchem ich bei meinem letzten Beſuche bei dem Oheime geſeſſen habe. Ich weiß, Du hälſt es für ſehr ähnlich, und wirſt es um meinetwillen in Ehren halten. Vielleicht, Robert, kann es Dich an Lotte'n erinnern, die Dich ſo zärtlich

Digitized by Google

liebte, wenn dieſe längſt im Grabe ruht. Eine Stimme ſagt mir, daß wir bei unſerer Trennung für immer ſcheiden. Wenn mich aber auch dieß Gefühl täuſchen ſollte, ſo iſt doch offenbar, daß ich zur Zeit, da Du zurückkehren kannſt, nicht mehr dieſelbe Lotte ſeyn werde, die Du verließeſt. Das Alter wird jeden Zug verändert, und mich zu einer alten Perſon gemacht haben, aber vergiß nicht, daß Zeit und Entfernung eben ſo wenig das eine Gefühl meines Herzens für Dich, als die Züge dieſes kleinen Bildes zu ändern vermögen. Wird der geliebte Bruder mir verſprechen, ſich nie, auch für das Bild einer Gattinn nicht, von ihm zu trennen." Glaube mir, keine kann je Dich mehr, als ich, lieben. — „Mit den letzten Worten warf ſie ſich ihm um den Hals und ſchluchzte krampfhaft. „Dieß iſt mein letzter Abſchied," ſagte ſie, „ich getraue mir nicht, noch einmal mit Dir allein zu ſeyn. Ich ſehe, die Pflicht gebietet mir Verleugnung um meiner Mutter willen, die durch die Trennung von ihrem liebſten Sohne, und die Beſorgniß für die

Digitized by Google

Geſundheit ihrer einzigen Tochter doppelt leidet. Ich muß meine Schwäche beſiegen, obſchon Gott allein, welcher weiß, was ich leide, mich am Tage der Prüfung aufrecht erhalten kann.“

Robert verſuchte ſie damit zu beruhigen, daß er ihr regelmäßig zu ſchreiben, und durch ſeine Briefe dieſelbe innige Gemeinſchaft, die bisher unter ihnen beſtanden, und daſſelbe Vertraun, das er immer gegen ſie empfunden, fortdauern zu laſſen verſprach; und ſo ſchieden ſie nach einem ſchweren Kampfe, und ſahen und ſprachen ſich nie wieder allein. Am Abende vor ſeiner Abreiſe aus dem Pfarrhauſe nahm ſein Vater ihn mit in ſein Studierzimmer, gab ihm eine ſchöne Bibel, und ſagte: „Mein theuerſter Robert, ich gebe Dir dieß köſtlichſte aller Bücher zu einem Andenken von mir, und will Dir damit die innige Bitte ans Herz legen, daß, wie weit Du auch von deinem Vaterlande und den Eltern entfernt werdeſt, welche die Vorſchriften deſſelben in dein Herz zu prägen bemüht waren, Du daſſelbe gleichwohl dein Lebelang zur Richtſchnur deiner

Digitized by Google

Handlungen machen wolleſt. Mögen wir uns in dieſem Leben noch einmal wiederſehen, oder nicht — unſer Loos iſt in Gottes Hand, der nicht irren kann; wie dem aber auch ſey, laß mich glauben, daß mein Sohn nicht vergeſſen werde, ſeinen Pflichten gegen ſeinen Schöpfer und gegen ſeine Mitmenſchen ſein Leben lang getreulich nach zu kommen. Möge mein Vaterſegen Dich durchs Leben geleiten, und in dieſem Leben, wie im zukünftigen, nur Glück und Segen dein Theil ſeyn! Und nun, mein beſter Sohn, „fuhr er, mit Anſtrengung redend, fort, möcht' ich Dir rathen, deiner armen Mutter und Schweſter die Marter des förmlichen Abſchiednehmens zu erſparen. Geh', deine Koffer zu verſchließen, und komm nach dem Abendeſſen wieder zu mir auf mein Zimmer. Ich habe an das Ende der Gaſſe einen Wagen beſtellt, und werde Dich bis Perth begleiten; dann will ich zurückkehren, und unſere Lieben über deinen Verluſt zu beruhigen und zu tröſten ſuchen." — Robert war herzlich froh, daß ihn der Vater auf ſolche Weiſe über die ge-

Digitized by Google

fürchtete Abſchiedsſtunde hinweg half, und nachdem er ihm mit feſtem und beſtimmten Worte gelobt hatte, daß, wohin immer ſein Loos ihn führen werde, ſeine Lehren und ſein Beiſpiel lebenslänglich die Richtſchnur ſeines Verhaltens bleiben ſollten, nahm er herzlich und innig Abſchied von ihm, und ging dann, ſeine Koffer zu verſchließen und zu befeſtigen, ehe er wieder zur Hausandacht ins Zimmer kam. Herr Balmain war während der Handlung ſehr gerührt, ſprach aber, nach ihrer Beendigung, faſt heiter mit ſeinem Sohne über deſſen künftige Dienſtverhältniſſe. „Vergiß nicht, lieber Robert," ſagte er, „in den Umgebungen des Feldlagers, was ich Dich mit ſo viel Mühe und Anſtrengung gelehrt habe; obgleich der Dienſt den größten Theil deiner Zeit in Anſpruch nehmen wird; ſo bleiben doch faſt in jedem Verhältniſſe viele müſſige Augenblicke übrig, von denen ich wünſchen möchte, daß Du ſie vermöge deiner Neignng zu Lectüre und Selbſtbelehrung, zu deiner höheren Ausbildung anwendeteſt. Sehen wir uns einmal wie-

Digitized by Google

der; ſo wird es mich ſehr betrüben, wenn ich nicht finde, daß Du in den verſchiedenen Zweigen der Literatur, womit wir uns gemeinſchaftlich beſchäftigt haben, bedeutende Fortſchritte gemacht haſt." —

Robert antwortete nicht; die Erinnerung an die vielen glücklichen Stunden, die er in ſeines Vaters Bücherzimmer verlebt hatte, trat in dieſem Augenblicke vor ſeine Seele, und füllte ſeine Augen mit Thränen. Er drückte die ihm dargereichte Hand ſeines Vaters, und gelobte ſtill, „keine ſich darbietende Gelegenheit verſäumen zu wollen, um den angelegentlichen und zärtlichen Wünſchen eines ſolchen Vaters nachzuleben."

Bei ſeiner Ankunft in Indien fand er, daß ihm das Leben, das er zu führen genöthigt war, wo möglich, noch weniger zuſagte, als er erwartet hatte; und hätte er auf irgend eine Weiſe in ſeinem Vaterlande ſein Brodt zu erwerben gewußt, er würde ſicher augenblicklich ſeine Officier-Stelle aufgegeben haben.

„Fürchte nicht, meine geliebte Schweſter,"

Digitized by Google

ſchrieb er an Lotten, „daß meine Zärtlichkeit nnd Liebe gegen Dich geringer als ſonſt ſey. Das Leben, welches ich hier führe, iſt vielleicht in der ganzen Welt am beſten dazu geeignet, die Anhänglichkeit, die ich von der früheſten Kindheit an für Dich empfunden habe, vor einem allmähligen Abnehmen zu bewahren. Die Frauenzimmer, welche ich bis jetzt kennen lernte, ſcheinen mir in allem, was ich als achtungswerth zu betrachten gelehrt worden bin, auf einer ſo niedrigen Stufe zu ſtehen, daß ich mich ſelbſt verachten müßte, wenn ſie meine Aufmerkſamkeit mehr, als die allgemeine Höflichkeit gebietet, zu feſſeln vermöchten, und die Gefühle und Beſchäftigungen der Männer ſind eben ſo wenig geeignet, ſie einem Zöglinge des würdigen Predigers zu Kinmore zu empfehlen. In Wahrheit, liebe Schweſter, nur in dem Briefwechſel mit den im Vaterlande zurückgelaſſenen Freunden und ihrer unwandelbaren Liebe und Anhänglichkeit, verbunden mit dem Bewußtſeyn, in dem Verhältniſſe, in das ihn die leitende Hand der Vor-

ſehung geſetzt hat, ſeine Pflicht zu erfüllen, kann dein Bruder etwas empfinden, das dem Vergüngen nahe kömmt. Er findet hier für ſich überall nur einen dürren Boden, und erfreute er ſich nicht, Dank ſey es der Sorgfalt und Aufmerkſamkeit des beſten aller Väter, einiger innerer Hülfsquellen; ſo würde Indien für ihn ein vollkommenes und vielleicht größeres Fegefeuer ſeyn, als er es wohl möchte ertragen können."

Nach einigen Jahren ſchrieb ihm ſeine Schweſter, daß ſie Braut eines jungen Mannes ſey, der in guten Verbindungen ſtehe, die beſten Ausſichten habe, und nur wenige Meilen von ihres Vaters Wohnorte entfernt lebe, und daß ihre Hochzeit im Anfange des kommenden Frühlings Statt finden werde. Viele Monathe vergingen ſeit dem Empfange dieſes Briefes, ehe Robert wieder etwas von Hauſe hörte, und er glaubte faſt, daß die neue Verbindung, welche ſeine Schweſter geknüpft, jedes Andenken an ihn aus den Herzen ſowohl ſeiner Eltern als Lotten's verwiſcht habe. Aengſtlich und mit tiefer Bekümmerniß harrte er

Digitized by Google

jedes Schiffs, das von England kam. Endlich ward ihm ein Brief=Paket mit dem Poſtzeichen London und von ſeinem Bruder Jakob über=ſchrieben, behändigt. Er ſchrieb, daß Herr Ord — Lotten's Verlobter — ohngefähr zehn Tage vor der feſtgeſetzten Hochzeit in Geſchäften nach Edinburg gereiſt ſey; daß ſich bei ſeiner Rückkehr auf der Fahrt zwiſchen Leith und Kinghorn ein plötzlicher Sturm erhoben, und das Schiff umge=ſtürzt habe, und daß die ganze Schiffsmannſchaft umgekommen ſey, ehe man ihnen habe im ge=ringſten zu Hülfe kommen können; daß ihr Va=ter Lotte'n das unſelige Ereigniß ſo vorſichtig als möglich mitgetheilt, ſie aber von dem Jam=mertage an ihr Haupt nimmer wieder erhoben, und es in Zeit von kaum drei Monathen ſich deutlich gezeigt habe, daß ſie einem ſchnellen Tode entgegen wanke. Nun waren ihre Eltern beſorgt geworden, und hatten auf den Rath ihrer ärzt=lichen Freunde beſchloſſen, zu verſuchen, ob nicht die Veränderung der Gegend und der Luft einen günſtigen Einfluß auf Lotte'n haben werde. Sie

brachten ſie daher ſchnell von Kinmore weg, in der Abſicht, mit ihr nach Briſtol zu gehen. Aber ihre Krankheit machte während der Reiſe ſo ſchnelle Fortſchritte, daß ſie nur noch acht Tage nach ihrer Ankunft daſelbſt lebte. Er meldete, daß Vater und Mutter in der erſten Zeit außerordentlich gelitten hätten, daß er aber nun ſo glücklich ſey, verſichern zu können, daß ſie ihm in einem gefaßteren Zuſtande zu ſeyn ſchienen, als worin er ſie je wieder zu ſehen gehofft habe. Sie wären jetzt ſämmtlich in London, gedächten es aber in der nächſten Woche zu verlaſſen, und nach Hauſe zurück zu kehren.

Der arme Robert zog ſich den Inhalt dieſes Schreibens tief zu Gemüthe. Viele Jahre lang trauerte er im Geiſte über den Verluſt dieſer liebenswürdigen Schweſter, und wenn gleich die Zeit die Heftigkeit des erſten Schmerzes linderte; ſo konnte ſie doch ihr Andenken nimmer aus ſeinem Herzen verwiſchen. Allmählig ſtieg er im Dienſte, und ward von ſeinem Ober-Officier ſehr ausgezeichnet, ſo daß er ihm, einige

Digitized by Google

Jahre früher, ehe er Herrn Maſon kennen lernte, eine höchſt wichtige und gewagte Unternehmung anvertraute. Er führte ſie glücklich aus, und das brachte ihm nicht nur großen Ruhm zu Wege, ſondern er kam dadurch auch zu dem Beſitze eines anſehnlichen Vermögens, und nachdem ſein Betragen dem Könige von England berichtet worden, ward er zum Baronet des vereinigten Königreichs erhoben. Er war genöthigt, während der Dauer des Krieges auf ſeinem Poſten zu bleiben, und fuhr fort, ſich bei jedem Zuſammentreffen mit dem Feinde auszuzeichnen. In der letzten Schlacht vor dem Frieden verlor Maſon das Leben. Theilnahme und Mitleiden mit einer Frau, die in einem fremden Welttheile ihren Gatten verloren hatte, veranlaßten Sir Robert, die Wittwe zu beſuchen, als er nach Calcutta zurückgekehrt war.

Er fand ſie verſunken in Schmerz und neue tiefe Bekümmerniß über die Nachricht von ihres Bruders frühzeitigem Tode, die ſie eben in Engliſchen Blättern fand. Es war ihr von ihrem

Digitized by Google

urſprünglichen Vermögen beim Tode ihres Mannes nur ſehr wenig übrig geblieben, und ſie hatte, bei ihrer Rückkehr in die Heimath, hinſichtlich ihres künftigen Unterhalts, gar ſehr auf die Unterſtützung des Bruders gerechnet. — Als ſie indeß Sir Robert ihr Unglück klagte, ſprach ſie blos von dem Verluſte ihres verehrten Carls, geſtand freimüthig, daß ſie gegen ſeinen Willen und Rath geheirathet, und daß ſein Einſpruch gegen dieſe Verbindung ihren Mann ſo beleidigte, daß er ihr von dem Augenblicke an, wo ſie England verlaſſen, alle und jede Gemeinſchaft mit ihrem Bruder, folglich auch alles Briefwechſeln, auf das beſtimmteſte unterſagte; daß ſie jedoch, troß dieſes ſtrengen Befehls, während ſeiner Abweſenheit es einmal gewagt, an Herrn Wilmot zu ſchreiben, und dagegen wiederum verſchiedene Male Briefe von ihm empfangen habe; Maſon aber, der es entdeckt, habe, wie ſie glaube, mehrere Jahre hindurch, jeden angekommenen Brief aufgefangen, ſo daß ſie in einer Zeit von ſieben bis acht Jahren weder von ihrem Bruder,

Digitized by Google

noch von ſeiner Familie, das Geringſte gehört habe.

Unſtreitig mußte ein ſolcher Kummer Sir Roberts Theilnahme erregen. Er ſuchte ſie zu tröſten, ſo gut er es nur immer vermochte, ſprach von der großen Anhänglichkeit, die er ſelbſt für eine Schweſter gehabt, und erregte ſogleich während ſeines erſten Beſuchs bei der Wittwe die Hoffnung, daß, wenn ſie ihre Sache gut mache, es wohl ſeyn könne, daß das Mitleiden, welches er ihr ſo angelegentlich bezeige, ſich über kurz oder lang in ein noch wärmeres Gefühl verwandele. Sie drang daher, als er ſich erhob, um Abſchied zu nehmen, in ihn, ihr die Liebe zu erzeigen, ſeinen Beſuch zu wiederholen, da, weil er einen ähnlichen Verluſt, als ſie, erlitten, auch beſſer als irgend jemand im Stande ſey, ihre Gefühle zu verſtehn und zu theilen. Er, welcher treuherzig alles, was ſie ſagte, glaubte, verſprach, ſie öfterer zu beſuchen, und kurz, ſie machte ihre Sachen binnen den drei Wochen ihres Werbens ſo geſchickt, daß er ſie für ein

Digitized by Google

höchſt liebenswürdiges, gefühlvolles und zärtliches Frauenzimmer hielt, und in einer unglücklichen Stunde ihr ſeine Hand antrug. Sie machte, wie man leicht denken kann, keine unnöthige Zögerungen, und ward am Ende eines kurzen Monaths, und zur Verwunderung aller, die Sir Robert kannten, Lady Balmain.

Er hatte nur zu bald entdeckt, wie ſehr er in ſo vielen Puncten ihrer Denkungsart getäuſcht worden war; ſie hatte indeſſen fortwährend eine große Zärtlichkeit für das Andenken ihres Bruders zu erkennen gegeben, indem ſie oft von ihm ſprach, und begierig war, zu erfahren, wie wohl ſeine Familie verſorgt ſeyn möchte. Daß ſie gleichwohl nicht nach England ſchrieb, und darüber Erkundigung einzog, entſchuldigte ſie damit, daß ſie ihrer Schwägerin völlig fremd ſey, und ſagte, ſie wolle lieber ſo lange warten, bis ſie ſie, bei ihrer Rückkehr nach England beſuchen könne. Bei ihrer Ankunft in England erbot ſich Sir Robert, ſogleich nach Devonſchire mit ihr zu gehen, aber es war mitten im Winter und ihre

Digitized by Google

Gnaden waren beſorgt, daß ihre Geſundheit durch eine ſo weite Reiſe leiden würde; und da er eine große Menge Geſchäfte abzumachen hatte; ſo willigte er ein, bis zum Frühjahre in London zu bleiben, bezog, um ihren Wünſchen nachzukommen, ein ſchönes Haus in Portland-Place, war aber ins geheim entſchloſſen, ſich zuletzt in ſeinem Vaterlande nieder zu laſſen, wo ſein verehrter Vater und ſeine Mutter noch lebten, und voll ängſtlicher Sehnſucht harrten den geliebten Sohn zu umarmen, ehe ihre Laufbahn auf Erden ſich ſchlöſſe.

Da er annahm, daß ſeine Frau das Verlangen, die Gemeinſchaft mit ihrer eigenen Familie zn erneuern, mit ihm theile; ſo hielt er es nur für Recht, ihre Wünſche zuerſt zu befriedigen, und beſchloß, gleich von dem Beſuche in Devonſchire nach Schottland weiter zu reiſen, und daſelbſt den Reſt des Sommers zuzubringen. Da aber ſeine Geſchäfte ihn nöthigten, für den nächſten Winter nach London zurückzukehten; ſo

beſchloß er, ſein Haus in Portland-Place wenigſtens noch auf ein Jahr zu behalten.

Ehe Sir Robert am folgenden Morgen ſein Zimmer verließ, fragte er ihre Gnaden, ſehr ſanft, was ſie beſchloſſen habe, und erinnerte nochmals, daß das, was ſie jetzt thue, unabänderlich bleibe. — Sie hatte die Sache überlegt, und ob ſie gleich keinen Pfifferling darum gab, ob ſie Frau Wilmot und Marie'n je in ihrem Leben wiederſah; ſo konnte ſie ſich doch nicht entſchließen die Ausſicht aufzugeben, Julie'n in der vornehmen Welt zu zeigen, da ſie mancherlei Vortheile für ſich ſelbſt darin fand oder zu finden glaubte, wenn ſie ein ſo ſchönes Mädchen zur Hausgenoſſinn habe. Gerade der Widerſtand, den ſie am geſtrigen Abende von ihrem Manne erfahren hatte, ſchien ihre Begierde, die entworfenen Pläne auszuführen, zu vermehren. Sie beſchloß daher, ihrem Manne, das Verſprechen zu geben, ſich ſeinen Wünſchen in Anſehung der übrigen Glieder der Familie fügen zu wollen, hoffend, daß wenn ſie Julie'n nur erſt Einmal

Digitized by Google

mit, und unter den Augen der Mutter weg habe, ſie dieſelbe leicht werde überreden können, ihr hülfreiche Hand zu leiſten, um Sir Robert zu hintergehen, ſelbſt wenn ſie genöthigt ſeyn ſollte, auch Marie'n mit einzuladen.

„Ach,“ dachte ſie, „kann ich ſie nur einige Wochen bei mir haben; ſo bin ich überzeugt, daß jedes Mädchen, das nicht durchaus ein Tropf iſt, nothwendig begreifen muß, wie höchſt nützlich ich ihm werden kann, wenn es nach meiner Anweiſung thut, und ſich von mir leiten läßt, und iſt das, ſo müſſen alle meine Pläne gelingen. Marie kann nur ein ſehr geringes Hinderniß auf unſerm Wege ſeyn; niemand, der nur einigen Geſchmack hat, wird auch nur einmal an ſie denken, wenn ihre Schweſter im Zimmer iſt.“

Nachdem ſie ihren Entſchluß gefaßt hatte, that ſie nun, als wenn ihr unendlich leid ſey, was ſie in der Hitze des Augenblicks ausgeſtoßen, und verſicherte hoch und theuer, daß ihre Nichten ihr beide gleich theuer wären, obgleich ſie feſt überzeugt ſey, daß, in Hinſicht auf Schön=

Digitized by Google

heit, gar kein Vergleich zwiſchen ihnen Statt finden könne; daß ſie, in Wahrheit, geſtern Abend von Julie'n beleidigt worden, aber, nun ſie es erwäge, auch überzeugt ſey, daß Julie ſie mißverſtanden habe, und daß dieſen Morgen beim Zuſammenkommen unſtreitig alles vegeſſen ſeyn würde.

Sir Robert erwiederte: „Alſo, meine Liebe, nehme ich an, und ſchließe aus dem, was Sie ſagen, daß Sie die Freundſchaft und den vertrauten Umgang, die wir ſo eben mit Ihres Bruders Familie anknüpften, fortzuſetzen wünſchen. Es iſt dieß ganz unſtreitig die bei weitem anſtändigſte Wahl, die Sie unter den beiden, Ihnen von mir gemachten, Vorſchlägen, treffen konnten; aber Sie müſſen mir das feierliche Verſprechen geben, daß Sie den von mir vorgeſchriebenen Bedingungen nachkommen wollen. Eine ſpätere Abweichung davon in irgend einem Puncte wird — ich gebe Ihnen mein Wort darauf — weit ſchlimmere Folgen für Sie haben, als Sie ſich jetzt auch nur vorzuſtellen vermögen; und ob

Digitized by Google

es mir gleich ganz außerordentlich leid thun würde, zu einem ſolchen Verfahren zu ſchreiten; ſo können Sie doch darauf rechnen, daß ich mein Wort nicht brechen werde.“ Ihre Gnaden leiſteten dieß Verſprechen mit einem großen Scheine von Aufrichtigkeit, und baten dann, er möchte Julie’n bitten, zu kommen um ihr beim Aufſtehen hülfreiche Hand zu leiſten.

Sir Robert antwortete: „Gern, aber bitte, vermeiden Sie in Zukunft mit beiden ſolche thörigte Zänkereien, es ſind Nichtswürdigkeiten, die unter Ihrer Würde ſind.“

Als er in das Zimmer trat, worin das Frühſtück eingenommen werden ſollte, fand er darin nur Frau Wilmot und Marie’n. „Ich habe Auftrag, meine Theuerſte,“ ſagt er, „meine Nichte Julie zu ihrer Tante zu ſchicken, die ihres Beiſtandes zum Aufſtehen bedarf. Indiſche Frauenzimmer werden durch beſtändige Bedienung ſo verwöhnt, daß ſie ſich ohne ihre Jungfer faſt gar nicht mehr zu helfen wiſſen; aber wir rechneten lieber darauf, hier ein wenig Hülfe zu fin=

den, als Ihnen mit der Nelſon beſchwerlich zu fallen, die, obſchon eine ſehr gewandte Kammerjungfer, doch, die Wahrheit zu ſagen, eine ſehr beſchwerliche und unangenehme Perſon in einer ruhigen Familie iſt.“ Frau Wilmot bedauerte recht ſehr, daß Julie unglücklicher Weiſe verſprochen gehabt, mit ihrer Freundinn, Fräulein Addiſon, dieſen Morgen auszureiten, und, da ſie geſtern an die Verabredung mit keiner Sylbe gedacht, dieſen Morgen genöthigt geweſen ſey, ſich zur beſtimmten Stunde einzufinden. Marie both ſodann ihre Dienſte an, und Sir Robert erwiederte: „Schön, liebe Nichte, ſchön, ich zweifle nicht, daß Du ihr vollkommen eben ſo gut, als deine Schweſter, hülfreiche Hand leiſten wirſt; geh' alſo, und ſag' ihr, wo Julie iſt.“

Als Marie zu ihrer Gnaden eintrat, entſchuldigte ſie Julie'ns Abweſenheit, und both dagegen ihren Beiſtand an. Ihre Gnaden erwiederten lächelnd, daß es ihr völlig gleich ſey, welche von ihren lieben Nichten ſie um ſich habe, und daß ſie nur deshalb nach Julie'n gefragt,

Digitized by Google

weil ſie die jüngſte ſey, und ſie ihr daher noch am erſten die Zumuthung machen zu können geglaubt habe. — Als ſich die Familie beim Frühſtücke verſammelt hatte, war Julie noch nicht wieder zurückgekehrt, trat aber gar bald darauf ein, ſetzte ſich neben ihre Mutter, und fing, nachdem ſie ſich kalt nach dem Befinden ihrer Tante erkundigt hatte, an, von ihrem Spazierritte zu erzählen.

Faſt eine Woche verging, in der ihre Gnaden wahrnehmen mußten, daß Julie, alles Entgegenkommens zu einer Ausſöhnung ungeachtet, bei ihrer hauteur — kalten Entfernung — blieb; ſie ließ ſich daher endlich zu einer förmlichen Rechtfertigung herab, und es gelang ihr, wenigſtens für den Augenblick, ihre Nichte zu überzeugen, daß ſie ſich ja durchaus nicht gegen Marie'ns Perſon habe gering ſchätzend äußern wollen, ſondern daß ſie ſich nur gekränkt gefühlt, daß Sir Robert ihre auffallende Aehnlichkeit mit ihr ſelbſt nicht ſo, wie ſie es erwartet, habe finden wollen. Dann ſchenkte ſie beiden ſehr ſchöne und

Digitized by Google

koſtbare Sachen, Shawls, Musline, ausgewählte und koſtbare Putzſachen, und ſorgte dafür, daß einer jeden Antheil von ohngefähr gleichem Werthe war. — Endlich begann Sir Robert, von ſeiner Reiſe nach dem Norden zu reden. Lady Balmain hatte nicht die geringſte Luſt, ihn zu begleiten, ſondern hatte vielmehr ins geheim beſchloſſen, wo möglich in Devonſhire zu bleiben, und ihren Mann zu vermögen, ihr die Nelſon herzuſchicken. Sie fand indeſſen bald, als ſie einen ſolchen Vorſchlag als einen bloßen Scherz vorbrachte, daß Sir Robert ſich tödtlich gekränkt fühlen würde, falls ſie auf ſolch einem Plane beharren wollte. Sie ſattelte daher ſehr geſchickt um, und gab ihm am Abende ihren ſehnlichen Wunſch zu erkennen, eine ihrer Nichten mitzunehmen.

„Da wir früh im Herbſte zurückkehren werden; ſo denke ich nicht, daß Frau Wilmot irgend etwas dagegen haben kann, einer von ihren Töchtern zu erlauben, von der Partie zu ſeyn; und es würde mir zu einer großen Beruhigung

und Bequemlichkeit gereichen, auf einer ſo langen Reiſe eine Begleiterinn bei mir zu haben."

Sir Robert erwiederte, daß er in der That ſelbſt ſchon den Gedanken gehabt; „aber, meine Liebe," fuhr er fort, es will mir nicht ein, die lieben Mädchen zu trennen; ſie werden alles Neue, das ſie ſehen, und jedes Vergnügen, das ſie haben werden, weit mehr genießen, wenn ſie beiſammen, als wenn ſie getrennt ſind. Ich vermuthe, Du würdeſt, wenn wir bloß eine mitnehmen, Julie'n wählen; und mir würde es, ich geſtehe es, ein großes Vergnügen gewähren, Marie'n mitzunehmen, um ſie meiner Mutter vorzuſtellen, die, wie ich gewiß weiß, auf den erſten Blick ihre wundervolle Aehnlichkeit mit der armen Lotte erkennen, und deshalb ihren Gaſt gewiß um ſo lieber ſehen würde. Wenn Sie daher nichts dawider haben; ſo wollen wir denk' ich, den Vorſchlag thun, ſie beide mitzunehmen; und ich ſchmeichle mir, Frau Wilmot zu überzeugen, daß es für ihre Töchter vortheilhaft ſeyn wird, ein wenig die Welt zu ſehen, ohne gerade

Digitized by Google

der Zerſtreuung und einer ungeregelten Lebensweiſe ausgeſetzt zu werden.“ Ihre Gnaden wollten es gern ſehen, wenn ſie, wo möglich, beide mitreiſten, aber ſie könnte ſich nicht vorſtellen, daß ihre Mutter in die Trennung willigen werde.

Sir Robert ergriff die erſte Gelegenheit um mit Frau Wilmot darüber zu reden. Sie hatten nach und nach die Gewohnheit angenommen, vor dem Frühſtücke eine Stunde mit einander auszugehen, und am erſten Morgen nach der obigen Unterredung mit ſeiner Frau trug er Frau Wilmot die Sache vor. Dieſe hatte gegen ihren Schwager eine aufrichtige Zuneigung gefaßt; ſie ſah, daß er ein durchaus rechtſchaffener Mann war, der ſeine Pflicht zur Regel und Richtſchnur aller ſeiner Handlungen machte. Er hatte ſie in ihren Unterredungen zur Vertrauten aller ſeiner Gefühle für ſeine Heimath gemacht; ſeine Eltern, ſeine Brüder, und ſein Vaterland waren die beſtändigen Gegenſtände ſeines Geſprächs, und er hatte in ihr diejenige gefunden, welche ſeine Anhänglichkeit an das Oertliche, das er mit ſo

lebhaften Farben ſchilderte, zu ſchätzen und daran Theil zu nehmen verſtand. „O,“ ſagte er eines Morgens, nachdem ſie eine kleine Bemerkung darüber gemacht, „möchte ich Sie zu meinen würdigen Eltern führen können! Wie würden ſie ſich freuen, ein ſo gleich geſtimmtes Gemüth in Ihnen zu finden! Und ich glaube, auch Sie würden mit gleichem Vergnügen das höchſte Alter ſo heiter und zufrieden ſehen.“

Frau Wilmot war über den Vorſchlag, ihre beiden Töchter mitzunehmen, nicht wenig erſtaunt; ſie hatte erwartet, von ihrer Gnaden um die Erlaubniß, Julie'n mitnehmen zu dürfen, gebeten zu werden, und beſchloſſen, es beſtimmt zu verſagen; deſto unſchlüſſiger war ſie nun, als Sir Robert ihr den Wunſch zu erkennen gab, daß ſie beide die Reiſe mitmachen möchten. — Als er ſah, daß ſie zu überlegen ſchien, was ſie wohl auf ſeinen Antrag antwortete, ſagte er: „Meine theure Schweſter, ich kann Ihre Einwendungen, ſo junge und ſchöne Mädchen, aus dem Bereiche Ihrer eigenen ſchützenden Flügel zu entlaſſen und

anderen anzuvertrauen, vollkommen würdigen, aber erwägen Sie auch die Vortheile, die ſie davon haben werden, wenn ſie ein wenig die Welt ſehen. Ich würde nicht in Sie dringen, Ihre Einwilligung dazu zu geben, in London bei uns zu verweilen, — wenigſtens für Julie'n dieß jetzt noch nicht erbitten, denn ſie iſt noch viel zu jung, um ſich unter die dortige junge Welt zu miſchen; aber wir reiſen in eine Gegend des Landes, die faſt eben ſo entlegen, als diejenige iſt, in welcher ſie beſtändig gelebt haben. Meine Verbindungen beſchränken ſich auf einen ſehr kleinen Kreis, hauptſächlich auf meine nahen Verwandten, bei denen ſie, wie ich überzeugt bin, als Glieder der Familie werden aufgenommen und behandelt werden. Sie werden Gelegenheit haben, ein maleriſches Land, und eine große Mannigfaltigkeit ſchöner Gegenden zu ſehen, und außerdem die Gewohnheiten und Sitten der Bewohner kennen lernen, die ſich in vieler Hinſicht von allem, was ſie bis jetzt ſahen, unterſcheiden. Ich will, wenn Sie ſich entſchließen können,

Digitized by Google

meine Wünſche zu erfüllen, mich verbürgen, eben ſo ſorgfältig über ſie zu wachen, als wenn ich ſelbſt ſo glücklich wäre, ihr Vater zu ſeyn, und Sorge tragen, daß ſie keine Gefahr laufen ſollen, in irgend eine Geſellſchaft zu gerathen, die ihnen, meinem Dafürhalten nach, auf irgend eine Weiſe nachtheilig werden könnte. Ich ſage Ihnen aufrichtig, daß ich ſie lieber beide mitnehmen, als nur eine bei mir haben möchte, da ich glaube, daß ſie ſich einander wechſelſeitig zum Schutze gegen ſolche Eindrücke dienen würden, die irgend auf ihre jungen Gemüther gemacht werden könnten, und wir beide nicht billigen möchten. In ſo weit ich ſie beobachtet habe, dürfte, meiner Meinung nach, Marie bei einer erſten Einführung in die Geſellſchaft, faſt mehr Beſorgniß erregen, als ſelbſt Julie, die ihre ſanften und warmen Gefühle ſie für Eindrücke empfänglicher machen, der Geiſt aber, und der Stolz ihrer Schweſter, wenn ich es ſo nennen darf, dieſe davor bewahren. Aber, „fuhr er fort," gerade dieſe Wahrnehmung hat mich zu der Ueber-

Digitized by Google

zeugung gebracht, daß es darum für Marie'n nur deſto nothwendiger iſt, allmählig an die Welt gewöhnt zu werden. Meine arme Schweſter hatte ihr ganzes Leben in der Zurückgezogenheit zugebracht, und ich kann, wenn ich an ihr Schickſal denke, nicht umhin, zu glauben, daß ihr Tod auf gewiſſe Weiſe gerade durch dieſe Abſonderung veranlaßt wurde. Hätte ſie ein wenig mehr von der Welt geſehen, und einige Widerwärtigkeiten und das Fehlſchlagen mancher Hoffnungen und Erwartungen erfahren; (nicht eben gerade in der Liebe, ſondern in den gewöhnlichen Vorfällen des Lebens) ſo würde ſie dem Schlage, der ſie ſo unerwartet traf, ſo hart er war, dennoch nicht erlegen ſeyn."

Frau Wilmot, von dieſen Gründen, wie von der Wärme, womit er ſeine Bitte ausſprach, gedrängt, erwiederte, daß ſie ſich ein wenig Zeit nehmen müſſe, um die Sache zu überlegen, und ſowohl ihre Mutter, als Herrn Addiſon in Rath zu nehmen, da dieſer, ſeit ihres Mannes Tode,

bei jeder ihre Töchter betreffenden Angelegenheit, ihr beſtändiger Rathgeber geweſen ſey; und da ſie heute ſämmtlich zum Mittagseſſen nach der Pfarre eingeladen waren; ſo verſprach ſie, Gelegenheit zu nehmen, mit ihm über die Sache zu reden. Sie bath aber, daß für jetzt ihren Töchtern noch nichts davon geſagt werde, da ſie wünſche, daß ſie nicht eher erfahren möchten, daß überall von einer ſolchen Angelegenheit die Rede ſey, als bis dieſe gänzlich entſchieden ſey. Dem zu Folge übernahm es Sir Robert, ſeine Frau von ihrem Wunſche zu unterrichten, und bath ſie, ſich von der Erfüllung deſſelben überzeugt zu halten. Auf der Pfarre brachten alle einen ſehr vergnügten Tag zu, nur ihre Gnaden nicht, die aller ihrer Selbſtverleugnung bedurften, um die Aeußerung ihrer Meinung auf dem Heimwege zurückzuhalten, daß es lauter höchſt langweilige, unangenehme Menſchen ſeyen. In einer Hinſicht hatte ſie ſich jedoch gefreut, als ſie nämlich gefunden, daß Herrn Addiſon's zwei Söhne beide viel jünger, als irgend eine ihrer Nichten, wa-

ren, da es ihr unangenehm geweſen war, zu finden, daß beide Familien in einer beſtändigen engen Gemeinſchaft lebten, aus Beſorgniß, daß zwiſchen den Söhnen und Töchtern irgend eine Annäherung Statt gefunden haben möchte. Sie war nun über dieſen Punkt vollkommen beruhigt, da weder Carl noch Eduard Addiſon über eilf Jahre alt waren. Die jungen Leute hatten, wie ſie immer zu thun pflegten, wenn ſie zuſammen kamen, mit einander getanzt und geſprungen, und Duetts geſungen und geſpielt. Marie ſpielte und ſang ſehr angenehm, und bedurfte nur noch ein wenig Unterricht, um eine förmliche Tonkünſtlerinn zu werden, da ihr Geſchmack und ihre Stimme vortrefflich waren. Julien's Geſchicklichkeit konnte weder im Spiele noch im Geſange mit der ihrer Schweſter im mindeſten verglichen werden, dahingegen tanzte ſie weit ſchöner, und würde auf einem Balle aller Augen auf ſich gezogen haben, da ihre Figur und die Art ihrer Schönheit dort weit größere Aufmerkſamkeit, als Marie'ns Aeußeres, erregt haben würden, und ihre Gewandtheit und

Digitized by Google

die ihr eigene Weiſe gegen Fremde ganz unſtreitig weit anziehender waren.

Dieſe Beobachtungen hatte Lady Balmain an jenem Abende für ſich ſelbſt angeſtellt, aber ſie hüthete ſich wohl, eine Sylbe von dem, was ſie dachte, irgeud jemand zu verrathen, ſondern beſchloß nur, nach ihnen zu handeln, wenn Zeit und Stunde gekommen ſeyn würden.

Am folgenden Morgen kam Herr Addiſon, auf Frau Wilmot's Bitte, zum Frühſtücke, und ward dann über Sir Robert's Abſicht, die Töchter für den Sommer mit nach Schottland zu nehmen, von Frau Wilmot in ihrem Zimmer in Rath genommen. Er erklärte ſich beſtimmt für Sir Robert's Meinung über die Sache. „Ich kann, meine Theuerſte," ſagte er, „darüber keinen Augenblick zweifelhaft ſeyn, da mir die Vortheile, die Ihre Töchter, und ganz vorzüglich Marie davon haben werden, von der größten Bedeutung zu ſeyn ſcheinen. Ich bin allzeit der Meinung geweſen, daß ſie mehr Verkehr mit der Welt haben müſſe, um ihr Gemüth zu ſtärken,

Digitized by Google

und ſie in den Stand zu ſetzen, die Furchtſamkeit und ſcheue Zurückhaltung, die ſie jetzt zu weit treibt, und die, nach meiner Meinung, ihre einzigen Fehler ſind, bis auf einen gewiſſen Grad zu beſiegen. Selbſt wenn ſie beſtändig daheim bleibt, iſt es höchſt wahrſcheinlich, daß ſie manche Prüfungen ihrer Standhaftigkeit beſtehen muß, und oft habe ich mit Zittern an den Eindruck gedacht, den Tod oder Krankheit eines ihrer hieſigen Freunde bei dem gegenwärtigen Zuſtande ihrer Gefühle auf ſie machen würden. Ich glaube in Wahrheit, daß ſie Ihren Verluſt nimmer überleben würde, ſo ganz iſt ihre Seele von inniger Anhänglichkeit für Sie erfüllt. Erinnern Sie ſich nur an das, was ſie bei dem Tode ihres armen Vaters litt, und das, wie ich glaube, meine gegenwärtige Meinung beſtätigt. Damals war ſie nur noch ein Kind, und hatte Sie, um ſie zu tröſten, zu ermahnen und über ſie zu wachen; ſollte ſie aber jetzt ein ähnlicher Verluſt treffen; ſo bin ich überzeugt, daß keiner von uns im Stande ſeyn würde, ſie zu thätiger Uebung ihrer

Digitized by Google

Pflicht aufzureitzen und anzuſpornen, und ſo würde ihre Geſundheit bloß einem Uebermaße ihres Gefühls unterliegen, das ſie jetzt, bei einem zweckmäßigen Verfahren, der Vernunft und der Pflicht unterzuordnen lernen würde, ohne die natürliche Milde und Zartheit und Zärtlichkeit ihres Weſens nur im geringſten zu vermindern.

„Eben ſo wenig ſehe ich, daß Julie'ns Mitgehen von irgend einem Nachtheile für dieſe begleitet ſeyn könnte. Die Mädchen werden von ihrem Ausfluge weit mehr Genuß haben, wenn ſie beiſammen ſind. Zwar möchte die Thorheit des Schmeichelns und Hätſchelns ihrer Gnaden anfangs einigen geringen Eindruck auf Julie'n machen, aber ich glaube ihre Sinnesweiſe beſſer zu kennen, als daß ich es von ihr für möglich halten könnte, ſich für irgend eine längere Zeit mit unbegränztem Gehorſame den Anweiſungen und Vorſchriften einer Tante zu unterwerfen, die dieß doch als den Preis ihrer parteiiſchen Gunſt erwarten wird. Julien's Geiſt wird für Marie'n oft von großem Nutzen ſeyn, und, anderer Seits,

dürfte Marie'ns gründlicher Verſtand Julie'n vor unbedachtſamem Thun bewahren, wenn dieſe beleidigt iſt, oder ſich für beleidigt hält. Und," fuhr er fort, „der Vortheil, ſie der Leitung eines ſo vortrefflichen und edeldenkenden Mannes zu übergeben, als Sir Robert iſt, überwiegt, meines Erachtens, alle Einreden und Bedenklichkeiten, die von ihrer albernen Tante hergenommen ſind. Nachdem was ich von ihm geſehen habe, bin ich überzeugt, daß, wenn Sie ſelbige ihm anvertrauen, er mit derſelben Sorgfalt, als Sie ſelbſt, über ſie wachen wird. Und — obgleich ich dieſen Grund zuletzt anführe — es verdient doch von Ihnen wohl erwogen zu werden, daß Sie ihnen einen ſo nahen Verwandten verbinden, einen Verwandten, der, im Falle Ihres Todes, ſicherlich Vaterſtelle bei ihnen vertreten würde, vorausgeſetzt, daß Sie ihm ſchon bei Ihren Lebzeiten Beweiſe Ihres Vertrauens gegeben hätten. Es iſt für uns beide ganz unmöglich, zu beſtimmen, in welchem Umfange dieß wohlthätig für ſie werden könne; denn wo wür=

den ſie, wenn mir etwas menſchliches begegnen ſollte, beſſer aufgehoben ſeyn, als bei ihrem Oheime und bei ihrer Tante.“ Verſagen Sie dieſen aber ihren Wunſch, ſie jetzt zu haben; ſo kann man nicht wiſſen, ob eine ſolche Verſagung ſie nicht ſo verdrieße, daß ſie nie wieder ein zweites Erbieten machen, oder vielleicht auch nur noch eine geringe Bekanntſchaft mit der Familie unterhalten.“

Frau Wilmot ward endlich durch Herrn Addiſon's Gründe überzeugt, daß es gut ſeyn möchte, in die Trennung von ihren Töchtern zu willigen, obgleich ſie geſtand, daß es ihr einen ſchweren Kampf koſten würde. Nie noch war ſie nur für eine einzige Nacht von einer derſelben getrennt geweſen, und ſie nun eine ſo weite Reiſe nach Schottland antreten zu laſſen, ſchien ihr etwas ganz erſchreckliches und fürchterliches zu ſeyn. „Ich werde indeß,“ ſagte ſie, „dieſe Trennung ohne Murren über mich ergehen laſſen, und mich darin fügen, da Ihnen die Vortheile derſelben für meine geliebten Kinder ſo bedeutend und groß

erſcheinen; wie aber meine Mutter darüber zufrieden geſtellt werden möge, weiß ich nicht. In Wahrheit, ich getraue mir nicht, ihr davon zu ſagen; denn ihre ganze Lebensfreude ſcheint ſo ſehr durch die Aufmerkſamkeit und das Vergnügen ihrer Großkinder bedingt zu werden, daß ich beſorgen muß, die Trennung von ihnen werde nicht ohne Einfluß auf ihr Wohlſeyn und auf ihre Geſundheit ſeyn."

„Laſſen Sie mich ſie von unſerm Vorhaben unterrichten," ſagte Herr Addiſon, „ich glaube nicht, daß ſie halb ſo viel, als Sie, dagegen haben wird. Ich weiß, ſie hegt dieſelben Beſorgniſſe für Marie'n, die ich hege, und wir haben mehr als ein Mal über die Nothwendigkeit mit einander geſprochen, ſie etwas mehr mit der Welt in Berührung zu bringen."

„In Wahrheit," erwiederte Frau Wilmot, „Sie ſetzen mich ganz in Erſtaunen; meine Mutter ließ nie den geringſten Wink der Art gegen mich fallen." —

„Ich weiß es, meine Theuerſte; und ſie

Digitized by Google

that es nicht, weil ſie beſorgte, Sie dadurch zu beunruhigen; aber ich bin überzeugt, Sie werden jetzt ihre wahre Meinung erfahren, und ich werde mich getäuſcht ſehen, wenn ſie über dieſe Angelegenheit nicht gerade ſo denkt, wie ich." —

Als dem zu Folge Sir Robert's Vorſchlag der alten Frau eröffnet wurde, um darüber ihre Meinung zu ſagen, ſprach ſie dieſelbe ohne Bedenken ſofort dahin aus, daß den Mädchen die Erlaubniß, Sir Robert zu begleiten, ertheilt werden müſſe.

„Unſtreitig, liebe Tochter, werden wir ihren Verluſt fühlen, und dieſer Sommer wird uns der längſte werden, den wir je verlebt haben, aber ich bin von den eigenthümlichen Vortheilen und dem Nutzen dieſer Reiſe für das künftige Wohl unſerer Lieblinge ſo feſt überzeugt, daß ich, um keiner Urſache willen, den geringſten Einwurf dagegen machen möchte. Wir werden uns an dem Briefwechſel mit ihnen ergötzen, denn ſie müſſen uns ſehr oft ſchreiben, und uns, nach ihrer Heimkehr, ihrer Geſellſchaft weit mehr er-

freuen, als wenn wir es nie erfahren hätten, was es ſey, ohne ſie zu leben."

Frau Wilmot war höchſt erſtaunt, als ſie ſah, daß dieß wirklich die Meinung ihrer Mutter war; ſie fand ſich, in Wahrheit, nicht wenig getäuſcht, da ſie, faſt ſich ſelbſt unbewußt, die Hoffnung gehegt hatte, daß Frau Mortimer ſo ſehr gegen das Scheiden ihrer Töchter von der Heimath ſeyn werde, daß ſie darin eine gute Entſchuldigung finden würde, Sir Robert's Erbieten abzulehnen; nun ſah ſie aber, daß ſie ſich in den allgemeinen Wunſch ihrer Freunde fügen müſſe. Sie benachrichtigte daher Sir Robert noch an demſelben Nachmittage, daß, da beide, ſowohl Herr Addiſon, als ihre Mutter, es höchlich billigten, daß ſie ihre Töchter für den Sommer ihm anvertraue; ſo habe ſie beſchloſſen, die Einladung, die er ſo gütig geweſen ſey, an dieſe ergehen zu laſſen, für ſie anzunehmen.

Es ward nun noch verabredet, daß Sir Robert und Lady Balmain noch eine zweite Woche in Devonſhire bleiben ſollten, um am Ende der-

Digitized by Google

ſelben in bequemen Tagereiſen nach London ab- zureiſen, wo ſie, nach einem Aufenthalte von wenigen Tagen, ein Schiff nehmen und zu Waſ- ſer nach Schottland gehen wollten. Da das Wetter jetzt ſehr warm zu werden begann; ſo glaubten ſie die Seereiſe den Beſchwerlichkeiten einer Reiſe zu Lande vorziehen zu müſſen, und da ſie noch in der guten Zeit zurückkehren woll- ten; ſo würden ſie, ihrer Meinung zu Folge, ſodann mit mehr Nutzen und beſſerem Erfolge, als in der heißen und ſtaubigen Jahrszeit, das Land in Augenſchein nehmen können.

Als Marie vernahm, daß ſie Sir Robert und ihre Gnaden begleiten ſolle, konnte ſie ſich nicht überzeugen, daß es ihrer Mutter Ernſt ſey; als ſie aber ſah, es ſey wirklich beſchloſſen, daß ſie die Heimath und alle ihre geliebten Freunde beinahe ſechs Monate lang verlaſſen ſolle, ward ſie ſo ſehr von inniger Betrübniß überwältigt, daß ſie ein heftiges Kopfweh vorgeben mußte, um das Zimmer verlaſſen zu können. Zwei gan-

Digitized by Google

zer Tage lang konnte nichts ſie mit dieſem Beſchluſſe verſöhnen. Ihre Mutter erkannte gerade in den Einwendungen, die ihre Tochter dagegen machte, die Wahrheit der Gründe, die ſowohl Herr Addiſon, als Frau Mortimer angeführt hatten, um ſie zu ihrer Einwilligung in Sir Robert's Antrag zu vermögen, und blieb daher feſt in ihrem Entſchluſſe. Als nun Marie ſah, daß aller Widerſtand von ihrer Seite vergebens war; ſo verſuchte ſie endlich, ſich allmählig in das Unvermeidliche zu fügen, und ihr Gemüth damit auszuſöhnen, und war in einigen Tagen im Stande, davon zu reden, und alle zu der Reiſe nöthigen Anſtalten und Vorkehrungen zu treffen. —

Julie ſchien anfangs ganz außer ſich zu ſeyn vor Freuden, über die Ausſicht, daß ihre heißen Wünſche, London zu ſehen, ſobald in Erfüllung gehen ſollten; je näher jedoch die Zeit kam, da ſie ihre Mütter verlaſſen ſollte, deſto ſtiller und nachdenklicher ward ſie, und ſie würde es faſt

Digitized by Google

gern geſehen haben, wenn etwas vorgefallen wäre, das ihre Abreiſe gehindert hätte. Es ereignete ſich indeſſen nichts der Art, ſondern vierzehn Tage darauf, nachdem die ſchöne Barutſche vor Frau Wilmot's ruhiger Wohnung erſchienen war, fuhr ſie von derſelben Stelle gerades Weges nach London ab, und entführte beide, Marie'n und Julie'n ihrer friedlichen Heimath, um ſie in eine Welt einzuführen, die ſie nur vom Hörenſagen kannten, und die auf ihre künftige Sinnesart, wie auf ihre Schickſale, ſo großen Einfluß haben ſollte.

Herr Addiſon und ſeine älteſte Tochter begleiteten unſere Reiſenden bis Exeter, wo ſie die Nacht gemeinſchaftlich zubrachten, und dann am Morgen darauf ſchieden — ein Theil, um zurückzukehren, und den beſorgten Müttern unſerer jungen Freundinnen von dem Wohlſeyn und der Munterkeit derſelben erwünſchten Bericht abzuſtatten, und der andere, um bis Salisburry zu gehen, wo man einen Tag zu verweilen ge-

7 *

759037 A

dachte, theils, um den Pferden einige Ruhe zu verſchaffen, theils auch, um alles Sehenswürdige in der Umgegend in Augenſchein nehmen zu können.

Digitized by Google

3.

In den erſten zwei bis drei Stunden waren unſere jungen Frauenzimmer ſehr ſtill, und vermochten nur ſehr einſylbig an jeder Unterhaltung Theil zu nehmen; endlich aber erwog Marie, daß es äußerſt unartig und unhöflich ſey, für die Aufmerkſamkeit und die augenſcheinliche Mühe, womit ihr Oheim ſie zu unterhalten und zu vergnügen ſuchte, nicht wenigſtens dankbar zu ſcheinen; ſie ſuchte daher ihre Traurigkeit zu überwinden, und begann, mit ihm die Schönheit der umliegenden Gegend zu bewundern. Dieß veranlaßte ihn, ihr eine Beſchreibung des Landes und der Sitten und Gewohnheiten von Oſtindien zu geben, ein Gegenſtand, woran auch ihre Gnaden

Digitized by Google

Theil nehmen konnten; und um die Zeit, da ſie Salisbury erreichten, hatte ſie gar ſehr in der guten Meinung ihrer Tante gewonnen, der das Trauren und Schweigen ihrer jungen Schützlinge nicht wenig üble Laune gemacht hatte.

Nach einem ziemlich heiteren Mahle begaben ſie ſich früh zur Ruhe, nachdem ſie beſchloſſen hatten, Miethpferde zu nehmen, und Stonehenge, das große Wunder der Ebene von Salisbury, zu beſuchen.

Als Marie und Julie ſich niederlegten, weinten beide eine Weile; aber erſchöpft von den mancherlei Anſtrengungen und Vorgängen des Tages, ſchliefen ſie endlich ein, und erwachten am folgenden Morgen neu geſtärkt, und beruhigter über die Trennung von ihren Freunden, als ſie es noch vor wenigen Stunden nur für möglich gehalten hatten. Als ſie das Fenſter öffneten, fielen die heitern Strahlen der Sonne herein, und da keine von ihnen länger ſchlafen mochte; ſo verſprachen ſie ſich einen großen Genuß davon, wenn ſie ſofort aufſtänden, und ei-

Digitized by Google

nen Gang machten, ehe Sir Robert und die Lady erwachten.

In dieſer Abſicht verließen unſere jungen Freundinnen den Gaſthof, und nahmen beide ihr Zeichenbuch mit. Als ſie bei der Uhr an der Treppe vorüber gingen, bemerkten ſie, daß es eben ſieben geſchlagen hatte. „Wir werden reichlich Zeit haben,“ ſagte Julie; „ich denke, wir thun am beſten, zuerſt umherzuwandeln, und wenn wir dann unſere Neugierde befriedigt haben, können wir zeichnen.“ — „Nein,“ erwiederte Marie, „wir thun beſſer, erſt zu zeichnen, da es ſehr viel Zeit erfordern wird, wenn Du, deinem Verſprechen zu Folge, für Großmutter eine hübſche Zeichnung machen willſt; können wir dann noch einen Gang machen, gut; wo nicht; ſo geht es vielleicht morgen; wir können verſichert ſeyn, daß wir nicht früh abreiſen werden; ohnehin, werden wir jetzt wahrſcheinlich weit weniger geſtört und unterbrochen werden, als wenn es erſt ſpäter iſt.“

Digitized by Google

Julie räumte ein, daß wohl das Beſte ſeyn möchte, dem Rathe ihrer Schweſter zu folgen; ſie befragten nun eine der Mägde des Gaſthofes um den Weg nach der Cathedrale, und hatten dieſe bald erreicht. Niemand war zu ſehen; nachdem ſie daher den ſchönen Thurm bewundert hatten, überlegten ſie, von welchem Standpunkte aus ſie am beſten aufgenommen werden möchte. Sie vereinigten ſich endlich über zwei verſchiedene Stellen, und kamen überein, daß jede eine Anſicht aufnehmen ſollte, und ſie dann diejenige, die ſich am beſten ausnehmen würde, vollenden, und ihrer Großmutter ſchicken wollten. Nun zeigte ſich aber eine Schwierigkeit, die ſie anfangs überſehen hatten; ſie mußten ſich nämlich trennen, und es bedurfte Julie'ns ganzer Beredſamkeit, Marie'n zu dieſem Schritte zu überreden; aber ihr herzlicher Wunſch, Julie'n in den Stand zu ſetzen, der Großmutter einen ſolchen Beweis ihres Fleißes überſenden zu können, ließ ſie endlich darein willigen, daß Julie ſie verließ, ſie begann nun ſo eifrig als möglich zu zeichnen,

Digitized by Google

um recht bald von ihrer einſamen Stelle weg zu kommen.

Sie war ohngefähr eine halbe Stunde damit beſchäftigt geweſen, und die Aufnahme in dem von ihr bezweckten Umfange faſt vollendet, als ſie Julie'ns Tritte hinter ſich zu hören glaubte: „Gleich bin ich fertig,“ ſagte ſie, „aber ich freue mich, daß Du kömmſt, ich konnte gar nicht emſig fortzeichnen, ſo graute mir, daß ich allein war.“ Sie wunderte ſich ſehr, daß Julie ihr nicht antwortete, und wäre, als ſie ſich deshalb nach ihr umſah, faſt ohnmächtig niedergeſunken, denn ſtatt Julie'ns erblickte ſie einen wohlgekleideten, ſchönen jungen Mann, der ſie mit untergeſchlagenen Armen in einer gefälligen Stellung betrachtete. Sie verſuchte, aufzuſtehen, aber ihre Knie zitterten ſo ſehr, daß ſie fühlte, ſie werde nicht ſtehen können, worauf der Läſtige, der es bemerkte, näher trat, und ihr ſeinen Beiſtand anbot. Sie erſuchte ihn mit zitternder Stimme, er möge ſie verlaſſen, aber er lächelte bloß, und bath auf eine einnehmende,

Digitized by Google

verbindliche Weiſe, ſich nicht zu beunruhigen, zufällig habe er dieſen Morgen einen Spaziergang gemacht, und als er auf den Kirchhof gekommen ſey, um die ſchöne Kathedrale zu betrachten, wäre er von der Stelle, wo ſie geweſen, angezogen worden, da er ihre Beſchäftigung geſehen.

„Ich bin auch ein großer Freund dieſer Kunſt," ſagte er, „deshalb dürfen Sie ſich nicht wundern, und werden mir hoffentlich nicht zürnen, daß ich mich Ihnen zu nähern erkühnte, um Ihren Griffel zu bewundern, und den Fortſchritt Ihrer Zeichnung zu beobachten."

Als Marie ſah, daß der Fremde nicht weichen wollte, und ſogar eine Unterredung mit ihr anzuknüpfen ſuchte, gerieth ſie in immer größere Angſt; die Furcht gab ihr endlich die Kraft, aufzuſpringen, und nach ihrer Schweſter zu fliegen, um bei ihr Schutz zu ſuchen.

Julie, noch emſig mit ihrer Zeichnung beſchäftigt, ſah auf, als ſie ſie heran eilen hörte, und da ſie gewahrte, daß ſie bleich und ganz er-

Digitized by Google

ſchrocken ausſah, fragte ſie ſchnell, was ſie er-ſchreckt habe, und ſetzte hinzu: „Es wird ganz gewiß nur deine lächerliche Furchtſamkeit geweſen ſeyn — es konnte Dir auf einem öffentlichen Platze, wie dieſer, nichts begegnen, das Dir hinlänglichen Grund gegeben hätte, in ſolche Angſt zu gerathen." Nach dieſen Worten drehte ſie ſich um, um ihre Schweſter auf den Stein ſitzen zu laſſen, den ſie ſelbſt eingenommen hatte, und erblickte nun den Herrn, der ihrer Schweſter gefolgt war.

Er nahm den Hut ab, verbeugte ſich ach-tungsvoll, und ſagte, daß es ihm äußerſt leid thue, die Lady ſo beunruhigt zu haben; er habe ſie weder erſchrecken, noch in ihrer Beſchäftigung unterbrechen wollen, und nur aus Bewunderung der Kunſt, die ſie geübt, habe er ſich ihr zu nähern gewagt.

„Ich bitte Sie, mein Herr," ſagte Julie, indem ſie ſich erhob, und höchſt empfindlich aus-ſah, „haben Sie die Güte, uns zu verlaſſen. Sie haben meine Schweſter bereits genug er-

ſchreckt, und es iſt in Wahrheit grauſam von Ihnen, hier zu beharren, da Sie doch ſehen, wie höchſt unangenehm ihr dieß iſt.“ —

„Ich bedaure höchlichſt,“ erwiederte er, „wenn ich die junge Lady ſo ganz unvorſätzlicher Weiſe gekränkt haben ſollte. Ich bitte Sie, mir Verzeihung von ihr zu erwirken. Ich kann nicht daran denken, Sie zu verlaſſen, ehe ich dieſe erhalten habe, da ich mir ſchmeichle, künftig einmal ſo glücklich zu ſeyn, auf eine ſchicklichere Weiſe bei Ihnen beiden eingeführt zu werden, und es mir ſehr peinlich ſeyn würde, wenn irgend eine unangenehme Erinnerung an das Zuſammentreffen dieſes Morgens unſerer künftigen Freundſchaft Eintrag thun ſollte.“ —

Julie achtete auf dieſe Reden nicht, ſondern nahm ihrer Schweſter Arm und bat ſie, mit ihr nach Hauſe zu gehen. „Da es,“ ſagte ſie, „dem Herrn nicht gefällt, uns zu verlaſſen; ſo müſſen wir verſuchen, liebe Marie, ob wir unſere Entwürfe nicht an einem ungeſtörteren

Orte vollenden können, wo wir ſeiner Zudringlichkeit nicht ausgeſetzt ſind."

„In der That, Ladys," ſagte der junge Mann, „ich bin ganz betreten, daß ich Sie ſo ſehr gekränkt habe; ich kann Sie verſichern, ich hatte nicht die Abſicht, Sie beleidigen zu wollen, und wenn ich ſo unglücklich war, ſo kann ich jetzt nur ſagen, daß ich Sie um Verzeihung bitte, und die Hoffnung hege, daß mein Verbrechen noch werde Gnade finden können. Haben Sie die Gewogenheit, meine Bitte zu erfüllen, und mir Verzeihung zu gewähren und ich will Sie ſogleich verlaſſen."

Marie ſah zu ihm auf, um ihm zu ſagen, daß ſie ihm verzeihe, und ihn zu bitten, ſie zu verlaſſen; aber indem ſie es that, begegnete ſie den brennenden Blicken eines Paars ſo glänzender, großer dunkelbrauner Augen, daß ſie die ihrigen ſofort wieder niederſchlug; zugleich fühlte ſie ihr Herz auf eine ſo ungewöhnliche, mit einem Erzittern aller Nerven verbundene Weiſe bewegt, daß, ob ſie gleich zu reden verſuchte,

Digitized by Google

ihre Stimme doch ſo leiſe tönte, daß ſogar Julie, die doch dicht an ihrer Seite ſtand, kein Wort von dem, was ſie ſagte, zu hören vermochte.

Das plötzliche Erröthen und die Bewegung ihrer Lippen waren indeß für den jungen Mann nicht verloren gegangen, der noch fortfuhr, neben ihnen her zu gehen, obgleich Julie, — die höchſt ärgerlich und aufgebracht darüber war, daß ſie den Kirchhof verlaſſen mußte, ehe ſie ihre Zeichnung vollendet hatte, — ihren Verdruß und das Gefühl ihrer dadurch, daß er es ſich herausnahm, ihnen noch immer zu folgen, empfindlich beleidigten Würde, in gar harten Worten ausſprach. Nachdem nun Marie eine kleine Strecke mit ihm gegangen war, ward ſie beſorgt, daß Julie in der Hitze des Augenblicks irgend etwas unziemliches ſagen möchte, und gewann durch dieſe Vorſtellung, nach mehreren unvollendeten Verſuchen, endlich den Muth, zu ſagen: „ſie ſey überzeugt, daß er ſie nicht habe beleidigen wollen, und vergebe ihm daher die Unannehmlichkeiten, die er

ihnen verurſacht habe, unter der Bedingung, daß er ſie ſofort verlaſſe.“

„O, möcht’ ich dieſe Grauſamkeit abzuwenden, und Ihre Verzeihung unter leichteren Bedingungen zu gewinnen wiſſen! doch, mein Fräulein, ich gehorche. Ich hege das Vertrauen, daß, wenn wir uns wieder treffen, die Erinnerung an die Vorgänge dieſes Morgens nicht ſo bitter ſeyn werde, um einer angenehmeren und länger dauernden Bekanntſchaft hinderlich zu werden, eine Hoffnung, die ich von dieſem Augenblicke an mit Ungeduld nähre, und deren Erfüllung ich ſo ſehr beſchleunigen werde, als ein ſehr wichtiges Geſchäft es mir nur immer erlauben wird.“ —

Er verbeugte ſich darauf mit dem Ausdrucke großer Hochachtung, nnd kehrte um, während ſie nach dem Gaſthofe eilten.

„Sage Sir Robert nicht zu viel von dem Vorgange,“ ſagte Marie, „er möchte ſich beleidigt finden, und mit dem Herrn vielleicht Streit beginnen! auch zweifle ich nicht, daß er ſehr un-

Digitized by Google

zufrieden mit uns ſeyn würde, daß wir um dieſe Zeit des Morgens allein ausgingen."

„In meinem Leben habe ich einen ſo verwegenen Menſchen noch nicht geſehen," erwiederte Julie; „ich hätte ſchier Luſt gehabt, ihn zu Boden zu ſchlagen, wenn ichs gekonnt hätte; aber in Wahrheit, Marie, ich bin überzeugt, es war größten Theils deine eigene Schuld. Hätteſt Du ſeine Zudringlichkeit ſogleich geahndet, und ihm gezeigt, daß Du bloß unzufrieden, nicht erſchreckt und furchtſam wareſt, ſo würde er nimmer gewagt haben, nur einen Augenblick da zu bleiben. Aber deine thörigte Furcht und dein Zittern beluſtigten ihn nur, und ermunterten ihn, ſich auf deine Koſten zu vergnügen."

„Aber in der That," erwiederte Marie, „es ſchien mir nicht, als ob er ſich um dein Mißfallen und deine Unzufriedenheit im geringſten mehr, als um meine Furcht, gekümmert habe, und wahrlich, Du gabſt ſie ihm doch reichlich zu erkennen, auf mein Wort; ich fürchtete zuletzt, Du würdeſt ihm noch Ohrfeigen geben."

Digitized by Google

„Ich war noch nie ſo aufgebracht, liebe Marie, obgleich ich glaube, daß ich bei jeder andern, die ſeine Unverſchämtheit hätte zu ertragen gehabt, recht herzlich auf ihre Koſten gelacht, haben würde, ſo lächerlich waren des Menſchen Bücklinge und Geſichter, und ſo gut kleidete ihn ſeine verſtellte Demuth. Doch da ſind wir ja; laß uns für jetzt die ganze Begebenheit vergeſſen; unſere weiſe Tante würde eine anſehnliche Partie Luftſchlöſſer bauen, wenn ſie davon hörte, und es Dir vielleicht tüchtig eintränken, daß Du es gewagt, eine größere Aufmerkſamkeit auf Dich zu ziehen, als das Ebenbild ihrer engliſchen Almira.

„Schäme Dich, Julie,“ ſagte Marie lachend, „wie kannſt Du das Unglück der armen Frau zu einem Gegenſtande des Spottes machen.“ Es iſt wohl ſehr natürlich, daß ſie von ihrer verlorenen Tochter ſo ſpricht, wie ſie thut.“

„Es iſt ganz und gar nicht natürlich, daß ſie das, was ſie ſagt, für ihre verlorene Tochter empfinden ſollte,“ erwiederte Julie. „Ich bin

Digitized by Google

überzeugt, daß, wäre das arme Mädchen etwa ganz ſchlicht und einfach in ſeiner äußern Erſcheinung geweſen, ihre Gnaden ſich über ſeinen Tod ohne weiteres gefreut haben würden. Mutter hielt mir vor einigen Tagen eine lange Vorleſung darüber, daß ihrer Gnaden Schmeicheleien keinen Eingang bei mir finden möchten. O wie würde ich mich ſelbſt verachten, wenn irgend eine ihrer Aeußerungen oder Verſicherungen einen tieferen Eindruck, als der bloße vorübergehende Ton, auf mein Gemüth machen könnte! Wenigſtens iſt das mein jetziges Gefühl, und ich hoffe, liebe Schweſter, daß wenn es Dir je bedünken ſollte, daß ich durch Eitelkeit oder Eigendünkel verleitet würde, Du nicht ſäumen wirſt, es mir vorzuhalten, und mich an dieſe Unterredung zu erinnern."

Sir Robert und ihre Gnaden waren noch nicht im Frühſtückszimmer erſchienen. Julie ſetzte ſich alſo hin, um ihre Zeichnung nachzubeſſern, und bath ihre Schweſter, ihr den von ihr aufgenommenen Entwurf zu geben, um ihn mit dem

Digitized by Google

ihrigen zu vergleichen und zu ſehen, welcher von beiden die beſte Zeichnung geben werde. Marie erwiederte: „Ich habe, ſeit ich aufſprang und zu Dir eilte, mit keinem Gedanken wieder an meine Zeichnung gedacht. Ich denke, ſie liegt in meinem Zeichenbuche. Ich machte ſie auf ein loſes Blatt, da ich glaubte, daß Du ſie wahrſcheinlich würdeſt haben wollen, und kein anderes ausſchneiden mochte.“ Sie ging darauf hinauf, um ſie zu holen, kam aber ſogleich wieder, und ſagte, ſie werde ſie gewiß verloren haben. „Sie muß, während ich lief aus dem Buche herausgeflogen ſeyn. Ich habe große Luſt, des Oheims Bedienten zu bitten, nach der Kathedrale zu gehen, und ſich nach ihr umzuſehen.“

„Er würde nur ſuchen ohne zu finden,“ erwiederte Julie, „denn, verlaß Dich darauf, der freche Burſche wird ſich einen ſolchen Preis nicht haben entgehen laſſen, wäre es auch nur, um uns zu ärgern, und damit zu plagen. Es iſt allerdings ſehr ärgerlich, aber laß es gut ſeyn, ich denke, mein eigener Entwurf wird dem Zwecke

recht gut entſprechen, und vielleicht können wir die Kathedrale von deinem Standpunkte aus morgen noch einmal aufnehmen.“ —

„Ich weiß nicht, was Du thun magſt, Julie, aber ich weiß, daß ich für alle Anſichten in der ganzen Chriſtenheit nicht wieder hingehen, und dort zeichnen wollte!“

„O, ich meine auch nicht, daß wir für uns ſelbſt wieder hingehen wollen,“ ſagte Julie, „aber vielleicht wird Sir Robert entweder ſelbſt mit uns gehen, oder ſeinem Bedienten, Stevens, befehlen, uns zu begleiten, und beide werden uns, ſollt' ich meinen, hinlänglich vor einer Wiederholung der Unverſchämtheit von dieſem Morgen ſchützen.“

Beim Frühſtücke gedachte Julie der Beſchäftigung dieſes Morgens, und wie ſehr ſie den ſchönen, zierlichen und leichten Bau der Kathedrale bewundert hätten; dabei äußerte ſie den Wunſch, noch eine andere Anſicht davon aufnehmen zu können, ehe ſie Salisbury verließen.

Digitized by Google

„Ich freue mich außerordentlich, meine lieben Kinder,“ ſagte Sir Robert, „zu vernehmen, daß Ihr ſo angenehm und fleißig beſchäftigt geweſen ſeyd; Ihr glaubt kaum, wie viele höchſt nützliche Belehrungen und Kenntniſſe Ihr, wenn Ihr aufmerkſam und eifrig ſeyd, auf unſerer kurzen Reiſe einſammeln, und wie viel Unterhaltung und Vergnügen Ihr nicht bloß für den gegenwärtigen Augenblick ſelbſt davon haben, ſondern auch zu künftiger Mittheilung an Eure zurückgelaſſenen Freunde einſammeln könnt, die Eure Meinungen über die verſchiedenen Gegenſtände und Anſichten, die ſich Euch darbothen, und die Eindrücke, die ſie auf Euch machten, mit großer Begierde vernehmen werden. Ich hoffe, daß Ihr nicht allein gegangen ſeyd, denn wenn Ihr auch in der Nähe Eurer Heimath Euch ſelbſt Sicherheit genug gewähren möget; ſo darf ich doch nicht wagen, meine lieben Kinder unbeſchützt zu laſſen, ſo lange ſie unter meiner Aufſicht ſind. Was ſollt' ich der Mutter ſagen, wenn ſie irgend ein Unfall träfe?“

Digitized by Google

„Auch waren wir, wie ich ſagen darf, nicht in großer Gefahr eines ernſthaften Unfalls,“ erwiederte Julie. „Wenn Sie indeß erlauben; ſo werden wir Ihnen verbunden ſeyn, wenn Sie uns morgen früh Stevens zur Begleitung mitgeben wollen. Heute waren wir allerdings allein, und ich weiß nicht, wie es Marie'n ergangen ſeyn würde, wenn ſie mich nicht bei ſich gehabt hätte, um einen großen Wauwau fortzujagen, der ſie anfiel. Es iſt ihr indeß weiter kein Unheil widerfahren, als daß ſie ihren Entwurf von der Kathedrale verloren hat, der ihr wahrſcheinlich entfiel, als ſie zu mir eilte, um Schutz bei mir zu ſuchen. Ich zweifle nicht, daß ihn der Feind erbeutet hat, denn wir ſahen auf unſerm Heimwege nichts weiter davon.

„Es thut mir leid, daß Du deine Zeichnung verloren haſt, liebe Marie, aber Du wirſt Zeit genug haben, morgen früh eine andere aufzunehmen, da wir nicht ſehr früh abzureiſen gedenken.“ — Marie war ſehr betreten, während

Digitized by Google

ihre Schweſter ſprach, konnte ſich aber eines Lächelns nicht erwehren, als ſie ſah, welche Wendung ſie ihrem Abentheuer von dieſem Morgen gab.

Nach dem Frühſtücke machten ſie ſich ſämmtlich auf den Weg, um Stonehenge in Augenſchein zu nehmen. Der Tag war ungewöhnlich heiß, und ihre Gnaden waren, aus irgend einem Grunde, in ſehr übler Laune. Bald ſchmollte und brummte, bald zankte und kiff ſie über alles und jedes und mit jedem, der ihr in den Weg kam. Marie, war ſie überzeugt, würde Fieber bekommen, ſo ſehr hätte ſie ſich erhitzt, und was Julie'n betreffe; ſo würden wenigſtens ein ganzer Monath, und Kübel voll kalten Rahms erforderlich ſeyn, um ihre Haut wieder herzuſtellen, die ſie durch ihre alberne Lauferei von dieſem Morgen ganz verdorben habe. Was alle Zeichnungen in der Welt dagegen wären, daß man ihr einen ſolchen Schrecken eingejagt? — Ihr Keifen und Schelten, und ihre mürriſche Laune ward von ihren Begleitern auf völlig ei-

nerlei Weiſe entgegen genommen; niemand antwortete ihr, alle ertrugen ihre üble Gemüthsart mit völligem Stillſchweigen, bis ſie endlich, durch ſich ſelbſt und alles um ſie her ermüdet, einſchlief, und ihre Augen nicht eher wieder öffnete, als bis ſie an dem beabſichtigten Orte ihrer Beſtimmung hielten. Die Mädchen ſprangen eilig hinaus, als Stevens den Wagenſchlag öffnete, froh, ihre unangenehme Begleiterinn eine Weile los zu werden; aber ſie rief ihnen ſofort zu, auf ſie zu warten, denn ſie wolle ſie dieſen Morgen um keinen Preis von ihrer Seite laſſen. Vergebens erboth ſich Sir Robert, bei ihr zurück zu bleiben, wenn ſie den jungen Leuten erlauben wolle, ſich mit einer Wanderung durch die Hügel zu vergnügen; ſie war entſchloſſen, launig und widerwärtig zu bleiben, und wollte ſich nicht von ihnen trennen. Es ward demnach eine ſehr geiſtloſe Stunde damit hingebracht, alle die ſeltſamen und wunderbaren Steine zu beſchauen, die dort in ſo mancherlei verſchiedenen Lagen angetroffen werden; der Umfang und die Schwer-

Digitized by Google

einiger derſelben erfüllte ſie mit Staunen. *) Endlich ſagte Sir Robert, er wolle ſie verlaſſen, und den Wagen und die Bedienten aufſuchen, die in einiger Entfernung von hier, Erfriſchungen zu erhalten ſuchen ſollten. Ihre Gnaden und die jungen Mädchen wanderten noch eine Weile umher, als Marie, die ſich umgekehrt hatte, um die Gegend zu überſehen, hinter einem der großen Steine her, wohinter er ſich verſteckt hatte, Kopf und Geſicht ihres Quälgeiſtes von dieſem Morgen erblickte, der ſie mit ſeinen großen Augen unverwandt anſtierte. Sie ſtieß einen lauten Schrei aus, worauf ihre Tante und Schweſter

---

*) Stonehenge heißt eine große, hügelige Ebene bei Salisbury, die mit den ſeltſamſten, und unregelmäßigſten Steingebilden, zum Theile von ungeheurer Größe und Schwere, wie überſäet iſt, über deren Hinkunft, Alter und Bedeutung die verſchiedenartigſten Meinungen herrſchen, ohne daß die Wahrheit bis jetzt erforſcht zu ſeyn ſcheint. S. Goede's England, Wales, Irrland und Schottland.

A. d. H.

Digitized by Google

ſich ſofort herumdrehten; aber es war nichts zu ſehn, und da die Gefahr, daß ſie Sir Robert das Betragen dieſes Mannes bis auf die kleinſten Umſtände werde berichten müſſen, ſofort von ihr erkannt ward; ſo entſchuldigte ſie ihr furchtſames Erſchrecken über eine unbedeutende Urſache, und beſchloß übrigens, ihrer Tante, ſo lange ſie zu Stonehenge verweilten, nicht von der Seite zu gehen.

Sir Robert kehrte in wenigen Minuten, mit einem kleinen Korbe in der Hand, zurück. „Ich habe Stevens aufmerkſamer erfunden, als ich erwartete," ſagte er, als er näher kam; „er hat ein hübſches Butterbrodt, und eine Flaſche Wein in den Wagen geſteckt. Ich glaube, wir werden uns alle viel behaglicher fühlen, wenn wir ſeine Beſcheerung zu uns genommen haben. Ich war der Meinung, ſie werde uns hier beſſer ſchmecken, als wenn wir bis zu unſerer Rückkehr zum Wagen damit warteten." —

„O, ich bin ganz entzückt!" riefen ihre Gnaden aus, „dieß iſt wahrlich die angenehmſte

Digitized by Google

Partie unſers heutigen Vergnügens!" und damit übernahm ſie es ſelbſt, eine Serviette über einen großen flachen Stein zu breiten, und die Teller darauf zu ſetzen. „Ich finde hier alles, was wir möglicher Weiſe nöthig haben können, ſogar Senf und Pfeffer ſind nicht vergeſſen, doch halt, wir müſſen ein wenig Waſſer haben, um es unter unſern Wein zu miſchen — wie werden wir das bekommen?"

„Das werden wir leicht genug bekommen," ſagte Sir Robert. Ich bemerkte eine Bouteille Waſſer im Wagen, aber ich glaubte nicht, daß Sie es bedürfen würden. Wohlan, meine lieben Mädchen, es iſt nur ein Katzenſprung von hier, lauft hin, es zu hohlen, während ich dieſen Pfropf herausziehe. Er reichte Marie'n ein Glas hin, aber ſie that, als wenn ſie ihn nicht ſähe, da ſie entſchloſſen war, ſich keinen Schritt von ihrer Stelle zu entfernen, indem der Stein, hinter welchem ihr Feind ſich verſteckt hielt, nicht zwanzig Schritte von demjenigen entfernt war, auf welchem Lady Balmain ihr Tiſchtuch ausge-

Digitized by Google

breitet hatte. Julie nahm das Glas hin, forderte Marie'n auf, ihr zu folgen, und ſprang fort.

„Du thäteſt wohl, wenn Du deine Schweſter begleiteteſt, liebe Marie,“ ſagte ihr Oheim; aber, indem er einen Blick auf ſie warf, fuhr er fort: „Dir iſt ſicher nicht wohl, Marie, Du ſiehſt ganz blaß aus. Ich beſorge, daß deine Tante mit ihrer Bemerkung im Wagen Recht hatte. Gewiß haſt Du Dich dieſen Morgen mehr angeſtrengt, als Du geburft hätteſt. „Nicht doch, lieber Oheim,“ erwiederte Marie, indem ſie nichts weniger mehr als blaß ausſah; ich befinde mich vollkommen wohl, und bin nur erſchöpft, wie ich glaube, da ich das Gehen in der Hitze nicht wohl vertragen kann. Ich werde mich, wie ich nicht zweifle, wohler fühlen, wenn ich erſt etwas genoſſen haben werde.“

Julie kam ſehr bald mit dem Waſſer, und alle freuten ſich des ländlichen Mahles. Lady Balmain ward wieder vollkommen guter Laune, und trug nach dem Mahle den Nichten ſelbſt an,

Digitized by Google

ſich nach ihrem Gefallen zu ergötzen, und, wenn ſie Luſt hätten, zwiſchen den Steinen umher zu wandeln, und dieſe, wie ihre verſchiedene Lage, genauer zu erforſchen, ehe ſie den Ort verließen. „Ich bleibe, wo ich bin, ſagte ſie, und Sir Robert wird ſicherlich bei mir bleiben; Ihr braucht alſo nicht im geringſten zu eilen, wir werden uns ſehr wohl befinden.“ — „Ich will lieber bei Ihnen bleiben,“ ſagte Marie ſchnell, „ich habe keine Luſt mehr, umher zu gehen.“

„Wie du willſt, liebe Marie; ich glaubte, Du würdeſt gern umher ſtreifen wollen; da dem aber nicht ſo iſt, ſo magſt Du bei mir bleiben, und Sir Robert kann mit Julie'n gehen.“

Marie konnte nichts dagegen haben, ob ſie es gleich in der That faſt eben ſo ſehr fürchtete, von Sir Robert verlaſſen zu werden, als Julie'n zu begleiten. Sie hatte indeſſen keine Wahl und ſo ſetzte ſie ſich dicht an einen Stein, den Rücken dahin gekehrt, von woher ihr der Kopf ſichtbar geworden war, und begann ſich ſo unbefangen zu unterhalten, als der Zuſtand von

Furcht und Beſorgniß, worin ſie ſich befand, erlauben wollte.

Als Sir Robert und Julie zu ihnen zurückkehrten, war es bereits ſpät; ſie ſtiegen demnach ſofort in den Wagen, und kehrten nach Salisbury zurück, nachdem ſie beſchloſſen hatten, ihren Beſuch auf Wilton-Houſe bis zum nächſten Morgen aufzuſchieben.

Am Abende fragte Sir Robert die Nichten, ob ſie Luſt hätten, einen Gang zu machen, um die Stadt zu beſehen. Sie willigten gern ein, und nur Lady Balmain wollte lieber zu Hauſe bleiben, und auf dem Sopha ruhen.

Der Abend war ſchön, ſo daß die jungen Frauenzimmer ſich an ihrem Spatziergange und an der angenehmen Unterhaltung des Oheims ausnehmend ergötzten. Sie kehrten höchſt vergnügt nach ihrem Gaſthofe zurück, und begaben ſich bald darauf auf ihr Zimmer, wo ſie nicht ſo bald allein waren, als Julie die Schweſter fragte, was ihr am Morgen begegnet ſey, denn ſie ſey überzeugt, daß ſie etwas geängſtet habe.

Digitized by Google

„Uebte etwa unſere würdige Tante ihre Gabe zu quälen, liebe Marie, oder was war es.“ —

„Nein, Julie, meine Tante hatte mit meiner Angſt nichts zu thun; ſie ward durch etwas ganz anderes veranlaßt; bedenke nur, daß der beſchwerliche Menſch, auf den wir dieſen Morgen ſtießen, faſt die ganze Zeit, die wir in Stonehenge zubrachten, hinter einem großen Steine verborgen war, gerade hinter dem Platze, wo wir ſaßen.“

„Unmöglich!“ erwiederte Julie; „wie konnteſt Du Dich denn ſo ruhig verhalten, wenn Du wußteſt, wer in deiner Nähe war.“ Hätte ich ihn geſehen, ich glaube, ich wäre verſucht worden, meinen Oheim umher zu führen, um ihn, wie zufällig, zu erblicken. O welch' eine köſtliche Luſt würde das geweſen ſeyn!“

„Es iſt mir darum ſehr lieb, Julie, daß Du nichts davon merkteſt; denn ich möchte um keinen Preis, daß mein Oheim erführe, wie ſehr dieſer Mann mich geängſtet hat. Höchſt wahr-

Digitized by Google

ſcheinlich würde er es übel aufnehmen, daß er uns nachfolgte, und das könnte ſehr unangenehme Folgen haben. Ich werde mich freuen, wenn wir die Gegend verlaſſen, und ihn los werden."

„Glaube nicht ſo feſt, liebe Schweſter, daß die Abreiſe von hier Dich von ihm befreien werde; denn wenn er entſchloſſen iſt, in ſeinen Aufmerkſamkeiten zu beharren; ſo wird er Dich eben ſo gut in Schottland, als auf Stonehenge, aufzufinden wiſſen."

„Poſſen, Julie," erwiederte Marie; „wie kannſt Du etwas ſo lächerliches ſagen." Doch laß uns von einem ſo albernen und unangenehmen Gegenſtande nicht weiter reden; ich bin müde und ſchläfrig, gute Nacht denn." —

„Gute Nacht!" erwiederte die Schweſter, „da Du nicht mehr davon ſprechen magſt; vergiß indeß nicht, was ich geſagt habe; denn ich bin ziemlich gewiß, daß Du mich binnen kurzem als eine zuverläſſige Prophetinn erfinden wirſt."

Digitized by Google

Am folgenden Morgen regnete es, ſo daß ſich Julie mit dem am Morgen zuvor aufgenommenen Entwurfe von der Kathedrale begnügen mußte. Marie erboth ſich, während ſie zeichne, an die Großmutter zu ſchreiben, damit ſie ihr kleines Päckchen mit dem am Abende abgehenden Poſtwagen abſenden könne. Sie ſetzten ſich daher beide in das Zimmer, worin das Frühſtück eingenommen werden ſollte, und als Sir Robert zum Frühſtücken erſchien, waren beide mit ihrer Arbeit fertig.

Nachdem ſie die Zeichnung eingeſiegelt, und den Brief mit hinein gelegt hatten, gaben ſie das Päckchen an Stevens, und trugen ihm auf, dafür zu ſorgen, daß daſſelbe mit dem Nachmittags durchgehenden Plymouther Poſtwagen abgehe. Dann wandte ſich Julie zu Marie'n und ſagte: „Nun, Schweſter, ich hoffe, Du haſt der Großmutter Bericht von der Eroberung abgeſtattet, die Du gemacht haſt; deine Angſt wird ſie ſicher beluſtigen, und ſie wird recht herzlich darüber lachen." — „Nein, ich habe kein Wort

davon geſchrieben," erwiederte Marie; „es iſt nichts zum Lachen für mich, ſo geneckt und gepeinigt zu werden, ſo oft ich mich vor die Thür wage; und ohnehin möchte Mutter vielleicht ſelbſt darüber beſorgt werden, und Sir Robert davon ſchreiben, und das würde nimmer gut ſeyn." — „Recht ſo," erwiederte Julie, „ganz nach deinem Gefallen; aber die Geſchichte iſt meines Bedünkens nach zu hübſch, um vergeſſen zu werden; wäre er mein Bewunderer geweſen, ſo gebe ich Dir mein Wort, ich würde ihnen die ganze Geſchichte von Anfang bis zu Ende, ohne den geringſten Vorbehalt, zum Beſten gegeben haben."

Sie ſaßen nun einige Minuten ſchweigend, dann ſagte Julie: „Weißt Du wohl, Marie, daß ich in der That der Meinung bin, daß er wohl ausſieht." Und wohl erwogen, ſo benahm er ſich eben ſo fein, als er die gute Geſellſchaft gewohnt zu ſeyn verrieth. „Fein oder nicht fein," erwiederte Marie, „ſo viel weiß ich gewiß, daß ſeine Weiſe höchſt beſchwerlich war, und was ſein Ausſehn betrifft; ſo iſt er durch den großen

häßlichen Backenbart ſo entſtellt, daß ich darüber nichts ſagen kann. Das einzige, was ich bemerkte, war, daß er ſehr ſchöne weiße Zähne hat; denn er greinte und ſchielte fortwährend ſo lange und ſo oft hinter ſeinem Steine weg, wenn er ſich ſicher glaubte, nicht bemerkt zu werden, daß ich ſie wohl bemerken mußte."

Sir Robert, der jetzt wieder ins Zimmer trat, nachdem er den Wagen für heute befohlen hatte, machte der Unterredung ein Ende, und nachdem unſere jungen Damen ihr Frühſtück eingenommen, und ihre Sachen eingepackt hatten, damit ſie bei ihrer Rückkehr von Wilton nicht aufgehalten werden möchten, ſtiegen ſie, ein wenig vor eilf Uhr, in den Wagen, worin ihre Tante bereits ſaß. Was ſie auf dieſem ſchönen Landſitze des Grafen von Pembroke ſahen, machte ihnen ausnehmend viel Vergnügen. Es regnete unglücklicher Weiſe ſo ſehr, daß ſie ihren Genuß lediglich auf die Beſchauung der im Innern befindlichen Sehenswürdigkeiten beſchränken mußten; doch das ſchadete ſehr wenig, da ihre Zeit

Digitized by Google

ſo beſchränkt war, daß ſie beides, Schloß und Umgebungen, unmöglich würden haben in Augenſchein nehmen können.

Bei ihrer Rückkehr von dieſem kurzen Ausfluge nahmen ſie noch an einem kleinen Mahle Theil, ehe ſie nach Murrell-Green, woſelbſt ſie auf ihrer Reiſe nach der Hauptſtadt zu übernachten gedachten, aufbrachen. Auf dem noch übrigen Theile dieſer Reiſe erfuhren ſie nichts beſonderes. In Folge einiger von ihrer Gnaden verurſachten Zögerung gelangten unſere Reiſenden erſt ſpät am folgenden Abende zur Stadt. Nichts glich dem Erſtaunen und dem Entzücken der Schweſtern beim Hereinfahren in London. Es war hell genug für ſie, um die verſchiedenen Straßen im Vorbeifahren zu unterſcheiden, und ob ſie gleich nur von Hyde-Park-Corner bis Portland-Place zu fahren hatten; ſo meinten ſie doch, ſie müßten die ganze Stadt geſehen haben. — Sir Robert's Haus war ſehr groß, und ſo ſchön, als nur irgend möglich, aufgeputzt. Es hatte einem Adeligen gehört, der es, bei

ſeiner auswärtigen Anſtellung in der diplomatiſchen Laufbahn, gerade in dem Augenblicke verkauft hatte, als er mit der Verzierung deſſelben fertig geworden war. Das Geräth, ſo wie alles, was zum Aufputz gehörte, war daher nach der neueſten Mode, und von einem ausgezeichneten Geſchmacke. Lady Balmain hieß ihre Nichten bei ihrer Ankunft in London willkommen, und die Bewunderung und das Staunen, das dieſe über das prachtvolle Haus, das ſie nun bewohnen ſollten, zu erkennen gaben, gewährte ihr einen über alle Beſchreibung behaglichen Genuß.

Bald nach dem Thee gab Marie den Wunſch zu erkennen, ſchlafen zu gehen, da ſie ſich ermüdet fühle; und nachdem geſchellt war, ward Frau Nelſon, ihrer Gnaden Kammerjungfer, angewieſen, die jungen Damen nach ihrem Zimmer zu führen. Sie folgten ihr eine lange Treppe hinauf, und eine Gallerie entlang, die ihnen endlos zu ſeyn ſchien. Endlich führte ſie ſie in ein großes Schlafzimmer, und ſagte, nach beiden Seiten des Zimmers hinweiſend, ſie habe dieß

Zimmer für ſie ausgewählt, weil ſich zwei Ankleidezimmer daneben befänden; dann both ſie ihnen ihre Dienſte beim Auskleiden an, wünſchte ihnen, als ſie höflich abgelehnt wurden, gute Nacht, und verließ ſie.

Obgleich ſie am folgenden Morgen früh aufſtanden, ließen ſie es ſich doch nicht einfallen, auszugehen, ſondern beſchäftigten ſich bis zum Frühſtücke mit der Betrachtung aller innerhalb des Hauſes befindlichen Wunder, und mit Bewunderung der ſchönen Straße, worin ſie wohnten. Marie entdeckte endlich ein Inſtrument, und vergaß, indem ſie ſich an daſſelbe ſetzte, alles über der Freude an ſeinen ſanften und ſchönen Tönen.

Während ſie ſo beſchäftigt war, trat Sir Robert herein. „Ich möchte wohl, liebe Marie," ſagte er, wir hätten ſo lange in London verweilen können, daß Du den Unterricht eines guten Lehrers auf einen Monath genoſſen hätteſt. Deine muſikaliſchen Talente müſſen ausgebildet werden, denn Du würdeſt Dich ſehr bald ſowohl

Digitized by Google

im Spielen als im Singen auszeichnen. Ich fürchte indeß, daß wir für jetzt nicht daran denken dürfen, denn ich erhalte eben ein Schreiben von meinem Bruder, worin er in mich dringt, nicht länger zu zögern, ſondern ſogleich nach Schottland zu kommen, da meines theuren Vaters Beſorgniß, und Ungeduld, mich zu ſehen, ſo groß wären, daß ſie faſt ſeiner Geſundheit nachtheilig würden. Er iſt nun in ſeinem achtzigſten Jahre, und ich möchte es für die ganze Welt nicht wagen, ihm nachtheilig zu werden. Ich habe daher Stevens mit dem früheſten nach dem Hafen geſchickt, um mir Nachricht zu bringen, was für Schiffe dieſe Woche unter Segel gehen; denn ich möchte, wo möglich, gern binnen zwei Tagen von hier abgehen."

Stevens kehrte noch während des Frühſtücks zurück, und benachrichtigte ſeinen Herrn, daß die Unvergleichliche Sonntags, gegen eilf Uhr Morgens, unter Segel gehn, und daß er die ganze Frauen-Kajüte und das Prunkzimmer erhalten könne, auch außerdem reichlich Raum

für Wagen und Gepäck vorhanden ſey. Auch wären Betten für ihn ſelbſt und männliche Bediente in der mittleren Kajüte da; einige Reiſende hätten indeß Plätze genommen, und deshalb könne er das ganze Schiff nicht erhalten.

Sir Robert erklärte, daß er ſelbſt hingehen, und die zu habenden Bequemlichkeiten in Augenſchein nehmen wolle; fände er ſie einigermaßen angemeſſen; ſo wolle er ſie ſogleich in Beſchlag nehmen, da es ihn treibe, ſobald als möglich fortzukommen. „Ganz nach Ihrem Gefallen,“ ſagten ihre Gnaden; „es kümmert mich nicht ſehr, wie bald wir aus der Stadt kommen, hat doch jetzt alles ein ſehr einfältiges und erbärmliches Ausſehen. *) Ich bin, was mich ſelbſt

*) Gegen die Mitte des Sommers verläßt die ganze reiche und vornehme Welt London, und eilt auf die unvergleichlichen Landſitze; die Theater werden geſchloſſen, die großen Geſellſchaften — routs — hören auf, u. ſ. w. und die Stadt erhält gewißer Maßen ein ſtilleres Ausſehen, vor allem, für die Lebemenſchen.
A. d. H.

Digitized by Google

betrifft, völlig eingerichtet und bereit, und was etwa meine Nichten bedürfen möchten, kann ich wenige Stunden nach der Beſtellung von meiner Putzhändlerinn erhalten.“

Lady Balmain erſuchte darauf die jungen Frauenzimmer, ſich auf ihr Zimmer zu begeben, und ſich anzukleiden, um mit ihr auszugehen. „Ich muß Euch ein wenig modiger und geſchmackvoller gekleidet ſehen, ehe Ihr London verlaßt; eilt alſo, denn wir haben gar wenig Zeit von heute bis Sonntag.“ Nach Beendigung ihrer Wanderung in den Kaufläden, worin die Nichten der Tante völlig freie Gewalt ließen, ſchlug ſie einen Spatziergang in den Park vor; da aber ein heftiges Regenſchauer eintrat, ſo ward ihr Vorhaben, ſich in der freien Luft zu ergehen, vereitelt, und ſie ſahen ſich genöthigt, nach Hauſe zurück zu kehren.

Der ganze folgende Tag ging mit Einpacken und mit Vorbereitungen zur Reiſe hin: Wagen und Gepäck wurden früh am Abende an Bord des Schiffs geſchickt, und ihr Oheim rieth ih-

Digitized by Google

nen, ſich früh zur Ruhe zu begeben, um ſich gegen die unangenehmen Wirkungen der See- krankheit zu ſtärken, die ſie, aller Wahrſchein- lichkeit nach, bekommen würden, da ſie noch nie zur See gereiſt wären.

Die ganze Geſellſchaft verließ Portland- Place gegen neun Uhr, und erreichte wenige Mi- nuten nach zehn den Hafen. Sie gingen auf der Stelle an Bord, und waren eine halbe Stunde lang damit beſchäftigt, ihre Sachen in der Kajüte zu ordnen, und ſich darin einzurichten, indem ihre Gnaden dasjenige angaben, was zur Erhöhung ihrer Bequemlichkeit dienen werde. Sie ſelbſt war eine vortreffliche Schifferinn, die nie, ſo viel und ſo lange ſie auf der See gewe- ſen war, das geringſte von der Seekrankheit ge- litten hatte. Sir Robert war nicht ſo glücklich, da ſelten ein Tag verging, an welchem er ſich nicht zu irgend einer Zeit unwohl gefühlt hätte.

Sobald das Schiff ſich zu bewegen begann, kamen die Damen zu Sir Robert aufs Verdeck, wo er durch ſeine Bedienten, zu größerer Be-

Digitized by Google

quemlichkeit der Frauenzimmer, eine Bedachung über einen Sopha hatte aufſchlagen laſſen. „Das iſt zum Entzücken,“ ſagten ihre Gnaden, „obgleich ich geſtehen muß, daß es einem Oſtindien-Fahrer nicht eben geziemt; doch ſtill, jegliche Einrichtung iſt, meiner Meinung zu Folge, beſſer, als ſo ein vier hundert (Engliſche) Meilen in eine Kutſche eingepökelt zu ſeyn. Ich würde, wenn wir zu Lande reiſten, lange geſtorben ſeyn, ehe ich Edinburg erreicht hätte. Ich wünſche nur, daß Euch die Seekrankheit ſämmtlich verſchonen möge, dann wird es uns einige Tage an Genuß nicht fehlen.“

Digitized by Google

4.

Als man ſich nach den Mitreiſenden umſah, gewahrte man nur zwei Herren auf dem Verdeck. Der eine war ein ſtarker, untergeſetzter Mann, der wie ein Pachter ausſah. Er ſprach mit einem der Seeleute, aber in ſo großer Entfernung von ihnen, daß ſie nicht hören konnten, wovon die Rede war. Der andere war ein kleiner junger Menſch, der außerordentlich begierig zu ſeyn ſchien, ſich ihnen bemerklich zu machen. Sir Robert knüpfte ein Geſpräch mit ihm an, und ward ſehr bald in ſeine Geſchichte eingeweiht. Er gehörte zu der Flotte, war aber, während des Friedens, außer Dienſt geſetzt, und kehrte nun nach ſeinem Vaterlande, wo ſein Vater noch

lebte, faſt eben ſo arm zurück, als er es vor zehn Jahren verlaſſen hatte. Er war ein unterrichteter junger Mann, und ſeine Unterhaltung, wie ſeine Bemerkungen, gewährten unſerer Geſellſchaft viel Vergnügen.

Sir Robert war ſehr bald genöthigt, das Verdeck zu verlaſſen, da der Wind friſch, und ihnen nicht eben ſehr günſtig war, und Marie fand, daß ſie ſeinem Beiſpiele folgen, und ſich ſo ſchnell als möglich zu Bett begeben mußte. Julie hingegen empfand keine unbehagliche Wirkungen von der See, ſondern ergötzte ſich fortwährend den ganzen Fluß entlang an dem anziehenden Schauſpiele, das die Ufer der Themſe darbothen. Das Mittagseſſen ward für die Frauenzimmer auf dem Verdeck angerichtet, aber es war Marie'n unmöglich, dabei zu erſcheinen. Man vermochte ſie endlich, ein wenig Branntwein und Waſſer zu einem Zwiebacke zu trinken, aber ihr Uebelbefinden ſchien eher zu= als abzunehmen, und was das Uebelſte war; ſo ward

Digitized by Google

Frau Nelſon, die man ihr zur Pflege gegeben hatte, bald die kränkſte von ihnen beiden. In dieſem Zuſtande blieb ſie auch während der ganzen Reiſe. Das Wetter war außerordentlich ſtürmiſch, und der Wind ungünſtig, ſo daß ſie faſt die ganzen zehn Tage die See halten mußten. Marie war höchſt erſtaunt, daß ſie während dieſer langen Zeit des peinlichſten, und, wie ſie meinte, beinahe unerträglichen Leidenszuſtandes weder von Julie'n noch von ihrer Tante nie auch nur die geringſte Klage oder nur ein unzufriednes Wort hörte. Anfänglich kam ihre Schweſter faſt alle fünf Minüten, um ſich nach ihr zu erkundigen, und da ſie ſah, daß die Nelſon ihr in nichts behülflich ſeyn konnte, vielmehr eben ſo viel Aufwartung, als Marie bedurfte; ſo verſchaffte ſie ihr, mit Hülfe des Kapitains, die Pflege einer hübſchen, guten alten Frau, die als eine Art blinder Paſſagier im Hintertheile des Schiffes mit hinab fuhr. Nachdem ſie dieß bewerkſtelligt hatte, wurden ihre Beſuche allmählig ſeltener, und ſelbſt wenn ſie einmal herein ſah,

Digitized by Google

ſchien ſie immer die Zeit zu bedauern, die ſie nicht auf dem Verdecke zubrachte.

„Warum mag ſich Julie wohl ſo gern auf dem Verdecke aufhalten?“ ſagte Marie eines Tages, „da ſie doch ſagt, daß wir die See halten und kein Land ſehen?“ Mich dünkt, ſie müßte es müde werden, beſtändig aufs Waſſer zu ſehen.“ — „Aufs Waſſer ſehen, ſpricht ſie.“ Glauben's ja nit, mein liebes Töchterle, ſie hat was beſſer's anzuſchaun, o'r ich müßt' mich ſchlecht darauf verſtſchehn; aber bſcht, ich hör' ſe kommen, und ſe muß nit wiſſen, daß ich mich drein miſch'. Ich freu' mich nur, daß Sie hier wohl verwahrt ſeyn; beſſer, å biſſel krank, als ſich droben verbrennen, wie ſie thut.“

Julie ſteckte in dem Augenblicke ihr Köpfchen zur Kajüten-Thür herein, und fragte Marie'n, wie es ihr gehe. „Nicht viel beſſer,“ antwortete dieſe mit einem Seufzer; „aber ich wünſchte, Julie, Du kämeſt ein wenig herein und ſetzteſt Dich zu mir, daß Margarethe hin-

gehen und ein wenig genießen könnte, ſie iſt den ganzen Morgen bei mir geweſen.“ —

„Jetzt gleich kann ich nicht,“ erwiederte Julie ſchnell, „ich verſprach der Tante, ſogleich wieder zu kommen; der Oheim iſt einige Augenblicke auf dem Verdecke geweſen, hat ſich aber wieder zu Bette legen müſſen, er iſt faſt ſo übel, wie Du.“

„Die Tante wird gewiß nichts dawider haben, wenn Du eine halbe Stunde bei mir bleibſt,“ erwiederte Marie; ich habe Dir ganz etwas beſonderes zu ſagen.“

„O, nur in dieſem Augenblicke nicht, ich kann unmöglich bleiben, ich würde ſo krank werden, wie Du, wenn ich noch eine Minute bliebe,“ und fort war ſie!

„Sagt' ichs nit, ſie hört Ihn'n uf kein Wort mehr, das Sie zu ihr ſchprechen, aber Geduld, arme Seele, die Reiſe wird ihr noch 'mahl gereun!“

Marie, die nur halb verſtand, was Margarethe ſagte, aber doch aus ihren Reden ab-

nahm, daß es auf dem Verdecke irgend etwas Anziehendes geben müſſe, von dem ſie nicht wiſſe, und daß die alte Frau zu verſtehen gebe, es werde dieß wahrſcheinlich von übeln Folgen für ihre Schweſter ſeyn, fragte Margrethen, was ſie damit meine?" „Was wird meine Schweſter dieſe Reiſe ſicher noch einmal gereuen laſſen? Ich kann nicht glauben, daß ihr unter der Aufſicht meiner Tante etwas Uebles begegnen könnte!"

„Schon gut, Mamſellche, Sie ha'n ganz Recht. Ich ſchwaig' ſchtill; nur ſprech' ich, er iſt ſo ſchlimm, als Ainer! Ich kenn' ihn, kenn' 'n recht gut, laider nur allzu gut. Er hat all manch' Herzweh gemacht darheim, und ich denk', er macht noch mehr, eh' viel Waſſers verläuft." —

„Was meint Ihr, liebe Frau? Wer auf dem Verdecke iſt ſo geſchickt, den Leuten Herzweh zu machen." Ich ſah nur einen jungen Seemann, der in ſein Vaterland zurückkehrt. Ich ſollte wahrlich nicht meinen, daß Er eine ſo große Anziehung wäre; er ſchien ein gutartiger

und gefälliger Menſch zu ſeyn, aber er kann unmöglich mit dem Verweilen meiner Schweſter auf dem Verdecke den ganzen Tag über etwas zu thun haben."

„Das ſchprech' ich auch nit," erwiederte Margrethe; „nach ſo ainen wird ſie nimmer ſchauen, obſchonſt er wohl noch der Beſte seyn möcht' zum Anſchaun von den beiden. Ach nein, hinter dem Ausbund' iſt ſie drein, nicht hinter dem guten armen Jungen."

„In der That, Margrethe, ich wollte, Ihr ſagtet mir, was Ihr meint; denn ich kann Euch unmöglich verſtehen."

„Wie *) ſollten Sie das auch, liebes gutes Kind; haben Sie doch beſtändig hier gelegen, ſeit Sie an Bord gekommen, und ſo können Sie ja unmöglich wiſſen, was droben vorgegangen iſt; aber ich ſehe ſcharf, und weiß alles

*) Die Leſer werden mir die fernere Beibehaltung der Volksſprache erlaſſen.

d. Ueberſ.

recht gut; ich hab's wohl geſehen, als ich geſtern Abend hinauf ging, um Ihnen Thee zu machen, ſo hab' ich; ſah ich doch — doch nichts davon, was ich geſehn; — 's iſt nichts für mich, von dem Laird etwas zu ſagen, dem Grund und Boden gehört, auf dem unſere Stadt ſteht. Die alte Grete, weiß ich, würde bald fliegen, wenn er dahinter käme."

Marie gerieth in Sorge und Angſt; denn was ſie auch ſagen mochte, die Alte wollte ſich nicht weiter auslaſſen. Der Gedanke, aus ihrer friedlichen Hütte vertrieben zu werden, hatte ſich in ihrem Kopfe feſtgeſetzt, und ſie wollte kein Wort weiter ſagen.

Als Marie ſah, daß ſie nichts über ſie vermochte, ſagte ſie endlich: „Nun, ſo muß ich, ſo übel ich auch bin, ſogleich aufſtehen, und ſelbſt nachſehen; meine Schweſter iſt noch ſehr jung, und möchte vielleicht unvorſichtig und unweiſe handeln; ſie muß vor der Gefahr, worin ſie ſchwebt, gewarnt werden, und nur von mir

Digitized by Google

kann ſie die Wahrheit hören; meine Tante möchte ſich vielleicht nicht damit befaſſen wollen.“ — „Ihre Tante iſt ſie? Wohl dachte ich, daß ſie wohl Ihre Mutter nicht ſeyn könnte, denn ſie ſcheint ſich um keine von Ihnen eben viel zu kümmern; ich ſtehe dafür, ſie wird keiner ſagen, daß ſie Unrecht thue, find't ſie doch ſelbſt gar großes Behagen an ſeinem Geſchwätz und Gethue; ich will wohl behaupten, ſie meint, es ſey um ihretwillen, und nicht wegen des jungen Mädels, daß er gar nicht von ihnen weicht. Aber es wird Ihnen zu nichts helfen, auf einen Augenblick hinauf zu gehen; mit meinem Willen geſchichts nimmer; bis lang waren Sie wohl behüthet, und das ſollen Sie bleiben, ſo lange ich dazu thun kann; denn Sie ſind viel zu gut, als daß Sie ihm auf irgend eine Weiſe ins Garn gerathen ſollten, und Sie werden Ihrer Schweſter kein Haar breit damit nützen, denn ſie wird kein Krümchen auf Sie geben. Zudem können Sie ja mit ihr ſprechen, wenn ſie auf die Nacht herunter kömmt, aber hören Sie wohl, Sie

müſſen ihr nicht ſagen, daß ich Ihnen davon ſagte.“

Marie hatte verſucht, aufzuſtehen, aber in dem Augenblicke, als ſie ſich aufrichtete, ward ſie ſo übel, daß ſie ſich ſogleich wieder niederlegen mußte.

„Ich kann nicht aufſeyn, wie ich ſehe,“ ſagte ſie, „aber es iſt mir eine ſchreckliche Marter, hier zu liegen, wenn ich daran denke, daß meine arme Julie einer Freundinn bedarf. Wollt Ihr nicht hinauf zu ihr gehen, Margrethe, und ihr ſagen, daß ich ſie auf einige Augenblicke zu ſprechen wünſchte, und uns dann auf ein Paar Minuten allein laſſen?“ — „Ich will hingehn, aber die Wahrheit zu ſagen, ich übernehme den Auftrag nicht gern. Ich bin überzeugt, ſie wird nicht kommen, und wenn er mich vielleicht erkennen ſollte, ſo wird's uns allen übel ergehn.“

Margrethe ging indeß hinauf, und Julie kam mit ihr in die Kajüte herab. „Was fehlt Dir, liebe Marie? die Alte ſagte mir, ich

Digitized by Google

ſollte ſogleich zu Dir kommen, Du befändeſt Dich ſehr übel.“

„Das thue ich auch, Julie; aber ich bin mehr als krank, ich bin auch unglücklich. Wer iſt der Mann, der ſo viel von deiner Zeit auf dem Verdecke ausfüllt? Du kannſt beim Anknüpfen einer ſolchen Bekanntſchaft ſicher nicht ſorgſam und vorſichtig genug zu Werke gehn, liebe Schweſter. Höflichkeit gegen alle, die ſich an Bord befinden, verſteht ſich natürlich von ſelbſt, aber bitte, liebe Julie, laß Dich mit keinem hier auf dem Schiffe befindlichen Manne in vertraute und angelegentlichere Geſpräche ein; es ſchickt ſich nicht für ein junges Mädchen, und ich bin überzeugt, Mutter würde es ſehr mißbilligen.“ — „Ei, was Du ſagſt, Marie! Womit habe ich mir doch dieſe Vorleſung von Dir zugezogen? Soll ich etwa vor jedem Manne, der mir begegnet, die Flucht ergreifen, wie Du es auf dem Kirchhofe von Salisbury machteſt? Glaube mir, daß ich mich wenigſtens eben ſo gut zu benehmen weiß, wie Du; und ich bin über=

zeugt, unter meiner Tante Obhuth und in ihrer Gegenwart würde Mutter bei meinem Verweilen auf dem Verdecke nichts zu erinnern finden, wenn ich mich gleich mit einem halben Dutzend Herren unterhalten muß; wenn Du alſo weiter nichts willſt, ſo geh' hin; fürchte nichts für mich, ſondern mach, daß Du ſobald als möglich wieder aufſtehſt, und dann komm herauf und ſetze Dich zu uns."

Tief gekränkt und betrübt brachte Marie die Zeit, bis Margrethe von ihrem Mittagseſſen zurückkam, in Thränen zu. „O wie unähnlich ſieht dieß Betragen meiner Schweſter," ſagte ſie zu ſich ſelbſt; „was mag wohl einen ſo auffallenden Einfluß auf ſie haben, und wie unglücklich, daß weder mein Oheim noch ich bei ihr ſeyn können, um zu erfahren, was oder wer es iſt, der ſo viel über ſie zu vermögen beginnt. Was die Tante betrifft; ſo mag ihr, wie Margrethe äußert und ich nicht bezweifle, freilich leicht mit irgend einem Glauben von ihnen geſchmeichelt werden; aber ich muß verſuchen, ob

Digitized by Google

ich von der alten Frau nicht etwas mehr in Erfahrung bringen kann; noch fand ich in meinem Leben niemand, der allen Fragen auf eine ſo ſeltſame und eigene Weiſe auszuweichen wußte." In dieſem Augenblicke trat Margrethe wieder herein. Nun, ſagt' ich's Ihnen nicht, daß ſie kein Krümchen auf Sie geben würde; ſie ſcherzt und lacht, und treibt ihre Poſſen ſo munter, als je, auf dem Verdecke. Wer hatte recht, möcht' ich wiſſen, Sie oder ich." —

„O, liebe Frau," ſagte Marie, wenn Ihr im geringſten Mitleid mit mir habt; ſo ſagt mir, was ich für meine Schweſter zu fürchten habe. Mit wem ſcherzt und lacht ſie? Ich bitte Euch, ſeyd nicht ſo grauſam, mich noch länger in Unwiſſenheit darüber zu laſſen. Julie will mir nichts ſagen, als daß ſie bei meiner Tante und einem halben Dutzend Herren iſt."

„Und was würde Euch mein Sagen weiter frommen, als Euch noch unzufriedener und übellauniger zu machen. In der That, ich weiß

Digitized by Google

nicht, wie viel oder wie wenig Herren ihrer droben ſind; alles, was ich weiß iſt, daß Er einer davon iſt, der immer ein Unglücksgeſicht für jedes gute Kind geworden iſt, das in ſein Garn gerieth, wie ich habe ſagen hören; denn er hat Ihnen eine Zunge, mit der er den Vogel vom Baume herablocken würde, wenn er es ſich in den Kopf geſetzt hätte. Aber nehmen Sie ſich all mein dummes Geſchwätz nicht ſo ſehr zu Herzen; wir werden ſämmtlich bald am Ziele unſerer Reiſe ſeyn, und dann können Sie ſelbſt auf ſie achten. Vor allem aber, mein liebes junges Frauenzimmerchen, glauben Sie ja nimmer, daß der Mann es je ehrlich und redlich mit Ihnen oder mit Ihrer Schweſter meinen könnte. Denken Sie daran, was ich Ihnen jetzt ſage: es ſteht nicht in ſeiner Macht, eine von Ihnen zu heirathen, was er auch ſagen oder ſchwören mag; und ob Sie gleich nicht ſagen müſſen, daß das die alte Grete geſagt hat, denn es würde ihr Verderben ſeyn, und darin werden Sie ſie doch nicht ſtürzen wollen; ſo können Sie ihr doch

Digitized by Google

glauben, denn es iſt ſo wahr, wie der Tod, und ich möchte ſolch' eine Lüge nicht ſagen."

„Sagt mir nur den Namen des Mannes, ſo will ich Euch mit weiteren Fragen zu verſchonen ſuchen," ſagte Marie. „Ach ich bin recht unglücklich."

Ob Grete ihre Bitte erfüllt haben würde, blieb für das Mal unentſchieden, da Lády Balmain in dem Augenblicke in die Kajüte trat, und lächelnd ſagte, daß ſie gekommen ſey, Marie'n ein wenig Geſellſchaft zu leiſten.

„Es iſt Jammer Schade, mein armes Kind," ſagte ſie, „daß Du nicht auf=, und bei uns ſeyn kannſt; wir ſind ſo froh und vergnügt auf dem Verdecke, als es nur immer möglich iſt." Sobald Marie ihre Stimme beherrſchen konnte, antwortete ſie: „Das freut mich, liebe Tante; aber bitte, ſagen Sie mir, wer iſt bei Ihnen, denn ich glaube, ich ſah Ihre Geſellſchafter nicht alle, ehe ich das Verdeck verließ?"

„Es ſind ein halbes Dutzend Herren oben, liebe Marie," erwiederte die Tante, „keiner in=

Digitized by Google

deß, der ſich etwa darunter beſonders auszeich= nete. Herrn M' Donald, glaub' ich, haſt Du geſehen, ein Hauptmann Curl, Herr Murray, und zwei oder drei andre, deren Namen ich mich nicht entſinne; ſie bemühen ſich, recht artig und verbindlich zu ſeyn, leſen uns zuweilen vor, oder es blaſen ein Paar von ihnen Flöte, und Haupt= mann Curl ſingt ſehr angenehm; ſo haben wir Unterhaltung und Vergnügen die Fülle, um die Zeit hinzubringen, und wenn Du und mein armer Sir Robert Euch nicht ſo übel befändet, ſo würde ich nie eine ſo angenehme Woche ver= lebt haben. Die Schiffer hoffen morgen in den Hafen von Leith einzulaufen, und das wird mir um Euret willen lieb ſeyn, ſonſt wäre ichs gern zufrieden mit unſern jetzigen Gefährten noch einen ganzen Monat unter Segel zu bleiben."

Ihre Gnaden blieb faſt eine Stunde bei Marie'n, und ſagte dann, daß ſie nun Sir Robert beſuchen wolle. Die Nelſon trat darauf in die Kajüte, um einmal ein wenig andere Luft zu ſchöpfen, als die in ihrem beſchränkten Bett=

raume, und hinderte Marie'n dadurch für dieſen Abend an einer weiteren Unterredung mit ihrer alten Pflegerinn.

Am folgenden Morgen befand ſich das Schiff auf der Höhe von St. Abb, und alle, die es vermochten, eilten daher früh auf das Verdeck, um die Küſte zu ſehen. Etwa eine Stunde darauf, nachdem Julie und die Tante die Kajüte verlaſſen hatten, kam die alte Grete eilig zu Marie'n herein, ging gerade auf ſie zu, und flüſterte: Er macht ſich davon, über Hals und Kopf; ſie fürchten ſich, daß ihn Ihr Onkel ſieht, oder vielleicht auch ſollen Sie ihn nicht ſehen. Ich kann nicht klug daraus werden, aber ſie haben etwas, das weiß ich gewiß, denn für nichts und wieder nichts würde er ſich keine volle zwanzig Meilen weit und drüber in einem Boote fortrudern laſſen. Aber kommen Sie, ich will verſuchen, jetzt, da es ſo ruhig iſt, ob Sie nicht einen Augenblick hinauf kommen, und ihn noch eben anſichtig werden können, damit Sie ihn wieder erkennen mögen. Ich darf Ihnen ſeinen

Digitized by Google

Namen nicht nennen, aber ich möchte gern, daß Sie das Netz zerriſſen, um eine ſeiner Unthaten an den armen Mädchen zu hindern; eilen Sie alſo, wir haben nicht viel Zeit, denn ich hörte das Boot kommen, das ihn fortbringen ſoll, ehe ich zu Ihnen herunter kam.

Marie verſuchte ihr möglichſtes, und mit großer Anſtrengung gelang es ihr, das Bette zu verlaſſen. Grete hüllte ſie in einen Schiffsmantel, und wies ſie an, auf den Kajüten-Tiſch zu ſteigen, und durch die Vorhänge zu ſehen, die den oberen Theil des Fenſters bedeckten. „So werden Sie ihn recht gut ſehen können, ich meine, das Netz, und niemand wird je das Geringſte davon ahnden, und das halt' ich für das Beſte, denn ich glaube, Sie ſind die Scheuche, die ihn fortſchreckt.“ Ich hörte die alte Dame, als Sie geſtern Abend von Ihnen ging, ſagen: „Es geht alles gut, ſie argwohnt nichts, ich habe ihr von allem erzählt, die hier ſind, und beide, ſowohl Ihre Schweſter als Er, freuten ſich darüber und dankten ihr.“

Digitized by Google

Als Marie dieß vernahm, ward ſie faſt unfähig, ſich von der Stelle zu bewegen; ſie hatte ſich wohl ein wenig gewundert, als ihre Tante ſie am Abende zuvor beſuchte, aber ſie hielt es für einen Beweis von Güte, den ſie ihr geben wolle, und es kam ihr nimmer in den Sinn, an einen andern Grund zu denken; nun erinnerte ſie ſich der Art und Weiſe, wie ſie der Reiſenden als unbedeutend erwähnt, und daß ſie ſie ſicherlich nicht alle genannt hatte; dieß Verſchweigen, verbunden mit dem, was Margrethe ſie zu Julie'n hatte ſagen hören, machte ſie unruhiger, und bekümmerter, als irgend etwas, das ſie bis jetzt erfahren hatte. Angetrieben von der Alten, war ſie endlich auf den Tiſch geſtiegen, und ſah nun, als ſie den Vorhang von Muſſelin zur Seite ſchob, ihre Schweſter dicht am Borde des Schiffs ſtehn, Hand in Hand mit einem ſchlanken, hübſchen, dem Anſcheine nach jungen Manne, der ihr den Rücken zukehrte, und deſſen Geſtalt ſie daher nur ſehen konnte. Sie ſchienen in ernſtem Geſpräche begriffen zu ſeyn, und Lady Bal-

Digitized by Google

main, die auf einem Stuhle neben ihnen ſaß, nicht den mindeſten Antheil daran zu nehmen. Endlich ſagten ihre Gnaden etwas, das zur Eile ermuntern mochte, denn er drehte ſich um, und nahm von ihr Abſchied, und gab dadurch zugleich Marie'n Gelegenheit, ſein Angeſicht zu ſehen. Es war durchaus ſchön, aber ſie glaubte, als er ſich zu der Tante wandte, einen Ausdruck von Dreiſtigkeit, ja ſogar von Schlauheit und Hinterliſt darin wahrzunehmen, der ihr zuwider war. Sie konnte indeß nur für eine ſehr kurze Zeit ihre Bemerkungen machen, denn er drehte ſich wieder zu Julie'n um, küßte ihre Hand, die ohne Handſchuh war, ſchwang ſich dann über den Bord des Schiffs auf die Leiter, die für ihn angeſetzt war, um in das Boot zu ſteigen, ſchwenkte den Hut und verſchwand. Wie er hinabſtieg, drehte ſich Julie um, und Marie ſah mit Staunen und Verwunderung ihr Geſicht in Thränen ſchwimmen, und ihre Tante ſich bemühen, daß es niemand gewahre. Mit ſchwerem Herzen, und faſt einer Ohnmacht nahe, verließ

Marie nun das Fenſter, und Margrethe fragte ſie mit begieriger Ungeduld, ob ſie ihn wieder zu kennen glaube. „Wenn Ihr mich zu fragen vermeint, ob ich ihn wieder erkennen würde,“ antwortete Marie, „ſo glaub' ich, daß keine Zeit je dieſe Züge wieder aus meinem Gedächtniſſe wird verwiſchen können, und zudem habe ich entweder ihn, oder jemand, der ihm ſehr gleicht, ſicher ſchon einmal geſehen.“

„Ich glaube nicht, daß Sie ihn ſchon einmal geſehen haben,“ erwiederte Grete, „denn er kömmt eben jetzt aus fremden Landen, wo er ſeit den letzten fünf Jahren geweſen iſt, aus einem Türkenkriege, glaub' ich, und wenn alles wahr iſt, was man davon hört, ſo hat er's dort eben ſo arg gemacht, als er's hier allzeit gethan. Aber hören Sie, was ich Ihnen ſage: achten Sie drauf, daß Ihre Schweſter ſich wohl vorſehe, und daß ſie kein Wort glauben möge von allem, was er ihr ſagt, denn,“ flüſterte ſie ihr in's Ohr, „er hat ſchon eine Frau, ob er gleich meint, es wiſſe niemand darum.“ Während

Digitized by Google

Margrethe ſo ſprach, war Marie eifrig bemüht, ſich zu entſinnen, wo ſie den Mann ſchon einmal geſehen habe, aber ſie konnte unter ihrer ganzen Bekanntſchaft keinen finden, der ihm gliche, und als Margrethe ſagte, daß er eben vom Auslande zurückkehre, hielt ſie es für unmöglich, ihn je ſchon geſehen zu haben.

Nachdem ſie ſo eine lange Weile, in Gedanken und Betrachtungen verloren, zugebracht hatte, fiel ihr mit einem Mahle der Herr ein, mit dem ſie auf dem Kirchhofe von Salisbury zuſammen getroffen war. „Dem ſieht er ähnlich,“ ſprach ſie zu ſich ſelbſt, „aber welch' eine ungleiche, widerwärtige Aehnlichkeit! des Einen Antlitz ſo offen und ehrlich, während der Andere ſo dreiſt und liſtig aus jeder Miene ſeines Geſichtes ſchaut!“

Margrethe drang nun von neuem in ſie, zu verſuchen, ob ſie ſich nicht werde ankleiden, und auf das Verdeck gehen können, was ihr endlich, unter Margrethen's Beiſtande und mit großer Anſtrengung gelang. Sie ſegelten eben um den

vorſtehenden Felſen, der Baß = Felſen genannt, und da das Schiff hier nur in einer geringen Bewegung war, ſo ließ ſie ſich überreden, einen Verſuch zu machen, ob ſie nicht werde hinauf kommen, und die Ausſicht genießen können.

Als ſie die Kajüten = Thür öffnete, ſah ſie Herrn M' Donald, den jungen Seemann, den ſie ſchon vor ihrem Uebelbefinden geſehen hatte, am Ende des Schiffsganges ſtehen. Als er ſie erblickte, eilte er ſogleich herab, und both ihr ſeinen Beiſtand an, um die Stufen hinan zu ſteigen, und ſie fühlte, indem ſie es verſuchte, daß ſie ohne ſeinen Beiſtand wieder in die Kajüte würde haben zurückkehren müſſen, ſo ſehr hatte ihr Uebelbefinden ihre Kräfte geſchwächt. Als ſie glücklich aufs Verdeck hinauf gelangt war, ließ ihr Begleiter ſie auf dem Sopha Platz nehmen. Weder ihre Schweſter noch ihre Tante waren da. M' Donald fuhr fort, ſie zu unterhalten, indem er ihr ſagte, wie er glaube, daß auch Sir Robert herauf kommen werde, da Ste-

vens vor einigen Minuten herunter gerufen wor-
den ſey.

„Sie haben viel verloren,“ fuhr er fort, „unſere Geſellſchaft auf dem Verdecke war ſehr angenehm und unterhaltend, aber wir haben unſere größte Anziehung verloren; Sr. Gnaden haben eben das Schiff verlaſſen, da ſie zu einer beſtimmten Stunde in Edinburg ſeyn mußten, und der Capitain glaubt, daß wir vor Abend nicht werden in Leith einlaufen können.“ Marie wollte eben nach dem Namen Sr. Gnaden fragen, als Lady Balmain herauf geeilt kam, ihre innige Freude bezeugte, daß ſie ihre Nichte wieder außer Bett ſehe, und fortfuhr, ſo angelegentlich und ununterbrochen mit ihr zu reden, daß Marie keine weitere Gelegenheit hatte, mit Herrn M' Donald zu ſprechen. Julie kam auch bald zu ihnen; es ſchien Marie'n, als wenn ſie ſich Mühe gebe, heiter zu erſcheinen, obwohl ſie ſie von Zeit zu Zeit ſeufzen hörte, und ſie augenſcheinlich mit ihr allein zu ſeyn vermied. Sir Robert ſah ſehr angegriffen aus; er fühle

ſich ſo ſchwach, ſagte er, daß er kaum ſtehen könne.

„Dieß iſt die letzte Seereiſe, zu der Sie mich je überredet haben ſollen, meine Liebe," ſagte er, als er ſich zu ſeiner Gattinn ſetzte; „wenigſtens in einem ſo kleinen Schiffe, als dieſes iſt; es kömmt mir vor, als wenn ich ſeit dieſer letzten Einſchiffung zwanzig Jahre älter geworden wäre; und Du, liebe Nichte, ſiehſt aus, als wenn Du faſt eben ſo viel gelitten hätteſt, als ich; ein anderes Mahl, wenn dieſe trefflichen Segler zur See reiſen wollen, mögen ſie allein reiſen, Du und ich wollen es ruhig zu Lande abmachen."

„Gewiß, lieber Oheim, ich wünſche nie wieder zu Schiffe zu gehn; dieß iſt für uns alle eine angreifende Reiſe geweſen," ſagte Marie, und ſah dabei Julie'n unverwandt an, die ſich heftig verfärbte, und ſich augenblicklich von ihr wegwandte.

Als ſie näher an Leith herankamen, ward der Anblick der Landſchaft mit jedem Augenblicke

Digitized by Google

anziehender. Juchkeith lag gerade vor ihnen; rechts umgaben die Fünf-Berge den Meerbuſen von Forth, ſo weit ihr Auge reichen konnte; über ihnen erhoben ſich in der Ferne die Kinroß-Berge; links zeigte ſich Leith mit ſeinen ſchönen Gebäuden an der Küſte, während Edinburg allmählig mehr und mehr in all ſeiner Größe den erſtaunten Blicken ſichtbar ward. Marie war ganz entzückt über die Ausſicht, und hörte aufmerkſam Herrn M' Donald zu, der ihrem Oheime die Nahmen der Berge, der Straßen und ſchönen Gebäude nannte, die ſich in jedem Augenblicke vor ihren Blicken entfalteten; aber Julie nahm nicht den geringſten Antheil daran, und als ſich Marie nach ihr umſah, um das Schloß zu bewundern, war ſie verſchwunden, und Lady Balmain ſagte, daß ſie in die Kajüte gegangen ſey, um ſich anzukleiden.

Gegen ſechs Uhr Abends legte das Schiff im Hafen an. Das Gelärm und Getöſe beim Landen fiel unſerer Geſellſchaft ſehr unangenehm. Endlich glückte es Stevens, zwei Wagen aufzu-

Digitized by Google

treiben, mit deren Hülfe ſie das Schiff verließen, und Stevens und die Nelſon, die wieder ganz wohl war, zurück ließen, um nach ihrem Gepäcke zu ſehen. Marie nahm die Gelegenheit wahr, Margrethen eine halbe Guinee, — ihr ganzes baares Geld — in die Hand zu drücken, als ſie die Küſte betrat; da ihr Oheim ſie aber gerade zu eilen trieb, ſo hatte ſie nicht Zeit, den Ausdruck des Danks und der Ergebenheit der alten armen Frau noch zu vernehmen. In dem Augenblicke aber, als ſie in den Wagen ſtieg, ward der Kopf der alten Grete noch einmahl ſichtbar, und ſie hörte ſie ſagen: „Ich muß Sie noch einmal ſehen, was auch daraus werden mag, denn Sie haben ſich die alte Grete ihr Leben lang zu eigen gemacht.“ In dem Augenblicke fuhr der Wagen fort, und ſie konnte nichts mehr hören.

Lady Balmain bemerkte, daß es ein langweiliges altes Weib ſey, und daß ſie kein Wort von dem, was ſie ſage, verſtehen könne. Sir Robert erwiederte: „Sie iſt eine treue, wahr-

Digitized by Google

haftige Schottländerinn; ich erinnere mich aus meiner Jugend vieler ihres gleichen aus der Claſſe, zu der ſie gehört.“

„Ich bin ihr höchlich verpflichtet,“ bemerkte Marie; „ſie iſt mir auf der langen beſchwerlichen und ermüdenden Reiſe eine liebevolle und aufmerkſame Pflegerinn geweſen; ich glaube gewiß, ich wäre geſtorben, wenn ſie die erſten beiden Tage, die ich zur See war, nicht bei mir gewacht hätte.“ — „Wirklich?“ ſagte Sir Robert; „In der That, ich wußte nicht, daß die alte Frau ſolche Anſprüche hatte, nicht von mir überſehen zu werden. Ich hoffe, meine Liebe“ fuhr er, zu Lady Balmain ſich wendend, fort, „Du haſt nicht vergeſſen, ihr ein hübſches Geſchenk für ihre Güte zu machen? Hätte ichs gewußt, ich würde ihr die Hand gedrückt und ihr Lebewohl geſagt haben, womit ich ihr, ihrer Meinung nach, die größte Ehre und Verbindlichkeit erwieſen haben würde, die ihr nur zu Theil werden konnte.“ —

„Ich habe ſie gänzlich vergeſſen,“ erwiederte

Digitized by Google

die gnädige Frau; es war freilich unrecht, indeſſen, beim Lichte beſehen, war ſie uns, glaub' ich, ſehr verbunden, daß wir uns ihrer bedienten, und ſie in unſere Kajüte nahmen, wodurch ſie aus dem ſchmutzigen Loche herauskam, worin ſie doch hätte bleiben müſſen, wenn wir ihren Beiſtand nicht begehrt hätten."

„Das iſt keines Weges die Art und Weiſe, wie ich wünſchen muß, daß meine Frau oder meine Nichte Verbindlichkeiten vergelten," erwiederte Sir Robert, offenbar von ihrer Gnaden Aeußerung verletzt.

Ihn zu beruhigen, ſagte Marie: „Ich gab ihr einige Schillinge, lieber Oheim, und ſie ſchien zufrieden zu ſeyn."

„Ich hoffe, Du gabſt ihr alles Geld, was Du hatteſt und bin überzeugt, die Alte war fein genug, zu erkennen, daß ſie bei der Gelegenheit und auf dieſe Weiſe Abſchied von Dir nahm; aber Du mußt ſie morgen aufſuchen, und deiner Gabe noch etwas hinzufügen."

Digitized by Google

Es ward nicht weiter darüber geſprochen, da ihre ganze Aufmerkſamkeit von der Betrachtung und Bewunderung des ſchönen Weges von Leith nach Edinburg in Anſpruch genommen ward.

„Sieh nur einmal das Mädchen an!“ rief Julie aus, „das übrigens ganz ſauber und nett gekleidet iſt, aber barfuß, ohne Schuhe und Strümpfe, ſpatzieren geht; was mag es damit ſagen wollen?“ — „Es will damit nichts ſagen“ ſagte ihr Oheim, „als daß es der Sitte des Landes folgt; ſieh dorthin, auf die andere Seite des Spatzierganges, wo Du mehrere ſiehſt, die wie es gekleidet ſind. Früher dachte wohl nicht Eine aus der Klaſſe der Dienenden je daran, Strümpfe oder Schuhe zu tragen, aber jetzt, glaub' ich, ſind ſie gewöhnlicher geworden, wenigſtens in Edinburg; und ich freue mich darüber, denn mir war die Sitte immer recht ſehr zuwider. Ich ſelbſt habe in meinen erſten zehn Jahren nie einen Strumpf oder einen Schuh getragen, ausgenommen Sonntags, wenn ich zur

Digitized by Google

Kirche ging; und ich entſinne mich recht gut, daß ich ſie dann ſehr ungern anzog, denn ſie drückten mich außerordentlich. Aber da fahren wir ja, wie ich glaube, in Edinburg ein; und dort iſt der Calton-Berg! Dieſer Theil der Stadt hat ſich ſeit meinem Hierſeyn ſo verändert, daß ich ihn kaum wieder erkenne. Dieß große Gebäude indeß muß die Regiſtratur ſeyn, und das iſt die Nord-Brücke, gerade gegenüber."

„Welch' eine ſchöne Straße," ſagte Marie, fahren wir jetzt hinan! Wie viel ſchöner ſind doch die Häuſer, die von Steinen, als die von Ziegeln oder Backſteinen aufgeführt werden." — „Es muß die Prinzenſtraße ſeyn, wie ich glaube," erwiederte ihr Oheim, „aber ſie iſt wenigſtens noch ſechs Mahl ſo lang geworden, ſeitdem ich ſie verließ." Sie fuhren jetzt in die St. Andreasſtraße, hielten ein Paar Minuten vor der Londonſchenke, dem Eckhauſe, und hatten die Ausſicht auf den Platz

Herr Jakob Balmain erwartete ſie hier, und es erfolgte zwiſchen den Brüdern eine ſehr rüh-

Digitized by Google

rende Scene des Wiederſehens. Jakob war weder ſo groß, noch ſo wohl ausſehend, als Sir Robert, aber er ſchien außerordentlich fröhlich zu ſeyn, und die beſte Erziehung genoſſen zu haben.

Als ihm die Frauenzimmer vorgeſtellt wurden, küßte er Lady Balmain, und ſagte ihr, wie er ſich glücklich ſchätze, der erſte von der Familie zu ſeyn, der ſie in Schottland willkommen heiße; dann, ſich umkehrend, um daſſelbe Vorrecht bei den Nichten geltend zu machen, ſtutzte er mit einem Mahle, als er Marie'n erblickte.

„Deine Nichte, Robert?“ ſagte er; „wüßte ich nicht, daß Du noch nicht über vier Jahre verheirathet biſt; ſo würde ich darauf geſchworen haben, es ſey Deine Tochter. Nie in meinem Leben ſah ich noch eine ſo ſprechende Aehnlichkeit, als ſie mit Lotte'n hat.“ — „Ich wollte, daß ich ſo glücklich wäre, Vaters Anſprüche an ſie zu haben,“ erwiederte Sir Robert; „da dem aber nicht ſo iſt, ſo freue ich mich nnr, durch meine Frau mit ihr verwandt zu ſeyn; denn ſie hat in der That eine Aehnlichkeit mit Lotten,

die ihr ſofort die Liebe meiner ganzen Familie ſichern muß; und ich glaube, Du wirſt bei längerer Bekanntſchaft finden, daß ſich die Aehnlichkeit noch weiter, als bis auf die Außenſeite erſtreckt.“ Jakob ſagte mit dem Ausdrucke höchſter Verwunderung: „Ich habe nie etwas ſo Aehnliches geſehen! — Bitte, meine Liebe, wollen Sie mir erlauben, Sie als eine alte Freundinn betrachten, und als eine ſolche lieben zu dürfen? Ich könnte diejenige, die mir eine ſo zärtlich geliebte Schweſter ins Andenken ruft, ohne die größte Pein unmöglich als eine Fremde betrachten.“

„O, denken Sie nicht daran, Sir,“ erwiederte Marie; „ich fühle mich nur zu ſehr geehrt, auf Ihre Freundſchaft hoffen zu dürfen.“ So ſpricht ein gutes und wackeres Mädel, und der Handel ſoll demnach von heute an zwiſchen uns beiden geſchloſſen ſeyn. Niemand wird darum hier zu Lande übel von Ihnen denken, wenn Sie bei Jakob Balmain gut angeſchrieben ſtehen, und damit ſchloß er ſie in ſeine Arme und gab

Digitized by Google

ihr einen herzlichen Kuß. „Das iſt die Weiſe,“ ſagte er, „wie ich all meine Käufe mit die jung Mäderche ſchließe.“ Sir Robert lachte, und ſagte: „Ich freue mich Jakob, jetzt zu hören, daß Du dein Schottiſch noch nicht ganz vergeſſen haſt. Ich glaubte, als Du hereinkameſt, die Edinburger Mundart müſſe ſich ganz verändert haben, ſeit ich Dich verließ, aber nun höre ich, daß Du noch ſo breit ſprechen kannſt, wie ſonſt.“ — O, „erwiederte der Bruder,“ ich kann recht gut Engliſch ſprechen, wenn’s gilt, bei feierlichen Gelegenheiten; aber wenn ich vom Herzen weg ſpreche, und um die Freundſchaft eines Mädels bitte, das mir ſchon mit ſeinen Blicken ’s Herz warm macht, wer kann dann dran denken, Engliſch zu ſprechen? Ich nicht, Brüderchen, nimmer mehr; es würde mir hart angehn; und wie er ſo ſagte, rannen ihm die Thränen die braunen Wangen herab. Er ſuchte ſeine Bewegung dadurch zu verbergen, daß er ſich mit den Worten zu Julie’n wandte: „und Sie, liebes Mädel, ſind ein gar hübſches, lie-

Digitized by Google

des Kind, ebenfalls, und werden, glaub' ich, manchem Schotten Herzweh machen, ehe Sie England wieder ſehen; aber hören Sie, was ich Ihnen ſage: nehmen Sie Ihr eigenes in Acht, denn wir haben einen Schlag hübſcher junger Kerlchen im Lande, die darauf ausgehen, die Herzen zu Dutzenden zu ſtehlen, und nie ihr eigenes verſchenken. So war's zu unſerer Zeit nicht, Robert; ein Mann, der das gethan hätte, würde ausgeſtoßen worden ſeyn, aber jetzt wird nichts draus gemacht; ſie machen ſich vielmehr eher groß damit, als daß ſie es im mindeſten geheim halten ſollten."

„Es thut mir leid, eine ſo üble Nachricht von den Sitten und Gewohnheiten meiner Landsleute zu vernehmen," ſagte Sir Robert. Ich hoffe, keine meiner jungen Freundinnen wird in der Art von ihnen zu leiden haben; denn ob ich gleich um keinen Preis gern mit jemand Händel haben möchte; ſo könnte ich doch, glaub' ich, ohne mir ein großes Gewiſſen daraus zu machen, einem Kerl, der ſich dergleichen gegen irgend ein

Digitized by Google

Glied meiner Familie zu Schulden kommen ließe, mitten durchs Herz ſchießen. „Ich hoffe,“ erwiederte Jakob Balmain, „dies junge Frauenzimmer wird daher um Deinetwillen, weil Du ſo denkſt, ihr Herz verwahren, und was meine neue Freundinn hier betrifft; ſo will ich ſelbſt ein ſcharfes Auge auf ſie haben; keiner von jenen Gelbſchnäbeln ſoll ihr je nahe kommen, wenn ichs verhüthen kann.“

Dann ſprach Jakob von ſeinem Vater und ſeiner Mutter: „Sie ſind in großer Sorge um Deine Ankunft, Robert, und ich würde in Dich dringen, gleich morgen nach Perth zu gehen; aber wir dürfen dies liebe Kind nicht dahin bringen, ohne ſie beide auf die ſprechende Aehnlichkeit, die es mit der armen Lotte hat, vorbereitet zu haben; eine plötzliche Ueberraſchung könnte in ihrem hohen Alter ſehr bedenkliche Folgen haben; ich halte es daher für das Beſte, daß ich an die Mutter ſchreibe, und ihr ſage, was ſie zu erwarten hat, indem ich ihr melde, daß Ihr Donnerſtag Abend dort ſeyn würdet.“

Digitized by Google

„Das wird das Beſte ſeyn,“ erwiederte Sir Robert; „ich wollte Dich ſchon deshalb in Rath nehmen, denn daſſelbe hatte ich auch ſchon bedacht.“ — Nach dem Thee empfahl ſich Jakob mit dem Verſprechen, am folgenden Morgen mit ihnen zu frühſtücken, und die Frauenzimmer ſodann in der Stadt umher zu führen. Da Marie ſich äußerſt ermüdet und unwohl fühlte, ſo bat ſie um Erlaubniß, ſich auf ihr Schlafzimmer begeben zu dürfen, ſobald Jakob ſie verlaſſen hatte.

Julie kam erſt ſpät zu Bette. Sie ſagte der Schweſter, daß der Oheim bald nach ihr das Zimmer verlaſſen habe, und daß ſie bei der Tante hätte aufbleiben müſſen, die eifrig beſchäftigt geweſen ſey, ein neues Buch zu leſen, das Hauptmann Curl ihr geliehen habe; er habe es am folgenden Tage wieder abfordern wollen, und ſie hätte daher gewünſcht, die Durchleſung zu beendigen. —

Als Marie am Morgen erwachte, war ſie erſtaunt, als ſie fand, daß Julie das Zimmer

Digitized by Google

bereits verlaſſen hatte, und in der Meinung, es ſey ſchon ſpät, ſtand ſie ſchnell auf und kleidete ſich an. Im Frühſtückszimmer fand ſie die Schweſter und Herrn Jakob Balmain.

„Sie ſtehen nicht ſo früh auf, als Ihre Schweſter, wie ich finde,“ ſagte ihr Freund, als ſie ins Zimmer trat; „nach Ihrer Reiſe hätte ich nicht erwartet, eine von Ihnen ſchon ſo früh auf zufinden; aber ich glaube, die junge Schöne hier liebt, und daß dieß ihre Ruhe ſtört; die Leute ſchlafen ſelten gut, denen es ſo geht,“ und als er das ſagte, ſah er Julie'n mit ſchlauen Blicken an, und lachte. Sie ward über und über roth, wandte ſich nach dem Fenſter hin, und ſagte, daß ſey ein gar wunderlicher Glaube für einen Fremden. Er aber nahm keine Notiz von ihrer augenſcheinlichen Empfindlichkeit, ſondern fuhr fort, mit Marie'n zu ſcherzen, indem er überzeugt ſeyn wollte, daß ſie ihr Herz noch nicht weggegeben habe, und daß er ſelbſt nicht übel Luſt hätte, um ihre Gunſt zu werben, nur habe er zwei ſchlanke Neffen, denen es einfallen möchte,

Digitized by Google

ſich mit ihm ſchießen zu wollen, wenn er ſich den Preis zueignete, ehe er ſie zur Mitbewerbung aufgefordert hätte.

Als nach dem Frühſtücke gemeldet ward, daß der Wagen vorgefahren ſey, gingen die Frauenzimmer auf ihr Zimmer, um ſich fertig zu machen, Herrn Balmain zu begleiten. Sobald die Brüder allein waren, fragte Jakob Sir Robert ſchnell, ob er wiſſe, daß ſeine jüngſte Nichte bereits einen Briefwechſel in Edinburg habe? „Nein, in der That, lieber Bruder, Du mußt Dich irren; ſie kennt, ſo viel ich weiß, außer Dir, noch niemand in Schottland.“ — Und ich bin überzeugt, daß ſie es dieſen Morgen nicht von mir zu hören erwartete; nichts deſto weniger erwartete ſie einen Brief, und, was mehr iſt, ſie empfing ihn; denn zufällig kam ich hinter dem Aufwärter, der ein Billet in der Hand hatte, die Treppe hinauf, und ſah, wie ſie ſchnell darnach griff und es öffnete, und als ſie mich ſah, drückte ſie es ſchnell in ihrer Hand zuſammen, und ſprach etwas von der Nelſon ihrer

Dummheit; aber ſie ward roth, und ſah ſo ſchuldig aus, wie ein kleiner Dieb." — „Du ſetzeſt mich durch dieſe Nachricht eben ſo ſehr in Verwunderung, lieber Bruder, als Du mich dadurch betrübſt. Ich habe mich verbürgt, mit dem Auge eines Vaters über dieſe Mädchen zu wachen, und nicht für Indien's Schätze möchte ich irgend heimliche Schritte von ihnen, oder gegen ſie gethan ſehn. Ich muß ſowohl meine Frau, als Marie'n darüber befragen, eine von beiden muß wiſſen, was daran iſt." — „Ich wollte wohl mein Leben dafür verbürgen, daß mein Mädchen nicht um das geringſte von der Art weiß," erwiederte Herr Balmain; „ich beobachtete ſie, als ich dieſen Morgen gegen ihre Schweſter ein Wort von meinem Verdachte fallen ließ, aber in ihren Blicken war die reinſte Unſchuld und Wahrheit, während Mamſell Julie'ns Augen ſo deutlich, als Augen ſprechen können, ſagten: Du biſt ein beſchwerlicher, zudringlicher alter Kerl, der ſich in alles miſcht, worin er ſich nicht zu miſchen braucht. Ich hielt es für meine

Pflicht, Dir zu ſagen, was ich geſehen habe, wie auch meine Bemerkungen über ihr Benehmen vor dem Frühſtücke; mach' den beſten Gebrauch davon, aber laß mich aus dem Handel, oder ich würde ſehr ſchlecht bei ihr angeſchrieben ſeyn, ſo lange ſie hier iſt, und das möcht' ich doch um keinen Preis. Aber," fuhr er mit einem Seufzer fort, „nachdem was in des armen Wilhelms Familie vorgegangen iſt, habe ich ein wahres Grauen vor Mädchen, die in Liebesgeſchichten gerathen." — „Was iſt denn in unſers Bruders Familie vorgegangen?" fragte Sir Robert. Nie habe ich eine Sylbe von irgend einem Unglücke darin gehört. — „Freilich haſt Du das nicht; es iſt ein zu ſchmerzlicher Gegenſtand, um unnöthiger Weiſe davon zu ſchreiben oder zu reden; da Du aber jetzt im Begriffe biſt, zu uns zu kommen, und alle Glieder der Familie wieder zu ſehen, ſo halte ichs für's Beſte, wenn Du auf das, was Du ſehen wirſt, vorbereitet biſt. Vor ſechs Jahren war Marie Balmain unſtreitig eins der ſchönſten und einnehmendſten jungen

Mädchen, die Du in Deinem Leben geſehen haben magſt; ſie war damals zwiſchen ſechzehn und ſiebzehn Jahre alt, und gut und kunſtlos. Sie kam von Glendevon mit ihrem Vater und ihrer Mutter, zu einem Beſuche in Kinmore; ich war auch da, wie gewöhnlich, wenn wir zuſammenkamen, um unſerer würdigen Eltern Hochzeitstag zu feiern. Die Geſundheit unſerer Mutter litt gerade das Jahr gar ſehr, und ſo ward die Schweſter veranlaßt, Marie'n für den Winter bei ihrer Großmutter zu laſſen. Wir alle ſchieden zu gleicher Zeit; ich kehrte hierher zurück, und der Bruder mit ſeiner Frau in ſeine Heimath im Thale. Die Mutter ward beſſer, aud wir meinten, alles ſey gut. Früh im April reiſte ich wieder nach Kinmore, und fand Vater und Mutter vollkommen wohl, aber Marie ſchien mir nicht mehr dieſelbe zu ſeyn; es war eine Unruhe und Unbehaglichkeit an ihr ſichtbar, die ich mir nicht zu erklären vermochte; ich fragte die Mutter, ob ſie etwas dergleichen wahrgenommen habe, und ſie ſagte mir, daß Marie

ſeit einiger Zeit ſehr vergeßlich und nachläſſig in ihren gewöhnlichen Geſchäften geworden ſey. „Aber,“ fuhr ſie fort, „ich kann es nicht über das Herz bringen, ihr viel zu ſagen; es ſcheint ſie immer ſo ſehr anzugreifen, wenn ihr etwas geſagt wird, und ſie weint dann ſo bitterlich und ſo lange, daß ich ſie kaum wieder beruhigen kann, und oft bin ich in vollem Ernſte beſorgt, daß es ihrer Geſundheit ſchaden möchte.“ — Dieſer Bericht machte mich ſehr unruhig. Ich ſchrieb an Wilhelm und rieth ihm, ſie wieder nach Hauſe zu nehmen, indem ich glaubte, daß es in unſers Vaters Hauſe vielleicht zu ſtill und einförmig für ein junges Mädchen ſey, vorzüglich im Winter, wenn alle Nachbarn entweder nach London oder Edinburg gegangen ſind. Wilhelm verlor keine Zeit, er kam ſofort ſelbſt; ich war gegenwärtig, als er eintraf.

„Es war ein peinlicher Auftritt. In dem Augenblicke, als er ins Zimmer trat, ſah Marie, die eben Thee machte, auf, und ſtürzte mit einem herzzerreißenden Schrei ohnmächtig zu Bo-

den. Es währte lange, ehe ſie wieder zu ſich ſelbſt gebracht werden konnte, und noch viel länger, ehe ſie ſich wieder einiger Maßen zu faſſen vermochte. Sie drang endlich darauf, die Nacht allein gelaſſen zu werden, indem ſie gewiß ſey, daß ſie ſich am Morgen beſſer befinden würde. Ungern und mit Widerſtreben verließ die Mutter ſie, und der Bruder und ich gingen aus, um über ihren Zuſtand mit einander zu reden, und zu verſuchen, ob wir die Urſache ihrer heftigen Bewegung nicht heraus zu bringen vermöchten. Wir mochten, wie ich glaube, ohngefähr eine Stunde umher gewandelt ſeyn, als wir bei der Heimkehr Marie'n über einen Stiegel ſteigen ſahen, der von der Hinterſeite in das Haus führte. „Wo mag ſie geweſen ſeyn?“ ſagte Wilhelm; „dabei muß mehr zu erinnern ſeyn, als wir bis jetzt vermuthet haben.“ Er wandte ſich nach dieſen Worten, um ihr zu begegnen, aber ich drang in ihn, ſie zu laſſen, und jetzt nicht zu beunruhigen, da ſie offenbar dieſen Abend in einer großen Bewegung geweſen ſey, und es

Digitized by Google

beſſer ſeyn würde, vor morgen nicht mit ihr zu ſprechen.

„Wir waren beide am folgenden Morgen früh auf; aber Marie war noch früher aufgeſtanden, und nicht mehr auf ihrem Zimmer. Die Magd ſagte, daß Mamſell jeden Morgen den Weg nach Perth zu wandeln pflege. „Sie bleibt gewöhnlich eine Stunde aus, Sir," ſagte das Mädchen, „aber ſie ging dieſen Morgen früher, wie gewöhnlich, weg." Wilhelm beſchloß, denſelben Weg zu nehmen, um ihr entgegen zu gehen; und da wir es für's Beſte hielten, daß er allein mit ihr rede, ſo ging ich in den Garten, und ſchlenderte darin umher, bis ich ſie heimgekommen ſah. Marie lehnte ſich an ihres Vaters Arm, und ſie ſchienen in völlig ruhigem und behaglichen Geſpräche mit einander zu ſeyn. Ich trat zu ihnen, als ſie in das Thor kamen; ſie ſah ungewöhnlich blaß aus, und erwiederte auf meine Frage, wie es ihr gehe, daß ihr der Kopf noch weh thue?

Digitized by Google

Sie war ausgegangen, um eine arme Frau zu beſuchen, die eine Meile entfernt wohnte, und das Bein gebrochen hatte, und kehrte eben zurück, als ihr Vater ihr begegnete. Sie verließ uns dann, und ging in das Haus; wir aber beſchloſſen weiter, und nach dem Hauſe der Kranken zu gehen, um zu erforſchen, ob ihre Geſchichte wahr ſey. Wir fanden die Frau ganz in dem beſchriebenen Zuſtande, und ſie erzählte uns, daß Marie ſo gut ſey, ſie jeden Tag zu beſuchen, und ihr mancherlei kleine Erquickungen zu bringen. Dieß rechtfertigte alſo völlig ihre Gänge nach Perth hin, aber ich hatte doch noch immer einigen Verdacht, daß noch ein anderer Grund ihres Thuns vorhanden ſeyn möchte. Als wir wieder zu Hauſe gekommen waren, ſagte Wilhelm beim Frühſtücke: „Liebe Marie, Du mußt Dich fertig machen, morgen früh mit mir nach Hauſe zurück zu kehren, da ich vor Sonntage wieder dort ſeyn muß."

„Gut, lieber Vater," erwiederte Marie; „ich werde mich bereit halten:" — Während

Digitized by Google

ſie das ſagte, ſah ſie unverwandt auf das Thee-brett, und ich, der ihr zunächſt ſaß, hörte ſie tief ſeufzen. Nach dem Frühſtücke hatte Wilhelm in der Entfernung einiger Meilen ein kleines Geſchäft abzumachen, und wir kamen überein, zuſammen hinzureiten, und auf den Mittag wieder zu Hauſe zu ſeyn. Nach dem Mittagsessen fragte Wilhelm ſeine Tochter, ob ſie ſchon gepackt habe, und ihre Großmutter erwiederte: „Ich glaube nicht, daß Marie ſchon angefangen hat, denn ſie iſt den ganzen Morgen nicht zu Hauſe geweſen.“

„Marie erröthete und antwortete ſchnell:“ „Ich habe von allen meinen armen alten Koſtgängern und Pfleglingen Abſchied genommen, die ich dieſen Winter hatte. Großmutter überließ das Geſchäft gänzlich mir, da ſie nicht im Stande war, ſelbſt zu allen, wie ſie ſonſt pflegte, hinzugehen. Am folgenden Morgen war Marie bereit, mit ihrem Vater abzureiſen, und es kam mir vor, als wenn ſie heiterer ausſähe, als ich ſie ſeit einiger Zeit geſehen hatte.“

Digitized by Google

Einige Monathe lang hörte ich nicht weiter von ihr, aber im Auguſt beſuchte ich Wilhelm auf meiner Reiſe nach Hauſe. Nach einigem Verweilen ſchienen mir ſowohl mein Bruder, als ſeine Frau ſehr angegriffen und betreten zu ſeyn, und Wilhelm ſtand auf und ſagte: „Jakob, laß uns einen Gang ins Thal machen, während meine Frau das Mittagseſſen bereitet.“ Als wir aus der Gartenthür traten, blieb er ſtehen und ſagte: Ich weiß kaum, Jakob, wie ich es Dir mittheilen ſoll, aber unſere arme Marie iſt wahrlich von ſich; ſeit der Zeit unſerer Abreiſe hat ſich ihr Geiſt allmählig verdüſtert. Ohngefähr vor zwei Monathen vermißten wir ſie nach dem Frühſtücke mehrere Stunden lang; wir ſuchten ſie überall, aber bis ſechs Uhr Abends vergebens. Zufällig fand ſie endlich eine der Mägde jenſeits des Fluſſes unter einem Baume dicht am Ufer liegen. Sie ſuchte dem Mädchen zu entfliehen, das ſie aber feſt hielt, bis ſein Rufen von mir gehört ward. Ich flog über die kleine Brücke, und langte gerade früh genug an, um meine

Digitized by Google

arme Marie von einem Sprunge in den Fluß zurückzuhalten. Als ich ſie in meine Arme ſchloß, ſah ſie mit einem ſo herzzerreißenden Ausdrucke von Weh zu mir auf, daß ich es nimmer vergeſſen werde, und ward bald darauf ſinnlos. Seit der Zeit ſpricht ſie entweder ſelten, oder in einem fort, wandert im Garten oder im Hauſe umher, und thut alles, was ihr geheißen wird, ſcheint aber im nächſten Augenblicke nicht mehr zu wiſſen, was ſie eben gethan hat. Ich kann weiter nichts aus ihr heraus bringen, als daß ſie eine Frau, und unwürdig ſey, bei ihrem geliebten Vater und ihrer theuren Mutter zu leben. Ihre Mutter hat jedes Käſtchen und jedes Schiebfach ſorgfältig durchſucht, aber kein Blättchen Geſchriebenes oder ſonſt etwas finden können, ausgenommen einen ſchlichten goldenen Ring, den ihr Marie eines Tages ſelbſt zeigte, zum Beweiſe, daß das, was ſie beſtändig verſichert, daß ſie nämlich verheirathet wäre, wahr ſey. Nichts in der Welt kann ſie bewegen, den Elenden zu nennen, der ſie höchſt wahrſcheinlich

betrogen hat. Ihre einzige Antwort, wenn ſie gefragt wird, iſt: „Nimmer will ich mein Gelübde, das Geheimniß zu bewahren, brechen, obgleich Er das ſeinige gebrochen, und die verlaſſen hat, die ſich ſelbſt elend dadurch machte, daß ſie ihn zu ſehr, ach! allzu ſehr liebte.“ „Da ein weiteres Befragen,“ fuhr Wilhelm fort, „ein heftiges Uebelbefinden, und einen höheren Grad von Zerrüttung ihres Geiſtes zu erzeugen pflegt; ſo haben wir es ſeit einiger Zeit vermieden, mit Fragen in ſie zu dringen, aber ich wünſchte ſehr, um Ilinmore Nachforſchungen anzuſtellen; vielleicht finden wir dort einige Spuren, die zur Entdeckung des Verführers und Verderbers meines Kindes führen können.“

„Wie ſehr mich auch dieſe Erzählung ergriff,“ fuhr Jakob fort, „ſo ward ich es doch noch mehr, als ich Marie'n beim Mittagseſſen traf. Sie fuhr zurück, als ſie beim Hereintreten mich am Tiſche ſitzen ſah.“ Ihre Mutter ſagte: „Komm doch näher, liebe Marie,“ es iſt ja nur Dein Oheim Jakob, willſt Du ihn nicht bewill-

kommnen? Sie kam zu mir, gab mir die Hand, ſah mich angſtvoll eine Minute lang an, und ſagte dann: „Nein, Sie bringen mir keinen Troſt; ich war eine Thörinn, zu glauben, daß noch jemand an mich denken würde,“ und damit zog ſie ihre Hand aus der meinigen zurück, legte ſie an die Stirne, und ſetzte ſich auf ihren Platz. Seit der Zeit bis jetzt iſt keine weſentliche Veränderung bei ihr eingetreten; es iſt offenbar, daß irgend etwas ihren Geiſt zerrüttet hat; aber obgleich ſowohl ich, als unſer Vater und Bruder öffentlich, und ins geheim jede mögliche Nachforſchung angeſtellt haben; ſo haben wir doch nicht im geringſten irgend einen Schlüſſel zu dem Geheimniſſe, in welches der ganze Vorgang gehüllt iſt, auffinden können. Ihre Schweſter Catharine iſt ein recht hübſches Mädchen, aber, nach meiner Meinung, bei weitem nicht das, was die arme Marie war; Robert und Thomas ſind indeß ein Paar ſo wackere, vielverſprechende junge Männer, als Du je geſehen haben magſt. Wilhelm würde es, wie ich

weiß, übelnehmen, wenn Du bei Deinem Beſuche nicht auch Deine Frau mitbrächteſt, und was mich betrifft, ſo möchte ich die beiden jungen Mädchen wohl mitnehmen, um ihnen die Gefahr alles heimlichen Thuns anſchauliger zu machen, als durch bloße Worte. —

Als die Frauenzimmer wieder hereintraten, gab Sir Robert jeder ſeiner Nichten ein hübſches Taſchenbuch, und ſagte zu ihnen: „Hier, lieben Kinder, muß ich Euch beſſer verſorgt wiſſen, als am Bord des Schiffs, um diejenigen belohnen zu können, die ſich Euch gütig erweiſen; und ſuche Du, Marie, durch Stevens die arme alte Margrethe heute ausfindig zu machen, und gieb ihr ein Paar Guineen von mir.“ Sie ſtiegen darauf in den Wagen, und fuhren nach dem Schloſſe, wo Herr Balmain die Erlaubniß erwirkt hatte, ihnen die königlichen Inſignien von Schottland zu zeigen; dann fuhren ſie die Hochſtraße hinab nach Holyrood-Houſe, und nachdem ſie die verſchiedenen Zimmer und Säle dieſes alten Königshauſes geſehen hatten, ſchlug Herr

Digitized by Google

Balmain vor, durch den Königs-Park nach dem Arthurs-Sitze zu gehen; aber ihre Gnaden lehnten den Gang ab, forderten jedoch die Nichten auf, hinzugehen, und ihr von allem, was ſie dort ſehen würden, Bericht zu erſtatten; ſie wolle im Pallaſte zurück bleiben, ſagte ſie, bis ſie wieder kämen. Sie nahmen alſo beide Herrn Balmain's Arm, und wandelten durch den Park nach der Gegend, welche der Herzogsgang heißt, von wo Herr Balmain ihnen den Sanct Anton's Brunnen zeigte. Marie wünſchte ſo weit hinauf zu gehen, um die Ausſicht von da zu haben, und als Herr Balmain ſcherzend erwiederte, ſie könnten nicht ſo gut klettern, als er, und möchten ermüden, eilten ſie davon, und ſahen ſich nicht eher wieder um, als bis ſie oben beim Brunnen waren.

Marie war zuerſt oben, und drehte ſich um, um die andern auszulachen; ſie wunderte ſich, nur Herrn Balmain in ihrer Nähe zu finden, Julie war weder am Fuße des Hügels, noch überall zu ſehen. Erſchrocken über etwas, das ſie kaum

Digitized by Google

begriff, eilte Marie den Pfad wieder hinab, ohne Herrn Balmain ein Wort zu ſagen, und gewahrte Julie'n auf dem halben Wege hinter einem Felſen, der ſich am Pfade befand, wie ſie mit jemand, der auf dem Raſen ſaß, im Geſpräche begriffen war. Sie rief Julie'n, und auf den Schall ihrer Stimme, eilte die Schweſter ſofort herbei, blieb aber dabei, daß ſie bloß zurückgeblieben ſey, um ihren Schuhband zuzubinden, und daß niemand bei ihr ſey. Marie konnte nur die Worte ſagen: „Wie unwahr, liebe Schweſter!" als ihr Führer zu ihnen trat, und über Marie'ns plötzliches Davoneilen ſeine Verwunderung bezeigte.

Sie gingen darauf zu dem Pallaſte zurück. Die Mädchen ſchienen ſeit ihrem Wettlaufe ihre ganze Weiſe und Eigenthümlichkeit mit einander vertauſcht zu haben; Julie ſchwatzte und ſchnatterte nun mit Herrn Balmain, etwas, zu dem ſie ſich ſeit ihrer erſten Vorſtellung noch nicht herabgelaſſen hatte, und Marie, die ſich früher allzeit mit ihm unterhalten, beobachtete jetzt ein

tiefes Stillſchweigen, bis ſie zu Lady Balmain zurück kamen und ſofort wieder in den Wagen ſtiegen.

Bei ihrer Rückkehr in den Gaſthof fand Marie ein an ſie überſchriebenes dickes Brief-Paket auf ihrem Tiſche. Sie öffnete es ſofort, und da ſie ſah, daß es von ihrer Mutter war, bath ſie um Erlaubniß, auf ihr Zimmer gehen zu dürfen, um es zu leſen, ehe ſie nach dem Calton-Berge gingen. „Es wird am beſten ſeyn," ſagte Sir Robert zu Julie'n, „daß Du Deine Schweſter nur begleiteſt; wir wollen Dir Deine Entfernung bei einer ſolchen Veranlaſſung nachſehen." Julie ſah ſich, auf dieſen Wink, genöthigt mitzugehen, aber nimmer in ihrem Leben that ſie etwas ſo ungern.

Sie erwartete, von Marie'n über eine Angelegenheit befragt zu werden, die ſie als ein unverletzliches Geheimniß zu bewahren ſich verbunden hielt. Sie hatte ſich indeß gänzlich geirrt. Marie fühlte ſich zu ſehr gekränkt, als ſie ſah, daß ihre Schweſter ſie nicht nur von ihrem

Digitized by Google

Vertraun ausſchloß, ſondern ihr Geheimniß ſo weit getrieben hatte, ſich einer Falſchheit gegen ſie ſchuldig zu machen, und ihr Thun vor ihr zu verbergen. Sie war auf ihrem Rückwege zum Pallaſte, und während ihrer Heimfahrt, zu dem Entſchluſſe gekommen, daß, wie peinlich und ſchmerzlich es auch für ſie ſeyn würde, ſie doch ihre Angſt und Beklommenheit, lieber ferner ohne Klage ertragen, als ihrer Schweſter Veranlaſſung geben, ja ſie in Verſuchung führen wolle, die Schuld der Verheimlichung durch Betrug und Falſchheit noch zu vergrößern.

Sie rief daher, als ſie Julie'n erblickte, ſie herbei, um ihrer Mutter Brief gemeinſchaftlich mit ihr zu leſen, ſetzte ſich auf ein kleines Sopha, das im Zimmer ſtand, und winkte Julie'n, ſich neben ſie zu ſetzen. Frau Wilmot's Brief war an Marie'n gerichtet, und fing damit an, daß ſie beiden für Brief und Zeichnung dankte, die ſie ihr von Salisbury aus geſchickt hätten. Dann fuhr ſie folgender Maßen fort:

Aber, meine beſte Marie, obgleich ich Dir ſage, daß Dein Brief Deiner Großmutter und mir höchſt willkommen war, ſo kann ich Dir, mein geliebtes Töchterchen, doch auch zu gleicher Zeit nicht verbergen, daß er uns beide ſehr beſorgt gemacht hat. Du erwähnſt eines gewiſſen Vorganges auf dem Kirchhofe, giebſt aber weiter keine Aufklärung darüber, als daß Du dieß Mahl wirklich Urſache gehabt, erſchrocken zu ſeyn. Warum wareſt Du hier ſo kurz? Es konnte doch, liebes Kind, in der That nichts vorgehen, das Du Deiner Mutter nicht geſchrieben haben möchteſt! Wieder ſagſt Du: „Deine Fahrt nach Stonehenge ſey, eines gewiſſen Umſtand's wegen," den Du nicht nennſt, „nicht ſo ergötzlich geweſen, als Du es erwartet." Und abermahls ſagſt Du: „Du glaubteſt nicht, daß der Beſuch von Wilton-Houſe Dir Vergnügen machen werde," und ſchließeſt mit der Aeußerung, „daß Du froh ſeyn würdeſt, wenn ihr Salisbury erſt auf dem Rücken hättet." Was bedeutet das

Alles? Meine Marie pflegte ja ſonſt keine ihrer Handlungen gegen eine Mutter geheim zu halten, deren ganzes Leben nur dem Wohle ihrer Kinder gewidmet iſt. Ich kann zwar nicht glauben, daß Dir irgend etwas Beſonderes begegnet ſey, das dieſen anſcheinenden Mangel an Vertraun veranlaßt hätte. Vermuthete ich das; ſo würde ich Dir augenblicklich nach London gefolgt ſeyn, und Dich wieder unter meine eigene Obhut und Aufſicht genommen haben; aber ich glaube das auch nicht. Ich denke vielmehr, daß vielleicht irgend ein windiger junger Menſch Dich auf dem Kirchhofe hat zeichnen ſehen, und daß es ihm gefallen hat, Dir während Deines Aufenthalts in Salisbury ein wenig beſchwerlich zu fallen. Auf etwas Aehnliches wird, ich bin es überzeugt, Dein ganzes, großmächtiges Geheimniß hinaus laufen, und mein albernes ſchüchternes Mädchen ſchämte ſich deshalb, ihrer Mutter etwas der Art zu vertrauen. Aber, meine liebe Marie, obgleich ich über dieſe erſte Beleidigung von Dir leicht hinweg ſehen kann; ſo vergiß

Digitized by Google

gleichwohl nicht, daß ſolche Verheimlichungen gegen mich nicht weiter Statt finden dürfen. Du biſt jung und wohlausſehend, und es iſt daher leicht möglich ja es iſt mehr als wahrſcheinlich, daß Dir die Bewunderung manches jungen Mannes zu Theil werde, mit dem Du gleichwohl nur höchſt unziemlicher und thörichter Weiſe die geringſte Bekanntſchaft anknüpfen könnteſt; und nur dadurch, mein Kind, daß Du bei ſolchen Gelegenheiten gegen Deine Freunde ganz offen biſt, nicht das Geringſte verſchweigſt und nichts unrichtig darſtellſt, können dieſe beurtheilen, was für ein Benehmen ſie Dir gegen diejenigen anrathen müſſen, die ſich um Deine Gunſt bewerben. —

„Glaube mir, meine Tochter, da, wo ein Kind geheim gegen eine Mutter iſt, (wenn nämlich dieſe bemüht war, in der Bildung des Herzens der Tochter ihre Schuldigkeit zu thun) muß unbezweifelt irgend etwas, das nicht ſeyn ſollte, im Hintergrunde ſeyn, und ich weiß daher kaum etwas zu nennen, womit mich meine Kinder

Digitized by Google

ſchwerer beleidigen könnten, als mit irgend einem Manne ein geheimes Verſtändniß oder eine heimliche Verbindung einzugehen, ſey es auch welche Entſchuldigung es wolle, die eins oder das andere von ihnen als eine Rechtfertigung ſeines Betragens vorbringen möchte. Ich bin keine ſtrenge Sittenpredigerinn, noch weniger will ich meinen Kindern in irgend einem vernünftigen Verlangen zuwider ſeyn. Ich kann es mißbilligen, aber ich werde es ſicher nicht hindern, wenn ſie mit Männern Verbindungen ſchließen, deren Erziehung und Sitten ſie in ein Lebensverhältniß geſetzt haben, das ihnen Anſprüche auf eine meiner Töchter giebt, vorausgeſetzt, daß ihre ſittlichen und religiöſen Grundſätze völlig bekannt ſind, und keinem Zweifel unterliegen. Gewiß würde ich meine Töchter von einer ehelichen Verbindung abrathen, bei der ein hinlängliches Einkommen ſie nicht gänzlich vor wirklicher Armuth ſchützte, aber Reichthum und hoher Stand ſind in meinen Augen nur Nebenrückſichten; Sinnesart und Würdigkeit ſind die einzigen Stücke, die meine

Billigung haben müſſen; dieſe aber ſind unerlaßlich, und kein Beweggrund irgend einer Art, der mir vorgebracht werden könnte, würde mich je beſtimmen können, bei dem Mangel dieſer beiden Stücke zu einer Verbindung meine Einwilligung zu geben.“

„Ich habe es für zweckmäßig gehalten, liebe Marie, mich hierüber beſtimmt und ausführlich auszuſprechen, damit keine von Euch ſich je damit entſchuldigen könne, meine Grundſätze über dieſen Punkt nicht gekannt zu haben. Schreibt mir alles, was Euch betrifft, oder Euere nähere Theilnahme in Anſpruch nimmt; fürchtet keine Predigt über Fehler, die Ihr unvorſätzlich begehen möchtet; ich kann alles vergeben, nur Heimlichkeit und Verhehlung nicht. Müßte ich finden, daß Du oder Julie Euch dieſer ſchuldig machtet; ſo würde das meinem guten Glauben an Euch einen tödtlichen Streich verſetzen, und mich höchſt elend machen. Ich weiß wohl, daß ſich in der Entfernung, worin wir jetzt von einander leben, manches Unbedeutende ereignen kann,

daſs ſich vielleicht unmöglich immer mittheilen läßt, und doch führt dieß Unbedeutende oft zu den wichtigſten und folgenreichſten Ereigniſſen. Am beſten werdet Ihr Euch beide dagegen ſichern, wenn Ihr ſtets das volle, rückhaltsloſe Vertraun gegen einander hegt und übt, das Ihr bis jetzt einander bewieſet; halte nie etwas geheim vor Julie'n, und denſelben ausdrücklichen Befehl ertheile ich Julie'n hiemit in Beziehung auf Dich; ich bin gewiß, es wird Euch kein Leid widerfahren, ſo lange eine jede von Euch dieſe Vorſchrift befolgt. Und ſollte ſich ein Fall ereignen, in welchem keine von Euch beiden wüßte, was zu thun ſey; ſo beſprecht Euch darüber mit Sir Robert ohne allen Rückhalt, und folgt ſeinem Rathe, wie Ihr dem meinigen folgen würdet. Ich will damit, daß ich ſeine Meinung der Meinung Eurer Tante vorziehe, dieſer keine Geringſchätzung bezeigen, aber er hat die Welt beſſer kennen gelernt, und hat mehr häuslichen Sinn, als ſie, und daher mache ich es Euch zur Pflicht, nach ſeiner Meinung allein Euch zu richten,

Digitized by Google

ſo lieb und werth Euch der Segen und die Liebe Eurer zärtlichen und beſorgten Mutter ſind.

Maria Wilmot."

Sobald Marie ihren Brief zu Ende geleſen hatte, rief ſie aus: „O warum erzählte ich der Mutter nicht lieber die ganze einfältige Geſchichte, ſtatt ſie durch die Wahrnehmung, ich habe nicht alles erzählt, unruhig und beſorgt zu machen? Hätte ich Dich doch gefragt, Julie, und ihr alles geſchrieben, was vorgefallen war!"

„Ja, hätteſt Du das doch," erwiederte Julie ſpitz, „und ſie nicht veranlaßt, uns eine ſo langweilige Vorleſung zu halten, und uns — wie kleine Kinder zu behandeln, wie die Tante ſagt!"

„Die Tante, Julie! Seit wann, liebe Schweſter, haſt Du Dir erlaubt, auf ſolche Bemerkungen über das Verfahren unſerer geliebten, uns allein noch erhaltenen, Mutter zu hören, die ihre Zeit und ihre Kräfte ſo gütig und anhaltend unſerem Wohle und unſerer Ausbildung und Ver-

Digitized by Google

edlung gewidmet hat, und deren unausgeſetztes Beſtreben es war, uns ſo wohl für dieß Leben glücklich zu machen, als uns in den Stand zu ſetzen, einem andern und beſſeren entgegen zu ſehen? Haſt Du noch die geringſte Achtung für dieſe Mutter, und willſt Du Dich ſelbſt vom Verderben retten, ſo laß mich Dich bitten, auf immer ſolche, alle kindliche Hochachtung verletzende Reden zu fliehen; glaube mir, wer Deine Ehrerbiethung und Hochachtung für Deine Mutter zu ſchwächen ſucht, kann es nimmer gut mit Dir meinen, ſondern hat einen geheimen Grund, ſo zu thun, den Deine Unſchuld und Dein Mangel an Erfahrung Dich nicht erkennen laſſen."

„Genug, Marie, genug, um des Himmels willen!" rief Julie aus; „ich habe, mit Deiner Hülfe, für heute ſchon des Predigens genug gehabt; laß uns abbrechen, ich höre den Wagen wieder vor der Thür." Sie wollte Marie'n küſſen, aber die Schweſter fühlte ſich ſo verletzt, und ward von dem Schmerze über die Veränderung, die ſie in dem Benehmen der Schweſter

Digitized by Google

wahrnahm, ſo ganz überwältigt, daß ſie ſich zurück bog, und, über die Seite des Sophas ſich lehnend, in Thränen ausbrach. „Nie erfuhr ich ein ſo kränkendes Benehmen, als das Deinige,“ ſagte Julie darauf; „was habe ich denn etwa geſagt oder gethan, um all dieſen Lärm zu veranlaſſen? Sicher kömmt da ſchon der Oheim, und will zuſehen, was uns aufhält, und es wird ein Schock Fragen und Bemerkungen geben, was hier vorgehen mag, vorzüglich von dem widerlichen alten Junggeſellen, dem Auskundſchafter Jakob; ich haſſe ſchon ſeinen Anblick.“ Ein ſtarkes Klopfen an die Zimmerthür unterbrach ſie hier. „Wir kommen ſchon, lieber Oheim,“ rief ſie, wandte ſich dann zu Marie'n, und bath ſie, ruhig zu ſeyn, ſich zu faſſen und zu ihren Freunden zu kommen', die auf ſie warteten.

„Nein,“ erwiederte Marie, „ich habe noch nicht gelernt, zu einer Laſt von Kummer und Schmerzen hier,“ die Hand aufs Herz legend, „ein lächelndes Geſicht zu machen; aber ich will dem Oheime ſelbſt antworten,“ und damit eilte

Digitized by Google

ſie ſchnell vor der Schweſter, die ſie vergebens zurückzuhalten ſuchte, vorbei, öffnete die Thür, vor welcher Sir Robert noch ſtand, und ſagte: „Theuerſter Oheim, ich bin ſo ergriffen von meiner Mutter Briefe, daß ich wirklich nicht im Stande bin, auszufahren. Ich habe ſie durch einen Mangel an Aufrichtigkeit bei einem nichts bedeutendem Vorgange, der in Salisbury Statt hatte, gekränkt, und ich kann an keinem Vergnügen und an keiner Unterhaltung Theil nehmen, ehe ich nicht mein Vergehen wieder gut mache und ſie um Vergebung anflehe. Wollen Sie mich daher bei meiner Tante und Herrn Balmain entſchuldigen? Ich werde vor Ihrer Rückkehr keinen Fuß aus meinem Zimmer ſetzen."

„Ja wohl ſoll es Dir vergönnt ſeyn, zu Hauſe zu bleiben, liebe Marie, wenn Du das vorziehſt; aber härme und gräme Dich nicht, und mache Dich nicht ſelbſt krank; geſtehe Deinen Fehler, worin er auch beſtehen mag, Deiner Mutter aufrichtig, und halte gegen Deine beſte und natürlichſte Freundinn nichts zurück. Ich

Digitized by Google

weiß, Deine Mutter wird Dir ihre Vergebung, ſobald Du darum bitteſt, nicht verſagen. Gott ſey mit Dir, liebes Kind, und laß mich Dich beruhigter finden, wenn wir zurückkommen.“

Sobald ſie das Zimmer verlaſſen hatten, verſiechten auch Marie'ns Thränen. „Was hat meine arme Schweſter bezaubert,“ dachte ſie „daß ſogar ihre Liebe gegen ihre Mutter erſtorben iſt? Es muß doch jener Mann ſeyn, wer er auch ſeyn mag. Die Tante allein konnte überall keinen Einfluß auf ihr Gemüth gewinnen, obgleich ſie, wenn ſie vielleicht in ſeinem Vortheile iſt, eine ſehr gefährliche Gewalt über ſie bekommen wird, die ſie unfehlbar in's Verderben ſtürzen muß. Aber was kann ich thun? Ich kann nicht den Schatten eines Beweiſes vorbringen, geſetzt auch, ich wollte mich an Sir Robert wenden; und wenn ich auch noch ſo ſehr überzeugt bin, daß mir die alte Margrethe in allem die Wahrheit geſagt hat, wie kann ich gleichwohl irgend einen anderen davon überzeugen, wenn ich ſogar nicht einmahl den Nahmen des

Digitized by Google

Mannes anzugeben weiß, der eine ſo große Gewalt über beide, über die Tante wie über Julie'n, erlangt hat?" — So redete ſie ſich endlich ſelbſt in etwas mehr Ruhe und Faſſung hinein, und beſchloß, ihrer Mutter ſogleich umſtändlich und ausführlich alles zu ſchreiben, was ihr ſelbſt begegnet war. Sie hielt ſich durch die in ihrer Mutter Schreiben enthaltenen Vorſchriften und Anweiſungen nicht verpflichtet, ihrer Unzufriedenheit und Betrübniß über Julie'ns Betragen Erwähnung zu thun. „Nein," ſagte ſie zu ſich ſelbſt, „ich muß erſt mehr Gewißheit haben, daß ich recht habe, ehe ich daran denken darf, meiner Mutter ſolchen Jammer zu bereiten, als durch Mittheilung meines Verdachtes doch geſchähe."

Sie war eben im Begriffe, ihren Brief zu ſchließen, als angeklopft ward; ſie öffnete, und die alte Margrethe trat herein.

„Ich konnte Edinburg nimmer verlaſſen, ohne Sie noch einmahl aufzuſuchen, mein liebes Kind. Wer iſt denn alle bei Ihnen, und warum

ſind Sie denn nicht ausgefahren mit den Anderen? Sie haben ſich ſchon ſehr erhohlt, wenn ich bedenke, wie ſehr Ihr Uebelbefinden am Borde des Schiffs Sie mitgenommen hatte; aber, halten Sie es mir zu Gnaden, Sie ſehen aus, als wenn Sie geweint hätten. Ich hoffe, es hat weiter nichts zu ſagen mit Ihrer Schweſter, der wilden Hummel; von ihm haben Sie nun nichts weiter zu fürchten, denn er iſt heute mit Tages Anbruch nach dem Hochlande abgegangen, und ich dachte, wenn ich Sie zu ſehen bekommen könnte, um es Ihnen zu ſagen; ſo würde es Ihnen lieb ſeyn, es zu erfahren.

„Ich bin Euch, liebe Margrethe, für Eure gute Abſicht ſehr verbunden, aber ich beſorge, Ihr ſeyd falſch berichtet; denn ich glaube, er iſt noch hier, wenigſtens vermuthe ich ſo.“ — „Nun, ich weiß gewiß, dem iſt nicht ſo; hab' ich ihn doch ſelbſt abreiſen ſehen, und, was mehr iſt, mein eigener Sohn iſt mit ihm. Er wird ſeine Mutter um keinen Preis belogen haben, und er ſagte mir geſtern Abend, daß ſie auf drei Mo=

nathe verreiſten, um ſeine Schweſter zu Juch-more zu beſuchen. Aber warum vermuthen Sie, daß er noch hier wäre?“

„Ich will's Euch ſagen, Margrethe, denn Ihr könnt vielleicht leichter herausbringen, wie es damit iſt, als ich. Ich glaube ihn vor anderthalb Stunden im Königs-Park mit meiner Schweſter reden geſehn zu haben.“

„Es iſt nicht möglich,“ ſagte Margrethe; gewiß, es kann nicht ſeyn, der Satan müßt' ihn denn geholfen haben, Gott ſegn' alles, was hier iſt, daß ich ſo ſage! Aber ich will ihn ausfindig machen, ſo wahr ich das Leben habe. Wiſſen Sie gewiß, daß er es war?“

„Nein,“ erwiederte Marie, „gewiß nicht, denn ich ſah nur die Spitze ſeines Hutes. Er lag auf dem Raſen hinter einem Felſen, und war im eifrigen Geſpräche mit Julie'n, denn ich hörte den Ton ſeiner Stimme; bei meiner Annäherung verſchwand er, und wohin er ſich wandte, kann ich unmöglich wiſſen.“ —

Digitized by Google

„Nun, ſitzen Sie nur nicht hier, und weinen; mein liebes Töchterchen, denn das wird Ihnen doch zu nichts helfen, ſondern ſey'n Sie hübſch gutes Muths, und verlaſſen ſich auf die alte Grete; ſie wird ihn ſicher ausfindig machen, wenn er noch hier ſeyn ſollte, und wiederkommen, es Ihnen zu ſagen. Auf jeden Fall wird ſie herausbringen, wer geſtern im Königs-Parke bei ihr war; aber ich kann noch nicht glauben, daß Er es war, nach allem, was ich Ihnen geſagt habe."

Marie überreichte ihr darauf Sir Robert's Geſchenk, und fügte ihrer Seits eine Guinee hinzu, indem ſie ihr zugleich für alle Mühe und Beſchwerde, die ſie ihr auf dem Schiffe verurſacht habe, herzlich dankte. „Wir reiſen morgen ab, und dann, hoffe ich, wird der Mann uns nicht mehr quälen können."

„Gott gebe es!" erwiederte die Alte; aber halten Sie ſich deshalb nicht für allzu ſicher; er kannte den Weg einſt gar zu gut; indeß glaube ich nicht, daß er ihn ſo leicht wieder betreten

Digitized by Google

wird, wenn er's irgend vermeiden kann; jeden andern Weg, denk' ich, wird er lieber gehen. „Aber," fuhr ſie leiſe fort, „ich will Ihnen etwas ſagen, das Sie vielleicht tröſten kann; Sie werden nicht ohne einen Freund ſeyn, ich habe dafür geſorgt, mag kommen, was will. Und nun Sie mir ſo viel Geld für nichts und wieder nichts gegeben haben — denn was hab' ich denn für Sie gethan? — will ich ſehen, ob ich nicht etwas mehr thun kann, als er ſich wohl verſieht. Kein Haar ſoll Ihrer Schweſter gekrümmt werden, wenn Grete das Leben behält; aber wir müſſen ſacht' und behutſam zu Werke gehen, um dahinter zu kommen, was er im Schilde führt; denn es iſt fürwahr nicht gut Kirſchen eſſen mit ihm, und der Henker möchte wiſſen, was es geben würde, wenn er erführe, daß ich oder mein Junge ihm auf irgend einem ſeiner böſen Wege in die Quere kämen. Wie kann ich Sie auf den Abend zu ſehen bekommen?" fragte ſie; „ſoll ich geradezu wieder hierher kommen, wie ichs dieſen Morgen gemacht habe. Hans Cam'mel, der

Hausburſche, kennt mich recht gut, und wird mich ohne Umſtände wieder herauf laſſen, wenn ich wüßte, zu welcher Zeit 's Ihnen paßte, wieder hier zu ſeyn."

„Ich werde unfehlbar gegen neun Uhr wieder hier ſeyn," erwiederte Marie, „und wenn Ihr etwas von ihm in Erfahrung bringen ſolltet, möcht' ichs gern wiſſen. Wenn Ihr ausbleibt; ſo werde ich annehmen, daß Eure Nachforſchungen Euch nicht gelungen ſind." — „Gut das, doch ich werd' auch ſchon zu hören bekommen; aber gehen Sie nun, und waſchen ſich hübſch die Augen aus, und gehen zu ihnen, wenn ſie zu Hauſe kommen, als wenn Sie aus nichts arg hätten, denn je mehr Sie jetzt bei Ihrer Schweſter ſind, deſto beſſer; die heilloſe Tante, die Sie da haben, iſt ärger, als das junge Mädel ſelbſt, und verleitet es erſt recht zum Unheile, wie ich glaube."

Marie befolgte Margrethe'ns Rath; ſie ſiegelte ihren Brief zu, ſchickte ihn fort, und zog ſich ſodann an, um fertig zu ſeyn, wenn ihre

Freunde zum Mittagsmahle zurück kehren würden. Sobald ſie ſie die Treppe herauf kommen hörte, ging ſie zu ihnen hinaus. „Ich freue mich außerordentlich, liebe Marie, Dich wieder heiter zu ſehen,“ ſagte ihr Oheim zu ihr; „ich hoffe, Du haſt Deiner Mutter geſchrieben, und ihr alles erklärt, was ſie nicht völlig verſtand. Nie, liebe Tochter, mach' Deiner Mutter aus irgend einer Deiner Handlungen ein Geheimniß. Sie that, was ſie als eine einſichtsvolle Frau und beſorgte Mutter thun mußte, indem ſie es alſogleich rügte.“ Herr Balmain kam darauf herauf, und machte ihr Vorwürfe, daß ſie nicht von der Partie geweſen ſey.

„Du haſt viel verloren,“ ſagte Julie, „die Ausſicht vom Calton-Berge übertrifft alles, was ich für möglich gehalten habe. Nichts von dem, was wir dieſen Morgen ſahen, kömmt dagegen.“ — „Wenn die neue Brücke erſt fertig iſt; ſo glaube ich nicht, daß in Europa irgend etwas damit verglichen werden kann,“ ſagte Sir Robert. „Edinburg iſt mir ſo völlig aus der Kunde

gekommen, daß ich eben ſo fremd darin bin, als wenn ich es nimmer geſehen hätte.“ „Wenn Ihr nicht zu ermüdet ſeyd,“ ſagte Herr Balmain; ſo möchte ich Euch auf den Abend wohl zu einem Spaziergange in der Königinn-Straße einladen. Ihr werdet da einige von unſern Edinburger ſchönen Herren und Damen zu ſehen bekommen; es iſt die wahre Mode-Promenade in dieſer Jahrszeit.

Digitized by Google

5.

Nach dem Eſſen entfernten ſich die Frauenzimmer, und die Herren ſprachen beim Glaſe Wein über dieſes und jenes. „Sir Robert ſagte:“ Ich habe meine Frau über das, was Du mir von Julie'ns Billet erzählteſt, befragt, und ſie ſagt mir, es ſey weiter nichts, als die Entſchuldigung einer Putzhändlerinn geweſen, nicht eine Mütze fertig gehabt zu haben, welche die Nelſon ihr habe beſorgen ſollen, da die am Bord des Schiffs von ihr getragene ganz von Seewaſſer beſprützt worden ſey. — „Gut, es kann ſeyn,“ antwortete ſein Bruder; „es ſollte mir leid thun, dem Mädel Unrecht zu thun, aber was brauchte ſie ſo verlegen auszuſehen, als ſie

Digitized by Google

gewahrte, daß ich ſie beobachtete. Ich hoffe um Euretwillen, daß alles hübſch in der Ordnung iſt, aber ich habe doch noch meine eigenen Gedanken."

Gegen ſieben Uhr kamen ſie zu den Frauen' und Herr Balmain drang in ſie, den Vormittags von ihm vorgeſchlagenen Spatziergang in der Königinnſtraße zu machen. Sie willigten ein, und traten, Lady Balmain und Julie von Sir Robert, Marie aber von Herrn Balmain geführt, den Gang an.

Die Straße war voll wohlgekleideter Menſchen, von denen viele ſtehen blieben, um ſich mit Herrn Jakob zu unterreden, der ſie dann ſeiner Geſellſchaft vorſtellte. Er ſchien bei Perſonen jedes Alters wohlgelitten zu ſeyn, und lachte und ſcherzte mit jedermann. Eine Frau von Campbell und zwei Fräulein Mansfield begegneten ihm am Weſtlichen Ende der Straße, ſagten ihm, daß ſie einen Gang zum heilgen Bernhards-Brunnen machen wollten, und luden die Fremden zur Theilnahme ein. Lady Balmain

Digitized by Google

war von allem, was ſie ſah, und von der Bewunderung, die ihre Nichten offenbar erregten, ſo ſehr erbaut, daß ſie ſich nicht ſogleich dazu entſchließen konnte. Als endlich Julie ein groſſes Verlangen bezeigte, hinzugehn, willigte ſie ein, und ſo ſetzten ſie ihren Weg nach Stock-Bridge fort. Die Ausſicht erfreute ſie ſehr, und als ſie das geſchmackvolle kleine Brunnenhaus endlich erblickten, bezeigte ſogar Lady Balmain ihre Freude darüber, daß ſie ſich zu dem Gange habe beſtimmen laſſen. Ihre Begleiter erzählten ihnen, daß diejenigen von den gegenüber liegenden Gärten, die zu des geſchickten Künſtlers, Herrn Raeburn's Hauſe gehört, ſich noch bis ganz vor kurzem durch die Schönheit ihrer Anlagen ſehr ausgezeichnet, und dadurch die romantiſche Lage des Brunnens noch bedeutend erhöht hätten. Nun aber würde das Ganze oder faſt das Ganze zur Anlegung neu bebauter und noch zu bebauender Straßen verwandt, die ſich wahrſcheinlich ſehr bald bis zur Neuſtadt erſtrecken würden. Alle bedauerten eine ſolche Verände-

Digitized by Google

rung, und beklagten, daß ein ſo ſchöner Platz verwüſtet worden ſey. Auf ihrem Heimwege fanden ſie die Königinnſtraße beinahe leer, indem ſich die Geſellſchaft theils in die ſchönen Gärten zwiſchen Herriot-Row und der Königinnſtraße, theils auf dem Wege um den Calton-Berg, zerſtreut hatte.

Am Ende der Sanct-Davids-Straße wandte ſich Herr Jakob an Lady Balmain, und fragte ſie, ob ſie einem alten Junggeſellen die Ehre erzeigen wolle, den Thee bei ihm einzunehmen. „Mein Haus iſt nahe bei, und es wird Ihnen bekommen, ein wenig auszuruhen; auch iſt meine Haushälterinn immer auf Beſuch eingerichtet, denn ſie weiß nie, ob ich nicht auf den Abend jemand mitbringe.“

Der Vorſchlag fand allgemeinen Beifall, und die Geſellſchaft folgte ihm in die Sanct-Andreas-Gaſſe, wo er an die Thür eines kleinen zierlichen Hauſes an der Nordſeite klopfte. Sie ward ſogleich von einem kleinen Bedienten geöffnet, und ſie wurden in ein ziemlich gut ver-

Digitized by Google

ziertes Beſuchzimmer geführt. Ein ſehr ſchönes Forte-Piano ſtand an einer Seite des Zimmers, eine Violine und ein Violoncell lagen in ihren Futteralen unter, und eine Flöte und verſchiedene Noten-Partie'en auf demſelben umher. Der Teppich war aufgerollt und lag am Ende des Zimmers, und die Stühle waren ſo geſetzt, als wenn Geſellſchaft erwartet würde.

„Setzen Sie ſich, meine Damen," ſagte ihr Wirth, „und ſag' Du, Thomas, zu Lenoren, daß ſie ſogleich Thee und Caffee herauf ſchicken möge; wir ſind ſämmtlich ſehr ermüdet, und bedürfen einer Erfriſchung." Thee und Caffee wurden in wenigen Minuten gebracht, und als man beinahe ausgetrunken hatte, traten vier junge Herren herein.

„Ich fürchtete ſchon, Ihr hättet mich vergeſſen," ſagte Herr Jakob; „indeſſen beſſer ſpät, als gar nicht." Er ſtellte ſie ſofort Lady Balmain und ſeinem Bruder als ſeine näheren Freunde vor. „Lache nur nicht, Bruder, ich ſuche mir nimmer alte Geſellſchafter, wenn ich

Digitized by Google

junge haben kann, und wenn ich gleich geſtehen muß, daß ihre Väter einſt meine Freunde waren; ſo mag ich doch ihre Söhne jetzt am liebſten leiden. Aber wer von Ihnen, meine jungen Damen, will den Anfang machen, und uns ein wenig vorſpielen." Ich weiß, Sie können mir alle in meinem Concerte helfen. Kommen Sie her, Fräulein Mansfield, ſingen Sie uns, Auld Reckie zu Ehren, die Arie 'Robin Adair', Jakob Campbell hier wird die zweite Stimme ſingen. Ich möchte gern, daß dieſe Engliſchen Frauenzimmer eine Schottiſche Arie ſo ſingen hörten, wie ſie geſungen werden muß."

Fräulein Mansfield ſetzte ſich ſogleich an das Inſtrument, und ſang die Arie, nachdem ſie ſie Ein Mahl vorgeſpielt hatte, in Herrn Campbell's Begleitung auf eine ſo zarte und hinreißende Weiſe, daß Marie'n und Julie'n die Thränen in die Augen kamen, und ſie ganz davon entzückt waren.

„Das nenn' ich einmahl aufrichtige Schottiſche Muſik," ſagte Herr Jakob, als ſie geen-

digt hatten; „Ihr werdet ſie in ganz Schottland nicht beſſer hören; aber, daß wir keine Zeit verlieren: Fräulein Hannchen, wollen Sie uns nicht die Arie, Hans Anderſon, eins von meinen wahren Leibſtücken, ſingen?“ Die jüngere Schweſter trat zu der älteren an das Inſtrument, und ſang die genannte Arie mit der größten Anmuth und Einfalt. Nun ward Marie zum Singen aufgefordert, und nach einigem Zögern ſang ſie ein bekanntes Lied aus der Oper Midas mit vieler Einſicht und mit tiefem Gefühle.

Herr Jakob war ganz entzückt, als er fand, daß ſeine neue Freundinn, wie er ſie nannte, ſich ihm in dieſer ſeiner Lieblingskunſt ſo geſchickt anſchließen konnte. — Julie konnte nicht vermocht werden, ſich hören zu laſſen, und ihre Geſchicklichkeit zu zeigen, und ihre Tante, die wohl wußte, daß ſie in ſolcher Geſellſchaft nicht würde am Forte-Piano glänzen wollen, bath, ſie zu entſchuldigen.

Nachdem man eine ziemliche Zeit geſpielt

Digitized by Google

und geſungen hatte, ſetzte ſich Frau von Campbell ſelbſt an das Inſtrument, und ſpielte einen munteren Tanz; die jungen Herren benutzten ſofort den Wink, und forderten die jungen Damen zum Tanzen auf; ſie entſchuldigten ſich mit ihren Geheſchuhen. „Thorheit, Thorheit!“ rief Herr Jakob aus; „wir fragen hier zu Lande nie nach den Schuhen, und Sie dürfen nicht die erſten ſeyn, die mein Haus mit einer ſo üblen Sitte anſtecken. Kommen Sie,“ indem er Marie'n bei der Hand ergriff; „kommen Sie, ich will den erſten Tanz mit Ihnen machen, und habe Stiefel an.“

Das Tanzen bedurfte nur eines Anfanges, um den jungen Leuten alſobald Luſt zu machen, und erſt als Thomas, der kleine Aufwärter, zum dritten Mahle gemeldet hatte, daß das Abendeſſen angerichtet ſey, ließen ſie ſich bewegen, in ein anderes Zimmer zu kommen, wo ſie das ausgeſuchteſte Mahl zu ihrer Erquickung aufgetiſcht fanden.

Digitized by Google

Es war faſt Mitternacht, als ſie ſchieden. Herr Jakob veranlaßte die gnädige Frau, ſich in einer Sänfte nach Hauſe tragen zu laſſen; die jungen Mädel, ſagte er, wolle er ſelbſt heim führen, ſie hätten nur ein Paar Schritte weit, und das Gehen würde ihnen bekommen. Herr Campbell ſorgte für ſeine Mutter und Baſen, und Herr Craven, der auch in der Charlotten-Gaſſe wohnte, begleitete ſie. Her Boswell und Herr M' Neil gingen mit unſern Freunden heim. Marie ſagte ihrer Tante und dem Oheim oben an der Treppe gute Nacht, und Julie folgte ihnen in's Beſuchzimmer, um über die Vorgänge des Tages noch ein wenig zu ſchwatzen. Marie war nicht wenig überraſcht, als ſie in ihr Zimmer trat, die alte Margrethe drin ſitzen zu finden, die ungeduldig auf ſie wartete.

„Ich bitte tauſend Mahl um Vergebung," ſagte Marie, „daß ich Euch warten laſſe, aber ich konnte keine Minute früher heim kommen, und ich glaubte in Wahrheit, Ihr würdet zu Hauſe gehen, wenn Ihr mich hier nicht fändet."—

Digitized by Google

„Nee, nee, das iſt nicht Gretens Manier, ihren Freunden zu dienen; ich habe gute Nachrichten für Sie, und wir dürfen keine Zeit verlieren; er iſt fort, ganz gewiß; ich habe ausgekundſchaftet, daß ſein Bedienter, Walter, es war, den Sie im Königs-Park ſahen; er ward in irgend einer Abſicht zurückgelaſſen, aber er iſt nun fort; er verließ Dryſedale noch dieſen Nachmittag, denn ich gab auf ihn Acht, und ſah ihn abreiſen. Wahrſcheinlich ſchlich er ihr ſo eilig in den Königs-Park nach, weil er noch etwas an ſie beſtellen ſollte, denn er war bange, daß der alte, ſchlaue Junggeſelle, der Jakob Balmain, ihn erwittern möchte, wenn er wieder hier ins Haus käme; er war dieſen Morgen nahe dran, wie ich gehört habe; aber ſie ſind nun alle fort, und ſie werden eine Zeitlang vor ihnen Ruhe haben."

„Tauſend Dank," Margrethe, für alle Mühe, die Ihr Euch gegeben habt, aber ich darf Euch hier nicht länger aufhalten; Julie würde ſich wundern, wenn ſie Euch noch ſo ſpät

Digitized by Google

hier träfe, alſo gute Nacht! — „Gute Nacht, mein liebes Töchterchen, Sie werden die alte Grete vielleicht einmahl wieder wo treffen, wo Sie es nicht erwarten; ſie wird manchen Tag an Sie denken.“ —

Bald darauf trat Julie ins Zimmer; ſie war außerordentlich heiter, und nunmehr einmahl wieder die alte, als die Schweſter ſie ſeit dem Tage ihrer unſeligen Einſchiffung geſehen hatte. Herr Boswell hatte ihr ſeine beſondere Aufmerkſamkeit gewidmet, und ihr geſagt, wie er ſie recht bald zu Kinmore wieder zu ſehen hoffe, da ſein Vater in jener Gegend wohne, und er jeden Sommer einige Monathe bei ihm zuzubringen pflege. Marie hörte ſie mit Vergnügen dieß erzählen, da doch, nach ihrer Meinung, daraus hervor zu gehen ſchien, als wenn ſie gegen die Fortſetzung dieſer Bekanntſchaft nichts zu erinnern haben werde; wäre ſie aber mit ihrem geheimnißvollen Anbether eine beſtimmte Verbindung eingegangen; ſo würde es ihr wahrſcheinlich ſehr gleichgültig geweſen ſeyn, ob ſie irgend eines

andern Mannes Aufmerkſamkeit auf ſich gezogen hätte, oder nicht.

„Ja, Julie,“ ſagte Marie, „es iſt mir wahrlich dieſen Abend mehr Schönes geſagt, als je in meinem Leben; ich vermuthe, es iſt das ſo Ton bei jungen Schotten, Engliſchen Mädchen, die ihnen aufſtoßen, Schmeicheleien zu ſagen. Wenn ich die Hälfte von dem glauben wollte, was M' Neil mir ſagte; ſo müßte ich mich nicht nur für die ſchönſte, ſondern auch für die allervollkommenſte Perſon in der ganzen Schöpfung halten; er ſagte das alles freilich ganz ruhig, aber in Wahrheit, ich halte ſeine Reden für höchſt lächerlich, und ich hätte ihn mehr als Ein Mahl gerade ins Geſicht lachen mögen, wenn ich nicht beſorgt hätte, ihn dadurch aufzumuntern. Wenn alle meine Anbether ſich mir in dieſer Weiſe nahen; ſo wird's wahrlich gute Weile haben, ehe ſie mein Herz rühren.“

„Beſtes Mariechen,“ erwiederte Julie, „ich wundere mich ſehr über Deinen Geſchmack; denn ich finde es gar behaglich, mir allzeit von mei-

Digitized by Google

ner Schönheit und meinen Vollkommenheiten etwas vorſagen zu laſſen; mich dünkt, man kann gar nicht angenehmer unterhalten werden. Ich ſage nicht, daß ich durchaus alles glaube, was ſie mir ſagen, aber ich denke doch, ich muß ihnen gefallen, ſie würden es ſich ſonſt nicht ſo angelegen ſeyn laſſen, ſich mir angenehm und gefällig zu erweiſen." — „In Wahrheit, liebe Julie, ich fürchte, ſie vergnügen ſich auf unſere Koſten, indem ſie verſuchen, wie viel ſie, uns von ihren albernen Schmeicheleien glauben machen können; wenigſtens iſt das meine Meinung. bei ſo übertriebenen Redensarten, und ich fühlte mich dieſen Abend ſehr geneigt, meinem Tänzer das zu ſagen; denn ich war ſehr böſe, daß er mich mit ſolchem Unſinne unterhielt, während ich überzeugt bin, daß, hätte er vergeſſen wollen, daß ich jung, und allenfalls hübſch genug ſey, um ein wenig Schmeichelei zu vertragen, er ſehr vernünftig hätte reden, und mich zehn Mahl beſſer unterhalten können, wenn er mir über mancherlei hätte Aufſchluß geben wollen, was

ich von den Sitten nnd Gewohnheiten Edinburgs zu wiſſen wünſchte.“

„Nein,“ erwiederte Julie, „mir hat dieſer Abend recht ſehr gefallen, und dem alten Hageſtolze faſt meine völlige Gunſt wieder erworben; auch fand ich die Unterhaltung angenehm genug; doch gute Nacht; ich bin ſo ſchläfrig, daß ich nicht mehr ſprechen kann; vergiß nicht, daß wir morgen früh auf ſeyn müſſen, und laß mich nicht zu lange ſchlafen; es würde dem Oheime unangenehm ſeyn, wenn wir nicht zu rechter Zeit fertig wären.“

Um zehn Uhr hielten die Wagen vor der Thür. Sir Robert, Lady Balmain und Julie ſtiegen in die Barutſche, indem Herr Balmain darauf beſtand, daß Marie in einer Poſtkutſche ihm Geſellſchaft leiſten müſſe, während die Nelſon und Stevens in einer zweiten folgen ſollten, ſobald ſie im Gaſthofe alles abgemacht haben würden.

Als ſie die Fähre bei Queensferry erreichten, fand ſich’s, daß ſie erſt in anderthalb Stun-

Digitized by Google

den ein großes Boot erhalten konnten, und Herr Balmain that daher den Vorſchlag, ſtatt in der Schenke zu warten, lieber nach Hopetoun-Houſe, dem Landſitze des Grafen von Hopetoun, zu fahren, und ſich dort zu beſehen. Sir Robert willigte gern ein, und ſo fuhr man, nachdem er die nöthigen Befehle gegeben, ohngefähr eine Meile weiter, als wo die Ueberfahrt war.

Das Schloß iſt ein prächtiger Bau von Inigo Jones, aber ein Gang in den Park hatte für die jungen Damen weit mehr anziehendes, als alles, das ſie innerhalb des Schloſſes in Augenſchein nehmen konnten; ſie bathen daher um Erlaubniß, ſich lieber im Freien ergehen zu dürfen, um den Duft der Gras- und Blumenpartieen einzuathmen, als Sir Robert und Lady Balmain durch die Reihe der Zimmer und Gemächer zu begleiten, die Fremden gewöhnlich gezeigt zu werden pflegen. Herr Balmain erboth ſich, mit ihnen im Park umher zu wandeln, und ſo gings ſchnell und voller Freuden hinein, denn er äußerte die Beſorgniß, daß ſie, bei der be-

Digitized by Google

ſchränkten Zeit, ſich eben nicht weit würden verthun und umſehen können. Nachdem ſie die Garten- und Luſtpartieen in Augenſchein genommen hatten, kehrten ſie zu Sir Robert und der Tante zurück, beſahen mit ihnen noch geſchwind einige ausgezeichnete Gemählde, und ſtiegen dann ſämmtlich wieder in den Wagen, um nach der Fähre zurück zu kehren.

Bei ihrer Rückkehr fanden ſie das Boot bereit, und ſchifften ſich daher ſogleich ein. Wind und Flut waren ihnen günſtig, ſo daß ſie in Zeit von zwanzig Minuten an das jenſeitige Ufer gelangten, und nachdem ſie ein wenig Wein und Waſſer und einen Zwieback genoſſen hatten, ihre Reiſe weiter nach Kinroß fortſetzten, wo abermahls die Pferde gewechſelt wurden.

Hier begann Lady Balmain mit Einem Mahle über große Erſchöpfung zu klagen, und ſo unangenehm es auch war, hielt doch ihr Mann für das beſte, daß ſie eine Stunde ruhe, da ſie Perth dennoch vor Abend noch erreichen könnten. Während ſie ruhte, that Sir Robert den Rich-

Digitized by Google

ten den Vorſchlag, nach dem ſchönen See zu gehen, der hinter der Stadt liegt. Loch-Leven war — als das Gefängniß, wo die unglückliche Königinn Maria auf einem Eilande im See, das ohngefähr eine Meile vom Ufer entfernt iſt, von ihren aufrühreriſchen Unterthanen gefangen gehalten wurde — aus der Geſchichte zu bekannt, um nicht für unſere jungen Reiſenden ein Gegenſtand zu ſeyn, der ihre ganze Theilnahme in Anſpruch nahm. Als ſie daher am Ufer des See's angelangt waren, hatten ſie große Luſt, in einem Boote nach dem Orte ſelbſt hinzufahren, wo ſie ſo lange eine Gefangene geweſen war. Ihr Oheim ſah nach der Uhr, und glaubte, ihnen ihren Wunſch gewähren zu können; er miethete daher ein Boot, und ließ ſich mit ihnen von einem Fiſcher an das Eiland rudern.

Während der Ueberfahrt that Sir Robert dem Schiffer verſchiedene, das Eiland und die darauf befindliche verfallene Burg betreffende, Fragen. Der Mann wiederhohlte manche, davon

in Umlaufe befindliche alte Sage, und ſchloß mit der Verſicherung, daß er ſelbſt die Schlüſſel gefunden habe, welche Douglas in den See warf, als er die Königinn Maria vom Eilande weg flüchtete. Die Mädchen hatten Luſt, darüber zu lachen, aber Herr Balmain verſicherte, daß es vollkommen wahr ſey; er habe die Schlüſſel ſelbſt geſehen, und glaube, es unterliege keinem Zweifel, daß es wirklich die Schlüſſel der Burg ſeyen, die, wie bekannt, bei der Flucht der Königinn in den See geworfen worden wären. Sie fanden das Eiland bei weitem größer, als es ihnen vom Ufer aus geſchienen hatte, und nach dem, was von den Wällen noch übrig war, zu urtheilen, mußte die Burg ſehr feſt geweſen ſeyn. Ein Thurm, der zwar noch ſteht, deſſen Treppe man aber kaum noch zu betreten wagen darf, heißt der Thurm der Königinn Maria, und nach der Sage war Er es, in welchem ſie gefangen ſaß. Bei einem Gange um den äußeren Wall fanden ſie mehrere Reiher-Federn, die Marie zu ſammeln begann, indem ſie, ſich davon eine

Digitized by Google

recht hübſche Hutfeder zu machen gedachte. „Reiherfedern?“ fragte Herr Balmain; „nun, wenn Sie die haben wollen; ſo mache ich mich verbindlich, Ihnen eine ganze Ladung davon zu verſchaffen. Ich brauche unſerm Fiſcher nur ein Wort zu ſagen, und ich wette, er ſchickt Ihnen mit der morgenden Frühpoſt einen ganzen Reiher zu.“

„Ich würde mich recht ſehr darüber freuen,“ erwiederte Marie, „und Ihnen verbunden ſeyn, wenn Sie ihn fragen wollten, ob er mir einen verſchaffen kann; ſie ſind ſehr niedlich, und es würde mir großes Vergnügen gewähren, einen mit nach England nehmen zu können. Mutter würde ihn, weil er von dieſem weitberühmten Eilande käme, ſehr werth halten, und mich würde er immer daran erinnern, daß Sie, lieber Oheim, und Sie, Sir, einſt die Güte hatten, uns hierher zu führen.“

„Poſſen, lieb' Mäderchen; ſchnack nicht ſo, und mach mir nicht weiß, als würdeſt Du je wieder an'n alten Kerl, wie ich bin, denken,

wenn Du erſt einmahl wohlbehalten wieder über die Gränze biſt; und die Wahrheit zu ſagen, haſt Du gerade nicht viel zu danken, denn ich freue mich nicht minder, hierher gekommen zu ſeyn, und all' dieſe Raritäten noch einmahl zu ſchauen. Ich glaube im Ernſt, daß ich ſeit der Zeit nicht wieder auf dieſem Eilande geweſen bin, als ich mit Dir, lieber Robert, bei Gelegenheit unſers Beſuchs bei dem alten Laird von Kinroß, hier war. Es war ein gar fröhlicher Aufenthalt für uns, aber, wie mir recht iſt, iſt es ſchon lange her; wir waren noch Buben, und der alte Herr hatte ſeine rechte Noth mit uns, uns ein wenig in Ordnung und Zucht zu halten."

„Wohl erinnere ich mich, mein beſter Jakob," erwiederte Sir Robert, „der Woche, die wir damahls hier verlebten, und welche Mühe ich mir gab, um für die arme Lotte einen Reiher zu bekommen. Es gelang mir nicht, und faſt wäre ich über dem Verſuche ertrunken." — „Ja, ja!" rief Herr Balmain lachend aus, „ich errinnere mich deſſen nun ſehr gut, wie des

Digitized by Google

Schreckens, den der alte Herr davon hatte, als er ſah, daß Du ohne Beſinnung ins Haus gebracht wurdeſt; ich hatte alles das rein vergeſſen, bis Du mich jetzt wieder darauf brachteſt." —

Herr Balmain ſprach ſtets in ſeiner Mutterſprache, wenn ihre Gnaden nicht zugegen waren, denn er mochte ſich, wie er ſeinem Bruder ſagte, in ihrer Gegenwart dieſe Freiheit nicht nehmen, und gab ſich daher Mühe, wenn ſie da war, ſeine Mundart zu beherrſchen. Sobald ſie nach Donaldſon's Hauſe, wo ſie die gnädige Frau gelaſſen hatten, zurückgekehrt waren, ſetzten ſie ſich ſofort zum Mittagsmahle nieder, und fuhren dann ſogleich von Kinroß ab, um nach Perth zu kommen, wo ſie um neun Uhr Abends anlangten. Sie fuhren am ſelbigen Abende aber nicht mehr nach Kinmore, da Jakob der Mutter geſagt hatte, daß es wahrſcheinlich ſehr ſpät werden würde, und ſie es daher für beſſer hielten, die Alten nicht zu ſtören, ſondern bis zum nächſten Morgen in Perth zu bleiben.

Lady Balmain wunderte ſich höchlichſt über

die vortrefflichen Gaſthöfe, die ſie auf ihrer klei-nen Reiſe angetroffen hatte. „Ich weiß nicht,“ ſagte ſie, als ſie von einer Muſterung der Schlafzimmer zu den Herren zurückkehrte, „ich weiß nicht, was die Menſchen ſo viel von den ſchmutzigen und unangenehmen Wirthshäuſern reden, die ſie in Schottland angetroffen haben wollen; wahrlich, dieß hier iſt ein ſo guter, bequemer und ſauberer Gaſthof, als ich je in England gefunden habe, und der, wo wir zu Mittag ſpeiſten, war nicht minder gut. Freilich kann ich wohl nicht daſſelbe von dem zu Queensferry ſagen, aber wahrſcheinlich wird dort ſelten übernachtet, und darum mag der Eigenthümer weniger Aufmerkſamkeit darauf verwenden.“ — „Ich freue mich unendlich,“ erwiederte Sir Robert, „daß Sie mit den hieſigen Zuſtänden und Bequemlichkeiten ſo wohl zufrieden ſind. Mir ſelbſt iſt auf unſerer Herreiſe die merkwürdige Veränderung aufgefallen, die in dieſer Hinſicht ſei meiner Abreiſe aus Schottland Statt gefunden hat; ich beſorge indeß, daß wenn Sie noch wei-

Digitized by Google

ter nördlich reiſten, Sie auch noch Urſach genug zur Klage, ſowohl über Unbequemlichkeit, als über Schmutz, finden würden." — „Nicht ſo viel, als Du wohl meinſt, Robert," ſagte Jakob; „Du kannſt noch eine gute Strecke nördlich reiſen, und wirſt Dich recht wohl befinden. Ich ſelbſt bin zwar kürzlich nicht gar weit gekommen, aber ich glaube, Du würdeſt meine Verſicherung beſtätigt finden. Das Reiſen nach und in Schottland iſt ſeit den letzteren Jahren ſo ſehr Sitte geworden, daß wir es der Mühe werth gefunden haben, von unſerer altfränkiſchen Weiſe ein wenig abzugehen, und ich läugne nicht, daß wir uns dabei um ſo viel beſſer befinden."

Als die Mädchen am folgenden Morgen aus dem Fenſter ihres Zimmers ſahen, waren ſie ganz entzückt. Es war ihnen am Abende zuvor zu finſter geweſen, als daß ſie die Stadt, oder die ſie umgebende prachtvolle Landſchaft hätten ſehen können; jetzt nun ſah man aus ihrem Fenſter auf den Fluß und die hübſche Brücke über denſelben. Die Ufer des Tay ſind äußerſt

ſchön; Gärten erſtrecken ſich ſowohl von der Stadt, als jenſeits des Fluſſes, bis an die eigentlichen Ufer hin; zahlreiche Edelſitze gewahrt man an beiden Ufern die Krümmungen des Fluſſes entlang, und der Stadt gegenüber ſieht man den Kinnoul-Berg, in ſchauerlicher Größe ſich erheben.

„Ich möchte wohl einen Spatziergang machen!“ ſagte Marie, aber ſeit dem albernen Abentheuer zu Salisbury habe ich das bischen Muth, was ich je hatte, vollends verlohren.“

„Auch ich möchte gern einen Gang machen,“ erwiederte Julie; „und hätte ich gewußt, an welchem ſchönen Orte wir vorige Nacht waren; ſo hätte ich, glaub' ich, einen Verſuch gemacht, Deinen Scharmanten auf zu bringen, und ihn veranlaßt, uns ein Stelldichein zu geben, und eine Morgenwanderung mit uns zu machen.“

„Ein vortrefflicher Gedanke,“ antwortete Marie, „es ſoll mich nicht wundern, wenn wir ihn auf finden, und ſchon in der Gaſtſtube. —

Digitized by Google

Sehen wir einmahl zu?“ und damit eilte ſie die Treppe hinab, und in das Zimmer, worin ſie geſtern zu Nacht gegeſſen hatten.

Sie fand Herrn Jakob am Fenſter ſitzen und leſen, und machte ihm ſofort ihren Antrag. „Sie hätten, liebes Kind, nichts von mir begehren können, das mir ſelbſt mehr Vergnügen gemacht hätte; ich habe ſchon den ganzen Morgen gewünſcht, daß Sie eine frühe Aufſteherinn ſeyn möchten, denn Sie müßten ſich ordentlich ſchämen, wenn Sie dieſe Stadt verließen, ohne mehr davon geſehen zu haben. Mein Bruder darf hier keinen Augenblick länger verweilen, als bis die gnädige Frau zur Abfahrt bereit iſt, denn unſere theuren und verehrungswürdigen Eltern ſind ſicher ſchon auf, und erwarten ihn eben jetzt. O meine theure junge Freundinn, Sie wiſſen noch nicht, welch ein Sohn und Bruder Robert uns Allen geweſen iſt, ſonſt würden Sie ſich nicht wundern, ihn, wie Sie bald finden werden, in ſeiner eigenen Familie faſt verehrt und auf den Händen getragen zu ſehen. Doch laſſen Sie

uns unſere Wanderung antreten; ich will Ihnen das Alles unter Weges erzählen.“

Nachdem ſie die neuen Straßen von Perth durchwandelt hatten, brachte ſie ihr Führer nach South — Juch, und wie ſie ſich des angenehmen Schattens unter den Baumgängen erfreuten, hub er an: „Ich wollte Ihnen, Miß Wilmot, erzählen, welch ein Bruder Robert uns, welch eine Stütze er den Eltern war. Er war nicht ſobald im Stande, einen Sechſer von ſeinem Solde zu erübrigen, als alles, was er erſparen konnte, nach Hauſe geſchickt ward, um, nach Bedürfniß, unter uns vertheilt zu werden. Endlich belohnte ihn die Vorſehung für ſeine Liebe und Pflichttreue, und machte es ihm möglich, ſeinen Eltern ein ruhiges, ſorgenfreies und behagliches Alter zu bereiten. Er ſandte mir ſeine erſten Beutegelder, mit dem Auftrage, ein hübſches kleines Gut dafür zu kaufen, das, wie er wußte, ſeit langer Zeit käuflich geweſen war. Es lag in meines Vaters Kirchſpiele, und es ſtand ein gutes Haus darauf. Ich kaufte es ins

Digitized by Google

geheim, und richtete es ſo ein, wie ich meinte, daß es meiner Mutter gefallen würde, und als alles fertig war, übergab ich es meinem Vater im Nahmen des Bruders, und einen Brief von ihm, worin er dem Vater ſchrieb, daß, da er nun reich ſey, er den Gedanken nicht ertragen könne, daß ſeine Eltern nicht jede Bequemlichkeit genöſſen, die ihr hohes Alter fordere. Er wünſche, daß mein Vater einen Gehülfen annehme, da er glaube, daß er in ſeinem Alter nicht jeder Leiſtung im Kirchſpiele Genüge leiſten könne; äußerte aber zu gleicher Zeit, daß es ihm, wie er glaube, ſchmerzlich fallen würde, wenn er einen Ort verlaſſen ſollte, wo er ſo glücklich geweſen ſey, und eine ſo lange Zeit genützt habe; er bitte ihn daher, nicht weiter als in das Haus von Mavis-Bank zu ziehen, das nur eine Viertelſtunde von der Pfarre entfernt ſey, und dieſe ſeinem Gehülfen zu übergeben, da er ja wiſſe, daß er keinen Gehülfen werde haben wollen, ohne ihn anſtändig zu belohnen; — er fühle ſich ſehr glücklich, daß er im Stande ſey, ihm jährlich,

16

ſo lange er lebe, ein tauſend Pfund zu geben, was es dem Vater möglich machen werde, ſeine Pfarreinkünfte insgeſammt abzutreten.

Mein geliebter Vater trug lange großes Bedenken, eine ſolche Summe anzunehmen, aber Bruder Wilhelm und ich, die wir Robert's Geſinnungen über dieſen Punkt kannten, und zu gleicher Zeit wußten, daß er es konnte, überredeten ihn endlich, ohne weiteres anzunehmen, was ihm ſo freigebig dargebothen wurde; und ich glaube in der That, es iſt dieß, unter dem Segen der Vorſehung, das Mittel geworden, unſerer Eltern Leben bis zu dem hohen Alter zu erhalten, das ſie beide erreicht haben; denn obgleich das Haus, das ſie jetzt bewohnen, nicht viel größer iſt als das Pfarrhaus, ſo iſt es doch weit bequemer und geſunder. Die Pfarre iſt ſehr dumpfig und feucht, da ſie nahe am Waſſer liegt; dieß Haus hingegen liegt auf einer freien, trockenen Anhöhe, die die Sonne beſtändig beſcheint, und, wie die Mutter oft zu uns zu ſagen pflegt, gerade dem frohen Lächeln gleicht,

Digitized by Google

das ſtets auf Robert's Antlitze zu ſeyn pflegte. Der Vater iſt jetzt von allen Geſchäften und Beſchwerden im Kirchſpiele befreit, unterzieht ſich aber noch immer bei Gelegenheit einem oder dem andern Theile ſeines Berufs, und hat die Freude, als Vater von allen ſeinen Pfarrkindern betrachtet und behandelt zu werden. — Und ein eben ſo guter und liebevoller Bruder iſt uns Robert geweſen! Wir hätten beide ſo viel Geld von ihm erhalten können, als wir gewollt hätten, aber, Gott ſey Dank! ich bin im Stande geweſen, ihm alles zurück zu zahlen, bis auf das, was niemahls zurückgezahlt werden kann; — die Schuld der Dankbarkeit kann nur ſo gut, als wir vermögen, abgetragen werden. Er iſt nun glücklich und wohlbehalten zurück gekommen, um uns Alle wieder zu ſehen, ausgenommen die arme Lotte, und wir müſſen dankbar ſeyn, und Euch Allen zu zeigen ſuchen, daß es für den lange abweſend geweſenen Bruder und Alle, die ihm angehören, in Schottland weder an Dankbarkeit, noch an zärtlicher Liebe gebricht.

Marie dankte Herrn Jakob für das Vertraun, das er durch Mittheilung dieſer anziehenden Familien-Geſchichte ihr erwieſen habe, und verſicherte ihn, daß ſie alles, was gut ſey, ſehr wohl von Sir Robert glauben könne. „Ich habe Ihnen dieß mitgetheilt, Liebe, um Sie auf das, was Sie in Kinmore ſehen und hören werden, vorzubereiten. Ich bin nicht ohne Beſorgniß wegen des Eindrucks, den das erſte Wiederſehen auf meinen Vater machen wird; — die Mutter iſt eine ſehr gute und zärtliche Mutter, aber ihr Gefühl iſt von Natur weder ſo tief, noch ſo heftig, als bei meinem Vater. Robert ward in ſeiner Jugend von ihm ſelbſt auf das ſorgfältigſte erzogen und gebildet, und der glückliche Erfolg ſeiner Erziehung, und ſein Glück überhaupt haben des Vaters Anhänglichkeit natürlich noch erhöht, und, wie ich faſt ſagen möchte, allzu reizbar gemacht. So lange Robert beſtändig im Kriege war, bemühte ſich der Vater, auf alles, was ſich zutragen möchte, gefaßt zu ſeyn; ſeit ſich ihm aber die Ausſicht eröffnete,

Digitized by Google

ihn noch einmahl wieder zu ſehen, war ſeine Gemüthsbewegung zu Zeiten ſo groß, daß ſie uns ernſtliche Beſorgniſſe für ſein Leben einflößte.“ —

Als ſie in den Gaſthof zurück kehrten, fanden ſie Sir Robert und Lady Balmain beim Frühſtücke, und ſobald es eingenommen war, wurden die Wagen beſtellt, und es ging nun über die Brücke raſch nach Kinmore hinzu.

Die Fahrt war ſchön, und gewährte unſern Freunden einen hohen Genuß. Sir Robert's Gefühle allein waren von gemiſchter Art. Jede Wendung der Straße rief ihm irgend einen anziehenden Zeitpunckt ſeiner Jugend zurück. Hier war die Hütte, worin einſt ſeine Wärterinn wohnte; dort die geliebte Stelle, wo er zu fiſchen pflegte, während die arme Schweſter ihm vorlas; alles erinnerte ihn an die Tage, die nicht mehr waren, und deren keiner wiederkehrt. Als ſie vor den Baumreihen vorüber fuhren, die zu dem wohlbekannten Pfarrhauſe führten, ſtellte ein Aſt, der ſich über die Mauer herüber bis an den

Weg herabbog, das Bild des liebenswürdigen kleinen Mädchens, das er als Knabe ſo oft auf demſelben geſchaukelt hatte, ſo lebhaft vor das Auge ſeiner Erinnerung hin, daß er ſich nicht länger zu halten vermochte; er barg ſein Geſicht eine Weile in ſein Taſchentuch, und ſeine Seufzer und die Bewegung ſeiner Bruſt verriethen Julie'n die Natur des Gefühls, das ihn ergriffen hatte.

„Ei, Sir Robert," bemerkten ihre Gnaden, „ich meinte, Sie wären ganz entzückt darüber ſeyn, wieder in Ihr Vaterland zu kommen; es fiel mir nicht ein, daß es Sie in dieſer Art afficieren würde; Sie hätten ja auf die Art weit beſſer gethan, in London zu bleiben, wenn der Anblick deſſelben Sie, ſo betrübt macht." — Dieſe — gefühlvolle — Bemerkung brachte ihren Gatten ſofort wieder zu ſich ſelbſt; er trocknete Augen und Wangen, ſuchte ſich zu bezwingen, und ſagte mit erzwungenem Lächeln: „Dieſe ſo wohlbekannten Gegenſtände, meine Liebe, haben, bei ihrem erſten Wiederſehen, manche ſchmerz-

Digitized by Google

liche Erinnerung in mir geweckt, aber ſie gewähren mir zu gleicher Zeit eine unausſprechlich ſüße Empfindung. Nur noch wenige Augenblicke, und ich werde alles, was ich jetzt leide, über der Freude vergeſſen, mich bei den heiß geliebten Eltern zu ſehen. Ich würde ſehr undankbar gegen die gütige Vorſehung ſeyn, die mir ſie erhalten hat, wenn ich diejenigen, die dahin ſind, mehr, als dem Chriſten geziemt, beklagen und betraueren wollte." —

Julie, die allein mit ihnen im Wagen fuhr, konnte ſich nicht erwehren, ihn in dieſem Augenblicke in der That für den liebenswürdigſten Mann zu halten, den ſie je gekannt; und zu gleicher Zeit kehrte jetzt, wo kein heftiger Anreitz das an ſich gute und richtige Gefühl ihres natürlichen Characters überboth, gegen ihre Gnaden das Gefühl jenes Widerwillens und jener Verachtung, das ſie einſt ſo tief empfunden hatte, ſchnell und lebhaft zurück; und wohl würde Julie gethan haben, hätte ſie von dieſem Augenblicke an fortwährend dem Rathe und der Lei-

tung einer Frau mißtraut, deren Gefühl und deren Denkungsart ſie im Herzen nicht achten konnte. Doch wir dürfen nicht vorgreifen.

Mavis-Bank kam ihnen jetzt zu Geſichte. Das Haus ſtand, wie es Herr Jakob beſchrieben, auf einer Erhöhung, von der ſich ein ſchöner, lieblicher, grüner Raſenplatz bis an den Weg herab erſtreckte; ein Kiesweg, mit Stauden und Blumen eingefaßt, ſchlängelte ſich um ihn herum, und ſchien noch eine beträchtliche Strecke hinter dem Hauſe fort zu laufen. Einige Roſenſtöcke und Jasmin-Stauden waren vor dem Hauſe zu einer Einfaſſung hergezogen; ſie ſtanden eben in voller Blüthe und ihr Duft ward ſchon im Wagen von den Ankommenden empfunden. Rechts, an der andern Seite des Weges, lag eine Wieſe, die ſich bis zu dem Ufer des Tay, den ſie einfaßte, und der gerade hier voll und breit dahin ſtrömte, hinab erſtreckte; über dem Hauſe aber erhoben ſich, in der Entfernung von einer halben Meile, hohe und ſtattliche Berge, deren Gipfel mit Wald bewachſen

Digitized by Google

waren. Schmale Pfade führten in grader Richtung zwiſchen Wald und Bäumen bis zum Bergrücken hinauf, und waren um derer willen durchgehauen, welche die ſchöne und reiche Ausſicht genießen wollten, eine Ausſicht, die, wie die Einwohner meinen, in ganz Schottland nicht ihres Gleichen hat.

„In welch ein Paradies bringen Sie uns!" rief Julie aus; „ich hätte nicht geglaubt, daß es eine ſo ſchöne Gegend geben könnte. Unſere Gegenden in Devonſchire ſind ſehr hübſch, aber es iſt eine ganz andere Art von Schönheit, die dort zu Hauſe iſt; die Landſchaft gleicht dort, wenn ich ſo ſagen darf, einem ſchönen, reichen und wohlbeſtellten Garten; hier ſind Erhabenheit und Schönheit vereinigt." —

Der Wagen bog jetzt in die Einfahrt, die zum Hauſe führte, und deren Thorweg von einem langen, ſchmächtigen alten Manne aufgehalten wurde. Sein Haar war weiß, wie Schnee; eine blaue Hochlandsmütze bedeckte es, die er abzog und mit der Hand ſchwenkte, als der Wagen

Digitized by Google

unter ſeinem wiederhohlten Ausrufe vorbei fuhr: „Harr Robert is haim kummen, Harr Robert is haim kummen; un ha' ich lange kenuch gelåbt, derwail ich dieſen Tag erlåbt ha'n!“

Als ſie im Begriffe waren, vor die Thüre zu fahren, ſagte Sir Robert: „Ich möchte wohl, meine Liebe, daß Sie mit Julie'n einige Minuten im Wagen blieben, ehe ich Sie meinen Eltern vorſtelle; wollen Sie die Güte haben? und die Bitte nicht ungütig aufnehmen?“

„Ei, freilich“ erwiederte die Lady; „Sie wiſſen ja, ich führte mich bei meiner Schwågerinn und dieſem lieben Mådchen weit beſſer allein ein, als es in Ihrer Gegenwart håtte geſchehn können, und ſo werden Julie und ich uns hier recht wohl befinden, bis Sie wieder kommen und uns abhohlen.“

„Dank,“ rief er zurück, als er aus dem Wagen ſprang, und die Treppe hinauf ſtürzte, auf der oben ſchon Herr Jakob zu ſeinem Empfange bereit ſtand.

Digitized by Google

„Ich habe Dir einen Marſch abgewonnen, Robert,“ ſagte er heiter, „ich ſtieg an jener Seite des Boskett's aus dem Wagen, und eilte durch einen Richtweg hierher, um den Vater von Deiner Ankunft zu unterrichten, und bei ihm zu ſeyn, wenn er Dich zuerſt wiederſehen würde. Komm nun, und verliere keine Zeit, daß dieß Wiederſehn erſt vorüber ſey; ich will nur ſo lange bleiben, bis ich ſehe, daß alles in der Ordnung iſt, und dann hingehen, und die Frauenzimmer unterhalten, bis Du bereit biſt, ſie abzuhohlen.“ Mit dieſen Worten öffnete er die Thüre der Studierſtube, worin ſein Vater und ſeine Mutter des Erſehnten harrten.

Frau Balmain war in ihrer Jugend eine ungewöhnlich ſchöne Frau geweſen, und noch jetzt waren die Spuren ehemaliger Schönheit deutlich zu ſehen. Ihr Haar, früher glänzend ſchwarz, hatte jetzt noch, in ihrem ſieben und achtzigſten Jahre, kaum ſeine urſprüngliche Farbe verloren. Ihre Züge waren alle regelmäßig und ſchön geweſen, und hatten ſich nicht weiter verändert,

als daß das Alter ſie mehr zuſammen gezogen hatte, und ihre Augen ein wenig tiefer lagen. Ihre Farbe hatte freilich nicht die Friſche der Jugend; aber manches junge Mädchen dürfte ſie vielleicht, bei ſeinem Eintritte in die Welt, um das ſchöne Roth beneidet haben, das noch auf ihren oberen Wangen blühte, und ihren Augen einen Glanz verlieh, der in ſolchem Alter ſelten wahrgenommen wird. Ihre Gemüthsweiſe war von ſehr ruhiger und ſanfter Art. Sie hatte es im Laufe ihres langen Lebens jeder Zeit ſo gut gehabt, als es die beſchränkten Mittel ihres Gatten zuließen, und außer dem Verluſte ihrer Tochter, und der Trennung von ihrem liebſten Sohne, in ihrer Familie nichts erlebt, das die ruhige Heiterkeit, und den regelmäßigen Gang ihres Lebens irgend getrübt hätte. Sie bethete ihren Gatten an, und ſuchte in allem, was vorging, bei ihm Weiſung und Rath, und ihre Söhne ergötzten ſich oft, ſelbſt jetzt noch, an der faſt kindlichen Einfalt, nach welcher ſie, ſogar bei den allergewöhnlichſten Vorfällen des Lebens, erſt

Digitized by Google

ihn befragen, und ſeine Meinung, ſeinen Rath einhohlen mußte. Sie ſowohl, als ihr Gatte, waren noch im vollkommenſten Beſitze aller Kräfte des Geiſtes und der Sinne, nur daß ſie ein wenig ſchwer hörte. Beide empfanden indeſſen die Wirkung des hohen Alters in der Abnahme ihrer körperlichen Kräfte, und hatten ſich deshalb ſeit mehreren Jahren nicht über die Umgebungen ihres Hauſes hinausgewagt, ausgenommen Sonntags, wo ſie es ſich noch immer zur Pflicht machten, die Kirche zu beſuchen, und ſich ihren lieben Pfarrkindern zu zeigen.

Doctor Balmain hatte eine, von der ſeiner Gattinn ganz verſchiedene Gemüthweiſe. Von Natur ſchon kräftigen Geiſtes, hatte er die Fähigkeiten deſſelben durch anhaltendes Forſchen und Leſen ſeit ſeiner früheſten Jugend immer mehr ausgebildet, und war nun gewiß einer der unterrichtetſten und gelehrteſten Männer ſeiner Zeit. Von ſeiner Jugend an dem Dienſte des Herrn geweiht, hatte er es ſich zur Hauptſorge und

Digitized by Google

Hauptbeſchäftigung ſeines Lebens gemacht, zu forſchen und zu prüfen, wie er denen nützlich werden könne, die ſeiner Seelſorge anvertraut waren; und der ausgezeichnet glückliche Erfolg, mit welchem er ſich die Zuneigung, Liebe und Achtung aller Claſſen und Stände in ſeinem Kirchſpiele erworben hatte, die Rechtlichkeit und Anſtändigkeit ihres Lebenswandels, und der Umſtand, daß ſich höchſt ſelten irgend etwas Verbrecheriſches unter ihnen ereignete, gaben den überzeugendſten Beweis von dem Werthe und dem Erfolge ſeiner Bemühungen, und waren die Krone und der Ruhm ſeines hohen Alters. Er hatte von Natur vielleicht das edelmüthigſte und gefühlvollſte Herz, das je in einer Menſchenbruſt ſchlug, und ſein Alter hatte das ungewöhnliche, daß, ſtatt dieſe Gefühle zu ſchwächen und abzuſtumpfen, dieſelben, bei vorkommender Gelegenheit, nur noch ſchärfer und reizbarer machte. Seine Frau ward jetzt ſo gut, wie in jedem früheren Zeitpunkte ihres Lebens, von ihm verehrt, und ſeine Söhne und Großkinder waren bald die

Freude, bald der Troſt und die Stütze ſeiner einſamen Stunden.

Ob ihn gleich das Alter zu den, eine größere Thätigkeit und Rührigkeit erfordernden, Kirchſpielspflichten unfähig machte; ſo übernahm er doch die Leitung jeder, nur irgend wichtigen Angelegenheit jedes Mahl ſelbſt; und die jungen Burſchen und Mädchen des Kirchſpiels würden ſich nicht für ordentlich verheirathet gehalten haben, wenn die Trauung nicht „von dem guten alten Herrn Paſtor“ vollzogen worden wäre.

Frau Balmain empfing ihren Sohn mit vor Freude funkelnden Augen, ſchloß ihn in ihre Arme, und drückte ihn an ihre Bruſt, einige Thränen träufelten anfangs ihre Wangen herab, wurden aber bald durch die entzückende Gewißheit getrocknet, daß er endlich haim kommen war. Sein Vater wartete mit Ungeduld auf Robert's Entlaſſung aus der Mutter Umhalſung, dann, mit einem unausſprechlichen Blicke ihn betrachtend, warf er ſich ihm um den Hals, ſtammelte mit ungewiſſer Stimme, „Gott, ich danke

Dir für dieſe Gnade!“ und ward ohnmächtig in ſeines Sohnes Umarmung. Jakob, der den Vater nicht aus den Augen gelaſſen, half dem Bruder augenblicklich den Vater unterſtützen, und mit Hülfe einiger Tropfen Waſſers und der freien Luft am Fenſter erhohlte ſich dieſer allmählig. Von neuem erhob er ſein ehrwürdiges Haupt von ſeines Sohnes Bruſt, betrachtete *ihn* mit feſtem Blicke, als ob er nach jedem Zuge forſchte, der ihn überzeugen könne, es ſey in der That ſein theurer Robert, und brach endlich, nach einem heftigen, aber vergeblichen, Kampfe, in einem Strom von Thränen aus.

„Gott ſey Dank,“ ſagte Jakob, „nun wird ſich der Vater erhohlen, und ich kann es wagen, zu den Frauen zurück zu kehren.“

Nachdem dieſe beinahe eine Stunde in den Gängen des Boskettts und zwiſchen den Raſenplätzen mit ihm umher gewandelt waren, kam Sir Robert zu ihnen heraus, und ſagte, daß ſeine theuern Eltern ſich nun gefaßt hätten, und bereit wären, ſeine Gattinn und ſeine jungen

Digitized by Google

Freundinnen zu empfangen. Ich habe ſie beide von der außerordentlichen Aehnlichkeit, die Marie mit unſerer Schweſter hat, unterrichtet, und ich hoffe, ſie werden nur Freude bei ihrem Eintritte empfinden. „Komm, Helene," fuhr er fort, „ich muß Dich zuerſt ihnen zuführen, und Jakob wird dann mit unſern Nichten nachkommen."

Ihre Gnaden ſchritten ſofort mit ihrem Manne dem Hauſe zu, und wurden von ſeinen Eltern mit einer Zärtlichkeit und Güte empfangen, die wenig geringer war, als wie ſie ſie dem Sohne bezeigt hatten. Nach einigen Minuten trat Herr Jakob Balmain mit Marie'n und Julie'n herein. „Ich bitte Sie um Ihre Liebe, lieber Vater," ſprach er, „für dieſe meine theure kleine Freundinn; ich habe ſie, ſo lange ſie hier weilt unter meine eigenen Flügel genommen, und Sie werden mir ſie, hoff' ich, gegen alle Zauberinnen und Hexen umher ſchützen helfen."

Sein Vater ergriff ihre Hand, betrachtete ſie aufmerkſam, und ſagte: „Ja, Jakob, der

liebe Fremdling hier mag ſich aller Liebe und guten Dienſte verſehen, die ein alter Mann, wie ich, ihm erweiſen kann, und wenn ſie will, werde ich ſie mit der Zärtlichkeit eines Vaters lieben und ſegnen, um der Aehnlichkeit willen, die ſie mit der geliebten Tochter hat, die dahin iſt." — Marie erwiederte ſogleich mit einem ſanften Lächeln: „Ich will mich bemühen, theurer Sir, Sie beim Worte zu halten; Ihre Zuneigung und Ihre gute Meinung werden mir das größte Gut ſeyn, das ich in Schottland finden kann." — „Gewiß, liebes Kind? Nun, es gilt; ſey nur recht folgſam und gut, und ich werde Dich wie eine Tochter lieben; Du gleichſt meiner armen Lotte ſowohl an Geſicht, wie an Geſtalt, ganz außerordentlich — möge die Aehnlichkeit ſich noch ein wenig weiter erſtrecken, und wir werden gewiß die beſten Freunde ſeyn!" Er küßte ſie zärtlich, legte ihre Hand in die Hand ſeiner Gattinn, und ſagte, daß ſie ſich einander lieben möchten. Frau Balmain war gerührter, bei'm Empfange Marie'ns, als ſie beim Wiederſehen

Digitized by Google

des Sohnes geweſen war. Erſt weinte ſie bitterlich; dann fing ſie allmählig an, ſie zu betrachten, und Bemerkungen über die Verſchiedenheit zwiſchen Marie'ns und ihrer Tochter Zügen zu machen; und endlich ſchloß ſie ſich ſo enge an ſie an, daß ſie nicht leben konnte, wenn Marie nicht um ſie war.

Eine Stunde nach Mittag deſſelben Tages, als unſere Geſellſchaft zu Mavis-Bank anlangte, trafen Herr Balmain, ſein älteſter Sohn Robert, und ſeine Tochter Catharine bei ihren Freunden ein. „Ich konnte durchaus nicht länger warten, Dich zu ſehen, lieber Bruder," ſagte Herr Balmain, „und an mir hat's nicht gelegen, daß ich Dich nicht zu Edinburg traf, aber meine Frau und das junge Volk hier wollten mich nicht ziehen laſſen; und da Du nun ſelbſt ein Weib haſt, ſo wirſt Du wahrſcheinlich nunmehro wiſſen, daß mit Weibern nichts weiter anzufangen iſt, als ihnen den Willen zu thun; — ſo mußte ich denn nolens volens, — wohl oder übel — zu Hauſe bleiben, und Sectmolken trin-

ken, für'n böſen Hals, den ich haben ſollte; aber heute hab' ichs durchgeſetzt, und bin von dannen gezogen, mochte ſie's haben wollen, oder nicht. Sie hat mir aber ihre Abgeordneten mitgegeben, die Acht auf mich haben ſollen, wie Du ſiehſt; keinen Schritt konnt' ich ohne ſie thun, mocht' ich ſagen, was ich wollte."

„Wohl Dir, Wilhelm," ſagte ſein Vater, „daß Du eine Frau haſt, die Dich hüthet und für Dich ſorgt; Du lägeſt längſt im Grabe, wenn Deine Frau nicht ſo zärtlich für Dich beſorgt wäre."

Herr Balmain der ältere glich ſeiner Mutter mehr, als irgend einer ſeiner Brüder; er war groß und ſchmächtig von Körper, und hatte eine ſo zarte Geſichtsfarbe, daß man ſie, bei dem zarten Baue ſeines Körpers überhaupt, für ſchwindſüchtiger Art hätte halten mögen. Er war immer etwas weichlich geweſen, obgleich er, bei der beſtändigen Aufmerkſamkeit und Sorgfalt ſeiner vortrefflichen Gattinn, ſtets ziemlich geſund geblieben war. Er war jetzt ohngefähr fünf und

funfzig Jahre alt, und erfreute ſich eines immer heitern und zufriedenen Geiſtes, eines geſunden Verſtandes und eines tugendhaften Herzens.

Sir Robert glich, ohne Widerrede, ſowohl dem Körper als dem Geiſte nach, dem Vater am meiſten. Er war etwas größer, als Doctor Balmain je geweſen war, übrigens ſahen und waren ſie ſich einander vollkommen ähnlich. Die Natur hatte beiden ein ſchönes Antlitz gegeben, obgleich der heiße Himmelsſtrich, in welchem der Sohn gelebt, die Farbe ſeines Geſichts in etwas verändert hatte. Derſelbe lebhafte Ausdruck im Auge, ſchön gebogene, offene Augenbraunen, eine Adlernaſe, eine blühende, friſche Farbe, waren beiden gemein; aber der bezeichnendſte Zug ihres Geſichtes war ihr Mund, der, wenn er lächelte, den lieblichſten, bezauberndſten Ausdruck hatte, der nur zu denken war, und jedem, der ſich mit ihnen unterhielt, augenblicklich von der Redlichkeit und dem Werthe ihres Characters, wie von ihrer ſanften Gemüthsart und ihren liebenswürdigen Eigenſchaften überzeugte. Beide, — ob-

Digitized by Google

gleich in ſo verſchiedenen Lebensverhältniſſen — beſeelte ihr ganzes Leben hindurch derſelbe feſte, ſchwärmeriſche Sinn, zu thun, was ſie für ihre Schuldigkeit hielten, und beide fanden ſich in derſelben Geiſtes- und Herzensverwandtſchaft wieder, in der ſie vor beinahe dreißig Jahren von einander ſchieden. Wie reich war der ehrwürdige Vater belohnt für alle Mühe und Sorgfalt, die er vor ſo langer Zeit durch Unterricht und Anführung zu allem edlen und ruhmwürdigen auf den Sohn verwandt hatte! Wie treulich hatte der Sohn das Verſprechen erfüllt, das er dem geliebten Vater an dem Abende, da er von ihm ſchied, gethan hatte, das Verſprechen, des Vaters Denkungsweiſe und Beiſpiel zur Regel und Richtſchnur ſeines ganzen Betragens zu machen, und die heilige Schrift unveränderlich ſeinen Troſt in aller Erdenſorgen und Erdenleiden ſeyn zu laſſen! Eltern und Kinder, die eine Reihe von Jahren unverrückt in ſolcher Weiſe gehandelt haben, können allein die innige Zufriedenheit und die hohe Freude des ehrwürdigen Pfarrherrn von

Kinmore und ſeines gleich würdigen Sohnes genießen, wenn ſie ſich aufs neue vereinigt, und, ſo lange ſie beide Bewohner dieſer vergänglichen Erde bleiben, von aller Beſorgniß künftiger längerer Trennung befreit ſehen.

Robert Balmain, der Neffe unſers Freundes Sir Robert, war ein junger Mann von ohngefähr fünf und zwanzig Jahren. Sein Vater hatte ſich in dem Augenblicke ſeiner Anſtellung verheirathet, die ohngefähr drei Jahre nach der Abreiſe ſeines Bruders Robert nach Oſtindien erfolgte. Robert war ſein älteſter Sohn, und hatte ſehr gute Anlagen, die mit glücklichem Erfolge ausgebildet worden waren. Sein Oheim hatte es in ſeinen Briefen zur Bedingung gemacht, daß in der Erziehung irgend eines ſeiner Neffen nichts geſpart werden ſolle, und ſeinen Vater in den Stand geſetzt, ihnen jede Ausbildung zu Theil werden zu laſſen, die Schottland gewähren konnte. — Auch zu Oxford war Robert zwei Jahre geweſen, bevor er die Laufbahn eines Schottiſchen Rechtsgelehrten betrat,

Digitized by Google

und war nun bereits ſeit drei Jahren als Anwald aufgetreten. Er war groß und von dunkler Geſichtsfarbe, und ſah ganz ſeinem Vater ähnlich, obgleich des Großvaters Lächeln und das einnehmende und milde im Ausdrucke des Geſichtes ſeine Freunde beſtändig an ſeine Verwandtſchaft mit dem Familien-Haupte erinnerten. Seine Schweſter Catharine war ein anziehendes, heiteres junges Mädchen, zwar keines Weges von ausgezeichneter Geſichtsbildung, aber außerordentlich gutmüthig und gefällig. Sie hatte wenig oder nichts von der Welt geſehen, da ihre Eltern ſich das Schickſal ihrer armen Schweſter Marie ſo ſehr zu Gemüthe gezogen hatten, daß ſie ſich nimmer entſchließen konnten, die jüngere Schweſter von der Zeit an, da ſie ſie, wenig über zwölf Jahre alt, aus der Schule nahmen, wieder von Hauſe zu laſſen. Sie war daher ganz außer ſich vor Freuden, als ihr erlaubt wurde, Kinmore zu beſuchen, und das zu einer Zeit, wo dort ſo viele Fremde erwartet wurden; und noch mehr, als ſie ſah, daß die Engli-

ſchen Nichten von beinahe gleichem Alter mit ihr waren.

„Was macht meine arme Marie?“ fragte Frau Balmain gegen Abend. „Ihr konntet gewiß nicht beide zugleich aus dem Hauſe kommen, ſonſt wäre wohl Deine Mutter mitgekommen; ich erwartete ſie dieſen Morgen ſicher, und ſagte es dem Großvater, aber er hatte recht, er ſagte, wahrſcheinlich würdeſt Du mit kommen.“ — Catharine antwortete ſogleich: „Ach ich muß leider ſagen, mit Marie'n iſt's noch ganz eben ſo; ich ſelbſt bemerke keinen Unterſchied, aber Robert findet ſie ſehr verändert, und weit übler, als in der vorigen Ernte, wo er ſie zuletzt ſah; wir können es nicht ſo wahrnehmen, da wir ſie täglich ſehen.“

Robert, der mit Julie'n ſprach, brach bei ſeiner Großmutter Frage ſofort ab, und bog ſein Geſicht auf ſeinen Arm, der über ſeiner Schweſter Stuhle lehnte. „Lieber Sohn Robert,“ rief ſeine Großmutter über den Theetiſch herüber, „wie meinſt Du das? Glaubſt Du, daß

Digitized by Google

ſich Marie'ns Geſundheit verſchlimmert habe, oder findeſt Du die Veränderung in ihrem Gemüthszuſtande?"

So aufgefordert, erhob Robert ſein Haupt wieder, und antwortete ſanft: „Ich glaube, liebe Großmutter, daß meiner armen Schweſter Geſundheit abnimmt, und ich möchte wünſchen, daß alle, die ſie lieben, auf das, was, wie ich beſorge, der Ausgang ſo großer Leiden ſeyn wird, vorbereitet und gefaßt wären. Ich habe meinem Bruder geſchrieben, daß er ſich doch einen Tag losreißen und herüber eilen möchte, um ſie einmahl ſelbſt wieder zu ſehen; er wird beſſer, als ich, über den gegenwärtigen Zuſtand ihrer Geſundheit urtheilen können."

Marie, die bei Frau Balmain im Sopha ſaß, konnte ſich nicht erwehren, ihn, während er ſprach, anzuſehen, und bemerkte im Stillen, wie er, ohne Widerrede, dem Großvater und Oheime eben ſo ſehr in ihrem tiefen Gefühle, als in dem Ausdrucke ihrer Geſichtszüge und dem Spiele ihrer Mienen gleiche.

Digitized by Google

Als ſich die Familie am Abende trennte, äußerte Marie ihre Verwunderung über die ganze Familie Balmain. „Wie eins, wie enge verbunden ſcheinen ſie alle unter einander zu ſeyn!“ ſagte ſie; „es iſt ein wahres Vergnügen, zu ſehen, welche Herzlichkeit und innige Theilnahme ſich in allen Zügen ihres Geſichtes ausdrückt, ſo oft ſie mit einander oder von einander reden; und was den ehrwürdigen Alten, den Großvater, betrifft, an den hab' ich mein ganzes Herz verloren!“

„Ich halte es mit dem jungen,“ ſagte Julie; „es iſt ein netter, munterer, angenehmer junger Mann; ich denke, ich werde vielleicht tüchtig mit ihm dahlen.“

„Mit ihm dahlen, Julie? Weißt Du auch, was Du ſagſt? Unterhalte Dich mit ihm, ſo viel Du willſt; wenn ſein Geiſt überall dem der übrigen Mitglieder ſeiner Familie gleicht, ſo kannſt Du recht viel Belehrung ſowohl als Unterhaltung aus ſeiner Geſellſchaft und aus dem Umgange mit ihm ſchöpfen; wenn ich aber anders

Digitized by Google

das Wort dahlen recht verſtehe; ſo bedeutet es etwas, das Dir zu denken, und ihm zu thun, keines Weges geziemt. Ich bin überzeugt, wäre Mutter hier, ſie würde Dir daſſelbe ſagen. Ich müßte mich ſehr irren, oder Er und jener Herr Boswell, den Du in Edinburg trafeſt, ſind zwei, in ihrer Denkungsart, wie in ihrer ganzen Weiſe, völlig von einander verſchiedene Männer; mit einem Manne wie dieſer magſt Du dahlen, wie Du es nennſt, ſo lange und ſo viel Du willſt, ohne dadurch weiteres Unheil anzurichten, als etwa die Zeit zu verderben; aber jener hat ein weit tieferes Gemüth, und wenn es Dir gelingen ſollte, ſeine Aufmerkſamkeit zu feſſeln, und ſeine Zuneigung zu gewinnen, ohne daß Du die Abſicht hätteſt, die Neigung, die er vielleicht gegen Dich faßte, im mindeſten zu erwiedern; ſo wüßte ich in Wahrheit nicht, was daraus entſtehen könnte. Ich halte mich überzeugt, daß ſein Gefühl ſehr ſtark und tief iſt, und vielleicht hätteſt Du ſeinen Tod zu verantworten. Welchen Jammer hätteſt Du dann in dieſe glückliche Familie

gebracht! Wahrlich, der bloße Gedanke macht mich ſchaudern?“

„Was Du doch ſagſt, Marie! In Wahrheit, ich weiß gar nicht, wie Du ſeit kurzem dazu kömmſt, jede Gelegenheit, die Du nur auffinden kannſt, zu ergreifen, um mir Vorleſungen zu halten, mich zu hofmeiſtern, und alle Arten von Schreckniſſen als die wahrſcheinliche Folge meines Betragens herauf zu beſchwören! Ich habe nicht die Abſicht, Deinem eben von Dir geprieſenen Vorbilde Feſſeln anzulegen; ſollte es ihm aber einfallen, ſich in mich zu verlieben, was kann ich dafür? die Tante ſagt mir, daß es in der feinen Welt das Vorrecht der Schönheit iſt, jedermann, ſo viel es angeht, ihre Gewalt empfinden zu laſſen; und was mich betrifft, ſo ſage ich Dir ehrlich und aufrichtig, ich halte das für einen ſo ergötzlichen Theil der Lehre, daß ich mich nicht berufen fühle, mir zu verſagen, was von andern jungen Frauenzimmern nach Recht und Herkommen geſchieht. Unſere Mutter kann von den Sitten und Gewohnheiten der großen Welt

natürlich nichts wiſſen, und würde daher über meine Aeußerungen anfangs ſehr wahrſcheinlich gerade wie Du urtheilen; aber ſie hat wahrlich zu viel Verſtand, um ſie zu verdammen, ſobald ſie die hergebrachte Sitte und das gewöhnliche Thun eines jeden jungen, in die feine Welt eingeführten, jungen Frauenzimmers einmahl kennen gelernt hätte, und würde ſicher die erſte ſeyn, die Dich anwieſe, meinem Beiſpiele ſo ſchnell als möglich zu folgen, und alle Deine überſpannten und altfränkiſchen Begriffe hierüber fahren zu laſſen."

„Ach, meine beſte Julie, wie ſehr täuſcheſt Du Dich über die Denkungsart und die Grundſätze unſerer guten Mutter, wenn Du ſie nur einen Augenblick fähig halten kannſt, daß das Beiſpiel oder die Kenntniß von dem, was Du die feine Welt nennſt, auf ihr Denken oder Thun den geringſten Einfluß haben könnte. Doch, vergieb mir, Schweſter, wenn ich mich unterfange, die Wahrheit Deiner Behauptung, daß dieß Lehre und allgemeiner Gebrauch in der fei-

Digitized by Google

nen Welt ſey, zu bezweifeln. Du wirſt zugeben, daß Herr und Frau Addiſon zu der beſten Geſellſchaft gehören. Sie erfreute ſich von ihrer früheſten Jugend an des beſtändigen Umganges und der vertrauteſten Freundſchaft der Herzoginn von St. Clair, und Du weißt ja recht gut, daß die Familien bei ihrem gemeinſchaftlichen Aufenthalte in London beſtändig beiſammen ſind. Nun habe ich gerade dieſen Punct zufällig mehr als Ein Mahl zwiſchen Frau Addiſon und unſerer Mutter beſprechen hören, und immer hörte ich ſie die größte Verachtung gegen junge Frauenzimmer ausſprechen, die in der von Dir bezeichneten Weiſe handeln, indem ſie auf das beſtimmteſte erklärten, daß ein ſolches Betragen nur aus dem Mangel richtiger Grundſätze und Gefühle entſpringen könne. Der Tante Meinungen und Grundſätze können füglicher Weiſe nimmer als Sitten und Gewohnheiten England's gelten; ſie war noch jung, als ſie England verließ, und konnte dann, vermöge ihrer Verhältniſſe, wenig gute Geſellſchaft ſehen. Was in

Digitized by Google

Indien in dieſer Hinſicht Sitte iſt, uud geſchieht, kann ich freilich nicht ſagen, obgleich ich hoffen darf, daß eine ſolche Handlungsweiſe dort eben ſo wenig als in England Achtung findet. Seit ihrer Rückkehr war ihr Aufenthalt in London ſo kurz, daß ſie dort unmöglich viel von der beſten Geſellſchaft geſehen haben kann. Wahrſcheinlich beſchränkte ſich ihre Bekanntſchaft auf diejenigen, die entweder mit in Indien waren, oder mit Indien in Verbindung ſtanden, in welchem Falle ſich meine Meinung als richtig erweiſt, daß ſie nähmlich mit dem wahren, aufrichtigen Meinen und Thun einheimiſcher Engliſcher Mädchen, die vermöge des Ranges und der Verhältniſſe, in denen ſie geboren und erzogen ſind, von Kindheit an ſtets in der guten Geſellſchaft lebten, und die, wie ich mich nach dem gehörten überzeugt hatte, es noch immer ſo ſehr mit dem, was Du überſpannte und altfränkiſche Begriffe von Schicklichkeit nennſt, halten, daß ſie ein ſolches Thun aufs tiefſte verachten, noch fortwährend unbekannt iſt. Verſteh' mich jedoch recht, ich will

Digitized by Google

damit keines Weges irgend etwas achtungswidriges gegen die Menſchen gemeint oder geſagt haben, die in Indien lebten, oder mit Indien in Verbindung ſtehen; bis jetzt kenne ich ihre Meinungen und ihre Grundſätze über dieſen Punkt noch weiter nicht. Ich wünſche bloß meine Behauptung zu begründen, daß die Tante mit ihnen allein ſeit ihrer Rückkehr umgegangen ſeyn kann. Folglich kann ihr füglicher Weiſe, auf eigenes Wiſſen, die Behauptung nicht geglaubt werden, daß dieß die Weiſe in der guten Engliſchen Geſellſchaft ſey. Erinnere Dich, mit welcher Geringſchätzung, ja mit welcher Verachtung, Du früher von der thörichten Eitelkeit Deiner Tante ſprachſt, und wie Du mir das Verſprechen abnahmſt, Dich an jene Unterredung erinnern zu wollen, wenn ich Dich je in Gefahr ſähe, durch dieſe Tante vom rechten Wege abgelenkt zu werden; jetzt iſt es an der Zeit, Dich hieran zu erinnern, und Dich ernſtlich zu mahnen, nicht eine Schuld auf Dich zu laden, wodurch jenem liebenswürdigen jungen Manne doch großes Unrecht

Digitized by Google

geſchähe, und Dir ſelbſt eine unverſiechliche Quelle von Reue und Schmerz eröffnet werden könnte."

Während die Schweſter ſo ſprach, war Julie anfangs empfindlich geworden, und hatte ſich gekränkt gefühlt; da Marie aber ſehr ſanft und mit großem Ernſte redete; ſo begann Julie allmählig mehr das Gewicht von Marie'ns Gründen zu fühlen, und erklärte ſich endlich ſelbſt, und unter einem Strome von Thränen, zu der Schweſter Meinung bekehrt. „Ach!" rief ſie aus, „hätt' ich doch nie auf dieſer thörigten Tante Ueberredungen gehört, oder wenigſtens in allem, was ich, ſeit wir von der theuren Mutter ſchieden, that, Deinen Rath geſucht!" —

„Such' ihn jetzt, Julie," ſagte Marie, „wenn Du zu irgend einem thörigten Schritte verleitet worden biſt; erkenne und fühl' es, geh' nicht weiter, und verwickele Dich ſelbſt nicht tiefer. Ich will, liebe Schweſter, Dir nicht mehr Vertraun abdringen, als Du mir von freien Stücken gewähren magſt, aber wenn Du mir

vertrauſt, will ich Dir nach meiner beſten Einſicht rathen, und alles aufbiethen, Dich aus allen ſchwierigen Verhältniſſen, in die Du vielleicht gerathen ſeyn kannſt, wieder zu befreien.“

Digitized by Google

6.

Ob Julie ihr Herz der Schweſter jetzt geöffnet haben würde, oder nicht, iſt ungewiß, da ein Klopfen an ihre Thüre ſie unterbrach, und für den Augenblick jeder weiteren Unterredung ein Ende machte. Als Marie öffnete, ſah ſie, daß es Catharine Balmain war, die zu Bette gehen wollte, da ſie in einem kleinen Bette derſelben Kammer ſchlafen ſollte, die den beiden Schweſtern zum Schlafzimmer angewieſen war.

„Ich hoffe, Leddies, *) daß ich Sie nicht ſtöre," ſagte das kunſtloſe, unſchuldige Mädchen;

---

*) Schottiſch, ſtatt Ladies.

A. d. H.

„ich habe die Großmutter nach dem Abendſegen ausgekleidet; ſie mag ſich gern von ihren Kindern zur Hand gehen laſſen, wenn einmahl eine von uns hier iſt; die arme Marie pflegte ſie die ganze Zeit, daß ſie hier bei ihr war, an- und auszukleiden; aber jetzt, und ſeit Marie'ns Krankheit, würden Vater und Mutter mich um keinen Preis hierbleiben laſſen, wenn nicht einer von ihnen auch hier wäre. Und ſo freute ſich Großmutter dieſen Abend gar ſehr, daß ich zu ihr kommen, und ſie entkleiden helfen konnte; es war ſo lange keine von uns hier geweſen! Aber ich hoffe, daß Sie nicht um meinetwillen aufgeblieben ſind, um auf mich zu warten; wenn ich das geglaubt hätte, würde ich eher gekommen ſeyn."

„Nein, Miß Balmain," erwiederte Marie, wir ſind um Ihretwillen keine Minute lang aufgeblieben; und wären wir es auch, So waren Sie zu gut beſchäftiget, um einer Entſchuldigung Ihres Ausbleibens zu bedürfen."

„Nennen Sie mich, wenn ich bitten darf, nicht Miß Balmain," ſagte Catharine, indem ſie

Digitized by Google

Marie'n bittend anſah, „ich höre den Nahmen nie, ohne an meine arme Marie zu denken; es iſt ihr Nahme, wie Sie wiſſen, und mit Recht, denn ſie iſt die ältere; aber wenn jemand ſie ſo nennt, ſchaudert ſie ſtets erſt zurück, und dann füllen ſich ihre Augen mit Thränen und ſie weint Stunden lang; oft will es mir gleich das Herz brechen, wenn ich ſie ſo ſehe.“

„Gewiß, Miß Catharine, ich werde mich in Acht nehmen, um Sie nicht an etwas ſo ſchmerzliches zu errinnern; aber was fehlt denn Ihrer Schweſter? Ich höre dieſen Abend zum erſten Mahle, daß ſie krank iſt.“ —

„O, wenn ſie mich ſchlechtweg Catharine nennen wollten,“ ſagte das liebliche Mädchen, „das würde ich am liebſten ſehen, und ich würde dann glauben, daß Sie mir vielleicht mit der Zeit erlaubten, Ihre Freundinn zu ſeyn. Sie glauben gar nicht, wie dumm und dämiſch mir zu Zeiten zu Hauſe iſt. Ich habe niemand, mit dem ich nur ein Wörtchen ſprechen kann, als Mutter, wenn meine Brüder nicht da ſind, und

Digitized by Google

das ſind ſie faſt das ganze Jahr nicht. Die arme Marie iſt nimmer wohl geweſen, ſeit ſie hier einen Winter bei Großmutter war; und was da vorgegangen ſeyn mag, das hat noch niemand ausfindig machen können; aber ſie iſt ſeit der Zeit weg geweſen, und nur ſehr ſelten ſpricht ſie einmahl. Sie hat faſt die ganze vorige Nacht geweint, bloß weil ſie den Vater ſagen hörte, daß ich mit ſollte, als die Reiſe hierher beſchloſſen wurde; und ſie drang ſo ſehr in ihn, mich nicht mitzunehmen, daß ich ganz beſorgt wurde, er würde mich zu Hauſe gelaſſen haben. Ich glaube auch wirklich, daß er es gethan hätte, aber Mutter ſagte, es wäre Jammer Schade für mich, wenn ich die jungen Leddies, die meinen Oheim begleiteten, nicht kennen lernen ſollte; auch ſagte ſie, Großmutter würde eine Hülfe an mir haben, wenn alle die Fremden hier wären."

„Gewiß, liebe Catharine, ich freue mich ſehr, daß Ihr Vater Sie nicht zu Hauſe ließ; ich zweifle gar nicht, daß wir ſehr bald die beſten Freunde ſeyn werden. Aber was meinen Sie

damit, daß Sie ſagen, Ihre Schweſter ſey ſchon länger weg? Ich verſtehe nicht recht, was das ſagen will." — „O, ſo nicht recht bei ſich, verſtehen Sie; ſie iſt nicht ganz von ſich, denn ſie kennt jeden, und hört und verſteht alles, was geſprochen wird, wenn ſie darauf achtet." — Dieſe Erklärung war für Marie'n noch nicht viel deutlicher, als das wegſeyn der Leidenden; da es indeſſen ſpät wurde, ſo ſagte ſie, wäre es wohl am beſten, wenn ſie zu Bette gingen; ſie wünſchte demnach ihrer neuen Freundinn gute Nacht, und legte ſich zu Julie'n, die zwar ſchon zu Bette war, aber noch wachte.

Während der Nacht ward Marie verſchiedene Mahle von Julie'ns Seufzen und ihrer Unruhe aufgeweckt; aber wenn Marie ſie anredete, ſchien Julie allzeit zu ſchlafen, oder das wenigſtens Marie'n glauben machen zu wollen. Gegen Morgen ward ſie früh durch Catharine'ns Aufſtehen und Ankleiden geweckt; ſie ſah auf, und fragte ſie, was die Uhr wäre, und ob es ſchon ſpät ſey?

Digitized by Google

„Nein, nein," antwortete Catharine, „es iſt noch gar nicht ſpät; aber Großvater ſpricht das Morgengebeth immer um acht Uhr, und ſo ſtehe ich auf, damit ich fertig bin, wenn es läutet; aber Sie brauchen jetzt noch nicht aufzuſtehn, denn vor zehn Uhr wird von Ihrem Frühſtücke nicht viel die Rede seyn; wie ich Großmutter geſtern Abend zu Frau Menzies, der Haushälterinn, ſagen hörte."

„Aber, Catharine," fragte Marie, „erwartet Ihr Großvater nicht, daß die ganze Familie zugegen iſt, wenn er das Morgengebeth lieſt?" —

„Gewiß thut er das, wenigſtens ſeine geſammte eigene Familie; aber Sie ſind ja Fremde, und gehören ohnehin zur Engliſchen Kirche, *)

*) der Biſchöflichen, im Gegenſatze zu der in Schottland herrſchenden Presbyterianiſchen; — proteſtantiſche Formen, die ſich größten Theils, etwa wie Lutheraner und

und möchten ihn vielleicht nicht gern das Gebeth ſprechen hören; denn er lieſt nur aus der Bibel vor, das Gebeth ſpricht er aus dem Herzen." *)

„Gut, Catharine; aber glauben Sie, daß Ihr Großvater vielleicht etwas dagegen haben würde, wenn ich mich beim Gebethe ſeiner Familie zugeſellte? Ich würde mich ſehr freuen, wenn es mir erlaubt würde; glauben Sie aber, daß er es nicht gern ſehen möchte; ſo will ich bis morgen warten, und ihn dann um Erlaubniß dazu bitten." —

„Nein, gewiß, das haben Sie nicht nöthig," antwortete Catharine; „es wird meinen Großvater außerordentlich freuen, Sie zu ſehen; denn ich weiß, er mag nicht, daß die Leute aus

---

Reformirte, nur durch äußere Gebräuche, den Ritus, unterſcheiden.

A. d. H.

*) In England werden alle Predigten und Gebethe abgeleſen, und die geſammte — lange — Liturgie iſt vorgeſchrieben.

A. d. H.

Vorurtheil ſo ſehr an ihrer eigenen Weiſe hängen, daß ſie nicht einmahl gemeinſchaftlich mit uns zu ihrem Schöpfer bethen mögen. Ich habe ſowohl meinen Vater, als meinen Großvater darüber reden hören; denn es wohnt da eine Engliſche Familie in unſerm Kirchſpiele, die ſich um keinen Preis unſerer Kirche näheren will, obgleich ſie zwanzig Meilen weit in die Runde keine eigene haben, wo ſie hinein gehen könnten.“ —

Als Marie dieß vernahm, ſtand ſie ſofort auf, und kleidete ſich an. Sie war eben fertig, als laut eine große Glocke ertönte, die in einem Baume hinter dem Hauſe hing. Catharine und Marie gingen zuſammen hinunter; erſtere führte Marie'n in ihres Großvaters Studierſtube; wo ſie den alten Herrn, in einem ledernen Lehnſtuhle ſitzend vorfanden. Er hatte ein grün-ſammetnes Käppchen auf, und Pantoffeln von rothem Corduan an. Eine große Familien-Bibel, in der er zu leſen ſchien, lag offen auf dem Tiſche vor ihm. Kein Wort ward geſprochen, indem Catharine Marie'n ein Zeichen gab, nicht zu reden. Sie

Digitized by Google

ſetzte ſich daher ſtill nieder, wie ſie angewieſen war, und faſt in demſelben Augenblicke traten Herr Balmain, Herr Jakob Balmain und Sir Robert herein, denen drei Mägde und zwei männliche Bediente folgten, von denen einer Dienſtkleidung trug, der andere aber, den Marie für den Gärtner hielt, wie ein Landmann gekleidet war. Alle ſetzten ſich ſtill auf ihren Platz, und ſobald ſie ſaßen, begann Doctor Balmain mit einer reinen und deutlichen Stimme ein Capitel aus dem Lucas zu leſen. Nachdem er geendet, kniete er nieder, und bethete ohngefähr eine Viertelſtunde lang aus dem Herzen. — Marie ward ſowohl von der eindringlichen Weiſe, in der dieß Gebeth geſprochen wurde, als von dem demüthigen Ausdrucke kindlicher Liebe und frommer Dankbarkeit, der darin waltete, ſo ergriffen, daß ſie ganz gerührt war, und ihre Augen voll Thränen hingen, als ſie ſich von ihren Knien erhob. —

Sobald die Mägde und männlichen Bedienten dem Pfarrherrn ihre Verbeugung gemacht hatten, gingen ſie hinaus, und der alte Vater

ſchüttelte jedem ſeiner Söhne die Hand, und wünſchte ihnen Geſundheit und Glück für den Tag. Darauf ging Catharine zu ihm hin, die er küßte, und ihr ſeinen Segen ertheilte.

Marie nahte ihm dann, reichte ihm die Hand und ſagte: „Will mein neuer Vater mir nicht auch ſeinen Segen ertheilen?“ —

„Von ganzem Herzen, liebes Kind, und mit all' der Herzlichkeit und Aufrichtigkeit, womit Du mich darum gebethen haſt. „Mit dieſen Worten küßte er ſie auf die Wange, und ſetzte hinzu: „Ich wußte vorhin nicht, daß Du hier wareſt; wie haſt Du mich ſo früh aufgefunden?“

„Catharine,“ erwiederte ſie, „ſagte mir, daß ſie herginge, und verſicherte mich, daß Sie es nicht übel nehmen würden, wenn ich mich ſelbſt in die Morgenandacht einführte; ſo wagte ich denn zu kommen, ehe ich Sie einmahl um Erlaubniß gebethen hatte.“ —

„Das haſt Du gut gemacht; laß hier alle Förmlichkeiten weg, und thue gerade ſo, als

Digitized by Google

wenn Du in Deiner Mutter Hauſe wäreſt. Aber, Wilhelm, wo iſt Robert dieſen Morgen? Er pflegt ſonſt bei unſerer Hausandacht nicht zu fehlen."

„Robert," erwiederte ſein Vater, iſt hingeritten, um bei Lady Glenlevon zu frühſtücken; er empfing vor zwei Tagen von Arthur einen Brief, und wünſchte ſehr, ihn ihr mitzutheilen; ich rieth ihm, des Morgens hinzureiten, damit er gewiß ſey, ſie zu Hauſe zu finden." —

„Bitte, ſage mir doch, wen der Graf geheirathet hat? Er war ja ein alter Freund von Dir, Wilhelm, und muß, wie mich dünkt, mit Dir ohngefähr in einem Alter ſeyn?" —

„Er heirathete," antwortete Herr Balmain, „die Wittwe des Grafen von Lennox, ein vortreffliches und liebenswürdiges Frauenzimmer. Mowbray und ich ſind noch eben ſo gute Freunde, als wir es im Winter auf der hohen Schule, und in den Ferien beim Fiſchen hier im Tay waren. Ich glaube nicht, daß wir in unſerm ganzen Leben jemahls das geringſte gegen

Digitized by Google

einander gehabt haben, oder einer dem andern je böſe geweſen iſt. Und die Freundſchaft ſcheint ſich fortzupflanzen; mein Sohn Robert und Lord Mowbray, ſein einziger Sohn, ſind ſo gute Freunde, als je die Väter es waren. Der edle Lord iſt, wegen eines kleinen Geſchäfts, jetzt nach Frankreich gereiſt, aber er ſchreibt meinem Sohne, daß er in den erſten Tagen des nächſten Monaths zurück zu kehren gedenkt."

„Wer mag der Lord Mowbray ſeyn, der in unſerm Schiffe mit hierher kam? Ich konnte durchaus nicht heraus bringen, wer es wohl ſeyn mochte," ſagte Sir Robert.

Marie konnte kaum noch athmen bei dieſer Frage; ihre Angſt verrieth ſich ſelbſt, und zog Sir Robert's Aufmerkſamkeit auf ſich, der, als er die Röthe ihres Geſichtes bemerkte, der Meinung war, daß ein Gang in den Garten, vor dem Frühſtücke, ihr gut bekommen werde. Sie brachte eine unbedeutende Entſchuldigung vor, um noch einige Minuten bleiben zu können, und hörte Herrn Balmain ſagen: „Das weiß ich in

Digitized by Google

Wahrheit nicht; ich kenne keinen andern Lord Mowbray, und der iſt es ſicher nicht geweſen, denn der mußte zu der Zeit, als Ihr auf dem Schiffe waret, gerade in Paris ſeyn. Was war Euer Gefährte für eine Art Mann?“ — „Die Wahrheit zu ſagen, ich habe ihn nie geſehen, denn ich war beſtändig ſo ſeekrank, daß ich ſelten auf dem Verdecke war; ich hörte bloß von ihm durch den Capitain. Meine Frau ſchien ſich nicht viel um ihn zu kümmern; ich glaube wirklich, ich habe ſie ſeiner nie erwähnen hören; ich weiß daher weiter nichts, als daß er ohngefähr wie ein dreißiger ausgeſehen, ſehr ausſchweifend ſey, und eine ſehr hohe Meinung von ſich habe.“ —

„Das kann unſer Lord Mowbray nicht ſeyn, der iſt erſt fünf und zwanzig, denn er iſt mit Robert in einem Jahre geboren, und iſt weder ausſchweifend noch hochmüthig. Ueberdem iſt er bei Frauenzimmern ſo wohlgelitten, daß Du Deinen Nichten ſicher würdeſt haben den Kopf waſchen müſſen, wenn ſie acht Tage am Bord des Schiffs mit ihm geweſen wären.“

Digitized by Google

Marie war nun genöthigt, das Zimmer zu verlaſſen, da Herr Jakob Balmain ſich erbothen hatte, während Catharine das Frühſtück beſorgte, einen Spaziergang mit ihr zu machen. Er ſchien in Nachdenken verloren zu ſeyn, während ſie durch das Boskett wandelten; endlich ſagte er: „Bitte, Liebe, ſagen Sie mir doch, ſahen Sie den Lord Mowbray, der mit Ihnen im Schiffe herkam?“

„Nein,“ antwortete Marie; aber ſogleich fiel ihr ein, daß ſie ihn ja durch das Kajüten-Fenſter geſehen hatte, und ſie ſetzte alſo gleich hinzu: „Ich glaube das nicht ſagen zu können, da, obgleich ich nicht eher auf dem Verdecke war, als bis er das Schiff verlaſſen hatte, ich ihn dennoch eine Minute lang durch das Kajüten-Fenſter ſah — wenigſtens ſagte die alte Margrethe, daß es der Laird ſey.“ —

„Beſchrieb ihn Ihnen Ihre Schweſter oder Ihre Tante nie?“ fragte ihr Begleiter.

„Nein, ſie haben ſeiner ſogar niemahls erwähnt.“ —

Digitized by Google

„Hm!“ ſagte er in ſich ſelbſt; und nachdem ſie ein wenig weiter gegangen waren, fragte er von neuem: „Aber Sie ſahen ihn, wie Sie ſagen; wie ſah er aus? blond oder dunkel, und war er ſchlank oder untergeſetzt?“ —

„So viel ich bemerken konnte, war er, wie mich dünkt, ein wohlausſehender, hübſcher Mann, der eine ſehr weiße Haut hatte, und große, hellblaue Augen, von mehr als mittler Größe, und nicht ſehr ſtark.“

„So war es unſer Lord Mowbray nicht,“ ſagte Herr Jakob, „denn der iſt ein ſchwärzlicher junger Mann, mit großen nußbraunen Augen, und ausnehmend ſchönen Zähnen, und nicht ſo ſchlank, als jener, nach Ihrer Beſchreibung, geweſen ſeyn ſoll. Aber Sie ſagen, daß Sie während ſeiner Anweſenheit nie auf dem Verdecke waren — wie ging das zu? Mich dünkt ja, Sie hätten mir erzählt, daß Sie hätten aufſeyn können, als Sie den Baß-Felſen ſahen?“

„Das war ich auch; aber dieſer Mylord verließ das Schiff eine halbe Stunde zuvor in

einem Boote. Ich hörte von einem der Reiſenden, daß er zu einer beſtimmten Stunde nothwendig in Edinburg ſeyn, und uns daher verlaſſen müſſe, da der Capitain der Meinung ſey, daß wir vor Abend nicht würden landen können."

„Das kommt mir ja ſonderbar vor," ſagte ihr Begleiter; „und mußten ſehr dringende Geſchäfte ſeyn, die ihn zwangen, am heißen Tage in ſolch' einem Boote an's Land zu rudern! und paßt noch dazu gar nicht für eine ſolche Seereiſe überhaupt; denn wenn er ſo nothwendig und durchaus zu einer beſtimmten Stunde in Edinburg ſeyn mußte; ſo war es wahrlich nicht wenig unweiſe, zu Waſſer hinzureiſen. Mich dünkt, er muß irgend einen andern Grund gehabt haben, ſo eilfertig von dannen zu ziehen. Ich vermuthe, er hat für den Augenblick nach Gutdünken einen Nahmen geborgt; aber ich werde ihm und all' ſeinem Kram' ſchon auf die Spur kommen, und ihn ausfindig machen, denn er führt ſicher nichts gutes im Schilde, ſey es auch, was es wolle."

Digitized by Google

„Die Glocke, welche zum Frühſtücke rief, ertönte; ſie kehrten daher um, und gingen nach Hauſe. Marie verließ ihren Freund, und eilte die Treppe hinauf, um ſich nach Julie'n umzuſehen. Sie begegnete ihr vor der Thüre des Schlafzimmers, um zum Frühſtücke zu kommen, und ſah blaß und niedergeſchlagen aus. —

„Biſt Du nicht wohl, liebe Schweſter?“ fragte Marie; „Du ſiehſt ſehr angegriffen aus, und ſchlieſſt ſehr unruhig die vorige Nacht; ich wollte, Du wäreſt liegen geblieben, und hätteſt mich Dein Frühſtück herauf bringen laſſen.“

„O, das war nicht nöthig,“ erwiederte Julie; „ich habe ein wenig Kopfweh, das ſchon vorüber gehen wird, wenn ich erſt ein wenig Thee getrunken habe.“ —

Während des Frühſtücks, bei dem weder die Großmutter, noch Lady Balmain, zugegen waren, drehte ſich das Geſpräch um Lord und Lady Glenlevon's Familie.

„Sie haben nur Einen Sohn und drei Töchter,“ ſagte Docter Balmain; „ſicher werden

ſie heute oder morgen uns beſuchen, denn als wir ſie am vorigen Sonntage in der Kirche ſahen, verſprachen ſie meiner Frau, herüber zu kommen, und Lady Balmain und die jungen Frauenzimmer unterhalten zu helfen. Der edle Lord ſagte, daß ihn verlange, ſeinem alten Bekannten, Robert, die Hand zu drücken, und für alle Streiche, die er ihm vor alten Zeiten zu ſpielen gepflegt, Verzeihung von ihm zu erhalten.“ —

Sir Robert lächelte, und ſagte: „O, ich entſinne mich recht gut, wie er mich zu quälen, und welche Drangſale er mir anzuthun pflegte; ich bin ihm übrigens deshalb nicht böſe, und werde mich freuen, einem ſo alten Freunde von neuem die Hand zu drücken.“ —

Digitized by Google

7.

Nach dem Frühſtücke ſchlenderte Marie auf dem freien Platze vor dem Hauſe umher, und da ſie ein kleines Mädchen vor der Thüre der anſtoßenden Hütte gewahrte, ging ſie zu ihm. Das Kind war beſchäftigt, einige Binſen zu *pflücken*; es war ein kleines zierliches Ding, und ſang, bei ſeiner Beſchäftigung, ein gar liebliches Volkslied; mit Verwunderung hörte Marie, wie genau und richtig die Kleine die Melodie traf, da ſie nicht über ſieben Jahre alt zu ſeyn ſchien.

„Wer lehrte Dich ſo hübſch ſingen, liebe Kleine?“ fragte Marie, als ſie ſich ihr näherte. Das Kind ſah auf, und da es ein fremdes Frauenzimmer erblickte, ſprang es ſchnell auf,

Digitized by Google

ließ alle Binſen, die es in der Schürze hatte, auf die Erde fallen, und fragte, nachdem es, ſtatt des Knixes, eine kleine Verbeugung gemacht: „Sollt ich was Madam, haben Sie mir was geſagt?"

„Ich fragte Dich, liebes Kind, wer Dich ſo hübſch ſingen gelehrt hätte?" —

„Das hat die Großmutter gethan," antwortete das Kind; „ſie lehrt mich oft eine hübſche Arie, weil ſie mich gern ſingen hört; ſie ſagt, es erinnere ſie an meine Mutter." — „Und wo iſt Deine Mutter, liebe Kleine, daß Du bei der Großmutter biſt?" — „Ach, ſie iſt todt," wie ſie zu mir ſagen, „ſchon lange todt, und mein Vater iſt Bediente bei einem Lord, aber ſeinen Nahmen vergeſſe ich immer. Er iſt in e'nem Kriege, weit weg; und deswegen kann ich bei niemand ſeyn, als bei der Großmutter." — „Und haſt es gewiß bei der Großmutter recht gut, nicht wahr? Es iſt ein hübſcher Platz, wo Du wohnſt, und viele ſchöne Blumen wachſen hier herum, womit Du ſpielen kannſt."

Digitized by Google

„Ach!" ſagte das Kind, „Sie dürfen Herrn Jakob ja nicht ſagen, daß ich die Binſen gepflückt habe, zum Spielen, hören Sie wohl?"

„Warum dürft' ich ihm das nicht ſagen? Er wird gewiß nicht böſe auf Dich ſeyn, wenn Du Binſen abpflückſt und damit ſpielſt." —

„Ja, Sie kennen ihn nicht; daß Dich, ich würd' es kriegen, wenn er mich bei den Beeten kriegte! Von ihm ſowohl, als von der Großmutter, die es mir verbothen hat. Wollen Sie es ihm aber auch nicht ſagen? ich will's auch nicht wieder thun!" —

„Nein, liebes Kind, ich werde ihm gewiß kein Wort davon ſagen, da Du es nicht wünſcheſt; ohnehin iſt Herr Jakob nicht hier; er iſt auf zwei Tage verreiſt."

„Heißa! das freut mich!" rief das Mädchen aus, „Sie nicht auch?"

„Nein, liebes Kind," ſagte Marie lachend, „ich freue mich gar nicht darüber; denn ich mag Herrn Jakob ſehr gern leiden, und halte ihn für ſehr gut."

Digitized by Google

„Ei ja doch, das mag er vielleicht wohl gegen Sie ſeyn, aber zuweilen iſt er verwettert böſe gegen mich, und ich laufe immer weg und verſtecke mich, wenn ich ihn ſehe.“

Eben als das Kind dieß ſagte, trat derſelbe alte Mann, der Tags zuvor den Thorweg aufgehalten hatte, aus der Thüre der Hütte. In dem Augenblicke, da er Marie'n erblickte, nahm er ſeine Mütze ab, und ſagte: „Sind Sie Herrn Robert's Leddie? Sir Robert's, halten zu Gnaden, hätt' ich ſagen müſſen, aber ich kenne ihn von Kind's Beinen an, und ſo iſt mir „Herr Robert“ geläufiger geworden; ich hatte ihn ſehr lieb, ehe er weg ging, nach Oſtindien hin, und wie liebte ſie ihn nicht, die dahin iſt! Meine Frau war Wärterinn bei der armen Mamſell Lottchen, und ſie und Sir Robert waren allzeit beiſammen, bis er fortging. Ach, das war ein betrübter Tag hier, als er von uns ſchied! Aber dem Herrn ſey Dank, er hat alles wohl gemacht, und uns das Leben ſo lange gefriſtet, daß wir ihn haben haim kehren ſehen! Mei-

Digitized by Google

nes lieben alten Herrn, des braven Mannes Wunſch, daß er den glücklichen Tag noch erleben möchte, iſt erfüllt. Oft kam er herunter, um mit Trinen und mir von dem Jungen, wie er ihn immer nannte, und von Mamſell Lottchen, zu ſchwatzen."

Während er ſo ſprach, hatte Marie es ſehr warm gefunden, und daher ihr Haubenband aufgeknüpft; ein unerwarteter Windſtoß wehte ihr jetzt die Haube ab. Der Alte nahm ſie auf und gab ſie zurück; ſowie er ihr aber dabei in das offene Antlitz ſah, fuhr er mit dem Ausdrucke des Schreckens, und mit einem lauten Ausrufe zurück, und würde zu Boden geſunken ſeyn, wenn Marie ihm nicht zu Hülfe geeilt wäre. Es dauerte eine gute Weile, ehe er wieder reden konnte; endlich ſagte er mit gehobener, feierlicher Stimme: „Wer biſt Du, mit dem ich ſo lange geſprochen habe? Biſt Du wirklich ihr Geiſt, ſo thue einem alten Manne, nichts zu Leide, der Dich im Leben ſo ſehr liebte!"

„Lieber Alter," erwiederte Marie, „ich bin

Digitized by Google

kein Geiſt; ich ſehe, wie man mir geſagt hat, Miß Balmain ſehr ähnlich, und ich vermuthe, Ihr bemerket dieſe Aehnlichkeit; aber ich bin keine Verwandte der Familie, ich bin nur Lady Balmain's Nichte, und mit meiner Tante und Sir Robert hierher gekommen, um ſeine Eltern zu beſuchen." —

„Sir Robert's Nichte ſind Sie? Nichte?" fragte er eifrig; „o ſagen Sie mir Ihren Chriſten-Nahmen!" —

„Marie Wilmot," entgegnete ſie. — „So iſt's recht," ſagte er, „das freut mich! Aber Sie ſagten, Sie hießen Wilmot, — was war Ihr Vater, hören Sie?" —

„Ein Geiſtlicher, der ſeit fünf Jahren todt iſt. Er war Lady Balmain's Bruder." —

„Er kann's nicht ſeyn, nein!" ſagte der Alte wie zu ſich ſelbſt. „Aber wer war Ihre Mutter? Nehmen Sie mir mein Fragen nicht übel, ich habe einen Grund, und einen guten Grund, warum ich ſo viel nach Ihrer Familie frage."

Digitized by Google

„Meiner Mutter Familien-Nahme iſt Mortimer,“ ſagte Marie, höchſt verwundert über des Alten eifriges Fragen.

„Mortimer!“ rief er aus; „er iſt's, ſo wahr ich David Ste'enſon heiße! Nein, nein, liebes junges Frauenzimmerchen, Sie haben das Geſicht nicht von ohngefähr, und Gott ſey gelobt, daß ich noch lebe, es offenbaren zu können! — O des Elenden!“ fuhr er zu ſich ſelbſt fort, „wer hätte je gedacht, daß er noch würde ausſindig gemacht werden? Aber ich muß ſogleich den alten Herrn ſprechen; Trine, Frau, bring mir meine beſte Mütze, ich muß den Augenblick nach dem Herrenhauſe 'nauf!“

Marie verließ ihn, während er auf ſeine Mütze wartete, und ging zu Catharinen, die ihr vom Hauſe herab entgegen kam.

„Ich habe mich überall, wo ich Sie nur vermuthen konnte, nach Ihnen umgeſehen“ ſagte ſie, als ſie näher kam. „Großmutter iſt herunter gekommen und hat nach Ihnen gefragt; ſie hat die ganze Zeit, daß ich ihr beim Ankleiden

geholfen, davon geſprochen, daß Sie meiner Tante ſo ähnlich ſähen; ich habe ſie nie geſehen, ſie ſtarb, ehe ich geboren ward."

Marie eilte ſofort ins Wohnzimmer, wo ſie die Großmutter beſchäftigt fand, Stückchen Zeug ab= und auszuſchneiden. Sie empfing Marie'n ſehr liebevoll, küßte ſie, und ſagte: „Sie könnte faſt glauben, ihre eigene arme Lotte wieder zu haben;" dann zeigte ſie auf einen nahen Stuhl, und fragte, ob ſie ihr helfen wolle, die Farben zu ordnen, und Zettel dran zu heften. Marie ſagte willfährig ja, und war emſig in dieſer Weiſe beſchäftigt, als Julie herein trat.

Nachdem ſie Frau Balmain einen guten Morgen gewünſcht, ſagte ſie: „Ich möchte theure Frau, während Ihrer Beſchäftigung wohl Ihr Bild zu zeichnen verſuchen dürfen; ich hoffe Sie zu treffen, und es würde ein angenehmes Geſchenk für Sir Robert ſeyn. Wollen Sie mir erlauben, es zu verſuchen?" — „Kind," antwortete Frau Balmain lächelnd, und mit einem Ausdrucke, als wenn ihr der Antrag ſehr ange=

Digitized by Google

nehm ſey, „Kind, es wird dir gewiß nicht einfallen, eine alte Frau, wie ich bin, abzuconterfeien — ſo ein runzeliges Geſicht würde kein hübſches Bild geben.“ —

„Dennoch, glaub' ich,“ erwiederte Julie, „wird es das hübſcheſte Bild aus der ganzen Geſellſchaft ſeyn; und ohnehin würde es, wie Sie wiſſen, Ihrem Sohne eine große Freude gewähren; wir wollen es geheim halten, bis es fertig iſt, und dann ſollen Sie es ihm ſelbſt geben. Bitte, bitte alſo, laſſen Sie mich verſuchen, was ich vermag. Ich habe meine Mutter und Großmutter gemahlt, und ſie gelten für ziemlich ähnlich.“ — Deine Großmutter haſt Du gemahlt, Deine Großmutter? Nun, dann kann eben nichts dagegen zu errinnern ſeyn, wenn Du mich auch mahleſt, denn ſie iſt ja beinahe eben ſo alt als ich; aber meinem Manne mußt Du es mich ſagen laſſen, denn ich hatte mein Lebenlang nicht das geringſte Geheimniß vor ihm, und möcht' es nun gar nicht mehr anfangen.“ —

„Ja, ja,“ erwiederte Julie, „wir wollen

Digitized by Google

ihn in das Geheimniß ziehen, und vielleicht wird er, wenn er Ihr Bildniß ſieht, mir erlauben, auch das ſeinige zu zeichnen. Ich glaube, die beiden würden eine hübſche Zierde für Ihr Beſuchzimmer abgeben.“ —

„Das ſollten ſie wohl,“ ſagte Frau Balmain. „Mein Sohn Jakob hat uns ſchon vor längerer Zeit ſehr gequält, den Herrn Mahler Raeburn aus Edinburg kommen, und den Vater mahlen zu laſſen, aber wir wollten nicht davon hören. Er ſagte, wir müßten uns ſchämen, Robert's Geld auf eine ſo unverſtändige Weiſe wegzuwerfen; aber wenn Sie es machen können, ſo wird er ſicher nichts dagegen einzuwenden haben. Und ich will Ihnen ſagen, wie wir es machen wollen, wenn ſie fertig ſind; wir wollen ſie weglegen, und nichts davon ſagen, bis Robert's Geburtstag iſt, und ſie ihm dann zum Geſchenke machen. Ich pflegte ihm ſonſt, vor alten Zeiten, wie er noch zu Hauſe war, an dem Tage immer etwas zu ſchenken, und es wird ihm nicht übel gefallen, denk' ich, wenn ich ihm alte Ge-

wohnheiten wieder in's Gedächtniß rufe, denn er war nimmer einer von denen, die dieſe oder alte Freunde vergeſſen. Doch halt! da ich mein Bildniß gemacht haben ſoll, ſo muß ich mich wohl ein wenig wacker machen, nicht wahr?" Julie verſtand die Frage nicht, und fragte deshalb Catharinen, was die Großmutter meine.

Oh, ſie meint nur, wackerere Kleider anzuziehen, aber ich glaube ihre Hauskleidung ſteht ihr am beſten. „Sie iſt ſchmuck genug, und ſie würde ſich ſelbſt nicht gleichen, wenn ſie auf irgend eine andere Weiſe gekleidet wäre."

„O," rief Julie aus, „ich möchte nicht, daß ſie nur eine Stecknadel anders ſteckte; es würde mein ganzes Bild verderben, wenn ſie es thäte."

„Gut, Kinderchen, macht's ganz nach Eurer Weiſe, ich bin mit allem zufrieden, macht's, wie Ihr wollt."

Julie ging nun, Ihre Bleifeder, Pinſel und übriges Mahlergeräthe zu hohlen. Sie bath Frau Balmain, ſie nun weiter gar nicht bemerken, ſon-

dern mit ihrer Arbeit fortfahren zu wollen, und flüſterte Marie'n zu, ſie doch ſo gut wie möglich zu unterhalten, damit ſie nicht an ſie und ihre Beſchäftigung denke. — Marie gab ihr nun einen langen Bericht, wie ihre Großmutter die Zeit hinbringe, und welche Bücher ſie leſe; was ſie aber am meiſten anzuziehen ſchien, war die Beſchreibung aller Blumen und Schattirungen eines ſchönen Treppen-Teppichs, den ſie jetzt in Arbeit habe. Faſt zwei Stunden vergingen unter dieſen und ähnlichen Geſprächen; die alte Lady hatte faſt ganz vergeſſen, daß ſie zu ihrem Bildniſſe ſaß, und Julie war deshalb in der Auffaſſung und Darſtellung des eigenthümlichen Ausdruckes ihrer Geſichtszüge ausnehmend glücklich. Sie wurden durch das Raſſeln eines Wagens geſtört, und bald fuhr ein hübſcher offener Wagen vor das Haus. „'Sis Leddy Glenlevon," ſagte Frau Balmain; „ſie wird hinauf, ins Beſuchzimmer, geführt werden; aber wer hätte geglaubt, daß ſie ſo früh hier ſeyn würde; es kann, denk' ich, nicht viel über zwölf Uhr ſeyn." —

Digitized by Google

„Es iſt zwei Uhr vorbei,“ erwiederte Julie; „ich hörte es vor ein Paar Minuten ſchlagen.“

„So? — Nun, ſo iſt dieß der kürzeſte Morgen, den ich ſeit langer Zeit verlebt habe,“ erwiederte ſie; „aber das macht gewiß, daß ich Euch junge Mädchen bei mir gehabt habe; denn ach! alte Leute freuen ſich immer, junge um ſich zu haben; es macht uns all' unſer Weh und unſer Leid vergeſſen, und läßt uns unſer Leben noch einmahl durchleben.“

Dann nahm ſie Marie'ns Arm, und bath, ſie die Treppe hinauf zu helfen, um ſie jemand vorzuſtellen, der Lotte'n ſehr gut gekannt habe. Julie nahm ihre Zeichnung, und ging, ihre Tante (die ihr Zimmer noch nicht verlaſſen hatte) zu benachrichtigen, daß Lady Glenlevon im Beſuchzimmer ſey.

Als Frau Balmain und Marie ſich der Thüre des Beſuchzimmers näherten, trat ihnen Robert aus demſelben entgegen. Er nahm ſeiner Großmutter Arm, und führte ſie zu einer Dame,

Digitized by Google

die ſich vom Sopha erhob und ihnen entgegen kam. „Ich wünſche Ihnen Glück, meine gute alte Freundinn, zur Ankunft Ihres Sohnes,“ ſagte ſie; lebhaft habe ich mich in dieſen letzten zwei, drei Tagen an Ihre Stelle geſetzt, und die mannigfaltigen Gefühle Ihres Herzens getheilt; ich freue mich herzlich, von Robert zu hören, daß den würdigen guten alten Herrn die ängſtliche Erwartung, in der er, wie ich weiß, neulich ſchwebte, nicht nachtheilig geworden iſt. Ich hatte die Nachricht von der glücklichen Ankunft faſt ſo früh, als Sie; denn ich hatte einen Bedienten nach David Stevenſon's Wohnung geſchickt, der dort warten, und mir dann ſogleich Nachricht bringen mußte, ob alles gut gegangen ſey. Ich kann Ihnen nicht ſagen, wie ſehr ich fürchtete, daß irgend ein Unfall Ihre Erwartung noch täuſchen möchte, aber nun, da Sie ihn wohlbehalten wieder haben; haben Sie nur Vergnügen und Freude vor ſich; — dann wandte ſie ſich zu Marie'n mit den Worten: „Und dieß iſt ſicher Miß Wilmot, nicht wahr?“ — „Ja,“

Digitized by Google

erwiederte Frau Balmain, „das iſt Miß Wilmot, und ich freue mich, daß auch Sie die Aehnlichkeit bemerken, die alle Freunde der armen Lotte ſo anzieht.“

„Die Aehnlichkeit iſt in der That höchſt auffallend, und muß dieß junge Frauenzimmer allen Ihren Bekannten nur noch werther und willkommener machen; aber Sie haben mich *ihm* nicht vorgeſtellt, es wird nicht wiſſen, wer von ihm ſpricht.“

„Es iſt, vermuth' ich, Lady Glenlevon, der ich die Ehre habe vorgeſtellt zu werden?“ erwiederte Marie.

„Ja, meine Liebe,“ antwortete die Lady; „aber ich habe noch einen andern Titel, unter welchem ich Ihnen bekannt zu werden wünſche. Ich bin die Freundinn von Herrn und Frau Balmain, und war die Geſpielinn und Herzensfreundinn der armen Lotte, deren wahres Ebenbild Sie ſind; unter dieſem Nahmen wünſche ich daher Ihre Achtung zu gewinnen, und hoffe Sie bald in Freundſchaftsverbindung mit meinen Töch-

Digitized by Google

tern zu ſehen.“ Mit dieſen Worten wandte ſie ſich an ein ſehr hübſches junges Frauenzimmer neben ihr, legte Marie'ns Hand in die ſeinige, und ſetzte hinzu: „Ich hoffe, liebe Suſanne, daß Du Miß Wilmot hier vermögen wirſt, uns recht bald zu Schloß Mowbray zu beſuchen, nicht bloß auf einen Tag, ſondern um ein acht oder vierzehn Tage bei Dir zuzubringen. Wir müſſen uns alle vereinigen, um ihr eine gute Meinung von Schottiſcher Gaſtfreundſchaft zu geben.“

Sir Robert trat jetzt an der Hand des Lord's herein, und ward Lady Glenlevon vorgeſtellt. „Ich habe Frieden mit ihm geſchloſſen, meine Liebe,“ ſagte Sr. Herrlichkeit; Sir Robert hegt keinen Groll mehr.“ — „Ich freue mich, es zu hören; es iſt mehr, glaub' ich, als Du für Deine Aufführung gegen ihn verdienteſt; — aber werden wir den alten Herrn dieſen Morgen nicht ſehen?“

„Mein Vater,“ erwiederte Sir Robert, hat eben ſehr angelegentlich mit Bruder Wilhelm zu thun, wegen einer Angelegenheit, die ihre au-

genblickliche Aufmerkſamkeit erfordert. Er bath, daß ich ihn bei Ihnen und Lord Glenlevon entſchuldigen möchte, und hegte das Vertraun, daß Sie es ihm nachſehen würden, wenn er dieſen Morgen nicht erſchien, indem er hofft, daß Sie heute hier bleiben werden; — er wird Ihnen dieſen Mittag aufwarten.“ — „Wenn Sie uns überall nicht für ungebethene Gäſte halten wollen,“ erwiederte Lord Glenlevon, „ſo war es allerdings unſere Abſicht, das Mittagsmahl bei Ihnen einzunehmen. Meine Frau kann Frau Balmain ſelten beſuchen, ohne den ganzen Tag bei ihr zuzubringen, und zuweilen glaub' ich im Ernſte, daß ſie endlich noch ganz und gar ihre Wohnung hier aufſchlagen wird.“

Lord Glenlevon war ein kurzer, ſtarker, unterſätziger Mann; er ſah gerade nicht beſonders wohl aus, aber es war in ſeinem Geſichte ein Ausdruck von Frohſinn, Scherz und Laune, daß ein Fremder, der ſeine Züge nicht genau unterſuchte, ihn im erſten Augenblicke für hübſch gehalten haben würde. Er war ein durchaus häus=

Digitized by Google

licher Mann, der gewöhnlich neun Monathe des Jahrs auf Schloß Mowbray, und die übrigen drei in London zubrachte; ein großer Freund vom Jagen, Fiſchen und Schießen, und allen übrigen ländlichen Vergnügungen; dabei ein thätiger Friedensrichter, bei allen Provinzial-Verſammlungen zugegen, und mit allen Wegbauſachen beauftragt. Er war geliebt und geachtet von allen, die ihn kannten, und in der Grafſchaft, worin er wohnte, ein äußerſt nützlicher Mann. Seiner eigenen Familie war er ein wahres Muſter. Noch jung, ſah und bewunderte er die ſchöne Leonore Gordon, damahls das liebenswürdigſte Mädchen der Gegend. Sie war die Tochter eines angeſehenen Mannes, der einige Meilen von Schloß Mowbray wohnte, und Geſchwiſterkind mit Herrn Ord, der mit Charlotte Balmain verlobt war. Sein Vater meinte, daß er zum Heirathen noch zu jung ſey, und ſchickte ihn deshalb mit einem Hofmeiſter auf zwei Jahre in's Ausland, und zu gleicher Zeit reiſte Leonore nach Edinburg, um daſelbſt bei der Familie ihres Vaters den Winter

Digitized by Google

zuzubringen. In einer Abendgeſellſchaft bei der Königinn ſah ſie der Graf von Lennox, ein Mann, der mehr als drei Mahl ſo alt, als ſie, war, aber ſich leidenſchaftlich in ſie verliebte, und nicht eher ruhte, als bis er noch denſelben Abend ihrem Vater vorgeſtellt wurde. In wenig mehr als acht Tagen von der Zeit an, da er ſie zum erſten Mahle ſah, war er ihr erklärter Liebhaber, ohne daß die arme Leonore irgend eine Stimme dabei hatte. Ihr Vater hatte ſeine Familie ſtets auf eine höchſt herriſche Weiſe behandelt, und erklärte in dieſer Angelegenheit ſeinen Entſchluß ſo beſtimmt, daß ſowohl ſeine Frau als ſeine Tochter einſahen, es bleibe ihnen keine Hoffnung übrig, ihn von ſeinem Entſchluſſe im geringſten abzubringen. Ein kurzer Monath nach ihrem erſten Zuſammentreffen machte ſie zur Gräfinn Lennox, und nie führte ein armes Mädchen ein elenderes Leben, als ſie, in den drei Jahren, die ihr Mann noch lebte. Eiferſüchtig faſt bis zum Wahnſinne, wollte er ſie nie aus den Augen laſſen, und ließ ſie zuletzt nicht einmahl

Digitized by Google

mehr ihre Eltern ſehen, weil er glaubte, ſie liebe ſie mehr, als ihn. Endlich ergriff ihn, nach einer Schwelgerei bei einer öffentlichen Verſammlung, ein heftiges Fieber, das ihn am zehnten Tage hinraffte. Er hinterließ ihr zwei Kinder, und hatte in Betreff einer anderweitigen Verbindung ſie ſo gebunden, daß ſie der Auferziehung ihrer unmündigen Kinder, und beinahe zweier Drittheile ihres Witthums entſagen mußte, wenn ſie ſich je wieder verheirathete.

Lord Glenlevon trauerte in dieſer Zeit über den Tod eines Vaters, dem er aufs kindlichſte und innigſte ergeben geweſen war. Es hatte ihn außerordentlich ergriffen, als er im Auslande von ſeinem Vater die Nachricht von Leonoren's Verheirathung erhalten, und er hatte auf das beſtimmteſte erklärt, nie der Gatte eines andern Frauenzimmers werden zu wollen. Sein Vater und ſeine Freunde lachten darüber, aber er widerſtand allen ihren Verſuchen und Bemühungen, ihn bei ſeiner Rückkehr in's Vaterland zu einer Heirath zu überreden und zu bewegen, und er-

Digitized by Google

klärte, für immer ledig bleiben zu wollen. Es iſt vielleicht ſchwer zu ſagen, ob er ſeinem Entſchluſſe treu geblieben ſeyn möchte; zum Glücke ſetzte Lord Lennox's unerwarteter Tod ſeine Standhaftigkeit auf keine allzu lange Probe. Er wartete ruhig, bis ihr Wittwenjahr vorüber war, und brach dann nach ihrem Wohnorte, Juchmore im weſtlichen Hochlande, auf, entſchloſſen, ſie zu gewinnen, ſollt' er auch ſein halbes Vermögen darüber einbüßen müſſen.

Leonore hatte ſeit ihres Mannes Tode ſehr ruhig in der Grafſchaft Argyle gelebt. Ihr Vater war einige Monathe zuvor geſtorben, und die junge Wittwe — denn ſie war jetzt erſt zwei und zwanzig Jahre alt — hatte ihre Mutter und einzige Schweſter zu ſich eingeladen. Lord Glenlevon fand keine Schwierigkeit, Zutritt zu erhalten, und, — was mehr war — machte bald die Entdeckung, daß ſeine geliebte Leonore die Zeit, die ſie in der Heimath zuſammen verlebt, nicht vergeſſen hatte. Aber ihres verſtorbenen Gemahls ſo beſtimmt ausgedrückter und vorgeſchriebener

Wille war ein furchtbarer Stein des Anſtoßes im Wege ſeines Glücks. Doch, was vermag wahre Liebe nicht? Der Lord verſuchte alles nur Erſinnliche, den Oheim der Kinder ſeinen Wünſchen geneigt zu machen, und brachte es nach vielen Verhandlungen und Berathſchlagungen dahin, daß dieſer unter der Bedingung, daß ſie ihrem ganzen Witthume entſage, in die Heirath willigte, und dagegen zugab, daß die Kinder bis zu ihrem zehnten und zwölften Jahre bei der Mutter blieben. Dann ſollten ſie von ihm auf eine Schule, die er wählen würde, geſchickt werden, und Ein Mahl jährlich einen Monath bei ihrer Mutter zu Schloß Mowbray zubringen.

Alle ihre Freunde riethen ihr, dieſe Bedingungen einzugehen, und Glenlevon hatte einen ſo mächtigen Anwald in ihrer Bruſt, daß ſie endlich in ſeine Wünſche willigte. Funfzehn Monathe nach Lord Lennox's Tode ward ſie Lady Glenlevon, und von ihrem Gatten im Triumphe heimgeführt, um Beſitz von Schloß Mowbray zu nehmen, wo ſie ſeit jenem Tage die Zierde

Digitized by Google

und der Stolz der Gegend geweſen war. Alle ſchätzten und liebten ſie. Sie verſtand beſſer, als irgend eine andere Frau im Lande, Würde und Herablaſſung mit Freundſchaft und Güte zu verbinden; und wo ſie vertraulich ſeyn konnte, wie in des Pfarrers Familie, war ſie eine höchſt angenehme und unterhaltende Geſellſchaft. Lotte Balmain war durch den armen Ord mit ihr bekannt geworden, und es hatte eine höchſt aufrichtige und dauerhafte Freundſchaft zwiſchen ihnen beſtanden. Es war in der Zeit von Herrn Ord's Tode und Lotten's Krankheit, daß ſie Lady Glenlevon ward, und während der letzten Monathe der Krankheit ihrer Freundinn hatte ſie dieſe, gemeinſchaftlich mit Herrn Balmain, in allen Zuſtänden ihrer langen und peinlichen Leiden verpflegt. Sie hatte Lotte'n, ehe dieſe, zur Zeit ihrer letzten Reiſe, die Gegend verließ, das Verſprechen gegeben, ihre arme Mutter nimmer verlaſſen, ſondern ſo oft bei ihr ſeyn und ſie tröſten zu wollen, als die Pflichten gegen ihre eigene Familie es ihr nur erlauben würden, — ein

Digitized by Google

Verſprechen, das ſie mit der größten Treue erfüllt hatte, indem ſie, ſo lange ſie ſich in der Nachbarſchaft aufhielt, kaum einen Tag hatte hingehen laſſen, an dem ſie Frau Balmain nicht geſehn hätte; und jetzt, da dieſe ein ſo hohes Lebensziel erreicht hatte, waren ihre Aufmerkſamkeit und Sorgfalt, wo möglich, noch größer, indem ſie ihr oft ganze Tage lang ihre Töchter zur Unterhaltung ließ, und bei den geringſten Zeichen eines Uebelbefindens ſelbſt kam, um ſie zu verpflegen.

Lady Suſanne Mowbray war ein Jahr nach ihrer Mutter Vermählung mit Lord Glenlevon, und Lord Mowbray zwei Jahre ſpäter geboren. Lady Mathilde und Lady Leonore waren einige Jahre jünger, und zu der Zeit von Sir Robert's Ankunft gegen achtzehn und zwanzig alt. Lady Suſanne war ſeit längerer Zeit mit einem Officiere von der Flotte, einem Vetter von ihr, verlobt, und es war jetzt endlich beſtimmt worden, daß die Verbindung im nächſten Herbſte vollzogen werden ſollte. Sie war ein liebenswürdiges, ge-

Digitized by Google

fühlvolles junges Frauenzimmer; da aber Capitain Mowbray, faſt von dem Augenblicke ihrer Liebe an, beſtändig im wirklichen Dienſte geweſen war; ſo hatte die ängſtliche Beſorgniß, in der ſie immer um ihn geſchwebt, ihrem Geſichte, wie ihrem Weſen, einen Ausdruck von ſtiller Schwermuth gegeben, der ihr, wenn man ſie zum erſten Mahle ſah, nicht günſtig war. Ueber Lord Mowbray und ſeine beiden jüngeren Schweſtern etwas zu ſagen, iſt überflüſſig, da ihre Eigenthümlichkeit ſich im Laufe ihrer engen Verbindung mit unſern Freunden von ſelbſt ergeben wird.

Lady Balmain und Julie erſchienen zuletzt; erſtere in allem Schmucke des Morgenlandes, letztere zwar weit einfacher, aber doch ſo modig und geſchmackvoll gekleidet, daß ſie dem Auge des Fremden höchſt vortheilhaft erſchien. Ihre Gnaden waren in einer ihrer beſten Launen; der Umſtand, daß ſie ihres Mannes Familie auf einem ſo vertrauten Fuß mit einem Grafen und einer Gräfinn umgehen ſah, hatte dieſelbe in ei-

Digitized by Google

nem bewunderungswürdigen Grade in ihrer Meinung gehoben, und die Schätzung ihrer ſelbſt zehnfältig geſteigert; außerdem hatte ſie noch ihre eigenen, geheimen Urſachen, um den Wunſch zu hegen, mit dem Grafen und der Gräfinn gut zu ſtehen, und ſo trat ſie dann wohl vorbereitet und mit dem Vorſatze in das Zimmer, ihr möglichſtes zu thun, um ihre Gunſt zu gewinnen. Um Julie'ns Herz herum ſpielte ein Schwarm ähnlicher Gedanken, dunkeler Gefühle und Vorſtellungen, obgleich ſie es ſich ſelbſt nicht geſtehen wollte; ſie hatte gewiß den Wunſch, Lady Glenlevon zu gefallen, und das gelang ihr ſowohl durch ihre Geſtalt, als durch ihr Benehmen. Sobald Tante und Schweſter ſich geſetzt hatten, verließ Marie das Zimmer, um ſich anzukleiden.

Als ſie auf ihr Zimmer kam, fand ſie Catharine'n eifrig mit dem Verſuche beſchäftigt, ihr Haar ſo zu ordnen, wie Julie das ihrige geordnet hatte.

„Ich kann's und kann's nicht," rief ſie aus, als Marie in das Zimmer trat, „und doch

mag ich meine Weiſe gar nicht mehr leiden, ſeit ich geſehen habe, wie Ihrer Schweſter Haar geordnet iſt; ich wollte etwas darum geben, wenn ich damit zurecht kommen könnte, da heute ſo viel Geſellſchaft bei Tiſche iſt.“

„Wollen Sie erlauben, daß ich's Ihnen zu ordnen verſuche?“ fragte Marie; „ich verſteh' es vielleicht nicht ſo gut als Julie, aber *ich* will es ſo gut machen, als ich's kann.“ —

„O ich werde Ihnen ſehr verbunden dafür ſeyn, denn Robert hat mich gebethen, mich ſo viel als möglich nach Ihnen zu richten, und ich mag ihm ſo gern alles zu Gefallen thun, weil er ſo gut iſt, und alles thut, was er mir nur an den Augen abſehen kann.“

Marie nahm den Kamm, und mit Hülfe einiger Haarnadeln und eines Endchen weißen ſeidenen Bandes gelang es ihr mit einiger Mühe, Catharine'ns reichgelocktes Haar ein wenig in Ordnung zu bringen. Dann half ſie ihr das Kleid anziehen, ſteckte es ihr ein wenig zurecht, und die kleinen Aenderungen, die ſie dabei vor-

Digitized by Google

nahm, gaben ihr ſogleich ein weit vortheilhafteres Ausſehn. Als ſie mit Catharine'ns Anzuge fertig war, ſah ſie, daß ſie kaum noch ſo viel Zeit übrig hatte, um ſich ſelbſt ankleiden zu können; doch kam ſie mit Hülfe Catharine'ns, die ſich nicht einmahl eher beſehen wollte, als bis ihre Freundinn auch fertig wäre, ſehr bald damit zu Stande.

„Großvater iſt ſehr eigen darin, daß jeder früh genug beim Tiſchgebethe da iſt," ſagte ſie, „und ich möchte um keinen Preis, daß Sie um meinetwillen, weil Sie mich geholfen haben, zu ſpät kämen; aber nun ſind Sie auch fertig; und ſind eben ſo hübſch und wacker, wie Ihre Schweſter," fuhr ſie fort, „und ich wollt' Ihnen wohl noch was ſagen, wenn Sie nicht böſe werden wollten." —

„Sie können mir alles ſagen, ohne daß ich böſe werde, Catharine; Sie werden mir nichts ſagen, das mich beleidigen könnte." —

„Nun, wenn Sie mir alſo nicht böſe werden wollen; ſo will ich Ihnen ſagen, wenn Sie,

meiner Meinung nach, eben ſo ſehr gleichen, als meiner Tante, der Sie ſo åhnlich ſehen ſollen; und davon kömmt's auch, daß ich Sie ſo gern leiden mag — es iſt niemand anders, als mein Bruder Robert. Zuweilen kömmt es mir auch vor, als wenn Sie der armen Marie ein wenig åhnlich såhen. Aber nur wenn Sie ernſthaft ausſehen, gleichen Sie Robert; wenn Sie lachen, gleichen Sie keinem von beiden, wenigſtens meinem Bruder nicht; denn was Marie'n betrifft, die habe ich ſo lange nicht lachen ſehen, daß ich mich gar nicht entſinnen kann, wem ſie gleichen wůrde, wenn ſie heiter iſt. Ich håtte Ihnen noch mehr zu ſagen, aber es iſt jetzt keine Zeit mehr dazu, es låutet zu Tiſche, und wir můſſen eilen, daß wir hinunter kommen; aber ich will's nicht vergeſſen, und 's Ihnen ein anderes Mahl ſagen.

Als ſie ſchon nahe bei der Treppe waren, rief ſie aus: „Nun denk' einmahl eins, da hab' ich mit Ihnen ſo viel geſchnackt, daß ich darůber nicht einmahl zugeſehn habe, wie mein Haar

ſitzt; aber es wird gewiß recht gut ſitzen, denn Sie würden mich nicht zu Tiſche gehn laſſen, wenn ich fürchten müßte, mich lächerlich zu machen.“ Indem ſie ſo ſprach, trat Sir Robert aus ſeinem Zimmer, worin er ſich angekleidet hatte. „Liebe Catharine,“ ſagte er, „indem er ihre Hand ergriff und ihr einen Kuß gab, ich freue mich recht, daß Du ſo wacker ausſiehſt; Du haſt Dich ja recht hübſch angezogen, und Dein Bruder wird ſich heute nicht minder freuen; ich hörte, welchen Rath er Dir dieſen Morgen gab, und Du beweiſt Dich als ein recht aufmerkſames Mädchen, und als eine verbindliche Schweſter, indem Du ihn ſofort befolgteſt.“

„Ja, Onkel, es wollte auch nicht gut ſeyn, wenn ich Robert nicht zu gefallen ſuchen wollte, wenn ich es könnte; aber heute würde ich doch mit meinem Haare nicht zurecht gekommen ſeyn, wäre Miß Wilmot nicht ſo gut geweſen, mir zu helfen; ihr gebührt daher Ihr Lob, nicht mir.“

„Meinen Dank dafür, liebe Marie,“ ſagte

Digitized by Google

Sir Robert; „ich bin Dir ſehr verbunden für Deine Aufmerkſamkeit und Güte für dieß liebe Mädchen, und will es Dir nicht vergeſſen. Und Du, Catharine, verdienſt mein Lob jetzt ſo gut wie immer, daß Du Anweiſung in einem Punkte ſuchſt, in welchem Dich Dein Bruder beſſer unterrichtet und vervollkommnet zu ſehen wünſchte. Knüpft, liebe Mädchen, das Band Eurer Freundſchaft immer enger und feſter; es wird vielleicht für Euch alle beide wohlthätig und von großem Nutzen ſeyn, und mein Glück bedeutend vermehren, wenn ich Euch durch Freundſchaft verbunden ſehe.“ Mit dieſen Worten nahm er beider Arm, und ſetzte hinzu: „Kommt, ich will Euch mit einander in's Beſuchzimmer führen; — ich glaube, Catharine, Du haſt die Gräfinn noch nicht geſehen?“

„Nein, ich habe ſie beinahe ſeit fünf Jahren nicht geſehen, denn immer, wenn ich hier war, war ſie in London, weil Mutter meinte, Großmutter würde mich am liebſten hier haben, wenn ſie ſo allein ſey.“

Digitized by Google

Sie traten jetzt in's Zimmer, und Sir Robert führte ſeine Nichte zu der Gräfinn, die ſie mit großer Herzlichkeit empfing; ſie küßte ſie, und fragte nach ihrer Mutter. „Ich bin ſehr betrübt," ſprach ſie, indem ſie ſie neben ſich ſetzen hieß, „über das, was mir Robert von Marie'n geſagt hat; bemerken Sie, Liebe, auch eine ſo große Veränderung, als er wahrgenommen haben will?" — „Nein," antwortete Catharine, „ich ſelbſt nehme gar keine Veränderung wahr, aber ich ſehe ſie auch immer, und kann alſo nicht ſo gut darüber urtheilen, als Robert." —

Da Doctor Balmain jetzt in's Zimmer trat, ſtand ſie auf, um ihm ihren Sitz bei der Gräfinn einzuräumen; ſie nahm einen Stuhl, um ſich zu Marie'n zu ſetzen, und bemerkte, wie ihr Bruder Robert, der über Julie'ns Stuhle lehnte, ſie betrachtete. In dem Augenblicke, als ihre Augen ſich begegneten, lächelte er ihr ſein innigſtes Wohlgefallen zu, und die Freude ihres Herzens darüber überzog ihre Wangen und Hals

Digitized by Google

mit einer Röthe, daß ein Fremder ihn für ihren Geliebten gehalten haben würde. Marie redete ſie an, und wunderte ſich, eine Thräne in ihrem Auge zittern zu ſehen; aber Catharine flüſterte: „O, womit kann ich's Ihnen je lohnen, daß Sie mich ſo glücklich machten, wie ich jetzt bin!" — „das gute Mädchen," ſagte Marie zu ſich ſelbſt, „hat doch auch ſeinen Theil von dem reitzbaren und tiefem Gefühle der Familie; ich traute es ihm wirklich nicht zu, daß es ſo leicht gerührt worden wäre."

Als Doctor Balmain in's Zimmer trat, ſprach er heiter und freundlich mit jedem; nachdem er ſich aber geſetzt hatte, ſchien er oft in Gedanken zu ſeyn, und auf das, was geſprochen ward, nicht zu achten; ja er ſchien froh zu ſeyn, als zum Eſſen eingeladen wurde. Das Mahl ward unter Frohſinn und Scherzen eingenommen. Herr Balmain und der Graf waren ſo heiter, wie ſie nur ſeyn konnten, indem ſie von alten Geſchichten ſprachen, während Lady Glenlevon und Sir Robert ſich über die mannigfaltigen

Digitized by Google

Veränderungen unterhielten, die ſich ſeit ſeiner Abreiſe von hier zugetragen hatten; Lady Balmain aber ſtimmte gelegentlich mit beiden ein, und war überhaupt gegen jeden gleich artig und aufmerkſam. Julie ward gänzlich von Robert beſchäftigt, der über dem Vergnügen, ſie anzuſehen und ſich mit ihr zu unterhalten, faſt Eſſen und Trinken zu vergeſſen ſchien. Marie ſaß zwiſchen Doctor Balmain und Lady Suſanne, und die Zeit verging ihr ſehr angenehm; beide ſprachen und ſchwatzten mit ihr, und Catharine, die an der andern Seite ihres Großvaters ſaß, wandte ſich ebenfalls gelegentlich mit irgend einer paßlichen Aeußerung an ſie.

„Myleddie,“ ſagte Doctor Balmain nach dem Eſſen, „Sie müſſen mir mit dem Lord und der ganzen anweſenden Geſellſchaft verſprechen, den fünf und zwanzigſten nächſten Monaths hier eſſen zu wollen; der Tag iſt uns allzeit ein hoher Feſttag geweſen, und er muß es uns, wenn wir alle leben und geſund ſind, dieß Jahr noch etwas mehr, als je zuvor ſeyn. Es iſt Robert's

Geburtstag, müſſen Sie wiſſen, und will's Gott, ſo wollen wir ihn, wenn wir können, zu einem frohen Tage machen. Meine Frau und ich ſprachen noch dieſen Morgen davon, und überlegten, wen wir wohl einlüden, um ihn feiern zu helfen, da war dann freilich Ihre Familie die erſte, die wir nannten." — „Mein theurer Vater," ſagte darauf Sir Robert, „ich hoffe, jeder Tag ſoll für Sie ein froher ſeyn, und da iſt alſo kein Grund, meinen Geburtstag auszuzeichnen; beſſer, Sie warten bis zu Ihrem Hochzeitstage, und wir feiern den; er iſt nur zwei bis drei Tage ſpäter, denn ich habe den erſten Auguſt nicht vergeſſen, und wie glücklich wir alle an dem Tage zu ſeyn pflegten."

„Nein, Robert, ich muß dieß Mahl meinen Willen haben, es iſt ſchon alles beſchloſſen; und iſt auch in all' meinem Leben, ſo alt ich bin, in meinem Hauſe noch nie getanzt worden; ſo ſoll es, wenn mir Gott das Leben läßt und wir alle wohl ſind, an dieſem Tage geſchehen. Lange genug habe ich zu den Kindern geſagt, es

Digitized by Google

ſollte nimmer bei mir getänzt werden, ehe nicht Robert heim käme, und nun er wirklich heimkommen iſt, will ich mein Wort auch wahr machen.“ — Sir Robert ſuchte eine Abänderung für den Hochzeitstag zu bewirken, aber vergebens; der Alte hatte ſeinen Kopf aufgeſetzt, und nichts konnte ihn von der erſten Beſtimmung abbringen. Lord und Lady Glenlevon verſprachen beide, ſich auf den fünf und zwanzigſten für eingeladen zu halten, und Lady Suſanne erklärte, für ihre Schweſtern gut ſagen zu können. „Ich weiß nicht, ob Mowbray um die Zeit zurück ſeyn wird,“ ſagte ſie; „iſt er aber zu Hauſe, ſo können Sie ſich darauf verlaſſen, daß er kommen wird! — er würde einen Ball zu Mavis-Bank nicht um vieles verfehlen.“

„Sachte, ſachte, mein junges Frauenzimmerchen, ich ſagte nicht, daß ich Ihnen einen Ball geben wollte, ſondern bloß einen Tanz, und Sie müſſen auf Ihren alten Freund kein Aergerniß bringen; was wollte die Gemeinde ſagen, wenn ihr Pfarrer ſelbſt ein ſolches Beiſpiel gäbe!“

Digitized by Google

„In Wahrheit, theurer Sir, ich glaube nicht, daß im ganzen Kirchſpiele auch nur Einer etwas dagegen zu erinnern hätte, und wenn Sie auch eine Maskerade gäben; — Ihr Nahme würde alles gut machen.“ —

„Lari fari, Myleddie, ſagen Sie das nicht; wäre es aber, ſo würde es noch weit mehr meine Pflicht ſeyn, „vorſichtiglich zu wandeln;“ ich möchte durch mein Beiſpiel um alles nicht irgend eine neue Ueppigkeit oder Ausſchweifung in mein Kirchſpiel bringen; aber ein fröhliches Lied, und ein Tanz im Grünen iſt nichts mehr, als was allzeit bei frohen Gelegenheiten bei uns Gebrauch geweſen iſt; und ich fürchte nicht, daß es mir irgend jemand verübeln wird, wenn ich mich und meine Freunde an einem ſo ſeltenen Tage, wo alle meine Kinder um mich verſammelt ſind, und der König des Feſtes ſo lange weg geweſen iſt, und ſo viel für jeden, der ihn angeht, gethan hat, auf dieſe Weiſe zu ergötzen und zu vergnügen ſuche. Aber, Robert, wann kommt Dein Bruder Thomas? Ich muß alle,

Digitized by Google

die mir angehören, an dem Tage um mich verſammelt ſehen; vergiß alſo nicht, ihm zu ſchreiben, daß er nicht ausbleiben darf, ſondern ſich zu rechter Zeit einzufinden hat. Die Vorleſungen in Glasgow werden, wenn ich nicht irre, um die Zeit beinahe geſchloſſen werden.“ —

Robert verſprach, an ſeinen Bruder, wie auch an Lord Mowbray, ſofort ſchreiben zu wollen. „Ich glaube,“ ſagte er mit einem Blicke nach dem untern Ende des Tiſches, „ſeiner Ankunft ziemlich gewiß zu ſeyn, wenn er hört, was es giebt; deshalb will ich dafür ſorgen, daß ich wenigſtens nicht die Schuld trage, wenn er nicht kömmt.“

Als die Frauen das Zimmer verließen, füllte der Graf ſein Glas, und ſagte: „Auf das Wohl des hübſcheſten Mädchens, das ich ſeit langer Zeit geſehen habe. Ich meine Ihre Nichte, Sir Robert; ſie gefällt mir beſſer, als ich ſeit Leonore Gordon's Tagen irgend eines geſehen habe.“ — „Und das iſt der größeſte Lobſpruch, Glenlevon, den ich Sie je einem Frauenzimmer

auf Erden ertheilen hörte," ſagte Herr Balmain. „Aber von welchem der drei Mädchen hegen Sie dieſe hohe Meinung?"

„Mich dünkt, das kann eben nicht zweifelhaft ſeyn," antwortete der Graf; „ehe ich jedoch meine Meinung ausſpreche, will ich den jungen Mann hier fragen, welche Er für die hübſcheſte hält? Ich muß erſt ſein Urtheil darüber einhohlen."

Robert erröthete bis an die Ohrläppchen bei dieſer unerwarteten Frage, und erklärte ſich entſchieden für Julie'ns Schönheit.

„Ich dachte es wohl," ſagte der Graf; „aber Sie müſſen mir vergeben, wenn ich darin anderer Meinung bin; das Mädel, das Doctor Balmain zunächſt ſaß, iſt meine Schöne, ohne Widerrede; die Ihrige iſt freilich auch hübſch genug, aber die andere wird bei weitem die beſte Frau werden, das verſichere ich Sie! Und ich will meine Meinung wohl verbürgen, denn kein Mann in Schottland, wer er auch ſeyn mag, hat eine beſſere Frau, als ich habe."

Digitized by Google

Die Herren folgten den Frauen bald in ihr Zimmer, und da es ein ſchöner, heiterer Abend war; ſo ward vorgeſchlagen, vor dem Thee den Gipfel des Berges zu erſteigen, um den Fremden die ſchöne Ausſicht zu zeigen. Sir Robert fragte Lady Balmain, ob ſie glaube, den Berg erſteigen zu können? „O ja," erwiederte ſie, „ich habe den ganzen Morgen ſchon gewünſcht, hinauf zu gehen, um die Ausſicht zu ſehen."

Lady Glenlevon lehnte es ab, die Wanderer zu begleiten, da ſie lieber bei ihren beiden alten Freunden, Doctor Balmain und ſeiner Gattinn, bleiben, und mit ihnen ſchnacken wolle. Nach einer angenehm verbrachten Stunde kamen die Wanderer wieder zu Hauſe, und nach dem Thee empfahlen ſich die Fremden; doch ward noch zuvor ausgemacht, daß die Familie nächſten Montag — es war heute Freitag — zu Schloß Mowbray das Mittagsmahl einnehmen ſolle; Marie und Catharine ſollten dann einige Tage dort bleiben, indem Lady Balmain die Einladung

Digitized by Google

für Julie'n mit der Aeußerung ablehnte, daß ſie beide Nichten nicht zugleich miſſen könne.

Sobald der Graf ſich empfohlen hatte, nahm Sir Robert ſeines Neffen Arm, und äußerte, daß er ihm etwas zu ſagen habe. Sie wanderten in das Boskett, und nach einigen Gängen darin hub er an, und ſagte: „Mein beſter Robert, ich wünſche als Freund mit Dir zu reden; wäreſt Du auch mein eigener Sohn — ich könnte keinen größeren Antheil an dem Sohne nehmen, als ich an dem Neffen nehme; willſt Du mir daher erlauben, Dir meine Meinung über eine Sache zu ſagen, die mir ſehr, und Dir noch mehr, am Herzen liegt, ohne Dich über die Freiheit, die ich mir nehme, gekränkt zu fühlen?"

„Gewiß, lieber Oheim, will ich das; wie können Sie nur einen Augenblick glauben, daß irgend etwas, das Sie mir ſagen werden, mich kränken könnte — mich," fuhr er fort, „der ich Ihrer Güte und Freigebigkeit ſo viel verdanke?"

Digitized by Google

„Ich möchte davon gern ſo wenig, als möglich hören, Robert; ich habe weiter nichts für Dich gethan, als was meine Schuldigkeit war, und was mein Bruder für meinen Sohn gethan haben würde, wäre er in meiner, und ich in ſeiner Lage geweſen. Was ich Dir eigentlich ſagen wollte, betrifft den Punkt des Heirathens. Ich wünſche, lieber Robert, Dich, wenn Du meinen Wünſchen nicht ganz beſondere Gründe entgegen zu ſetzen haſt, bald verheirathet zu ſehen; in jenem Falle aber habe ich kein Recht, dieſerhalb in Dich zu dringen. Angenommen aber, Du hätteſt nichts beſonderes dagegen einzuwenden; ſo laß wenigſtens den Mangel eines hinreichenden Vermögens meinen Wünſchen nicht im Wege ſeyn. Ich habe ein ſehr beträchtliches, und, aller menſchlichen Wahrſcheinlichkeit nach, wirſt Du ſowohl Erbe meines Titels, als eines großen Theils meines Reichthums ſeyn. Ich möchte Dich daher weit lieber glücklich verheirathet, und im Kreiſe Deiner Familie glücklich ſehn, als durch Vorenthaltung der Mittel, eine

Digitized by Google

ſolche Verbindung einzugehen, Dich zwingen, auf meinen Tod zu warten, und Dich eben deshalb in die Verſuchung zu führen, zu wünſchen, daß Dein alter, filziger Oheim erſt im Grabe läge. Nein, nein, ich denke, will's Gott, ſo alt als mein Vater zu werden, und von meinen Großneffen und Großnichten eben ſo ſehr geliebt zu werden, als Er von Euch allen geliebt wird."

Robert antwortete ſeinem Oheime mit aller Offenheit und Aufrichtigkeit, er habe bis jetzt an kein Heirathen gedacht, da er ſich bei ſeiner gegenwärtigen ungewiſſen Lage nicht für berechtigt gehalten, um ein Mädchen, wie er es zur Frau haben möchte, zu werben; er glaube aber, in ſeiner Laufbahn als Rechtsgelehrter ſehr gute Ausſichten zu haben, und wenn ſein Oheim ihn anfangs ein wenig unterſtützen wolle, ſo habe er durchaus nichts dagegen, an eine Heirath zu denken, und würde ſich die äußerſte Mühe geben, ihm ſo wenig als möglich zur Laſt zu fallen.

„Ich freue mich, Dich in ſo weit bereit zu finden, in meinen Plan einzugehen, aber ich

habe Dir noch einen weiteren Vorſchlag zu thun, nur mußt Du nicht vergeſſen, daß es ein bloßer Vorſchlag von meiner Seite iſt, und daß es mich nicht im geringſten befremden, viel weniger beleidigen wird, wenn Du Dich offen dagegen erklärſt. Er beſteht in der bloßen Frage, was Du zu meiner Nichte Marie ſagſt?"

Robert erſchrack; er antwortete nicht und rührte ſich nicht, aber er ward bald roth, bald bleich; endlich ergriff er des Oheim's Hand und ſagte: „O möchte ich dieſe Frage nach Ihrem Wunſche beantworten können! — aber es kann nicht ſeyn; nein, nimmer, koſte es, was es wolle! Ich muß offen ſeyn, und will nicht heucheln: Ihre Nichte Marie, mein theuerſter Oheim, kann nie mein Weib werden; Ich darf ſogar nicht einmahl an ſie denken, ob es mich gleich aufs tiefſte ſchmerzt, Ihnen irgend etwas, das Sie von mir wünſchen können, verſagen zu müſſen; und ich kann Ihnen nicht einmahl den Grund meiner gegenwärtigen Weigerung eröffnen, aber, glauben Sie mir, er iſt nicht von der

Digitized by Google

Art, daß ich mich ſeiner zu ſchämen hätte, und könnte es mit Ehren geſchehen, ich würde vor Sie hinknien, und Sie ſegnen für die Erlaubniß, mich ihr nähern zu dürfen. Aber," fuhr er mit ſchnellen Worten fort, „Sie haben noch eine Nichte, haben Sie etwas dagegen, daß ich um dieſe mich bewerbe? Es iſt ein ſehr liebenswürdiges Mädchen, und eine Verbindung mit ihr würde uns eben ſo enge, als eine Verbindung mit Marie'n, verknüpfen."

„Aufrichtig geſagt, Robert, ich würde es unendlich vorgezogen haben, wenn Du Marie'n gewählt hätteſt. Sie iſt, wenn mich meine Vorliebe nicht trügt, ein weit häuslicheres Weſen, als ihre Schweſter, weit mehr geeignet, in den ſtillen Familien-Kreis von Kinmore aufgenommen zu werden. Ich begreife nicht, was Du gegen Marie'n haben kannſt — ich ſetze mein Leben zum Pfande, daß ſie noch frei iſt." — „Ich bezweifle es nicht, Sir; dennoch iſt ein ſo mächtiges Hinderniß vorhanden, daß es meine Weigerung beſtimmt entſcheidet. Vergeben Sie

mir, theurer Oheim, daß ich Ihnen die Natur dieſes Hinderniſſes verſchweigen muß; es iſt nicht mein Geheimniß, ſonſt ſollten Sie es ſofort wiſſen — aber es darf nicht mit Ehren über meine Lippen kommen. Ich bin bereit, mich Julie'n zu näheren — wenigſtens bin ich bereit, ihren Charackter in der Abſicht, ſie zu meinem Weibe zu nehmen, — wenn ich nähmlich finde, daß wir für einander paſſen — zu prüfen und zu erforſchen; aber ich muß Sie dringend bitten, Sir, mich nie wieder, durch Erwähnung Miß Marie Wilmot's, in ſo große Verſuchung zu führen; ich möchte Ihnen in einem ſchwachen Augenblicke willfahren, und müßte dann mein Lebelang mich ſelbſt verachten, und ein Elender ſeyn."

Sir Robert war erſtaunt, ſagte aber nur: Ich befürchte, lieber Neffe, Du opferſt Dein wahres Glück irgend einem Trugbilde von Ehre auf; laß mich Dich bitten, wohl zu überlegen, was Du thuſt, ehe Du Dich mit Julie'n einläßt; prüfe ſie beide, und wähle dann ſelbſt. Ich

werde mich freuen, eine von beiden als Dein Weib zu ſehen, nur vergiß nicht, daß ich in meiner Wahl zwiſchen beiden nicht zweifelhaft ſeyn kann.“ —

Robert rang ſeine Hände und ſagte: „Ich werde Ihnen, lieber Oheim, meine Gründe einſt offenbahren dürfen, und Sie werden mich dann nicht tadeln, wie ſehr wir auch beide die *Urſache* beklagen mögen.“

Digitized by Google

8.

Am folgenden Morgen ward Julie abermahls gleich nach dem Frühſtücke zur Tante gerufen; Marie und Catharine warteten eine Weile auf ihre Rückkehr, und beſchloſſen dann, als ſie ausblieb, ohne ſie ihren Spatziergang anzutreten. Vor der Hausthür trafen ſie Robert, der in Gedanken verloren zu ſeyn ſchien, denn er lehnte an einem der Pfeiler, die eine kleine Halle vor dem Eingange zur Thür trugen.

„Wir wollen einen Spatziergang machen, Robert," ſagte ſeine Schweſter zu ihm, und „ich möchte wohl, daß Du uns begleiteteſt; ich würde dann weiter, vor's Thor hinaus, gehen; Du weißt, ich darf das nicht, wenn nicht einer

Digitized by Google

von Euch mit geht, und ich möchte Miß Wilmot gern zu Johanne'n Grant, Vater's Wärterinn, führen; ſie iſt's wohl werth, daß ſie jemand beſucht, und Mutter erlaubte mir, zu ihr zu gehen. Willſt Du, Robert?" Robert'n ſchien die Bitte in Verlegenheit zu ſetzen. „Ich kann jetzt nicht mit Dir gehn, liebe Schweſter; Großvater ſagte, er habe etwas mit mir zu *berathen*, und er würde mich alſobald rufen; ich muß alſo bei der Hand bleiben." —

„Ei, geh' doch, Robert! ich hörte ja Großvater ſagen, er würde Dich vor *einer* Stunde nicht nöthig haben, und dann werden wir *längſt* wieder da ſeyn." —

„Ich glaube, Catharine, Du haſt den Großvater nicht recht verſtanden; ich kann Dich dieſen Morgen auf keinen Fall begleiten; ich hoffe indeß, daß Du und Miß Wilmot, bei der ich mich am meiſten zu rechtfertigen habe, mich entſchuldigen, und überzeugt ſeyn werden, daß ich nothwendig zu Hauſe bleiben muß. Du magſt aber, liebe Catharine, in Miß Wilmot's Geſell-

Digitized by Google

ſchaft die alte Wärterinn Grant immerhin beſuchen, denn es kann Dir in ihrer Geſellſchaft nichts Böſes begegnen, und ſie wird ſich ſicher ſehr freuen, eine ſo angenehme und gute Vorſtellung vom Schottiſchen Landvolke zu erhalten.“

Marie bath, ſich ja nicht zu bemühen, und verſicherte ihn, daß Catharine'n nichts nachtheiliges begegnen ſolle; und ſo gingen die beiden Frauenzimmer dem Thore zu. Als ſie in der Nähe deſſelben kamen, ſahen ſie daſſelbe kleine Mädchen vor demſelben ſitzen, das Marie Tags zuvor hier angetroffen hatte; ſie erzählte darauf Catharine'n ihre Unterredung mit ihm.

„O weh,“ erwiederte Catharine, „gewiß hält ſie Oheim Jakob für einen argen Kobold, und wirklich iſt es noch gar nicht lange, daß ich ihn ſelbſt dafür hielt, denn es macht ihm ein beſonderes Vergnügen, allen Kindern, die ihm begegnen, bange zu machen; aber es iſt nur Scherz, er würde ihnen kein Haar krümmen; doch außer dem Vergnügen, das er daran findet, hat er auch eine große Sorgfalt auf die An-

Digitized by Google

pflanzungen gewandt, damit ſie herangewachſen wären, wenn Oheim Robert heim käme; und deshalb war er genöthigt, die Buben weg zu ſchrecken, damit ſie ſeine Stauden und Bäumchen nicht verletzten oder gar abbrächen, und das iſt's, was das kleine Hannchen gemeint hat."

In dem Augenblicke, als Hannchen Marie'n erblickte, kam ſie zu ihr her gelaufen, ſchüttelte ihr Köpfchen und ſagte: „Oh, Sie ſind eine rechte Lügentaſche, Herr Jakob iſt ja doch nicht verreiſt, wie Sie mich glauben machen wollten; vor einer Minute iſt er hier vorbei geritten, und es war mir vor mein Leben bange, daß er meinen Binſenſtuhl geſehen hätte; er würde es auf den erſten Blick gewußt haben, wo ich geweſen wäre, und wäre ſicher vom Pferde geſprungen, und hätte mir mein Theil gegeben, wenn ich mich nicht hinter die Hecke verſteckt hätte."

„Schäme Dich, Hannchen," ſagte Catharine, „Du biſt ja recht unartig, daß Du Miß Wilmot eine Lügentaſche nennſt; warte, ich werde es Deiner Großmutter ſagen, da wirſt Du's

Digitized by Google

kriegen für Deinen unartigen Mund." — „Ich will's nicht wieder thun," ſagte das Kind, und fing an zu weinen, „ſagen Sie es nur dieß Mahl meiner Großmutter nicht, ich will auch immer wenn's beliebt ſagen, wenn ich ihr wieder was ſage."

„Vergeben Sie es ihr dieß Mahl, Catharine; wir werden doch gewiß noch einmahl gute Freunde werden. Aber weißt Du auch gewiß, daß es Herr Jakob war, den Du geſehen haſt? Ich kann unmöglich glauben, daß er es geweſen iſt, Du mußt Dich verſehn haben."

„Kenn' ich ihn etwa nicht allzu gut, wenn's beliebt, als daß ich mich verſehen haben könnte?", antwortete Hannchen, indem ſie aufſah, „und kenn' ich etwa ſein Pferd, die Grete, nicht, die er reitet? Aber fürchten Sie ſich nur nicht — er wird Ihnen nichts zu Leide thun, denk' ich, da Sie zum Beſuche oben im Hauſe ſind."

„Ich denk' es auch nicht, Hannchen," erwiederte Marie; „guten Morgen, wir wollen ausgehen."

Digitized by Google

Indem ſtieß Catharine Marie'n an: „Nun ſehn Sie 'mahl Robert'en," ſagte ſie; „uns konnt' er nicht zu Johanne'n Grant begleiten, und, ſehen Sie wohl, nun geht er dicht neben Ihrer Schweſter im Boskette ſpatzieren. Ich weiß nicht, daß er in meinem ganzen Leben ſo unartig geweſen wäre! Ich begreife gar nicht, warum er ſo hinter ihr her iſt; meiner Meinung nach iſt ja gar kein Vergleich unter ihnen, und ich würde mich ſehr freuen, wenn Sie ſeine Frau würden. Sie brauchen es mir nicht übel zu nehmen, daß ich Sie ihm zudenke, denn es iſt in ganz Schottland kein beſſerer junger Mann zu finden, ob ich das gleich nicht ſagen ſollte, auch weiß ich, daß Oheim Jakob der Meinung iſt, daß er das ſeinige gelernt hat und ſein Glück machen wird. Und was kann ſich im ganzen Lande ein Mädchen beſſeres wünſchen, als ſo einen wackeren hübſchen Jungen, wie ihn, und der eben ſo gut als hübſch iſt?" —

„Gewiß kann ein Mädchen ſich nichts beſſeres wünſchen," erwiederte Marie lachend; „nur

muß es dieß Mädchen erſt dahin bringen, ſeine Liebe zu gewinnen, ehe es ſich den hübſchen Jungen zu wünſchen beginnt, ſonſt dürft' es, mein' ich, eine üble Geſchichte für das Mädchen werden." — „Nur Geduld," ſagte Catharine, wie in ſich ſelbſt redend, „nur Geduld, ich will's ihm ſchon ſagen, wenn er mir mehr dergleichen macht. Ich mag das ganz und gar nicht." —

„Es wird am beſten ſeyn, liebſte Catharine, wenn Sie Ihrem Bruder ſeine Begleiterinn beim Spatzierengehen nach eigenem Gefallen wählen laſſen; wir werden recht gut ohne ihn fertig, und vielleicht hatte er mit Julie'n ſchon Abrede genommen, ehe Sie ihn aufforderten, uns zu begleiten." —

„Ich glaube es nicht; ich glaube vielmehr, Ihre Schweſter wartete mit Fleiß, bis wir weg waren, ehe ſie herunterkam, denn ich ſah ſie zwei bis drei Mahl aus Lady Balmain's Fenſter gucken, als wir bei Robert verweilten und mit ihm ſprachen."

Digitized by Google

Sie näherten ſich jetzt dem kleinen Weiler, wo Johanne Grant wohnte. „Sie werden eine ſeltene alte Frau finden,“ ſagte Catharine; „ſie gleicht keiner ihrer Nachbarinnen auch nur im mindeſten, und die Wahrheit zu ſagen, einige Leute im Kirchſpiele halten ſie für eine Kluge; — aber Vater ſagt, das ſey nur dummes Zeug, ſie wäre bloß klüger als andere Leute, und hätte mehr von der Welt geſehen, als dieſe. Sie hat ihn ein ganzes Jahr gewartet, und Großvater und Großmutter haben ſie ſeitdem immer ſehr in Ehren gehalten. Sie war auch Sir Johann Lundie's Wärterinn, der hier im Kirchſpiele wohnt, und die alte Leddie Lundie hatte ſie ſo gern, daß ſie ſie nach London, und nachher nach Frankreich mitnahm. Sie war faſt drei Jahre weg. Ihre beiden Kinder blieben bei Johanne'ns Mutter, und Großmutter ſorgte dafür, daß ſie es gut hatten. Endlich wurde ſie es müde, in der Welt umher zu reiſen, und kam heim, und ihr Mann dazu. Er war auch bei Lady Lundie im Dienſte, und iſt ein ſo wunderlicher alter

Digitized by Google

Kerl, als Sie je geſehn haben können; aber er iſt nicht ſo wohlgelitten im Kirchſpiele, als ſeine Frau, er iſt lange nicht ſo umgänglich, als ſie; — aber da ſteht er vor ſeiner Hausthür," fuhr ſie fort, indem ſie auf eine Strohhütte wies.

Ein kleiner alter Mann ſtand vor der Thüre, und fütterte junge Hühnchen ans einem Korbe, worin etwas Hafer war. Er hatte einen hellblauen Anzug an, trug eine blaue Mütze auf ſeinem Kopfe, und hatte eine blaue Gärtnerſchürtze vorgebunden. „Was macht Ihr, Johann?" fragte Catharine, als ſie ſich ihm näherte; „wie hat's Euch ſo lange gegangen, und wo iſt Eure Frau; können wir ſie zu ſehen bekommen?"

„Gott ſteh' mir bei" rief Johann aus, und ließ ſeinen Korb fallen, „das iſt ja wahrlich Miß Catharine aus 'm Thale. Wir hörten von ſo vielen Vornehmen, die im Herrnhauſe angekommen wären, aber niemand hat uns von Ihrem Hierſeyn etwas geſagt. Treten Sie herein, unſere Hanne wird ſich ſehr freuen, Sie zu ſehen,

Digitized by Google

und all' die Neuigkeiten zu hören, die es im Thale giebt. Wer iſt da bei Ihnen? Gewiß von den Engliſchen wer?"

„Mit wem ſprichſt Du da, Johann?" rief Johanne. „Warum bringſt Du ſie nicht herein, und läßt ſie da ſtehen, um ein Paar ſchlechte Brocken von Dir zu hören? Laß ſie hereinkommen, und ſitzen gehn, Johann, daß wir beide die Neuigkeiten hören." Johann antwortete ſogleich: „Sie kommen, liebe Frau, aber Du räthſt nicht, wer es iſt." — Catharine wartete Johanne'ns Antwort nicht ab, ſondern trat in die kleine Hütte hinein. Sie war, wie die meiſten der Art in Schottland, von rauhen Steinen erbaut, und mit Stroh gedeckt; die Thür führte in die Küche, wo das Feuer auf dem Heerde brannte; über ihm war ein Rauchfang von großem Umfange, und über dem Feuer hing ein Keſſel an einem Krahn, mit dem Mittagsmahle für die Familie; die Flur war von Erde; ein Küchentiſch, und darüber ein Bort mit Näpfen und Schüſſeln, zwei bis drei Stühle, ein

Digitized by Google

Tiſch, ein Spinnrad und ein Haspel, machten den hauptſächlichſten Hausrath aus.

Johanne ſaß bei ihrem Rade. Sie war eine große, anſehnliche Frau, mit einem ſchlauen, ausdrucksvollen Geſichte. Ihre Kleidung war ſchlicht und einfach, von einem blau und weiß geſtreiftem Zeuge, das ſie ſelbſt geſponnen hatte. Ihr Tuch und ihre Mütze waren von Leinen und ſo weiß, wie Schnee; der Strich ihrer Mütze war ſehr fein gefältelt, und reichte bis unter das Kinn. Um den Kopf hatte ſie ein ſchmales, blaues Band gebunden, und über den hinteren Theil der Mütze trug ſie eine Kappe, oder, wie es dort zu Lande heißt, einen Toy, von Muslin, deſſen lange Zipfel unter dem Kinne gekreuzt, und hinten zugeſteckt waren. Eine Schnur von Korallen, oder wie ſie dort heißen, von Lämmerknöpfen, um ihren Hals, vollendete ihren Anzug, und ſchon bei ihrem Erblicken glaubte Marie nie einen beſſeren Gegenſtand für ein Gemählde geſehen zu haben.

„Miß Catharine, von meinen Kindern eins!“

Digitized by Google

rief Johanne aus, als ſie ſich erhob, und nach ihrem Stocke griff, der bei ihrem Stuhle ſtand; „wann ſind Sie denn herauf gekommen? Ich habe nicht gewußt, daß Sie jetzt erwartet wurden; ich glaubte, das Haus würde ſo voll Engliſcher ſeyn, daß für weiter niemand als Ihren Vater und Herrn Robert Platz geweſen wäre; aber kommen Sie in's innere Haus, und erzählen Sie mir dort, was es alles Neues giebt; ich kann Sie um alles in der Welt nicht in der Küche ſitzen laſſen." Als ſie mit Hülfe ihres Stockes nach dem andern Theile der Hütte ſchritt, der den beſten Raum derſelben enthielt, bemerkte ſie Marie'n, die an der Thür ſtand. „Sie haben eine Leddie mitgebracht, warum brachten Sie ſie nicht mit herein? Sie muß uns für ſehr grob und ungeſchliffen halten, daß wir eine Fremde nicht zum Sitzen nöthigen." Marie kam ſogleich näher und folgte Johanne'n, die ſie in's Zimmer führte, und darauf beſtand, daß die Engliſche Leddie ſich in den Lehnſtuhl ſetzen ſollte. Alles war ſauber und nett; außer den Stühlen und

Digitized by Google

Tiſchen befand ſich darin eine Eckſchenke, worin blanke Theetaſſen, einige Weingläſer und zwei oder drei alte porzellanene Schalen und Krüge ſtanden; ein Mahagony-Theekäſtchen, eine große Familien-Bibel, und verſchiedene ſehr ordentlich aufgeſtellte Bücher, ſtanden auf einem Brette im Fenſter. Marie konnte nicht umhin, zwei, wie es ihr vorkam, große hölzerne Preſſen zu betrachten, die zu beiden Seiten der Thür ſtanden, und ſich im Stillen zu wundern, wozu ſie möglicher Weiſe gebraucht werden möchten. Johanne, deren Blicke überall waren, nahm ſogleich das Wort, und ſagte zu ihr:

„Sie ſind eine Fremde in dieſem Lande, meine wertheſte junge Leddie, und lernten unſere Sitte in Anſehung der Kaſtenbetten vielleicht noch nirgends kennen. Alle unſere Betten hier zu Lande ſind wie dieſe; ſehen Sie," ſagte ſie, indem ſie einen Schieber aufzog, der den Deckel bildete, „ſie ſind nicht ſo hübſch, wie ihre Engliſchen, aber doch ganz behaglich in einer kalten Winternacht." Dann wandte ſie ſich zu Catha-

rine'n und fuhr fort: „Und nun ſetzen Sie ſich, liebes Kind, und erzählen mir alles, was es zu Hauſe giebt, und was Ihre Mutter macht und die arme Marie; ſie ſind beide nicht mit hier, nicht wahr?" —

„Nein, antwortete Marie; „übrigens iſt noch alles beim Alten; Marie iſt noch ganz dieſelbe."

„O!" erwiederte die Alte, „einen Stein ſollt' es erbarmen, wenn man bedenkt, was ihr begegnet iſt; ſey der Himmel dem elenden, unſeligen Buben gnädig, wer er auch ſeyn mag, der das angerichtet hat! Aber mit Erlaubniß, Mamſell Catharine, darf ich fragen, wer die junge Leddie iſt? Sie gehört gewiß zur Familie." — Catharine lachte und erwiederte: „das glauben alle, die ſie ſehen, aber ſie geht keinen von uns auch nur mit einem Blutstropfen an. Lady Balmain, Onkel Robert's Frau, iſt ihre Tante." — „Sie werden mich das nimmer glauben machen," ſagte Johanne; „wenn ich je jemand geſehn, der Mamſell Lotte'n ähnlich ſieht,

Digitized by Google

ſo iſt ſie es, ja, was noch mehr iſt, ſie gleicht auch meinem Sohne Wilhelm, als er ſo von ihrem Alter war, und ſieht, wenn ich nicht irre, gerade wie Miß Marie aus, ehe es dieſer ſo unglücklich erging; und mit all’ dieſen Aehnlichkeiten kann’s nicht von ohngefähr kommen. Ich möchte wohl, daß Sie einer alten Frau erlaubten, Ihnen einmahl in den Nacken ſehen zu dürfen; alle M’ Roy’s, die ich je ſah, haben ein beſonderes Mahlzeichen an ſich; das ich ſehr genau kenne; ich möchte wohl einmahl zuſehen, ob Sie, da Sie ihnen ſonſt ſo ſehr gleichen, auch dieß Mahlzeichen an ſich hätten; ich werde Sie nicht groß beſchweren, wenn Sie mich einmahl hinſehen laſſen wollen.“

Marie wußte, daß ſie dicht unter ihrem Haare im Nacken ein Mahl hatte, das, wie die Mutter ihr geſagt, einem Mahle ihres Großvaters gerade an derſelben Stelle glich. Sie band ihre Haube los, nahm ihr Umſchlagtuch ab, und ſagte: „Ich will Euch recht gern meinen Nacken zeigen, Johanne; ich weiß wohl, es iſt ein häß-

liches Mahl da, das ich nur mit nicht geringer Mühe verbergen kann.“

Johanne ſetzte ihre Brille auf, ſcheitelte Marie'ns Haar, und unterſuchte ſehr ſorgfältig ihren Nacken. Sie guckte und guckte, nahm die Brille ab, wiſchte ſie rein, ſah wieder hin, aber ſprach kein Wort. Ihr Mann, der gerne wiſſen wollte, wer alle in des Pfarrers Hauſe wäre, verlor die Geduld. „Wie kannſt Du doch die junge Leddie ſo beſchweren, Hanne?“ rief er aus; „Laß 's nun gut ſeyn mit Deinen Narrenpoſſen, und ſetz' Dich auf'n Stuhl hin, und hör' zu.“

„Laß mich zufrieden, Johann,“ antwortete ſie; „es iſt eine Sache von Belang, und kein Kinderſpiel; denn, ſo wahr ich lebe, die junge Leddie iſt entweder ſelbſt eine M' Roy, oder ſtammt ſonſt aus M' Roy'ſchen Blute her. Ich irre mich nicht; unſere alte Herrinn hat daſſelbe Mahl im Nacken, Wilhelm hat es, und Mamſell Lotte hatte es, und ſogar hat's Mamſell Marie, und Du weißt, ſie alle ſehen aus, wie

die M' Roy's. Die andern Kinder gleichen mehr dem Pfarrherrn, und ſonderbar iſt's, kein's von ihnen hat nur eine Spur von dem Mahle."

Sie ſetzte dann von neuem ihre Brille auf, und fuhr fort, Marie'ns Nacken zu unterſuchen. Endlich war ſie fertig, ſetzte ſich nieder, und verſank in Nachdenken. Johann, der kein Auge von ihr verwandte, rief endlich in feierlichem Tone aus: „Gott ſey uns gnädig, und bewahre uns vor Zauberei und anderen Todſünden!"

„Laß Dein unſinniges Geſchwätz," ſagte Johanne, ihm unterbrechend. „Wie kömmſt Du dazu? Es iſt eine wahre Schande für einen alten Kerl, wie Du, der ſchon mit Einem Fuße im Grabe ſteht, ſo unvernünftiges, gottloſes Zeug zu ſprechen. Was haſt Du jetzt mit Zauberern und Hexen vor? Meinetwegen magſt Du gegen mich davon ſchwatzen, aber daß Du vor meines lieben Wilhelms Kinde ſolchen Unſinn ſprichſt, ſollte einen Heiligen aufbringen, geſchweige eine arme alte Frau, wie ich bin. Was meinſt Du, wenn ſie nun zu Hauſe kömmt, und es dem

Herrn Pfarrer erzählt? Es geſchähe Dir wahrlich eben Recht, aber ich müßte mich todt ſchämen, und hoffe, daß ſie es um meinetwillen nicht thun wird, denn ich könnte ihm nie wieder unter die Augen kommen, wenn er wüßte, daß ich einen Ehrenmann hätte, der an Geſpenſter und Hexen und all' den Unſinn glaubt. Ich habe mir ſo viele Mühe gegeben, Deinen dummen Aberglauben bis jetzt vor den Leuten zu verbergen, und es iſt alſo doppelt und dreifach ärgerlich, daß Du Dich heute vor des Herrn Pfarrers eigener Tochter damit bloß giebſt. Aber geh' und ruf' Liſe'n, daß ſie uns etwas zu eſſen bringt; Du wirſt doch die Leddie's nicht gehn laſſen wollen, ohn' ein Häppchen Brodt bei uns genoſſen zu haben? das möchte uns mehr Unheil bringen, als alle Hexen im ganzen Kirchſpiele!" —

Johann ſchob fort, ohne ein Wort zu ſagen, und ſah wie bedonnert aus; ob wegen des Ausputzers von ſeiner Frau, oder weil er Marie'n wirklich für eine Hexe hielt, blieb ungewiß.

Digitized by Google

Als er ſie nicht mehr hören konnte, ſagte ſeine Frau: „Es iſt bloß ein Stückchen von dem dummen Zeuge, das ihm Hans Laing in den Kopf ſetzt, ein alter einfältiger Menſch, der nicht ſo viel Verſtand hat, wie ein unmündiges Kind, und alles glaubt, was ihm vorgeſchwatzt wird; aber Johann ſollte klüger ſeyn; er iſt weiter in der Welt und viel bei vornehmen Leuten geweſen, und deshalb kann ich es nicht vertragen, wenn er ſich ſelbſt ſo an den Pranger ſtellt. Aber,“ fuhr ſie fort, „ich muß Sie noch einmahl ſehen, wertheſte junge Leddie. Ich will mir Zeit neh= men und es überlegen, ehe ich etwas ſage. Es iſt ganz gewiß, was ich Ihnen eröffnen will; Sie gehören zu der Familie, und wenn Sie mich auch, wie das dumme Volk, das es nicht beſſer verſteht, für eine Hexe oder eine Zauberinn hal= ten ſollten; ſo wird ſich's doch bald zeigen, daß ich recht habe.“

Liſe kam eilig herein, und in wenig Mi= nuten hatte ſie ein Tuch aufgedeckt, und ſchönen friſchen Käſe, eine Schale Milch und Rahm,

friſche Butter und Haferkuchen aufgetragen. „Langen Sie ſelbſt zu, Leddie's," ſagte Johanne; „es ſind nur ſchlechte Gerichte für Ihresgleichen, aber ſie ſind mit herzlichem Willkommen gewürzt, und friſch und geſund, dieß Tuch," fuhr ſie fort, indem ſie auf die ſchöne Damaſt-Serviette zeigte die aufgedeckt war, „habe ich ſelbſt geſponnen; ich habe mein Lebelang viel Leinen und Drell zuſammen geſponnen, aber die jetzige junge Welt verſteht, glaub' ich, das Spinnen nicht mehr; Liſe kann es mir nie zu Danke machen; aber ich brauche wenig mehr, ich habe genug für mich, wenn ich auch länger leben ſollte, als ich denke."

„Alles, was auf dem Tiſche iſt, iſt ja wunderſchön," erwiederte Marie; „ſelten ſah ich ſo ſchönen Damaſt, als dieſe Serviette iſt; wir bekommen dergleichen in England nicht oft zu ſehen."

„Ja, ja, ich weiß das recht gut," ſagte Johanne; „denn Sie müſſen wiſſen, ich bin auch einſt dort geweſen; aber ich konnte mich dort

Digitized by Google

nicht recht arten, Ihre Weiſe gefiel mir nicht, und mich verlangte nach Hauſe; endlich entließ uns die Leddie, ob ſie uns gleich nicht gern ziehen laſſen wollte, und ich war ſo froh, als ob ſie mir die ganze Schürze voll Geld geſchüttet hätte. Aber Sie eſſen ja nicht, Leddie's; ſeyn Sie doch nicht blöde, Miß Catharine, und geben Sie der Fremden kein böſes Beiſpiel; Sie wiſſen ja, daß Ihre Mutter immer zu ſagen pflegt, mein Napfkäſe wäre der beſte im ganzen Lande." Beide junge Frauenzimmer erklärten, dem Napfkäſe bereits ſein volles Recht gethan zu haben, und nicht mehr eſſen zu können. Dann ſtand Catharine auf, und ſagte, ſie müßten nun eilen, nach Hauſe zu kommen, da Großmutter ſie nöthig haben werde. Sie nahmen Abſchied, doch nicht, bevor Johanne Marie'n zugeflüſtert hatte, daß ſie durchaus bald wieder zu ihr kommen müſſe, denn ſie habe ihr einen Haufen zu ſagen; Marie müſſe aber zu ihr kommen, da ſie nicht gern eher jemand von der Familie ſprechen möchte. Marie lachte, und verſprach, bei erſter Gelegen=

heit wieder kommen und ſie beſuchen zu wollen; da ſie aber im Begriffe wären, nach Schloß Mowbray zu gehen, und daſelbſt acht Tage zu bleiben; ſo dürfe ſie ſie vor ihrer Rückkehr nicht erwarten. „Und Sie wollen einen Beſuch auf dem Schloſſe machen? Die M' Roy's waren bei der Leddie dort nimmer zum beſten ange-ſchrieben, und ſie möchte wohl weder Beiſtand von jemand begehren noch Vergnügen an jemand finden, der überall jenen Nahmen führt. Neh-men Sie meinen Rath an und ſagen Sie ihr nichts von dem Mahle in Ihrem Nacken; es be-deutet ihr nichts gutes, ich ſteh' Ihnen dafür. Und ſeyn Sie, Miß Catharine, keine Schwatz-elſter, und gehn nicht hin und plaudern aus, was Ihnen die alte Hanne geſagt hat."

„O, nein, Johanne, Ihr braucht nicht be-ſorgt zu ſeyn; ich will ſo ſtumm ſeyn, wie ein Fiſch, wenn Ihr's verlangt."

„Nun, das ſoll ein Wort ſeyn," ſagte Johanne, indem ſie ihr die Hand ſchüttelte; „ich wollte Ihnen auch nicht rathen, eine Ge-

Digitized by Google

ſchichte davon zu machen, und auf dem Schloſſe auszukramen; es möchte das ſchlechteſte Tagewerk ſeyn, das Sie je vollbracht hätten.“ —

„O, ich werde mich ſchon hüthen, auch nur ein Wort von allem, was Ihr mir geſagt habt, fallen zu laſſen; Ihr braucht für mich nicht beſorgt zu ſeyn; aber lebt wohl für jetzt, wir dürfen uns keine Minute mehr verweilen.“

Auf dem Heimwege ſagte Catharine: „Wir müſſen nur ja thun, was ſie haben will, denn wenn's auch eitel dummes Geſchwätz iſt, was die Leute von ihrem Unheimlichſeyn und Unheilbringen ſagen; ſo möcht' ich ſie doch wahrlich nicht gern böſe machen; denn es iſt nicht gut Kirſchen eſſen mit ihr, wenn ſie böſe gemacht wird, und wir thun am beſten, daß wir uns mit ihr vorſehn, ſo viel wir können.“

Als ſie zu Hauſe kamen und ins Zimmer traten, fanden ſie die alte Lady bei ihrer Flickerei, und Julie'n emſig mit Mahlen beſchäftigt. „Ihr ſeyd ſpatzieren geweſen, Marie? Wo wart Ihr hin, daß Ihr ſo lange ausbliebet? Komm

Digitized by Google

her und erzähle mir, was Du alles geſehen haſt, und ob es was Neues im Kirchſpiele giebt.“ Julie ließ Marie'n nicht Zeit, zu antworten: „Was hat Dich ſo lange aufgehalten?“ fragte ſie; „ich habe mich heute auf den Anzug und die Kleidung beſchränken müſſen, denn ich konnte an den Geſichtszügen ohne Dich nichts machen; bitte, ſetz' Dich nun, und unterhalt' uns, wie Du es geſtern thateſt, ſonſt werde ich mit meinem Bilde nimmer zur rechten Zeit fertig werden.“ — Marie bedauerte, nicht bei der Hand geweſen zu ſeyn, bemerkte jedoch, daß, da ſie ſie mit Herrn Robert habe ausgehen ſehen, ſie unmöglich lange auf ſie gewartet haben könne.

„O,“ erwiederte Julie, und erröthete tief, „er ging bloß mit, um mir eine Staude zu zeigen, deren Engliſchen Nahmen ich aus ſeiner Beſchreibung nicht deutlich abnehmen konnte; wir waren keine zehn Minuten weg. — Herr Jakob iſt wiedergekommen, und Robert ward ſofort zum Großvater gerufen. Und alle dieſe Herren, mußt Du wiſſen, haben ſich ſeitdem mit David Ste-

Digitized by Google

venſon, dem Thorhüther in dem Pforthauſe, auf der Studier-Stube eingeſchloſſen, als ob etwas von großer Wichtigkeit vorginge.“ —

Marie erinnerte ſich, als ſie dieß hörte, zum erſten Mahle der feierlichen Worte, die David zu ihr geſprochen, und daß er geſagt, er müſſe ſofort zum alten Herrn gehn. „Der Mann,“ dachte ſie, „konnte unmöglich von meiner Familie etwas wiſſen; es iſt gar nicht denkbar, daß er Kenntniß von ihr haben ſollte, und es kann ſie alſo auch ein Einfall von ihm ſicher nicht ſo lange beſchäftigen.“ Indem ſie dieß in Gedanken erwog, fiel ihr Johanne'ns Warnung ein, und ſie hielt es für's Beſte, ihren Rath zu befolgen, und mit keinem davon zu reden, obgleich ſie gern gewußt hätte, ob der alte Mann wirklich dem Doctor Balmain davon geſagt. Sie ſaß darüber eine Weile in Gedanken, aus denen ſie durch Julie'ns Aeußerung aufgeſtört ward, „daß ſie für das, was ſie ihr durch ihre Gegenwart nütze, nur auch noch ferner hätte ſpatzieren gehen können.“

Digitized by Google

So aufgefordert, beſann ſich Marie wieder, und berichtete der alten Lady nun ihren Beſuch bei Johanne Grant. Dieß eröffnete eine reiche Quelle der Unterhaltung und des Vergnügens, und ſo verliefen ein Paar Stunden faſt eben ſo ſchnell, als Tags zuvor.

Geſicht und Kopf des Bildes waren nun beinahe fertig, und machten der Künſtlerinn große Ehre. Julie war hoch erfreut, und ſagte, daß ſie nun außer Sorge darüber ſey, ihr Geſchenk vor dem fünf und zwanzigſten nicht vollenden zu können. Sie bemerkten, daß ſie eben noch Zeit hatten, ſich zum Eſſen anzukleiden, und mußten ſich daher trennen, ehe noch die Herren die Studier-Stube verlaſſen hatten.

Marie war zuerſt fertig, und äußerte, als ſie das Zimmer verließ, zu Frau Balmain gehen, und ihr an ihrer Nätherei helfen zu wollen. Als ſie in dieſer Abſicht ins Zimmer trat, fand ſie darin Herrn Jakob Balmain allein. Sie hatte ihm kaum ihre Freude über ſeine Rückkehr bezeugt, als auch Lady Balmain und Julie her-

Digitized by Google

eintraten, und bald darauf die ganze Familie verſammelt war. Ihre Gnaden waren — und niemand konnte herausbringen, weshalb — außerordentlich übel gelaunt. So wie ſie ins Zimmer trat, fragte ſie Marie'n, wie ſie zu der großen Unſchicklichkeit komme, über die Umgebungen des Hauſes hinaus zu gehen, ohne einen Bedienten oder einen Herrn bei ſich zu haben? Sie ſetzte hinzu, daß ſie, ihrer Meinung nach, beſſer gethan haben würde, wenn ſie mit Julie'n im Boskette ſpatzieren gegangen wäre, ſtatt dieſe allein gelaſſen und dadurch in die Nothwendigkeit geſetzt zu haben, den ausgeſchlagenen Morgen tête à tête mit einem jungen Manne zuzubringen. Julie ſchien außerordentlich verdrießlich und mißlaunig zu ſeyn; der Punkt war offenbar ſchon oben verhandelt worden. Marie entſchuldigte ſich, indem ſie erzählte, wo ſie hingeweſen war, und daß ſie eine geraume Zeit auf Julie'n gewartet hätte; als ſie aber nicht herunter gekommen, habe ſie geglaubt, daß Tante ihrer bedurft habe. Herr Jakob Balmain wollte ihren Zorn beſänftigen

Digitized by Google

und ſagte lachend: „Meine theure Frau Schweſter, verdenken Sie es doch einem jungen Mädel nicht; wenn es lieber mit einem jungen Manne als mit ſeiner Schweſter ſpatzieren geht. Wir ſind ja auch einmahl jung geweſen, und werden von ihr nicht erwarten, was wir vielleicht ſelbſt in unſerer Jugend nicht unterlaſſen haben möchten. Bei Robert iſt Ihre Nichte ſo wohl verwahrt, wie bei dem eigenen Vater, dafür will ich mich ſelbſt zum Pfande ſetzen; und was Miß Wilmot's Spatziergang zu der alten Hanne betrifft; ſo kann ich darin in Catharine'ns Geſellſchaft nicht die mindeſte Unſchicklichkeit finden." Eben hatte Lady Balmain in einem heftigen Tone ihrer Stimme, und mit erhöhter Geſichtsfarbe zu erwiedern begonnen: „das iſt meine Sache, darüber zu urtheilen, Sir!" als Sir Robert hereintrat, und dadurch alles, was ſie etwa noch geſagt haben möchte, abſchnitt. Er ſah befremdet aus, und fragte ſeinen Bruder, was es gebe? Jakob hatte jedoch keine Luſt, den Vorgang aus einander zu ſetzen, und gab

Digitized by Google

dem Geſpräche ſofort eine andere Wendung. Er fühlte ſich in der That höchlich von ihrer Gnaden beleidigt, daß ſie die geringſte Bedenklichkeit darüber zu äußern wagte, ihre Nichte mit ſeinem Neffen zuſammen gehen zu laſſen, und beſchloß, Robert'en ins Geheim einen Wink zu geben, ſich ein ſolches Aergerniß nicht zum zweiten Mahle zu Schulden kommen zu laſſen. „Was?“ brummte er in ſich ſelbſt, „ſich in die Bruſt zu werfen? Als ob Robert Balmain nicht eben ſo gut wäre, als irgend jemand, der ihr angehört! die hochmüthige, aufgeblaſene Perſon! Es war kein guter Tag, an dem mein Bruder ihr Angeſicht ſah! die Mädchen können freilich für ihren Unſinn nicht, aber wenn ſie auch beide recht wackere, hübſche Geſchöpfe ſind; ſo möchte Robert doch wohl beſſer thun können, als eine von beiden zu heirathen; meiner Seele, es würde ein hübſcher Fang für ſie ſeyn; es iſt ein ſchlechter Wind, der keinem etwas Gutes zuweht, wie das Sprichwort ſagt — und ſo müſſen wir das Böſe mit

Digitized by Google

dem Guten hinnehmen, und es ſo gut machen, als es gehen will.“ —

Der Tag ging hin; ihre Gnaden bekamen ihre gute Laune nicht wieder, ſondern ſaßen ſchweigend und mürriſch während der ganzen Mahlzeit. Sobald die Frauenzimmer aufſtanden und ſich entfernten, befahl ſie Julie'n, ihr zu folgen, ſchloß ſich dann auf ihrem Zimmer mit ihr ein, und blieb den ganzen Abend hindurch auf demſelben.

Kurz vor dem Abendeſſen kam Sir Robert zu ihr, bath Julie'n, zu ſeiner Mutter zu kommen, und ſetzte ſich. Sobald er glaubte, daß ſeine Nichte ihn nicht mehr hören konnte, ſagte er: „Ich ſehe, meine Liebe, Du haſt es übel genommen, daß mein Neffe mit Julie'n allein ſpatzieren gegangen iſt; ich wünſche, ganz offen gegen Dich zu ſeyn, und Dir meine Meinung über dieſen Punkt zu ſagen; ich zweifle dann nicht, daß Du in meine Wünſche einſtimmen, und die jungen Leute ſich ſelbſt überlaſſen wirſt. Es iſt ganz in der Ordnung und ſehr natürlich,

Digitized by Google

daß Du über das Thun und Laſſen Deiner Nichten eine ſorgfältige Aufſicht führſt, und ich rechne Dir Deine Vorſicht und Deine ängſtliche Beſorgniß für ein ſchickliches und anſtändiges Benehmen von ihnen ſehr hoch an; nachdem ich Dir aber meine Wünſche erklärt haben werde, wirſt Du, hoffe ich, überzeugt ſeyn, daß, wenigſtens bei der gegenwärtigen Veranlaſſung, kein Grund zur Beſorgniß vorhanden iſt. Von meinem Eintritte in die Familie Deiner Schwägerinn an, war ich über alles, was ich darin ſah und vornahm, ausnehmend erfreut. Die Mädchen waren mit großer Sorgfalt und Aufmerkſamkeit erzogen, und hatten beide die Ausbildung und Sitten der Frauenzimmer von Stande, obgleich ſie dabei zu gleicher Zeit unverdroſſen jede häusliche Pflicht und Sitte übten. Als ich näher mit ihnen bekannt ward, kam mir der Gedanke, daß es beiden Familien zu wechſelſeitigem Vortheile gereichen würde, wenn ich die Töchter mit nach Schottland nehmen, zu meinen Freunden bringen und dadurch eine Verbindung zwiſchen meinem

Digitized by Google

Neffen Robert und derjenigen von ihnen veranlaſſen könnte, die er am liebſten würde leiden mögen. Ich hielt mich indeß nicht für berechtigt, ſie in dieſer Abſicht hierher zu führen, ohne mich ihrer Mutter darüber zu eröffnen; ich theilte ihr meine Wünſche mit, und ſie erlaubte mir, mit all' der Freiheit in dieſer Angelegenheit zu handeln, die ich den Umſtänden für angemeſſen erachten würde. Eben ſo aufrichtig bin ich gegen Robert geweſen, und habe ihm meine Wünſche zu verſtehn gegeben, indem ich ihm zu gleicher Zeit ſagte, daß er vollkommene Freiheit habe, eine von ihnen zu wählen, wenn er mit ihr glücklich ſeyn zu können glaube; hätte er aber dieſerhalb das geringſte Bedenken; ſo würde ich ihm das nicht im mindeſten übel nehmen, und der Sache nicht weiter Erwähnung thun. Ich wünſche ihn verheirathet zu ſehen, und würde es gern ſehen, wenn er eine meiner Nichten wählte; war er nicht der Meinung, ſo mußte er ſich ſonſt woher ein Weib hohlen. Robert iſt meinem Vorſchlage ganz nach meinen Wünſchen entgegen

gekommen. Er bekennt ſich zu Julie'ns Verehrer, und bedingt ſich nur eine kurze Zeit aus, um ihre Sinnes- und Denkart zu erforſchen, ehe er ſich ihr als dem Frauenzimmer eröffnet, das er zu ſeinem Weibe zu machen wünſcht."

Lady Balmain beobachtete, während ihr Mann ſprach, ein völliges Schweigen. Als er geendet hatte, ſagte ſie: „Und warum kann Robert Marie'n nicht wählen? das würde in jeder Hinſicht eine viel paſſendere Heirath für ihn ſeyn, und würde mich ausnehmend freuen. Julie kömmt gar nicht in Betracht." —

„Du ſetzeſt mich über die Maße in Erſtaunen meine Liebe; ich glaubte, daß ſeine Erwählung Julie'ns gerade das allerſicherſte Mittel ſeyn würde, Deine Zuſtimmung zu gewinnen, da es ein überzeugender Beweis iſt, daß Du über Schönheit richtiger urtheilſt, als ich, daß ſich der junge Mann ſo entſchieden für Deine Meinung erklärt."

„Es hilft Deinem Neffen nichts, der Meinung zu ſeyn, — Julie Wilmot kann nie ſeine

Frau werden.“ — „Ich begreiſe Dich gar nicht; was kannſt Du möglicher Weiſe dagegen einzuwenden haben? Du weißt, daß Robert, im Fall' ich ohne Kinder ſterbe, ſowohl Erbe meines Ranges als meines Vermögens iſt; was kannſt Du mehr für Deine Nichte wünſchen? Ich werde Sorge tragen, ſie, ſo lange ich noch am Leben bleibe, ſehr anſtändig zu ſetzen, und zweifle außerdem nicht im mindeſten, daß ſich Robert in ſeinem Geſchäftskreiſe ſelbſt ſehr bald auszeichnen wird.“ —

„Ich habe,“ erwiederte Mylady, „gegen Robert, als Marie'ns Gatten, nichts einzuwenden; in Wahrheit, ich würde die Partie ſehr gern ſehen, da es der nächſte beſte Weg wäre, ein Kind aus meiner Familie, meines leiblichen Bruders Tochter, Erbinn Deines Vermögens werden zu ſehn; aber auf den Vorſchlag, Julie'n zu heirathen, will ich mich nimmer auch nur einen Augenblick einlaſſen; ſie iſt viel zu jung für ihn, und außerdem habe ich meine beſonderen Urſachen.“

Digitized by Google

Die entſchiedene Beſtimmtheit ihrer Erklä=rung, bei dem augenſcheinlichen Beſtreben, ihre Leidenſchaften zu beherrſchen, fiel Sir Robert außerordentlich auf, und es fuhr ihm ein Ge=danke an den Briefwechſel durch den Kopf, den ſein Bruder in Edinburg geargwohnt hatte; er bath ſie, aufrichtig zu ſeyn, und ihm die Gründe mitzutheilen, die ſie für das, was ihm als eine ſo unſtatthafte vorgefaßte Meinung erſchiene, vor=zubringen habe. „Ich kann kein Zeichen irgend einer Abneigung bei Julie'n wahrnehmen," ſagte er, „ſie ſcheint ſich der Geſellſchaft und Unter=haltung Robert's gerade ſo viel zu freuen, wie ich's gern von ihr haben möchte; ſie kömmt ihm weder zu ſehr entgegen, noch ziert ſie ſich auf eine alberne Weiſe, und iſt, meiner Meinung nach, durch ein ſanfteres und gefälligeres Weſen, und eine beſcheidene Zurückhaltung, die an ei=nem jungen Frauenzimmer ſo ſehr gefallen, ſeit kurzem einnehmender uud anziehender geworden, als ſie je war." — „Sie iſt nicht klug," rie=fen ihre Gnaden aus, „und ſo lange ich lebe,

ſoll ſie nimmer Robert's Weib werden. Ich habe Dir keinen andern Grund dafür anzugeben, als daß es mein unwiderruflicher Entſchluß iſt, und weder Du, noch irgend ein anderer Menſch, kann darin etwas ändern." — Mit dieſen Worten ſtand ſie auf, verließ ſofort das Zimmer, ſchloß ſich in ihre Schlafkammer ein, und kam den ganzen Abend hindurch nicht wieder zum Vorſcheine.

Sir Robert war ganz verdutzt. „Was mag die Frau im Sinne haben?" dachte er, „oder aus welchem Antriebe mag ſie handeln? Auf jeden Fall ſoll es mich nicht beſtimmen. Robert ſoll Julie'n heirathen, wenn ſie beide der Meinung ſind, ihre Tante mag es wollen oder nicht. Ich habe weder ein Recht, mit meines Neffen, noch mit dieſes armen Mädchens Neigung zu ſpielen; und wenn mich nicht alles trügt, ſo ſah ich nie ſtärkere Zeichen einer entſtehenden Leidenſchaft, als ſich jetzt ſowohl auf Julie'ns Wangen und in ihrem Auge, als in ihrer ganzen verſchämten Weiſe offenbaren. Mit Robert, muß

Digitized by Google

ich geſtehen, iſt's mir nicht ganz ſo klar; er iſt indeß ein Mann von Ehre, und ich kann nichts von ihm fürchten."

Nachdem er auf dieſe Weiſe beinahe eine halbe Stunde auf dem Zimmer geſeſſen, und ſeinen Gedanken nachgehangen hatte, ward angeklopft und zum Abendeſſen gerufen, und er verließ das Zimmer in einer nichts weniger, als beneidenswerthen Gemüthsſtimmung.

Es fiel nun in langer Zeit zwiſchen ihm und ihrer Gnaden nichts weiter über dieſe Angelegenheit vor; ſie ſchienen von dieſem Abende an, in gleichem Grade bemüht zu ſeyn, jede Beziehung auf die gegebenen Erklärungen zu vermeiden, obgleich jeder für ſich die entworfenen Pläne auf ſeine Weiſe zu verfolgen und zu befördern fortfuhr. Die Zeit wird lehren, wer von ihnen zur Erreichung ſeiner Wünſche gelangte.

Am folgenden Morgen hatte ſich die ganze Familie angeſchickt, zur Kirche zu gehen; ſogar Frau Balmain erſchien ſchon fertig angekleidet

Digitized by Google

beim Frühſtücke, mit der Aeußerung, „daß, da ſie in Robert's Wagen hinfahren könne, ſie gewiß nicht die letzte ſeyn wollte, die an einem ſo ſchönen Tage hinginge.“ Ihr Mann ſagte lächelnd: „Es iſt Deiner Mutter etwas Neues, in Deinem Wagen zu fahren, Robert; ich hoffe daher, daß ſie Deine Frau nicht zu ſehr beſchweren wird.“

„Wie können Sie ſo etwas denken, lieber Vater? Meinem Wagen kann ja wohl keine größere Ehre widerfahren, und er nicht beſſer gebraucht werden, als wenn er der Mutter oder Ihnen zu irgend einem Zwecke oder Vergnügen dienen kann.“

Doctor Balmain wollte eben etwas erwiedern, als Julie hereintrat und ſagte, daß ſich ihre Tante entſchuldigen ließe, nicht mit zur Kirche fahren zu können, indem ſie ſich erkältet habe.

„Sie wird gewiß nicht gern in unſere Kirche gehen wollen,“ ſagte die argloſe Frau Balmain. „Recht ſo, ganz recht; man muß, wie der Pfar-

Digitized by Google

rer ſagt, die Menſchen in ſolchen Dingen ihrem eigenen Gewiſſen überlaſſen; wir alle hier denken auf unſere Weiſe, und möchten uns wohl nicht gern vorſchreiben laſſen, wenn wir nach England kämen; deshalb habe ich wahrlich nichts dagegen, daß ſie zu Hauſe bleibt, wenn ſie das für beſſer hält. Aber was wollt' Ihr thun, liebe Kinder? Wollt' Ihr bei Eurer Tante bleiben, oder mit in unſere Kirche gehen?" Sir Robert ſah betreten aus, als Marie das Wort nahm, beſorgt, was ſie antworten möchte.

„Wir werden beide mit zur Kirche gehn, theuerſte Frau Balmain; die Anweiſung und der Rath, den unſere Mutter uns vor unſerer Abreiſe gab, läßt uns darüber keinen Augenblick zweifelhaft ſeyn; es war ihr ausdrücklicher Befehl, daß wir mit Sir Robert und Ihrer Familie die Pfarrkirche eben ſo regelmäßig beſuchen ſollten, als wir unſere eigene Kirche bei Herrn Addiſon zu beſuchen pflegten."

Julie warf ihrer Schweſter einen zufriedenen Blick zu, als ſie das ſagte, nahm nach dem

Digitized by Google

Frühſtücke ihren Oheim bei Seite, und ſagte zu ihm: „Ich würde Ihnen außerordentlich verbunden ſeyn, Sir Robert, wenn Sie der Tante aus einander ſetzen wollten, warum ich heute Frau Balmain begleite, da es eine Pflicht iſt, die ich ſowohl aus eigener Wahl, als weil uns die Mutter ihre Wünſche in dieſer Hinſicht ſo ausführlich und beſtimmt zu erkennen gegeben hat, unmöglich umgehen kann. Es würde mir Leid thun, der Tante mißfällig zu werden, aber ich darf mich ja in dieſem Punkte durchaus nicht nach ihr bequemen.“ — „Wahrlich nicht, liebe Julie; laß Dich nie durch irgend jemand von etwas zurück halten, das Dein eigenes Gewiſſen Dich als Deine Pflicht erkennen läßt! Ich werde Sorge tragen, Dich bei Deiner Tante zu rechtfertigen.“ —

„O hätte ich mich nie überreden laſſen, meinem Gewiſſen und dem Gefühle meiner Pflicht zuwider zu handeln!“ ſeufzte Julie; „welch einer Bürde von Noth und Elend wäre ich dann nicht entgangen! Aber mir geſchieht

ganz Recht; Eitelkeit allein hat mich dahin gebracht, zu thun, wie ich gethan, und was konnt' ich von einem ſolchen Beweggrunde Beſſeres erwarten? Dieſe Tante kennt ihre Macht, und beherrſcht mich mit einer eiſernen Ruthe."

Der Wagen fuhr jetzt vor, und Sir Robert erſchien mit ſeiner Mutter vor der Thür, die ſchnell, und mit all' der Eilfertigkeit und dem Entzücken eines Kindes, dem zum erſten Mahle mit auszufahren vergönnt iſt, hereinſtieg. Doctor Balmain war von ſeinem Sohne vermocht worden, ſich neben ſeine Frau zu ſetzen, und die drei Mädchen nahmen den Vorderſitz ein. Robert ſetzte ſich zu dem Kutſcher, und ließ ſeinen Vater und ſeine beiden Oheime gehen. Unter Weges zog der Ausdruck von Glück und Stolz, der ſich in dem Geſichte der alten Lady, und in gewiſſer Maße ſogar in den ehrwürdigen Zügen des Doctor Balmain offenbarte, (der ſich nothwendig glücklich und ſtolz fühlen mußte, ſeinen Pfarrkindern den Wohlſtand und das Glück ſeines Sohnes als den irdiſchen Lohn, wie er

immer zu ihnen ſagte, dafür zeigen zu können, daß derſelbe, obwohl ſo ſehr gegen ſeine Neigung, dem Rathe und Wunſche ſeiner Eltern gefolgt ſey, die ihm den Pfad bezeichnet hätten, auf welchem er zu einem ſo ausgezeichneten Glücke gelangt ſey,) die Augen aller Vorübergehenden auf ſich, die Segen auf das Haupt eines Sohnes herab flehten, den die Vorſehung in den Stand geſetzt hatte, ſeinen glücklichen Eltern ſolche Gefühle einflößen zu können.

Der Gottesdienſt ward von Herrn Balmain gehalten, und unſere jungen Frauenzimmer fanden ſich ſehr erbaut von allem, was ſie ſahen und hörten. Die große Aufmerkſamkeit und Andacht der ganzen Gemeinde, und die Wärme und Innigkeit des Geiſtlichen, machten einen tiefen Eindruck auf ſie, und beide waren der Meinung, nie einen höheren Grad von aufrichtigem Antheile, von inniger Andacht und demüthigem Geiſte wahrgenommen zu haben, als ſie bei dem Prediger und der Gemeinde von Kinmore fanden.

Als ſie die Kirche verließen, mußten ſie über den Kirchhof gehen, um zu dem Wagen zu kommen, und hier fand ein ſehr erfreulicher und anziehender Auftritt Statt. Alle Landleute drängten ſich um ihren Pfarrer und ſeine Frau, um ihnen ihre Freude zu bezeigen, ſie ſo wohl zu ſehen, daß ſie ausgehen könnten, und ihnen zur Rückkunft des Sohnes Glück zu wünſchen. „Ja, Sie mögen heute wohl eine ſtolze Frau ſeyn,“ ſagte eine alte Frau, die einen ſcharlachenen Plaid, ſtatt der Kappe, über der ſchneeweißen Mütze trug; „wenige haben wohl ſo gute Urſache dazu; Ein Sohn, der mit ſolcher Kraft und in ſo herzergreifenden Worten predigt, daß er uns faſt glauben macht, als hätten wir unſern alten Herrn Pfarrer wieder erhalten, und ein anderer Sohn, der aus fremden Landen, reich wie ein Lord, haim kommen, und dabei um kein Haar hochmüthiger und eingebildeter geworden iſt, als er bei ſeinem Weggehen war, und mit ſeiner ſtolzen Kutſche nicht eher im Kirchſpiele herumprahlt, als bis er ſie anſpannen

Digitized by Google

läßt, um ſeinen alten Vater und ſeine Mutter darin zur Kirche zu fahren! Gottes Segen wird ihm dafür lohnen, ſo lange er lebt.“ —

Der Tag ward, wie es in Schottland Gebrauch iſt, mit ſtiller Erfüllung der Pflichten deſſelben zu Hauſe zugebracht; keiner von der Familie des Geiſtlichen ließ ſich am Sonntage außerhalb des Thorweges auch nur ſehen, und jeder ſchränkte ſogar ſeinen Spatziergang auf einen kurzen Gang in das Boskett, zur Abendzeit, ein. Robert und die Mädchen gingen mit den drei Brüdern auch wieder in die Nachmittagskirche, Doctor Balmain aber und ſeine Gattinn ließen ſich bewegen, ſich heute keiner weiteren Anſtrengung mehr auszuſetzen, und blieben daher ruhig zu Hauſe.

Beim Mittagsmahle machte ſich die gnädige Frau ſelbſt ſo unangenehm, als möglich, indem ſie nie den Mund öffnete, als um etwas zu tadeln, oder etwas zu ſagen, von dem ſie überzeugt war, daß es ungern gehört wurde. Frau Balmain war glücklicher Weiſe ſo harthörig, daß

ſie nicht die Hälfte von dem, was die Lady ſagte, hörte oder verſtand; aber der alte Herr fühlte jede Unſchicklichkeit, die ſie vorbrachte, und ertrug ſie mit aller Feinheit und Nachſicht des gebildeten und geſitteten Mannes, und ob ſie gleich faſt perſönlich grob und unhöflich gegen ihn war; ſo blieb ſeine gute Laune doch unerſchütterlich. Als ſie das Zimmer verließ, und er bemerkte, daß Sir Robert ſehr ernſt und verſtört ausſah, reichte er ihm die Hand und ſagte: „Es iſt Deiner Frau droben etwas in die Queere gekommen, lieber Robert, das ſie mißlaunig gemacht hat; Weibern kömmt zuweilen etwas in den Weg, ohne daß wir recht wiſſen, was ihnen fehlt; zeige Dich ihr darüber nicht verdrießlich; ſie wird morgen alles vergeſſen haben, und ihr alles, was ſie geſagt hat, von Herzen leid thun. nur mußt Du es nicht ſchlimmer dadurch machen, daß Du Kenntniß davon nimmſt.“

Sir Robert drückte ſeinem Vater die Hand und ſeufzte, antwortete aber nichts, und ſein Bruder Jakob gab der Unterhaltung ſofort eine

angenehmere Wendung. „Ich habe dieſen Nachmittag eine Bothſchaft von Johanne Grant erhalten," ſagte er, um mir zu melden, daß ſie mich in einer Sache von großer Wichtigkeit ſprechen müſſe; mich ſoll wundern, was das alte ſeltſame Weib von mir will; ich glaubte, der Burſche, der mir die Bothſchaft brachte, habe ſich geirrt, und ſolle ſie Dir bringen, lieber Wilhelm; aber nein, er wüßte gewiß, ſagte er, daß ſie mich zu ſprechen begehre." —

„Mich ſoll wundern," bemerkte Robert, „ob ihr Miß Wilmot's Aehnlichkeit mit meiner Tante aufgefallen iſt, als jene ſie beſuchte."

„Was!" ſagte ſein Oheim Jakob, „hat Miß Wilmot Johanne'n beſucht? Ich habe das ganz vergeſſen, aber nun Du mich daran erinnerſt, bin ich eher begierig, ſie zu ſprechen; ſie iſt ein empfindliches Weib, und wenn ſie ſich irgend eine Grille in den Kopf geſetzt hat, ſo wird es eben Zeit ſeyn, ihr zu ſagen, daß ſie ſie eine Weile für ſich behält; ich will deswegen nur in der Dämmerung zu ihr gehen."

Digitized by Google

„Lieber nicht, Jakob," ſagte ſein Vater zu ihm; „denn wenn Dich irgend jemand am Abende zu ihr gehen ſähe; ſo würde das argwöhnen laſſen, als wenn Du irgend etwas Wichtiges bei ihr zu thun hätteſt, und wer weiß, was davon gedacht werden möchte. Warte bis morgen, dann wird nichts dabei zu erinnern ſeyn, wenn Du zu ihr gehſt."

„Gut," erwiederte der Sohn, „wie Sie wollen."

Am folgenden Morgen ſtand Julie ſehr früh auf, und hatte das Zimmer ſchon lange verlaſſen, als Marie erwachte. Die Schweſter verwunderte ſich höchlich, da Julie gar nicht gern früh aufſtand. Sie ging, ſobald ſie angekleidet war, hinunter, um ſich nach ihr umzuſehen, aber ſie war in keinem Zimmer zu finden. Sie ging darauf nach dem Boskette, in der Meinung, daß Julie einen Morgenſpatziergang würde haben machen wollen. Sie hatte ohngefähr zehn Minuten darin geluſtwandelt, als ſie Stimmen zu hören glaubte; ſie horchte, und überzeugte ſich,

daß ſie ſich nicht geirrt hatte. Sie ſchlug daher einen Gang ein, der zu einem Sitze führte, von woher ihr die Stimmen zu kommen ſchienen. Als ſie näher kam, ſah ſie zwiſchen den Stauden hindurch Julie'n und Robert ſitzen, die, dem Anſcheine nach, in einem ſo ernſten und angelegentlichem Geſpräche begriffen waren, daß ſie ſich überzeugt hielt, ſie würden ihre Annäherung nicht gehört haben. Da es ihr zuwider war, ſie zu überraſchen, ſo beſchloß ſie, ſich eben ſo leiſe, wie ſie ſich genähert hatte, wieder zu entfernen; ſie lenkte daher wieder in den Gang ein, den ſie verlaſſen hatte, und kehrte, nach einigem Hin- und Herwandeln, in das Haus zurück. Sie ging hinauf, um Catharine'n zu rufen, ehe ſie in die Studier-Stube ging, kam aber in demſelben Augenblicke wieder herunter, und war nicht wenig erſtaunt, Julie'n emſig mit Frau Balmain's Bilde beſchäftigt zu finden.

„Ich bin früh aufgeſtanden, Marie," ſagte ſie, „um an meine Mahlerei zu gehen. Ich werde gegen die Zeit, wo Du mit Catharine'n

von dem Beſuche auf Schloß Mowbray zurück kehrſt, beide Bilder fertig haben. Doctor Balmain hat eingewilligt, mir zu ſitzen, und Robert hat es übernommen, ſie vor dem fünf und zwanzigſten anſtändig in Rahmen und Glas faſſen zu laſſen.“ —

Marie antwortete nicht darauf; ſie ſah, daß Julie ihren Spatziergang mit Robert verheimlichen wollte, und ſie mochte nicht den Anſchein haben, etwas zu wiſſen, das ihr ein Geheimniß bleiben ſollte.

Die geſammte Familie brach gegen drei Uhr nach Schloß Mowbray auf, indem Lord und Lady Glenlevon früh eſſen zu wollen verſprochen hatten, damit Doctor Balmain und ſeine Gattinn noch vor Sonnenuntergange nach Hauſe zurück kehren könnten. Lady Balmain war wieder guter Laune. Sie war darauf beſtanden, bei Julie'ns Ankleidung ſelbſt den Vorſitz zu führen, und hatte ſie auf eine höchſt glänzende und koſtbare Weiſe, aber freilich viel zu prachtvoll für einen Beſuch auf dem Lande mitten im Som-

Digitized by Google

mer, herausgeputzt. Marie und Catharine waren beide ſehr ſauber, aber viel einfacher gekleidet, womit ihre Gnaden ſehr zufrieden zu ſeyn ſchienen.

Schloß Mowbray war ein altfränkiſches Gebäude mit vier Thürmen an den vier Ecken, und einer Art Bruſtwehr rund um das Dach. Es war von einem neuern Flügel, den der jetzige Graf erbaut hatte, durch eine lange Gallerie getrennt, die durch eine anſehnliche Reihe ſchöner, von Steinen aufgeführter Pfeiler verſchönert ward. Der Flügel beſtand aber ganz allein aus, Zimmern für die Dienerſchaft, ſo daß unſer Beſuch in dem alten Schloſſe empfangen ward. Die Lage deſſelben war höchſt romantiſch und ſchön, indem es eine weite Ausſicht über die Krümmungen des Tay, und über das reich angebaute Land auf viele Meilen weit beherrſchte. Die hohen und ſtattlichen Berge, die ſich zu beiden Seiten deſſelben erhoben, und zum Theile mit Wald, zum Theile dicht mit Schaafen bedeckt waren, trugen viel dazu bei, der Landſchaft ein

Digitized by Google

Gepräge von Größe aufzudrücken, und ſchienen die Bewohner des Thales von der übrigen Welt abzuſondern, obgleich es unſern jungen Engliſchen Frauenzimmern, bei ſeiner unvergleichlichen Schönheit und Heiterkeit, beſtändig lächeln zu müſſen ſchien.

Lord Glenlevon hob Lady Balmain aus dem Wagen, und both darauf Frau Balmain ſeinen Beiſtand an. „Ihre Gnaden werden mich entſchuldigen," ſagte er dabei zu jener, „daß ich bei meiner alten Freundinn bleibe. Unſere Treppen ſind für eine alte Frau ſehr beſchwerlich, und ich muß ihr ſelbſt hinauf helfen; Sir George Graham wird ſich glücklich fühlen, mich bei Ihnen zu vertreten, und die Ehre haben, Ihre Gnaden hinauf zu führen." Er ſtellte ihr darauf Sir George'n vor. Er war ein feiner Mann von mittlerem Alter, der einige Meilen von Schloß Mowbray zu Hauſe, und ein vertrauter Freund der gräflichen Familie war. Lady Graham war bei Lady Glenlevon im Saale. Sie war eine große, magere Frau, von unangeneh-

Digitized by Google

men Geſichtszügen, ſehr einfach in ihrer Perſon, und, wo möglich, noch einfacher in ihrer Kleidung, die aus altmodiger Seide und Gaze beſtand, und ausſah, als ob ſie wenigſtens im vorigen Jahrhunderte gemacht war. Ihre Tochter, die ſie begleitete, war ohngefähr von Lady Suſanne'ns Alter, aber gekleidet, als wenn ſie ein funfzehnjähriges Mädchen geweſen wäre. Sie würde noch ganz artig geweſen ſeyn, wäre ſie nur nicht ſchon ſo alt geweſen; aber unglücklicher Weiſe hatten die Mutter ihre Größe und der Vater ſeine Breite auf ſie vererbt, und ſo erſchien ſie unſern Freunden faſt wie eine Rieſinn. Die kindhafte Weiſe, die ſie allzeit in Geſellſchaft annahm, machte auf ihre Zuhörer immer einen höchſt lächerlichen Eindruck, ſo daß dieſe weit öfterer verſucht waren, über ſie, als mit ihr zu lachen, wenn ſie mit ihnen ſprach.

Lady Glenlevon ſaß mit Lady Graham und deren Tochter im Sopha, und in einem großen Lehnſtuhle ſaß ein ſehr verſtändig gekleidetes altes Frauenzimmer, emſig mit Stricken beſchäftigt,

Digitized by Google

daß Lord Glenlevon den Fremden als ſeine Tante, Lady Mathilde Mowbray, vorſtellte. Sie erhob ſich mit großer Munterkeit, als ſie den Doctor Balmain und ſeine Gattinn hereintreten ſah, zeigte auf einen andern Lehnſtuhl und ſagte: „Ich bath meinen Neffen, jenen Lehnſtuhl dicht bei den meinigen zu ſetzen, damit ich meine alte Freundinn nahe bei mir hätte; wir haben uns lange nicht geſehen, und ich denke, will's Gott, heute einen tüchtigen Schnack mit Ihnen zu haben.“ Frau Balmain ſetzte ſich auf den bezeichneten Stuhl, und ſchien über der Ausſicht auf einen Schnack mit Lady Mathilde eben ſo vergnügt zu ſeyn.

Lady Suſanne trat herein, ſetzte ſich bei Marie'n und ſuchte dieſe zu unterhalten, während ſich Robert ausſchließlich mit Julie'n unterhielt. Nach einigen Minuten erſchienen Lady Mathilde und Lady Eleonore; es waren ſehr angenehme, muntere Mädchen, vorzüglich Lady Eleonore, die ihrem Vater ſehr glich. Ihre Schweſter war mehr ihrer Mutter ähnlich, ob-

Digitized by Google

gleich nicht ganz ſo ſchön. Ein anſehnlicher Theil des benachbarten Adels war zum Mittagsmahle eingeladen, unter denen Marie ſowohl Herrn M'Neil, als Herrn Boswell, wieder erkannte, die ſie bei Herrn Jakob Balmain in Edinburg geſehen; auch Sir Carl Douglas, war zugegen, ein junger und hübſcher Baronet, der ſich, wie ihr Lady Suſanne erzählte, nach einer Frau umſehe, nachdem er jetzt aus dem Auslande, wo er ſich ein Jahr lang nach ſeiner Volljährigkeit aufgehalten, zurückgekehrt ſey. Er ſey, ſagte ſie, Erbe einer der ſchönſten Herrſchaften im Lande. Er näherte ſich Lady Suſanne'n, und nachdem er ihr einige Worte zugeflüſtert, ſtellte ſie ihm ſogleich Marie'n vor. Er hatte eine Weile mit ihr geſprochen, als ſie zufällig nach der Gegend des Saales hinſah, wo Julie und Robert ſaßen, und höchlichſt erſtaunt war, als ſie Robert's Augen begegnete, und wahrnahm, daß ſie ſtarr auf ſie gerichtet waren, und daß er augenſcheinlich zu hören trachtete, was Sir Carl etwa ſage. Als er ſah, daß ſie ihn bemerkt hatte, ſtand er ſo-

fort auf und kam zu ihr. Er ſprach anfangs einige Worte mit Sir Carl'n, und knüpfte darauf mit Marie'n und Lady Suſanne'n eine Unterredung an, in deren Laufe er es dahin brachte, ganz zwiſchen Marie'n und Sir Carl'n zu kommen, und als gleich darauf zur Tafel gerufen ward, ſofort ihre Hand zu ergreifen, und ſeinen Arm um den ihrigen zu ſchlingen.

Marie war erſtaunt, denn von dem erſten Tage an, da ſie ihn geſehen, hatte er ſie beſtändig und in gleichem Grade, ſowohl in Geſellſchaft, als wenn ſie ihm zufällig allein begegnete, eifrig zu vermeiden geſchienen. Sie ſah nach Julie'n, um zu ſehen, wie ſie es aufnahm, und las in ihrem Geſichte ſo deutlich, wie ſehr ſie ſich gekränkt fühlte und wie wehe es ihr that, daß ſie ſich ganz unbehaglich fühlte. Herr Boswell nahm indeß Julie'ns Arm, und als ſie ſich geſetzt hatten, bemerkte Marie, daß Julie, dem Anſcheine nach, ihre gute Laune wieder erhalten hatte, und daß ſie lachte und ſcherzte, wie immer. Robert ſuchte zunächſt Ma=

Digitized by Google

rie'n zu unterhalten, und ſie wunderte ſich ſehr, ihn ſo angenehm und lebhaft zu finden. Sie ſprachen über eine große Menge von Gegenſtänden, und ſie hatte angefangen, ſich in ſeiner Nähe behaglicher zu fühlen, als es bis jetzt noch je der Fall geweſen war, als Lady Glenlevon ihr Geſpräch mit der Bitte unterbrach, daß ſie die Güte haben möchte, der Geſellſchaft ein Lied zu ſchenken. Marie entſchuldigte ſich, und würde ſich ſicher nicht haben bewegen laſſen, ihren Entſchluß zu ändern, hätte nicht Robert ſeinen Kopf hinter ſie gebogen, als hätte er etwas vom Fußboden aufnehmen wollen, und ihr zugeflüſtert: „Bitte, ſingen Sie nicht, Sie ſind auch gut; laſſen Sie ſich um keinen Preis in dieſer Geſellſchaft dazu bereden; — ſagen Sie, daß Sie nie nach dem Eſſen ſängen.“ Sie drehte ſich um und ſah ihn verwundert an, aber ſeine Worte hatten gerade die entgegen geſetzte Wirkung, als die er beabſichtigt hatte; denn als Lady Glenlevon ihre Bitte jetzt abermahls wiederhohlte, erwiederte ſie: „Mein Singen lohnt nicht die

Mühe, mich darum ſo lange nöthigen zu laſſen; Ihre Gnaden werden ſich davon überzeugen, wenn Sie mich hören werden. Was ſoll ich ſingen, Julie? Ich weiß wirklich kaum, was ich ſingen ſoll." — „O, was Du willſt; wähle ſelbſt etwas," erwiederte dieſe.

„Sing' uns das Lied, das Du uns in der St. Davids-Straße vorſangeſt," ſagte Jakob Balmain; „Du kannſt es vollkommen auswendig; ich bin überzeugt, es wird der anweſenden Geſellſchaft gefallen."

Marie begann es ſogleich, und ſang beſſer, als ſie in ihrem Leben geſungen hatte. Sir Carl Douglas, der ihr gerade gegenüber ſaß, war ganz entzückt; er machte ihr einige ſehr feine Lobſprüche, und ſuchte das Geſpräch über den Tiſch hinüber fortzuſetzen. Robert ſchien das nicht zu wollen, er ſprach daher in Einem fort, indem er ſich dabei beſtändig ausſchließlich an Marie'n wandte, und ſobald er ſich unbemerkt glaubte, ſagte er zu ihr: „Ich hätte nicht gedacht, daß Sie hätten ſo boshaft ſeyn können;

Digitized by Google

ich glaube, Sie ſangen bloß, um mich für meinen unziemlichen Rath zu beſtrafen; aber Sie würden mir vergeben, wenn Sie die Urſache wüßten, die mich zu der Bitte veranlaßte; Robert Balmain kann in Beziehung auf Sie nimmer von einer unfreundlichen oder eigennützigen Geſinnung beſtimmt werden, und wäre ich nicht überzeugt, daß es um Ihres eigenen Glücks willen wäre, ſo würde ich keinen Schritt weiter thun; bei dieſer Geſinnung müſſen Sie es mir aber ſo lange nachſehen, wenn Ihnen mein Betragen ſehr ungewöhnlich und ſogar etwas zudringlich vorkömmt, bis ich im Stande bin, Ihnen eine hinlängliche und genügende Rechenſchaft von den Gründen zu geben, die mich beſtimmen.“ Er ſetzte lächelnd hinzu: „Es würde mir außerordentlich leid thun, wenn ich Sie beleidigen ſollte; aber ich muß es darauf wagen; ſelbſt Ihr Sauerſehen wird mich nicht von Ihrer Seite vertreiben, wenn ich Sie in Gefahr ſehe.“ —

Marie wußte nicht, was ſie von dieſer Erklärung denken ſollte. Nachdem ſie ein wenig

Digitized by Google

darüber nachgedacht hatte, glaubte ſie, Robert habe bemerkt, wie Sir Carl ſich mit ihr zu unterhalten, und ihr eine beſondere Aufmerkſamkeit zu beweiſen gewünſcht habe; „vielleicht,“ dachte ſie, „mag ihm etwas nachtheiliges von ſeiner Denkart bekannt ſeyn, und er ſucht mich deshalb von einer näheren Bekanntſchaft mit ihm zurück zu halten.“ Miß Graham, die neben Sir Carl'n ſaß, ſuchte ſeine Aufmerkſamkeit auf ſich zu ziehen, lachte und ſcherzte über die Schönheiten von Tarbolton, ſeinem Familien-Sitze, und verſicherte ihn, es fehle dort bloß eine Frau, um vollkommen zu ſeyn. Er räumte das ein, und ſetzte hinzu, „es ſolle an ihm nicht liegen, daß dieſem Mangel binnen kurzem abgeholfen werde.“ Miß Graham gefiel zwar gerade die Richtung nicht, die ſeine Blicke bei dieſen Worten nahmen, aber die weibliche Eitelkeit flüſterte ihr zu: „Er kann nur mich damit meinen, er würde ſonſt ſicher nicht ſo viel geſagt haben; jenes Frauenzimmer iſt ihm vollkommen fremd, und mich kennt er von Kindes Beinen an.“ —

Digitized by Google

Als die Herren zu den Frauen gingen, war Robert auf ſeinem Poſten an Marie'ns Seite, ehe ſich Sir Carl von Lady Graham und ihrer Tochter, die ihren Sitz nahe bei der Thür genommen hatten, um bei ſeinem Eintreten ſeine Aufmerkſamkeit ſofort auf ſich zu ziehen, losmachen konnte. Lady Glenlevon, die Robert's Aufmerkſamkeit für Miß Wilmot nothwendig bemerken mußte, und natürlich glaubte, daß eine Einladung, auf dem Schloſſe zu bleiben, ihm ſehr angenehm ſeyn würde, ſagte zu ihm: „Robert, ich hoffe, Sie wiſſen, daß Ihr Bette für Sie bereit ſteht; ich habe Sie zwar nicht förmlich eingeladen, aber ich habe vorausgeſetzt, daß Sie das auch nicht erſt erwarten, ſondern von Ihrem alten Quartiere Beſitz nehmen würden. Ich denke, Mowbray wird noch bei uns eintreffen, ehe Miß Wilmot und Ihre Schweſter ihren Beſuch endigen.“

Marie richtete Ihre Blicke faſt unwillkührlich auf ihre Schweſter, als Robert auf die Einladung zu erwiedern begann: „Er werde von

Digitized by Google

Ihrer Gnaden Einladung ſicher Gebrauch machen! Ich werde Sie alle täglich zu Mavis-Bank beſuchen; da mich aber Lady Glenlevon Einmahl in Verſuchung geführt hat, ſo kann ich dieſer nicht widerſtehen."

Julie horchte mit faſt athemloſer Beſtürzung auf das, was Robert auf Lady Glenlevon's Einladung erwiedern würde, und während er ſprach, machten das Erbleichen ihrer Wangen und das Beben ihrer Lippen ihre Schweſter lebhaſt beſorgt, daß ihr Zuſtand bemerkt werden möchte. Sie ging daher ſchnell zu ihr, ſagte, daß ſie ihr vor ihrem Weggehen noch einige kleine Aufträge zu geben habe, ſchlang ihren Arm um den ihrigen, und führte ſie aus dem Zimmer.

Als ſie in ein anderes Zimmer gelangt waren, und ſich darin allein ſahen, ſagte Marie: „Liebe Julie, Du machſt mich recht unglücklich; ich glaubte eben, Du würdeſt in Ohnmacht ſinken." Julie konnte nicht reden; ſie warf ſich ihrer Schweſter in die Arme und brach in Thrä-

Digitized by Google

nen aus. Marie ſuchte ſie zu beſänftigen, und ſagte endlich: „Julie, Du fühlſt Dich gekränkt durch Robert's Betragen; es iſt mir heute eben ſo auffallend wie Dir geweſen. Was ihn beſtimmt, weiß ich nicht; Eins kann ich Dich aber verſichern: er kann mir nie etwas ſeyn, weder als Liebhaber, noch als Gatte; — ich gebe Dir das feierliche Verſprechen, daß ich nie ihm Zutritt gewähren, oder ihn nur einen Augenblick anhören werde." — „O Marie," erwiederte ihre Schweſter, ſobald ſie reden konnte, „ſag' das nicht, Robert iſt der liebenswürdigſte Menſch, er hat zwiſchen uns entſchieden, und diejenige gewählt, die am beſten geeignet iſt, ihn glücklich zu machen. Ich kann nie ſein Weib werden, auch dann nicht, wenn er mich dazu auserſehen hätte, und es iſt vielleicht für Alle am beſten, daß er Dir den Vorzug gegeben hat. Wie viel ich auch in dem Kampfe leiden mag, ich verdiene mein Loos." —

Was für ein Loos, Julie? Ich verſtehe Dich gar nicht!"

Digitized by Google

„Das Loos, den einzigen Mann, den ich je wahrhaft lieben könnte, an meine Schweſter verheirathet zu ſehen.“

„Das, Julie, wirſt Du nimmer erleben, wenn Robert der Mann iſt; ich weiß gewiß, daß ich ihn in dieſem Augenblicke nicht liebe, und die Kenntniß Deiner Gefühle für ihn wird es ganz unmöglich machen, daß er mir je mehr werde, als er mir gegenwärtig iſt.“ —

„Dank Dir, liebe Schweſter! Du verſprichſt mir das,“ ſagte Julie, indem ſie Marie'ns Hand ergriff, „und ich weiß, ich darf Dir glauben; und doch bin ich ein ſelbſtſüchtiges Geſchöpf, ein ſolches Verſprechen zu verlangen; aber,“ fuhr ſie mit einem matten Lächeln fort, „ſo lange ich unverheirathet oder unbegraben bin, will ich Dich dennoch bei dieſem Verſprechen halten; denn ich könnte nicht leben, dünkt mich, wenn ich Dich als Robert's Weib ſähe. Tritt eins von jenen Ereigniſſen ein, dann biſt Du frei; ach! mich dünkt, ich könnte es in jedem Falle wünſchen, denn ich wüßte dann ge-

wiß, daß Ihr beide glücklich wäret. Aber, Marie, ich befehle Dir mein Geheimniß als Dein eigenes an; nicht für die ganze Welt möcht ich, daß irgend jemand meine Gefühle für ihn ahndete. Seine Liebe gehört Dir, und die meinige darf nicht ihm angehören. Horch! ich höre den Wagen kommen, der mich wegbringen wird — Gott ſegne Dich, und erinnere Dich an das, was Du verſprochen haſt!"

Sie flog aus dem Zimmer, und war eifrig beſchäftigt ihren Mantel umzuwerfen, als Marie wieder hereintrat.

Ende des erſten Theils.

Digitized by Google

Digitized by Google